

# Hello!Project Online

Von JAKOZZ

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Das Erwachen</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Grad Zero</b> .....	6
<b>Kapitel 3: Kenshuusei</b> .....	17
<b>Kapitel 4: ANGERME stellt sich vor</b> .....	21
<b>Kapitel 5: Tsunku</b> .....	29
<b>Kapitel 6: Die drei Grundpfeiler des Havens</b> .....	38
<b>Kapitel 7: Das Wohnzimmer</b> .....	45
<b>Kapitel 8: Im Observer-Raum</b> .....	54
<b>Kapitel 9: Kaga Kaede</b> .....	60
<b>Kapitel 10: Die mächtigste Gruppierung</b> .....	66
<b>Kapitel 11: Im Dorf</b> .....	73
<b>Kapitel 12: Der Wald und die Nacht</b> .....	79
<b>Kapitel 13: Kirschblüten</b> .....	89
<b>Kapitel 14: Die Angst zu versagen</b> .....	97
<b>Kapitel 15: Café Buono</b> .....	103
<b>Kapitel 16: Audition</b> .....	111
<b>Kapitel 17: Kampf ums Überleben</b> .....	118
<b>Kapitel 18: Morning Musume</b> .....	125
<b>Kapitel 19: Die Richterzimmer</b> .....	133
<b>Kapitel 20: Einen Monat</b> .....	140
<b>Kapitel 21: Observation</b> .....	147
<b>Kapitel 22: Die Berge</b> .....	154
<b>Kapitel 23: Chance</b> .....	161
<b>Kapitel 24: Immer weiter!</b> .....	167
<b>Kapitel 25: Die Entscheidung</b> .....	174
<b>Kapitel 26: Die Welt Gottes</b> .....	182
<b>Kapitel 27: Sei du selbst</b> .....	188
<b>Kapitel 28: Eisige Windböe</b> .....	195
<b>Kapitel 29: Säuberung</b> .....	201
<b>Kapitel 30: Die Zeremonie</b> .....	208

# Kapitel 1: Das Erwachen

*Erster Arc: "Mein Name ist Yokoyama Reina"*

-----

Gleißendes Licht umhüllte eine hagere Gestalt. Klein, schwächling und dünn. Ihre schattenhaften Umrisse wankten durch das Nichts. Wo war sie? Wer war sie? Rastlos, ohne Ziel vor Augen, wanderte die Gestalt umher. Bewegte sie sich vorwärts? Nein! Rückwärts? Oder doch zur Seite? Sie wusste es nicht. Sie verstand es nicht und fühlte sich jeglicher Orientierungskraft entmächtigt. Tiefe Leere breitete sich in ihr aus. Sie war ein verlorenes Wesen. Verloren im Nichts einer endlosen Zeit...

„Reina...“

...

„Yokoyama Reina...“

In der Ferne erklang eine sanfte Stimme. Die schemenhafte Gestalt lechzte sich nach diesem Sein in einer nicht vorhandenen Welt. Solch einen angenehmen Klang hatte sie noch nie vernommen und doch wirkte er so vertraut.

„Yokoyama Reina!“

Die Stimme wurde lauter. Die Gestalt wusste nicht, ob sie sich tatsächlich näherte, doch so langsam breitete sich ein wärmendes Gefühl auf ihrer Haut aus. Ein Lächeln schlich sich auf das Gesicht.

Ein Lächeln...

...

Plötzlich erschienen vor ihr Hände. Die Person betrachtete sie langsam und erkannte, dass es ihre eigenen waren. Sanft strich sie sich über ihr Gesicht. Es fühlte sich makellos an. Weiche Lippen, Stupsnase, langes, dunkelbraunes Haar, welches sanft über ihre Schultern streifte. Sie, die schemenhafte Gestalt, war ein Mädchen.

„Komm zu dir, Reina!“

Reina? War das ihr Name? Yokoyama Reina? Leise flüsterte sie die Worte vor sich hin. Binnen weniger Sekunden hatte sich der Name regelrecht in ihr Gehirn gebrannt. Und aus irgendeinem Grund brachte sie dieses neu erlangte Wissen erneut zum Lächeln. Immer breiter musste sie grinsen, bis es schließlich zu einem schallenden, herzhaften Gelächter ausartete.

Nach einigen Minuten beruhigte sich Reina. Glücksgefühle jagten durch ihren Körper. Lachen. Was für ein angenehmer Zeitvertreib. Es kam ihr so stark vertraut vor. Und obwohl sie eigentlich in Panik geraten müsste, war sie zufrieden. Sie konnte sich an

absolut nichts erinnern. Weder an ein vergangenes Leben noch an Familie, Freunde oder Pflichten. Trotzdem fühlte sie ein inneres Gleichgewicht, das Gefühl einer Waage, welches jeglichen Kummer und jede Sorge im Nu vertrieb.

Wieder betrachtete sie ihre Hände. Reina war zwar von einem hellen Hautton, doch eine leichte Bräune ließ sich nicht verbergen. Von wem sie wohl abstammte?

Nun sich etwas aufmerksamer umblickend musterte sie langsam ihre Umgebung. Das gleißende Licht war inzwischen beinahe zur Gänze gewichen. Stattdessen entdeckte sie eindeutige Konturen. Reina befand sich in einem kleinen Zimmer. Weiße Wände, deren Putz schon leicht abblätterte, umgaben sie. Ein kleiner metallener Schreibtisch mit einem Holzstuhl und einem Federbett waren die einzigen sichtbaren Utensilien im Raum. An der Decke befand sich das grelle Neonlicht, welches sie noch vor wenigen Minuten umschlungen hatte.

Das Mädchen wusste nicht, wie sie hierhergekommen war. Sie wusste auch nicht, was sie hinter der Tür erwartete, deren Schemen sich nun in einem grauen Ton an einer Ecke des Raumes bemerkbar machten. Instinktiv wandte sie sich in eben jene Richtung der Tür. Ihre linke Hand ergriff den Knauf. Sie spürte das kühle Metall an ihren Fingern.

Dann gab es einen leichten Ruck. Hallendes Quietschen erfüllte das Zimmer. Die Tür bewegte sich. Ein sanfter Luftzug strich durch Reinas Gesicht. Was erwartete sie wohl jenseits dieses Raumes?

Ein aufgeregtes Gefühl zuckte durch ihren Körper. Ein Kribbeln der Neugierde blitzte förmlich durch ihren Brustkorb. Mit weit aufgerissenen Augen schlug sie die Tür auf. Und ihr Mund öffnete sich vor Verblüffung, doch kein Ton kam heraus.

Vor ihr erstreckte sich eine weite Halle, gehüllt in warmes Licht, welches von gewaltigen Kronleuchtern ausgesandt wurde. Rote und weiße Fahnen woben sich ineinander und erschufen ein faszinierendes Farbenspiel. Auf der anderen Seite, direkt gegenüber von Reina, erstreckte sich eine marmorne, strahlend weiße Treppe in die Höhe. Mindestens 200 Stufen, überschlug Reina blitzschnell im Kopf und ihre Faszination nahm noch mehr zu. Wer wohnte hier?

„Ab heute wird dies dein Zuhause sein, Yokoyama Reina.“

Vollkommen überrascht, dass sie nicht allein war, drehte sich das junge Mädchen zur Seite. Aus einer der vielen Türen, die sich links und rechts an den Seiten der großen Halle über nicht zählbare Ausmaße erstreckten, trat eine junge Frau auf sie zu. Das braunblonde Haar wehte anmutig, ebenso wie ihr Gang. Stolz und achtsam zugleich. Jeder Schritt versprühte Sicherheit und Würde.

„Mein Name ist Goto Maki. Und du gehörst ab heute zu meinen Schülerinnen.“

Reinas Augen weiteten sich.

„W-Was? Deine Schülerin? Wie meinst du das? Schülerin von was?“

Die Frau namens Goto Maki lächelte verschmitzt. Ihre Aura besaß etwas Außergewöhnliches. Reina fühlte sich beinahe von dieser unfassbaren Ausstrahlung erschlagen.

Schließlich standen sie sich direkt gegenüber. Das junge Mädchen war definitiv nur ein

paar Zentimeter kleiner als die Fremde, doch die gewaltige Präsenz, die von Goto Maki ausging, war überwältigend. Reinas Knie fingen an zu zittern. Was war plötzlich mit ihr los?

Die Frau schien die Unsicherheit zu bemerken. Ein geradezu mütterlicher Ausdruck zierte ihr Gesicht.

„Keine Angst! Du wirst bald alles erfahren. Am besten du begleitest mich. Wir haben dich nicht sofort hier erwartet. Doch wie heißt es so schön: Lieber zu früh als zu spät, nicht wahr?“

Goto Maki blickte Reina fröhlich an, doch schien sie keine Antwort zu erwarten. Stattdessen machte sie auf dem Absatz kehrt, winkte mit der Hand, ein Zeichen, dass Reina ihr folgen sollte, und ging auf grazile Art und Weise in Richtung der marmornen Treppe.

Vollkommen perplex schritt Reina ihr hinterher. Was erwartete sie jetzt? Wer war die Frau mit dieser unglaublichen Aura?

Das Mädchen spürte erneut die aufkommende Neugier in ihr. Die Frau behauptete, dass dies nun ihr neues Zuhause wäre. Das bedeutete, dass es auch eine frühere Heimat geben musste. Doch kein einziger Gedankengang wies eine Erinnerung aus einem vergangenen Leben auf. Es fühlte sich seltsam an, darüber nachzudenken. Sie hatte das Gefühl, dass es eine klare Vergangenheit für sie gab. Doch sie konnte einfach nicht danach greifen. Jeder Versuch, eine Erinnerung zu erzeugen, scheiterte. Doch aus irgendeinem Grund machte ihr das gar nichts aus.

Gedankenversunken hafteten ihre Augen am Boden. Die goldgelben Karomuster der Fliesen verwirrten sie. Ihr rechtes Auge zuckte.

„Seltsam...“

Reina erschrak stumm. Goto Maki hatte die Augen auf das Mädchen gerichtet und blickte sie geheimnisvoll an. Reina hatte dies gar nicht bemerkt, während sie in ihren Gedanken schwelgte, und blieb schlagartig stehen. Besorgt fragte das Mädchen:

„Was ist seltsam?“

Reina fühlte sich regelrecht durchbohrt von diesem intensiven Blick, der ihr galt. Für eine kurze Zeit verharrten sie an einer Stelle. Die Frau schien keine Anstalten zu machen, eine Antwort zu geben oder zumindest weiterzulaufen.

Als Reina sich schließlich dazu entschlossen hatte ein weiteres Mal zu fragen, entspannten sich die Züge ihrer Begleitung.

„Es ist nichts. Ich fand es nur interessant, dass du dich so bereitwillig mit der Situation zufriedengibst. Ich kenne da ziemlich gegenteilige Beispiele.“

In näherer Erinnerung schwelgend machte sich Goto Maki wieder auf den Weg. Ein Grinsen lag auf ihrem Gesicht. Reina beruhigte dies ungemein. Die Frau schien eine gute Person zu sein. Ihr Lächeln war ehrlich, empfand das Mädchen.

Viel entschlossener als noch zuvor folgte sie ihrer neuen Bekanntschaft. Ungewissheit und Spannung begleiteten sie Hand in Hand.



## Kapitel 2: Grad Zero

An Räumlichkeiten mangelte es dem hiesigen Haushalt keinesfalls, dachte sich Reina belustigt. Sie waren bereits an unzähligen Türen vorbeigelaufen, während sie inzwischen den vierten Korridor betraten. Sollte dies tatsächlich ihr neues Zuhause werden, hoffte sie, dass der Weg zum Kühlschrank wenigstens ausgeschildert war. Trotzdem gefiel es dem jungen Mädchen, sich an diesem Ort aufzuhalten. Jedes Zimmer, in das sie einen kurzen Blick erhaschen konnte, wirkte außergewöhnlich liebevoll gepflegt. Die Gänge waren durchflutet vom warmen Licht, welches von den hohen Decken auf sie hinunter schien. Der Boden war mit haselnussbraunem Laminat überzogen und wurde gleichermaßen durch rotgoldene und weißschwarze Teppiche verziert, ähnlich den Fahnen in der Eingangshalle. Beim Anblick der silbern funkelnden Ritterrüstungen an jedem Eck eines Korridors, fühlte sich Reina an ein zauberhaftes Prinzessinnenschloss erinnert. Woher dieser Gedanke kam, konnte sie jedoch nicht nachvollziehen. Er war einfach da. Und das stimmte sie seltsam glücklich.

„Wir sind da.“

Ihre *Reiseführerin* blieb abrupt stehen. Eine massive Holztür baute sich vor ihnen auf. Sie wirkte äußerst stabil und wies metallene Scharniere entlang der Ränder auf. Reina wurde mulmig zumute. Was erwartete sie dahinter? Ein neues Leben? Alte Erinnerungen? Erneut zierte ein Lächeln ihr Gesicht. Was es auch war, Reina fühlte sich zu allem bereit.

„Du scheinst glücklich zu sein. Das ist etwas ungewohnt für mich.“

Goto Maki musterte das grinsende Mädchen mit einem leichten Schmunzeln auf den Lippen. Normalerweise besaßen Neuankömmlinge vollkommen andere Arten von Emotionen.

Angst. Unsicherheit. Zweifel. Wut.

All dies hatte die erfahrene Frau in vergangenen Zeiten erlebt. Doch niemals verspürte sie eine solche Harmonie und kindliche Naivität an ihrer Seite.

Mit einem leichten Stoß öffnete sie die Tür. Ein letztes Mal kehrte sie um, blickte mit funkelnden Augen in das sanft gebräunte Gesicht ihrer Begleitung und sagte:

„Ich glaube, wir dürfen viel von dir erwarten, Yokoyama Reina.“

Mit einem breiten Lächeln drehte sie sich um, trat in den Raum hinter der massiven Tür und lies die verduzt dreinblickende Reina beinahe stehen.

Am Firmament entflammte derweil ein wunderschöner Sonnenuntergang, geprägt durch ein strahlend goldenes Gelb, welches in ein brennendes Orange überging und sich schließlich in immer dunkler werdenden Rottönen mit dem Horizont verband.

Kamikokuryo Moe lehnte in tiefer Entspannung über dem Geländer des Balkons, auf dem sie sich befand. Gedankenversunken blickte sie in die endlose Weite der Natur, welche sich vor ihr so vielfältig entfaltete.

Grüne Wiesen. Ein dunkler Wald. Hohe, blaue Berge mit weißen Zipfeln. Die Landschaft wirkte malerisch. Beinahe wie ein wunderschöner Traum, surreal und doch greifbar nah.

Kamiko, so wurde das junge Mädchen allseits genannt, spürte ein seltsames Gefühl von Fernweh in sich aufkeimen. So wann und dann kamen solche Regungen in ihr auf, doch auch nach über einem halben Jahr konnte sie immer noch nicht einordnen, woher diese Art der Gefühle stammte. In solchen Zeiten vernahm sie eine innere Leere. Ein Vermissen nach etwas, was da war und doch nicht. Möglicherweise war es ein Gedanke, den sie nicht greifen konnte. Oder vielleicht entsprang das Gefühl einem Bedürfnis, das sie nicht erfüllt bekam.

Letzten Endes konnte sie solange darüber nachdenken, wie sie wollte. Es gelang ihr nie, eine zufriedenstellende Lösung für das Problem zu finden. Aber wie sollte sie auch etwas lösen, was sie selber nicht einmal begriff.

Langsam spürte sie die aufkommende Kühle, die sich mit der Abenddämmerung bemerkbar machte. Nach den heißen Sommertagen der letzten Wochen war dies eine willkommene Abwechslung. Kamiko genoss den schwachen Wind, wie er durch ihre langen schwarzen Haare strich. Voll tiefer Entspannung schloss sie die Augen und ließ den Moment ruhig entschwinden.

„Du bist in letzter Zeit ziemlich häufig an diesem Ort.“

Eine vertraute Stimme beendete die Stille schlagartig. Kamiko öffnete die Augen und lächelte. Sie wusste genau, wer da hinter ihr, am Balkoneingang, stand. Sie drehte sich zu der Person um und antwortete:

„Es ist angenehm, am Ende des Tages ein paar Minuten für sich zu sein und noch ein wenig Energie zu tanken. Findest du nicht auch, Rikako?“

Die angesprochene Person, ein hochgewachsenes Mädchen mit schulterlangem, dunklem Haar, lehnte sich mit verschränkten Armen gegen den Rahmen der Tür. Ein tiefes Stirnrunzeln zog sich über ihr makellos hübsches Gesicht.

„Ich mache mir Sorgen um dich. Ab und zu etwas Luft zu holen ist absolut in Ordnung. Du kapselst dich allerdings in letzter Zeit immer mehr von der Gruppe ab. Die lachende Moe ist beinahe komplett verschwunden.“

Die Lippen von Kamiko nahmen schmalere Züge an. Der Kommentar hatte eindeutig ihre Gefühle getroffen, doch wollte sie sich dies auf keinen Fall anmerken lassen. Das Mädchen namens Rikako bemerkte allerdings sofort, dass sie einen Nerv getroffen hatte und trat entschlossen einen Schritt auf Kamiko zu.

„Falls es wegen Kassa ist...“

Sofort riss Kamiko die Augen auf.

„Nein!“

Schweigen. Beide Frauen blickten sich intensiv an. Dann ertönte die Stimme des kleineren Mädchens erneut. Dieses Mal wirkte ihre Stimme schwächer.

„Nein, das ist es nicht.“

Obwohl sie eigentlich geplant hatte, ihrer Stimme mehr Nachdruck zu verleihen, wusste sie, dass ihr genau das Gegenteil gelungen war. Rikako hatte dies sicher auch bemerkt, so dachte Kamiko. Aus diesem Grund warf sie einen leicht verunsicherten Blick in Richtung der Person, die ihr nun direkt gegenüberstand.

Für einen kurzen Moment sagte niemand ein Wort. Keiner regte sich auch nur.

Plötzlich spürte Kamiko eine sanfte Wärme an ihrer linken Hand. Rikako hatte sie ergriffen und lächelte schwach, während sie wisperte:

„Du darfst dich nicht verstecken. Auch wenn du zurzeit das Gefühl hast, als würde es dir dadurch besser gehen. Letzten Endes wird es dich zerstören. Und das will ich nicht. Das will niemand von uns.“

Rikakos Augen funkelten. Kamiko liebte es, in diese haselnussbraunen Diamanten zu blicken. Sie gaben ihr das Empfinden tiefster Geborgenheit. Sie fühlte Sicherheit und Glück in der Nähe von Rikako. Keine andere Person vollbrachte dieses Kunststück für sie.

„RIKAKOOOOOOO! KAMIKOOOOOO!“

Eine laute Stimme durchschnitt die Stille des Moments, der die seltsame Situation umgab. Die beiden jungen Frauen schreckten auseinander und blickten blitzschnell in Richtung der Balkontür. Keine Sekunde später erschien ein hellbrauner Schopf im Eingang und setzte beim Anblick der Szenerie ein breites Grinsen auf.

„Na da habe ich euch ja direkt in flagranti erwischt, würde ich sagen. Turteltauben inspe, he?“

Kamikos Augen weiteten sich vor Schreck und ihre Wangen färbten sich puterrot, während Rikako abwehrend ihre Arme vor der Brust kreuzte und hektisch antwortete:

„Murotan! Du siehst das falsch. Wir haben nur geredet. Nicht wahr, Kamiko?“

Die Angesprochene nickte panisch.

„Genau! Genau! Ich... Wir... äh...“

Das Fräulein namens Murotan lachte herzlich. Japsend brachte sie hervor:

„Ihr solltet euch genau jetzt sehen. Der Sonnenuntergang ist nichts gegen die rote Farbe in euren Gesichtern.“

Kamiko und Rikako wussten darauf nichts zu erwidern und konnten die peinliche Situation nur aussitzen, bis Murota Mizuki, das war der vollständige Name der lachenden Frau, sich beruhigt hatte und sie endlich erlöste:

„Die neuen Kenshusei sind nun vollständig anwesend. Maho interessiert sich nicht so besonders dafür und Take ist im Training, deshalb wollte ich euch fragen, ob ihr Lust habt, mich bei der Besichtigungstour zu begleiten.“

Bei den letzten Worten schlich sich ein verstohlenes Grinsen auf das Gesicht des Energiebündels. Ein Schauer lief Kamiko über den Rücken. Sie wusste genau, wie diese *Besichtigungstour* ablief. Sie hatte es bereits einmal mitgemacht. Im Normalfall versuchte man sich bei Kenshusei-Einweihungsfeiern so rar wie möglich zu machen, einzig und allein aus dem Grund, damit man nicht die tragische Begleitung von Murotan war. Denn die hatte ihre eigene Art, die Neuankömmlinge willkommen zu heißen. Und dies war nie zum Vorteil von denjenigen, die sich an ihrer Seite befanden. Rikako seufzte. Sie schien den gleichen Gedanken zu verfolgen wie Kamiko. Doch hatte Murotan eine Person ins Visier genommen, war es unmöglich, ihrem Bann zu entkommen. Und da die beiden Mädchen nicht noch weiter als Zielscheibe für den vorher inszenierten Spott erhalten wollten, hatten sie keine andere Wahl, als der Anfrage zuzusagen.

Murotan sprang vor Freude in die Luft.

„Hihi, das wird super. Die Neuen werden uns so richtig kennen lernen und nie wieder vergessen.“

Rikako warf Kamiko einen verächtlichen Blick zu und flüsterte:

„Eben das befürchte ich...“

Kamiko bemühte sich, ein Grinsen zu verkneifen und begleitete ihre beiden Kameradinnen ins Haus hinein.

Reina, immer noch an der Seite von Goto Maki, befand sich inzwischen in einem Raum, der starke Ähnlichkeiten mit einem Klassenzimmer hatte. Mehrere Holztische und -stühle nahmen den Großteil an Platz ein, während an der vordersten Front eine Art Leinwand aufgebaut war. Die leere Fläche zwischen der Leinwand und den Tischen umfasste etwa ein Viertel des Raumes. Der Boden war an dieser Stelle durch eine kleine Stufe erhöht und erinnerte Reina an eine Bühne.

Wozu es wohl diente? Vielleicht benötigte derjenige, der seine Präsentation vor all den Zuhörern hielt, enorm viel Platz. Oder möglicherweise sollten mehrere Personen auf die Bühne passen, um etwas vorzuführen.

Doch während das Mädchen sich noch immer erstaunt umschaute, wies ihre Begleitung sie darauf hin, dass sie nicht allein waren.

Erst jetzt bemerkte Reina die anderen Gestalten, die an einer Ecke des Zimmers saßen oder gegen die Wand lehnten. Insgesamt fünf Personen. Allesamt Mädchen, die, zumindest auf den ersten Blick, alle ungefähr ihrer Altersgruppe entsprachen.

Bei diesem Gedanken hielt Reina kurzzeitig inne. Wie alt war sie eigentlich?

Exakt im selben Moment, als sie sich selbst diese Frage stellte, flüsterte ihr wieder die sanfte Stimme zu:

„Fünfzehn...“

Schlagartig blickte sie sich intensiver im Raum um. Niemand hatte sie direkt angesprochen. Weder Goto Maki noch eines der anderen Mädchen.

Aber warum hätten sie dies auch tun sollen, schließlich hatte Reina ihren Gedanken nicht laut ausgesprochen.

Etwas verwirrt folgte sie ihrer Führerin durch den restlichen Raum. Während Goto Maki lächelnd in die Runde grüßte, musterte Reina die Neulinge genauer.

Sie wirkten jeder für sich mehr oder weniger stark eingeschüchtert oder verängstigt. Zum Einen war da Nishida Shiori. Ihr besonderes Augenmerk waren die süßen Grübchen, die sich bei jeder Regung ihres Gesichtes entpuppten.

Dann war da Yoshida Marie. Sie hatte lustige Knopfaugen und Reina dachte für sich, dass sie bestimmt gut miteinander auskommen würden. Jedoch waren ihre Ohren vor Nervosität rot gefärbt und sie wirkte eindeutig am Ängstlichsten von allen Versammelten.

Hashisako Rin, höchstwahrscheinlich die Jüngste im Raum, besaß ein so unschuldiges Gesicht, dass sie beinahe etwas verloren wirkte.

Ein Mädchen, sie fiel durch ihre Größe auf, denn sie überragte die meisten Anderen bei Längen, versuchte etwas verkrampft zu lächeln, um ihre Unsicherheit zu überspielen. Es gelang ihr nur mäßig. Sie stellte sich als Kawamura Ayano vor. Insbesondere neben Rin erschien sie wie ein gewaltiger Riese.

Die wohl Coolste unter ihnen, so hatte es zumindest den Anschein, war Yamazaki Yuhane. Lässig war sie mit ihrer rechten Schulter an die Wand gelehnt und warf aufmunternde Blicke in die Runde, fast so, als wollte sie sagen: „Habt keine Angst! Ich bin für euch da!“, was wiederum skurril wirkte, da sie ja selbst augenscheinlich ein Neuankömmling war.

Nachdem Goto Maki alle Mädchen untereinander bekannt gemacht hatte, wendete sie sich von der Gruppe ab und schritt auf die Bühne zu.

Mit einem beeindruckenden Fingerschnipsen schaltete sich das Raumlicht aus. Stattdessen war nun das flimmernde Leuchten der Leinwand deutlich wahrzunehmen. Ein Schriftzug formte sich darauf:

„HELLO ! PROJECT ONLINE“

Einige der Mädchen flüsterten ehrfurchtsvoll den Titel, den sie dort erstmals lasen. In majestätischer Manier breitete Goto Maki ihre Arme aus und begann zu sprechen:

„Willkommen zu Hello!Project Online! Mit eurer Anwesenheit hier und jetzt habt ihr bereits den ersten Schritt getan, Teil dieser fantastischen Reise zu werden. Einer Reise, die euch alles beibringen wird, was ihr für das Leben wissen müsst.“

Sie machte eine kurze Pause und schaute lächelnd in die Runde. Keiner sagte ein Wort. Gebannte Stille erfüllte den Raum. Dann setzte sie fort:

„Dieses Schloss, wir bezeichnen es als *Haven*, dem Zufluchtsort jeglicher Gestrandeter des Lebens, ist ab heute euer Zuhause. Wir, die Lehrer, bringen euch alles bei, um in dieser Welt zurecht zu kommen. Auch wenn es die meisten unter euch schon wissen, will ich es gern wiederholen: Mein Name ist Goto Maki. Ich bin zuständig für die Schulung des Geistes. Eine der drei Disziplinen und Grundpfeiler unserer Institution. Bei mir werdet ihr, falls ihr natürlich ausgewählt werdet, die *Extraction*, die Extrahierung eures Inneren nach Außen, erlernen. Der Umgang mit eurem Geist. Die Berührung eurer Seele und die Auseinandersetzung mit dieser.“

Reina betrachtete heimlich die anderen Mädchen. Noch wusste sie nicht, was all das hier überhaupt sollte. Wofür genau waren sie da? Was war das Ziel des Ganzen? Wer hatte sie an diesen Ort gebracht?

All diese Fragen und noch viel mehr Verwirrung erkannte Reina in den Gesichtern ihrer Leidensgenossen.

Auch Goto Maki war dies nicht verborgen geblieben und ihre Gesichtszüge wurden ernsthafter. Mit einem leiseren Ton und bedächtiger gewählten Worten als zuvor, erklärte sie weiter:

„Ich möchte euch nicht anlügen. Und ich sehe in euren Augen, dass ihr nach Antworten giert. Doch diese Antworten, die ihr sucht, sind gefährlich. Doch natürlich habt ihr ein Recht darauf zu erfahren, warum ihr hier seid.“

Die Lehrerin machte eine unangenehm lange Pause und atmete mehrmals tief durch. Gerade als Reina dachte, dass Goto Maki einfach vergessen hatte, dass sie etwas erzählen wollte, begann diese bedrohlich ihre Stimme zu heben:

„Wie ihr womöglich bereits bemerkt habt, ist dies nicht die reale Welt. Wir befinden uns in einer virtuellen Realität.“

Bumm. Bumm. Bumm. Reinas Herz raste. Was wurde ihr da gerade gesagt? *Nicht die reale Welt?* Was bedeutete das? Aber sie war doch hier? Ihre Hand lag auf einem hölzernen Tisch, dessen ebene Form sie vollkommen spüren konnte ohne Verzögerung. Die Blicke, die sie durch den Raum warf, wirkten so glasklar. Und der Geruch des Klassenzimmers...

Goto Maki setzte ihren Vortrag erbarmungslos fort:

„Ja, diese Information mag für euch erst einmal ein Schock sein. Und wahrscheinlich glaubt ihr mir nicht einmal. Schließlich fühlt sich hier alles so echt an.“

Ihr Blick verschärfte sich. Selbst Reina verspürte nun ein leichtes Unbehagen.

„Lasst euch nicht täuschen. Exakt in diesem Moment seid ihr in einem

Spezialkrankenhaus an vielen Sensoren angeschlossen, die alle Sinne eures Körpers abdecken. Schmecken. Riechen. Hören. Sehen. Fühlen. Jegliche Nervenenden sind mit einem Super-Computer verknüpft, der euch all diese körperlichen Gefühlsregungen nur vorspielt. Er berechnet akribisch genau in Nanosekunden, was ihr wann wie spürt, indem er eure Gehirnströme analysiert und zuordnet.“

Bei dieser Vorstellung jagte eine Gänsehaut über Reinas Rücken und eine weitere folgte gleich danach, als sie darüber nachdachte, dass diese Gänsehaut durch einen Computer erzeugt wurde, der an ihrem Körper angeschlossen war.

Goto Maki ließ den Mädchen eine kurze Pause, um all dies zu verdauen. Als sie bemerkte, dass ihre Zuhörer sich wieder etwas gefangen hatten, sprach sie, nun zumindest rücksichtsvoller, weiter:

„Ich möchte, dass ihr mir jetzt genau zuhört und konzentriert bleibt. Denn was ich euch nun sage, kann euch zerstören, wenn ihr nicht aufpasst.“

Angst durchflutete den Raum spürbar. Doch niemand sprach ein Wort. Goto Maki nickte aufmunternd und erzählte dann:

„Ihr seid einer schweren neuronalen Krankheit anheimgefallen. Die Behandlung erfordert extreme Maßnahmen, die durch euer Bewusstsein in der realen Welt nicht ausführbar gewesen wären. Deshalb wurden eure Hirn-Aktivitäten und die dazugehörige Netzstruktur unter großem Aufwand kopiert und in ein virtuelles Gefäß gepackt. Innerhalb dieses Gefäßes wurde eine Blockade errichtet, die die Erinnerungen an euer altes Leben wegsperrt. Stattdessen wurde die virtuelle Netzstruktur, auf die ihr freien Zugriff habt, mit neutral zugänglichen Daten gefüttert, wie beispielsweise die Erinnerung an ein Klassenzimmer aus einer vollkommen normalen Schuleinrichtung. Ihr alle hattet wahrscheinlich einen angenehm nostalgischen Moment, als ihr den Raum betreten habt.“

Sie wies mit ihren Handflächen auf die Umgebung, in der sie sich befanden. Reina musste ihr gezwungenermaßen Recht geben. Der Raum fühlte sich merkwürdig vertraut an, obwohl sie überhaupt nicht wusste, woher dieses Gefühl stammte. Die anderen Mädchen fühlten allesamt ähnlich, stellte sie mit einem Seitenblick fest.

„Ich weiß, die Situation wird euch gerade komplett überfordern. Und vielleicht seid ihr auch nicht ganz zufrieden mit der Handhabung. Ihr könnt euch aber gewiss sein, dass all dies vorher mit euch abgesprochen wurde. Jeder von euch hat dieser Behandlung eigenwillig zugestimmt. Denn sie rettet euch. Zumindest wird das Beste versucht, um euch zu retten...“

Plötzlich versagte die Stimme von Goto Maki und die Augen der Mädchen rissen weit auf vor Schreck. Yuhane war die erste, die rief:

„Was soll das heißen? Ist es möglich, dass wir dennoch sterben?“

Die Angesprochene lächelte schwach, bevor sie antwortete:

„Ja. Ihr könnt sterben.“

Das hatte gegessen. Reinas Magen zog sich zusammen. Ihr wurde übel. Sie wollte nicht sterben. Sie wollte Dinge erleben. Spaß haben. Neue Freunde kennen lernen. War sie schonmal verliebt gewesen? Wie fühlte sich das an? Welche aufregenden Erlebnisse waren ihr entgangen. Und welche Erlebnisse hatte sie vergessen?

So viele Gedanken und Fragen schossen gleichzeitig durch ihren Kopf, dass ihr ganz schwummrig wurde.

Währenddessen hob Goto Maki beschwichtigend die Arme.

„Hört zu! Ja, es ist wahr. Ihr befindet euch in akuter Lebensgefahr. Das will ich nicht beschönigen. Doch spürt ihr etwas zurzeit davon? Fühlt ihr Schmerzen?“

Verwirrt blickten sich die Mädchen gegenseitig an.

Nein. Keiner von ihnen spürte ein Unwohlsein außerhalb der Nachrichten, die sie gerade erhalten hatten. Tatsächlich hatten sie sich allesamt bis vor wenigen Minuten sogar noch recht positiv und lebhaft unterhalten. Dies wäre nicht möglich gewesen, wenn in ihrem Bewusstsein eine tödliche Krankheit geschlummert hätte.

„Ihr seht also, die Therapie ist äußerst wirkungsvoll. Besäßen ihr noch all eure Erinnerungen und Wahrnehmungen aus der realen Welt, könnte dies zu einem Kollaps eures Gehirns führen und die Ärzte wären nicht mehr imstande, etwas für euch zu tun. Tatsächlich, und hier kommt die wahre Behandlung ins Spiel, seid ihr selbst eure eigenen Ärzte...“

Goto Makis schönes Lächeln war zurückgekehrt, als sie in die ratlosen Gesichter blickte.

„Diese Welt, die einzig und allein für euch erzeugt wurde, ist die Therapie, die ihr benötigt, um gestärkt und, was natürlich das Wichtigste ist, geheilt in die Realität zurückzukehren. Wie ein Phönix, der aus seiner Asche emporsteigt.“

Es setzte eine kurze Pause ein, damit den Worten etwas Nachhall gewährt wurde. Reina hatte das Gefühl, als hätte Goto Maki genau darauf hingearbeitet mit ihrem Monolog. Und sie sollte Recht behalten.

„Wie ihr euch sicherlich vorstellen könnt, geht der Fortschritt einer Therapie immer vom Patienten aus. Verliert der Patient seinen Lebenswillen, so siegt die Krankheit. Umso stärker der Patient an sich und sein Umfeld glaubt, umso garantierter ist auch der Erfolg für die Therapie.

Im Normalfall wird solch ein Prozess mit dem gesamten Körper und Geist in der realen Welt vollzogen. Dies ist in eurem Fall nicht so einfach. Ihr könnt euch während der Behandlung weder bewegen, noch dürft ihr bei Bewusstsein sein. Aus diesem Grund wurde diese virtuelle Realität erschaffen, um ein therapeutisches Umfeld zu simulieren. Hier könnt ihr Körper und Geist in vollem Bewusstsein frei entfalten. Eure Aufgabe besteht darin, das Potential eurer mentalen Kraft und eurer Energie zu steigern und dabei die seelische Balance in euch zu halten. Harmonie und natürliches Gleichgewicht sind hier die Stichwörter.

Während ihr diese Entwicklung eures Seins durchlebt, werden euch immer wieder Aufgaben gestellt, welche von unterschiedlichster Gestalt sein können. Manche dieser

Aufgaben sind wichtig für das Bestehen unserer Gesellschaft in dieser Welt und steigern zum einen euer Ansehen hier, zum anderen aber auch euer Selbstvertrauen und somit die Stärke eures Willens nach Leben und Freiheit.

Es gibt aber auch Aufgaben, und damit einhergehende Prüfungen, die essentiell für euer Überleben sind. Versagt ihr bei der Erfüllung einer solchen Aufgabe, kann dies schwerwiegende Auswirkungen auf euer Befinden in der Realität haben.

Wie ihr hört, seid ihr also immer selbst der Schlüssel zu eurer Heilung.“

Goto Maki blickte nach diesen hart zu verdauenden Worten vielsagend in die Runde. Viele Fragezeichen bildeten sich über den Köpfen der Mädchen, doch jede von ihnen hatte das Empfinden, dass eben diese Fragen schon bald von selbst geklärt werden würden. Auf die gute oder schlechte Weise.

„Nun möchte ich euch noch erklären, wie ihr hier im *Haven* leben werdet und was das *Haven* überhaupt ist.“

Ein letztes tiefes Luftholen Goto Makis hallte durch den Raum.

„Die Mädchen, die hier im *Haven* leben, sind alle ungefähr in eurem Alter. Manche älter. Manche jünger. Es existieren verschiedene Gruppierungen, denen bestimmte Mädchen zugewiesen sind. Innerhalb dieser Gruppierungen lernen die Mitglieder zwei unserer drei Grundpfeiler kennen. Die Kenntnis über den Geist, mein Fachgebiet, und die Kenntnis über die Energie.

Der dritte Grundpfeiler, die Kenntnis über die Klarheit, wird unter den Generationen vermittelt. Eine Generation setzt sich aus Mädchen aller Gruppierungen zusammen, die gleichzeitig oder in einem engen Zeitraum einer Gruppierung zugewiesen wurden, da ihr Wissensstand sich auf dem gleichen Niveau befindet. Dies ist bei den anderen beiden Kenntnissen nicht von Nöten, da dort das Zusammenspiel mit der eigenen Gruppierung, die fortan eure Familie ist, besonders in den Fokus gerückt wird.

Innerhalb einer Gruppierung versucht man die verschiedenen Rehab-Grade zu durchlaufen, welche von Eins bis Fünf erfolgen. Sie dienen der Beurteilung eures Rehabilitierungs-Status und geben euch auch eine Seniorität.“

Goto Maki schrieb mit ihrem Finger ein unsichtbares *S* in die Luft und plötzlich verschwand der Schriftzug von der Leinwand. Stattdessen tauchten sechs Bilder von verschiedenen Personen auf. Darüber römische Ziffern von Null bis Fünf.

„Dies sind Mädchen an unserer Akademie. Sie alle gehören unterschiedlichen Graden und damit auch unterschiedlichen Senioritäten an. Sie sind also in verschiedenen Stadien der Therapie und somit ist ihre gemachte Erfahrung mit der Welt deutlich differenzierter voneinander. Anhand dessen können wir eine eindeutige Hierarchie festlegen. Sollten tiefgreifende Entscheidungen geäußert werden, wird immer nach der Seniorität beurteilt. Ein Grad-3-Mitglied hat auf ein Grad-4-Mitglied zu hören. Ein Grad-4-Mitglied hat einem Grad-5-Mitglied wiederum den nötigen Respekt zu erweisen. Ihr versteht bestimmt worauf ich hinaus möchte.

Es ist ein simples Senpai-Kohai-Konstrukt, wodurch ihr in der Lage seid, von den erfahreneren Mädchen zu lernen und gleichzeitig Wissen weiterzugeben an eine jüngere Generation.“

Nishida Shiori unterbrach mit einem Mal durch einen Fingerzeig den Vortrag von Goto Maki. Diese blickte irritiert zu der jungen Schwarzhaarigen mit den süßen Grübchen. Reina mochte ihre ruhige Stimme, auch wenn sie etwas brüchig war, geprägt durch die Unsicherheit, die in jedem der Mädchen hier im Raum steckte.

„Frau ...ähm ...Goto?! W-Was bedeutet denn die Null? Sie sagten doch, es gäbe nur fünf Grade?“

Goto Maki grinste bei der Anmerkung und richtete ihre Augen auf das Bild des Mädchens unter der prägnanten Null. Sie trug kurzes, schwarzes Haar und wirkte sowohl fröhlich als auch entschlossen. Ihre Pose, das Gesicht in die Ferne gerichtet und die Hände unter vollendeter Körperspannung einige Zentimeter von der Hüfte entfernt, verlieh der ganzen Szenerie des Bildes einen heroischen Ausdruck. Reina wurde warm ums Herz und gleichzeitig verspürte sie einen Instinkt in sich aufkeimen, diese Person unbedingt kennen lernen zu wollen.

„Es ist richtig, was ich vorhin sagte. Es gibt nur fünf offizielle Rehab-Grade. Jedoch existiert noch eine weitere inoffizielle Bezeichnung. *Grad Zero!*“

Und mit einer weiteren majestätischen Bewegung drehte sie sich zu ihren Zuhörern um und wies mit dem Zeigefinger auf die Mädchen.

„Ihr! Ihr befindet euch derzeit im *Grad Zero!* Dies ist eine Einstufung, die es euch ermächtigt, euch hier im *Haven* aufzuhalten und die Grundausbildung unserer Lehren zu erhalten. Ihr seid die Neuankömmlinge und könnt noch nicht sofort einer Gruppierung zugewiesen werden.

Nein. Ihr erhaltet erst ein Training. Und je nachdem wie schnell ihr lernt und bereit seid, werdet ihr nach einiger Zeit einer Gruppierung zugewiesen. Schließlich muss festgestellt werden, ob euer Körper und Geist überhaupt stark genug sind, um an der Therapie teilzunehmen. Erst dann beginnt ihr mit der offiziellen Rehabilitierung. Legt euch also gut ins Zeug!“

Ein allgemeines Raunen ging durch die Runde. Reina versuchte all die Informationen, die sie soeben erhalten hatte, in eine gewisse Struktur zu bringen in ihrem Kopf.

Es ging um ihr Überleben. So viel hatte sie verstanden. Sie musste in eine dieser Gruppierungen, um die Therapie auch wirklich umsetzen zu können.

Dies alles wirkte äußerst beunruhigend. Zumindest hatte Reina das Gefühl, als müsste sie so empfinden.

Doch seltsamerweise machte sich eine gewisse Erleichterung in ihr breit. Sie wusste nun, was mit ihr los war. Sie war weder irre noch hatte sie sonst irgendeinen bleibenden Schaden davongetragen, weswegen sie alle Erinnerungen verloren hätte. Mal abgesehen davon, dass sie todkrank war, war alles in Ordnung. Bei diesem trockenen Gedanken musste sie sich ein Lachen verkneifen.

Als sie sich umblickte, sah sie in nicht ganz so zuversichtliche Gesichter. Kawamura Ayano wechselte sekundlich zwischen heiserem Lachen und entsetztem Gesichtsausdruck. Yoshida Marie war komplett in sich zusammengesunken. Hashisako Rin versuchte krampfhaft ihre Tränen zu unterdrücken. Nishida Shiori war kreidebleich geworden.

Einzig Yamazaki Yuhane erschien genauso gefasst und zuversichtlich wie Reina, was

diese wiederum beruhigte.

Da jedoch so langsam der erste gewaltige Schock nachließ, schritt Goto Maki selbstsicher auf die Mädchen zu, formte mit ihrem Zeige- und Mittelfinger ein V und berührte mit diesen ihre rechte Wange. Über beide Ohren grinsend sagte sie:

„Willkommen bei Hello!Project Online! Und natürlich willkommen an der REHAB Academy!“

## Kapitel 3: Kenshusei

Der Schock saß noch immer tief. Doch trotzdem machte sich die Gruppe unter Führung von Goto Maki auf in Richtung Trainingssäle.

In Zweiergrüppchen betraten sie einen Korridor nach dem nächsten. Das *Haven* war definitiv ein gigantischer Ort. Ihre Führerin erzählte davon, wie sie die ersten Male durch dieses Labyrinth geirrt war. Auf die Frage hin, ob irgendwelche Hinweise oder Richtungsanweisungen existierten, gab sie lediglich ein trockenes Lachen von sich, antwortete aber nicht.

Nach etlichen Türen, Gabelungen und Treppenaufstiegen erreichten sie schließlich das Ziel, welches Goto Maki für sie vorgesehen hatte.

Reina, die neben der großen Kawamura Ayano bemüht war, Schritt zu halten, verspürte ein aufgeregtes Kribbeln in ihrer Brust. Sie sollten nun die restlichen Mitglieder von *Grad Zero* kennen lernen. Der Großteil von ihnen übte fleißig, um irgendwann einer Gruppierung zugeordnet zu werden. Allerdings hatte Goto Maki mit keinem Wort erwähnt, WAS sie eigentlich übten.

Als Reina genauer darüber nachdachte, wurde ihr bewusst, dass sie noch gar keine Ahnung hatte, nach welchen Kriterien man einer dieser ominösen Gruppen beitrug.

Die anderen Mädchen ihrer Generation hatten diese Frage mehrmals gestellt, doch die stetig grinsende Frau hielt sich in mysteriösem Schweigen.

Reina betrachtete die hölzerne Doppeltür, die vor ihnen aufragte. Beim Anblick der hübschen Gravuren und Wölbungen wurde ihr leicht mulmig zumute. Dies hatte keinesfalls mit den bevorstehenden Begegnungen zu tun. Auf diese freute sie sich tatsächlich. Stattdessen machte ihr zu schaffen, dass fast jede größere Tür in fast jedem größeren Gang genau gleich aussah. Reina war sich absolut sicher, dass sie an keiner Therapie zugrunde gehen würde, sondern an diesem Irrgarten aus Holz, Stein und Rüstungen.

Andererseits, dachte das junge Mädchen sich, könnte dies auch Teil der Behandlung sein. Vielleicht testete das *Haven* die angesprochenen Überlebenskünste, so wie es Pfadfindern beigebracht wurde. Die verließen sich schließlich auch auf ihren geschulten Orientierungssinn und kryptischen Richtungsangaben, die das Umfeld ihnen gab.

„Yokoyama, kommst du?“

Reina schreckte beim Klang ihres Namens aus ihrer Gedankenwelt. Kawamura Ayano blickte sie fragend an. Das große Mädchen war schon ein ganzes Stück voran gegangen, wohingegen die anderen bereits komplett den neuen Raum betreten hatten. Ohne es zu merken, war Reina stehen geblieben. Innerlich fluchte sie über sich selbst, dass sie sich so schnell ablenken ließ. Bestimmt hatte Goto Maki bereits alles haargenau erklärt, wie sie sich im *Haven* einfach zurechtfinden könnten und Reina hatte es überhört. Nun musste sie für immer auf dem harten Boden schlafen und sich mit Teppichen zudecken, weil sie den Weg in ihr Zimmer nicht mehr finden würde.

Sie schüttelte heftig mit dem Kopf. Natürlich passierte das nicht. Nach dem Weg fragen, war bestimmt nicht verboten.

Rasch holte sie zu ihren Leuten auf. Sofort waren alle vorherigen Gedanken

verschwunden, als sie den gewaltigen Saal betrat.

Es war eine Trainingshalle, wie sie wohl professionelle Sportvereine in der realen Welt besitzen würden.

Verschiedene Kreise und Linien waren zur Kennzeichnung von Spielfeldern unterschiedlichster Sportarten auf den elastischen Boden gezeichnet, welcher sich in einem dumpfen Blauton über die gesamte Fläche erstreckte. An den Seiten wimmelte es von mechanischen Geräten aller Art. Reina kannte keine einzige Bezeichnung, doch bereits der Anblick löste in ihr eine Begeisterung aus, die seinesgleichen suchte.

Die Halle selbst besaß auch Zuschauerränge, die sich in zehn Stufen nach oben hin vom Feld abwandten. Darüber befand sich eine zweite Ebene, die durch Sicherheitsgitter abgegrenzt wurde und wohl eine noch bessere Sicht auf die Fläche zuließ.

Definitiv war die Sporthalle ein beeindruckendes Gebilde. Auf der gegenüberliegenden Seite der Eingangstür, wo derzeit noch die Neuankömmlinge gemeinsam mit Goto Maki standen, trainierte eine kleine Gruppe vor einem gewaltigen Spiegel. Dieser erstreckte sich beinahe über die komplette Seite.

Zusammen schritten sie über das Feld und traten zu den trainierenden Mädchen. Sie befanden sich allesamt in der gleichen Altersgruppe wie die Neuankömmlinge. Doch auch sie versprühten bereits eine gewisse Aura. Es war nicht mal ansatzweise ein Vergleich zu Goto Maki, deren Wahrnehmung für Reina noch immer schwer in Worte zu fassen war. Doch trotzdem konnte man die seltsame Energie, die von den jungen Personen ausging, nicht verleugnen.

„Das hier sind eure zukünftigen Gefährten, wenn man es so nennen will“.

Goto Maki wies mit offener Hand auf das Grüppchen, bestehend aus sechs Mädchen. Diese beendeten sogleich ihr Training und musterten die Neuen ausgiebig. Reina fiel erleichtert auf, dass es keinesfalls strenge oder unangenehme Blicke waren. Stattdessen wurden sie warmherzig begrüßt. Ehrliche Freude umspannte die Halle und Reina fühlte ein wohliges Kribbeln, das durch ihren ganzen Körper jagte.

Die erste Person, die sich ihnen vorstellte, war interessanterweise ebenfalls eine Reina. Ichioka Reina.

„Super, dass wir Verstärkung bekommen. Ihr seid bestimmt sehr aufgeregt, aber keine Sorge, wir nehmen euch anfangs nicht zu hart ran. Ihr habt alle Zeit der Welt, euch einzugewöhnen.“

Ihr klares Lachen machte sie sympathisch. Als Dienstälteste unter ihnen, sie war bereits ganze zwei Jahre älter als Reina, hatte sie die inoffizielle Führung der Mitglieder des *Grad Zero*.

„Macht euch alle aber keine allzu großen Hoffnungen, dass ihr in Morning Musume kommt. Der nächste Star dort werde nämlich ich.“

Das eindeutig jüngste Mädchen unter ihnen, Kiyono Momohime, grinste Reinas Gruppe herausfordernd an. Scheinbar sah sie die Truppe als neue Konkurrenz. In ihren Augen erkannte man flammenden Ehrgeiz.

Zwei weitere junge Frauen traten hinzu. Dambara Ruru war groß und besaß ein ruhiges Auftreten, doch Reina war überrascht, was für eine unglaubliche mentale

Stärke von ihr ausging. Sie war eindeutig die Person mit dem größten Potential in der Halle.

Die andere Person richtete ihre ersten Worte direkt an die freche Momohime.

„Du solltest erst einmal deine Schritte und Koordination richtig trainieren. Sonst denken Leute noch, dass Morning Musume eine Gruppe aus Dilettanten wäre, wenn sie so eine kleine Stolperkönigin aufnehmen.“

Die Sprecherin hieß Takase Kurumi. Sie besaß ein rundes, liebevolles Gesicht, welches nun hinter einer strengen Mine verborgen lag.

Momohime schenkte ihr eine unzufriedene Grimasse und wendete dann den Blick von der Älteren beleidigt ab.

Horie Kizuki, von allen liebevoll Kii-Chan genannt, war vom reinen Alter her die Älteste der Gruppe, weshalb sie von den anderen Anwesenden mit großer Wertschätzung behandelt wurde. Auch ihre Erzählungen strotzten nur so vor Erfahrung. Sie kam eigentlich aus einem anderen Therapieprogramm, das unter gleichen Voraussetzungen arbeitete wie *Hello!Project*. Es trug den seltsamen Namen *NICE GIRL Project!*

Kii-Chan wurde, nachdem das Partnerprogramm aus unerfindlichen Gründen geschlossen werden musste, neben einigen anderen Mädchen, zur hier ansässigen Therapie transferiert.

Reinas Augen waren weit geöffnet vor Verblüffung. Sie konnte nicht umhin, beeindruckt von all diesen Persönlichkeiten zu sein, mit denen sie alsbald ihre Zeit verbringen würde. Sie alle standen, genau wie Reina selbst, noch am Anfang ihrer Therapie. Sie alle verfolgten dasselbe Ziel: Den Beitritt in eine der großen Gruppierungen.

*Macht euch alle aber keine allzu großen Hoffnungen, dass ihr in Morning Musume kommt. Der nächste Star dort werde nämlich ich.*

Die Worte von der jungen Momohime blitzten in den Gedanken von Reina auf.

Morning Musume? War dies eine dieser ominösen Gruppierungen?

Plötzlich fiel ihr Blick auf eine Person, die nicht zu ihnen getreten war. Ein Mädchen mit kurzen schwarzen Haaren. Sie war größer als Kawamura Ayano, dachte Reina. Das flache, rundliche Gesicht wirkte zeitlos. Man konnte das Alter des Mädchens nicht genau bestimmen. Die Stirn war gerunzelt. Scheinbar war sie hochkonzentriert bei der Sache. Ohne auch nur einen Augenmerk an die Neuankömmlinge zu verschwenden, führte sie eine flüssige Bewegung nach der nächsten aus. Sie zog ein elegantes Kreismuster, mit Beinen und Armen in vollkommener Harmonie.

Reina konnte sich der Schönheit des Augenblicks nicht entziehen. Vor Verblüffung klappte ihr die Kinnlade hinunter. Das war das Mädchen, was sie auf dem Bild von Goto Makis Vortrag gesehen hatte. War es ein Tanz, den sie aufführte? Es waren solch gleichmäßige Richtungswechsel. Mal schnell. Mal langsam. Doch immer im Einklang mit dem Rhythmus des Herzschlages, den Reina in sich spürte. Das junge Mädchen fühlte eine starke Verbundenheit. Sehnsucht erwachte in ihr...

„Kaedi! Mach doch endlich eine Pause und komm her!“

Takase Kurumis Stimme hallte zu Reina und dem fremden Mädchen herüber. Beide erschrakten und wurden aus ihren unterschiedlichen und doch gleichen Trancen gerissen.

Reina schüttelte heftig den Kopf vor Verwirrung. Sie hatte gar nicht mitbekommen, wie sie sich von der Gruppe entfernt hatte und auf das faszinierende Mädchen immer weiter hinzugeschritten war.

Eben dieses Mädchen betrachtete sie für einen kurzen Moment. Ihr ernster Blick streifte den Reinas. Verwirrung war in beiden Gesichtern abzulesen. Dann richtete sie ihre Aufmerksamkeit der Gruppe zu, allen voran Takase Kurumi. Mit einer ruckartigen Verbeugung brachte sie eine hastige Entschuldigung hervor:

„Es tut mir leid. Ich habe nicht bemerkt, dass die Neulinge schon da sind.“

Momohime schlug ihr lachend auf den Rücken.

„Ja ja, Kaedi! Wir wissen doch, dass du nicht genug vom Training kriegst.“

Die Angesprochene kratzte sich leicht verlegen am Kopf, sagte jedoch nichts dazu. Goto Maki klatschte zufrieden in die Hände.

„Nun, es sind zwar nicht alle Kenshusei hier, aber das macht nichts. Wir...“

„Kenshusei?“

Nishida Shiori schien verwundert. Die anderen Neuankömmlinge tauschten ebenfalls verwirrte Blicke aus.

Goto Maki runzelte die Stirn, aufgrund der Unterbrechung. Dann erkannte sie das Problem.

„Dies hier ist eure kleine, aber feine Einweihungsfeier. Ihr seid ab heute Mitglieder der Hello!Project Kenshusei. Mit dem Aufstieg in diesen Rang seid ihr nun offiziell im *Haven* anerkannt. Ab morgen beginnt ihr gemeinsam mit euren Kameraden“, sie blickte lächelnd in die große Runde, „das Training. Dies ist *Grad Zero*, von dem ich euch bereits erzählt habe.“

Nishida Shiori, die zuvor noch Goto Maki unterbrochen hatte, war nun vollkommen still. Kawamura Ayano und Yoshida Marie musterten die erfahreneren Mädchen mit leicht ängstlichem Blick. Hashisako Rin musste erneut die Tränen zurückhalten.

Doch Yamazaki Yuhane versprühte enorme Entschlossenheit. Ein selbstsicheres Lächeln umspannte ihr prägnantes Gesicht. Reina konnte diese Gefühlsregung absolut nachvollziehen. Auch sie spürte die riesige Vorfreude in sich aufkeimen. Es gab keinen Grund für Trauer oder Bedenken. Das hier war ein Abenteuer. Und sie durften es allesamt gemeinsam erleben.

## Kapitel 4: ANGERME stellt sich vor

Schweiß tropfte in gefühlten Bächen über die Hallenfläche. Die Trainingsgruppe hatte erneut ihre Übungen aufgenommen. Und diese schienen alles andere als ein Kinderspiel zu sein.

Reina saß, zusammen mit ihren Generations-Mitgliedern, auf dem Boden des Saals. Sie lehnten in einer Reihe an der kleinen Wand, die zu den Zuschauertribünen führte. Sprachlos und gleichzeitig fasziniert beobachteten sie das Schauspiel, welches sich ihnen darbot.

Goto Maki war bereits vor einer Stunde gegangen. Sie sagte zu Ichioka Reina, unter den Kenshusei als Icchan bekannt und die gemeinsam mit Takase Kurumi das Kommando über die Kenshusei besaß, dass die Neulinge heute noch frei hätten und morgen in der Früh das erste richtige Training für sie beginnen würde.

Trotzdem hatte Icchan der 26. Generation der Kenshusei, so wurden die Neulinge nun offiziell genannt, angeboten, ihnen beim Training zuzuschauen, um schon einmal einen Einblick in ihre zukünftigen Aktivitäten zu bekommen.

Yokoyama Reina konnte sich nach den Erzählungen von Goto Maki nicht wirklich vorstellen, wie die eigentliche Therapie aussehen sollte. Nun offenbarte sich ihr endlich das Bild, auf das sie solange gewartet hatte. Und ihr Gesicht bestand aus einem einzigen, riesigen Fragezeichen.

Die Sechsergruppe bewegte sich in vollkommenem Rhythmus zueinander. Icchan befand sich an der Spitze ihrer Formation und gab die Schritte vor. Reina fühlte sich an einen sich ständig thematisch wechselnden Tanz erinnert. Zuerst wurden langsame, gleichmäßige Handbewegungen in der Luft durchgeführt, während jeder Fußschritt mit äußerster Bedächtigkeit gewählt wurde. Plötzlich gab es blitzschnelle, aufeinanderfolgende Richtungswechsel mit allen Gliedern, gefolgt von einem eleganten Radschlag über gekreuzte Hände. Schließlich ging jegliche motorische Energie in eine fließende, zeitlupenartige Körpertechnik über.

„Es sind Kampfchoreografien.“

Die 26. Generation blickte geschlossen zu Yuhane. Ihre analytische Bemerkung kam überraschend. Ihre Augen waren fest auf die Körper der einzelnen Partizipanten fixiert. Sie sog förmlich jede Bewegung in sich auf. Reina musste innerlich lachen bei dieser Vorstellung.

Shiori murmelte währenddessen leise:

„Du meinst, wir lernen, wie man kämpft?“

Rin lief ein Schauer über den Rücken.

„Ich will nicht kämpfen.“

Yuhane schenkte dem kleinen Mädchen ein aufmunterndes Lächeln.

„Es ist nicht verkehrt, zu lernen, wie man sich verteidigt, oder?“

Die Angesprochene nickte langsam, schien aber nicht überzeugt. Ayano hingegen legte Daumen und Zeigefinger an ihr markantes Kinn. Scheinbar dachte sie scharf nach.

Mit einem Mal sagte sie:

„Es ist aber nicht nur ein Kampf, nicht wahr, Yuhane?“

Das Mädchen mit dem entschlossenen Blick nickte zustimmend.

„Du hast Recht, Ayano. Ganz einfach betrachtet praktizieren sie lediglich einen Tanz. Dadurch erlernen sie Standhaftigkeit und Körperbalance. Beides sind auch wichtige Elemente in weltweiten Kampfkünsten.“

Reina bewunderte Yuhane dafür, dass sie diese Verbindung in ihren Gedanken knüpfen konnte. Doch etwas verwirrte sie. Deshalb fragte Reina:

„Aber wenn es auch nur ein Tanz sein könnte, wie kommst du dann darauf, dass es eine Kampfchoreografie ist? Könnten die Bewegungen nicht einfach zufällig nach kämpferischen Elementen aussehen?“

Yuhane lächelte wissend.

„Natürlich könnte ich mich irren. Aber diese ständig wechselnden Rhythmusbewegungen schalten relativ bewusst zwischen aktiver und passiver Handlung hin und her. Das sind eindeutige Faktoren, die für Kampftechniken sprechen.“

Marie war vollkommen überfordert.

„Wieso denn das?“

Yuhane setzte ihren Monolog fort.

„Bei einem Kampf, insbesondere bei der Selbstverteidigung, kommst du immer in die Situation, dass du aus einer zurückhaltenden Verhaltensweise ohne Zögern in eine aggressive Verhaltensweise wechselst. Das kann durch eine Aktion oder Reaktion geschehen. Bei einem Tanz ändert man normalerweise nicht so spontan seine Geschwindigkeit. Im Normalfall ist es ein aufeinander aufbauender Übergang von langsam zu schnell und zurück.“

Reina nickte automatisch. Das klang plausibel, auch wenn eine Sache noch immer nicht ganz klar war:

„Wofür lernen wir denn das Kämpfen?“

Darauf wusste selbst Yuhane keine direkte Antwort. Stattdessen bemerkte Shiori laut:

„Kampfkünste sollen doch gesund auf Körper und Geist wirken, wenn man sie

ausführt. Vielleicht ist das Teil der Therapie.“

Die Anderen nickten anerkennend. Das klang nachvollziehbar.

Nun war Reina noch aufgeregter als zuvor schon. Sie hatte große Lust diesen Kampftanz zu lernen. Am liebsten hätte sie sofort losgelegt. Auch wenn natürlich ein paar Restzweifel durch ihren Kopf jagten. War sie überhaupt in der Lage, solche rhythmischen Bewegungen durchzuführen? Wären diese auch so ausdrucksstark?

Nein! Darüber durfte sie nicht nachdenken. Ihre Hände ballten sich instinktiv zu Fäusten. Sie wollte nicht versagen. Das durfte sie einfach nicht.

Plötzlich hallte ein dumpfes Klopfen durch die Halle.

Die erfahrenen Kenshusei stoppten sofort mit ihren Übungen und blickten sich verwirrt um. Auch die 26. Generation versuchte den Ursprung des Geräusches ausfindig zu machen. Rin war die erste, die rief:

„Da oben!“

Sofort richteten sich alle Augen auf die Terrasse, die sich in den Höhen über den Zuschauerrängen erstreckte. An einer Seite des Saals befanden sich, über das Metallgeländer gebeugt, drei schattenhafte Personen. Zwei von ihnen waren relativ klein. Reina schätzte sie ungefähr auf ihre eigene Größe. Die dritte Person war größer. Eher Dambaras und Kaedis Format.

Eine der Kleineren war die Verursacherin des Klopfens. Augenscheinlich hatte sie mit ihren Fingerknochen gegen die metallene Wand gepocht, über welches das Geländer aufgerichtet war.

„Warum sitzen die Neulinge denn da so faul herum?“

Das Mädchen schien sich über ihre Frage selbst zu amüsieren. Ihr fröhliches Lachen schallte von den Wänden wider.

Doch aus irgendeinem Grund blickte Icchan äußerst streng in Richtung des Trios.

„Murota, heute nicht! Sie beginnen erst morgen mit ihrem Training. Du brauchst also nichts Dummes versuchen.“

Ohne darauf einzugehen, sprang die Person namens Murota schlagartig über das Geländer und landete verwesen auf dem nachgebenden Hallenboden. Ein breites Grinsen begleitete sie, ebenso ihre beiden Kameradinnen, ein Mädchen mit langen, glatten, schwarzen Haaren und die andere, die Größere, mit einem eleganten Kurzhaarschnitt.

„Darf ich uns vorstellen? Mein Name ist Murota Mizuki. Das sind Kamiko“, ihr Daumen wies hinter sich auf das kleine Mädchen, „und Rikako“, eine zweite Handbewegung richtete sich auf die Größte des Trios.

Dann sagte sie unter freudiger Erregung:

„Wir siiiiiiind... ANGERME!!!“

Momohime schüttelte den Kopf und vergrub vor peinlicher Berührung ihr Gesicht in der Hand. Kurumi rollte mit den Augen. Doch Murota Mizuki beachtete sie gar nicht.

Ihr Blick war einzig und allein auf die Neulinge gerichtet. Diese wussten überhaupt nicht, was eigentlich los war. Deshalb übernahm die Chaosstifterin erneut das Wort und richtete es direkt an die 26. Generation:

„Los Neulinge! Genug gefaulenzt! Bewegt euch!“

Ohne Vorwarnung stieß Murota Mizuki sich vom Boden ab und raste in brachialer Geschwindigkeit, die Reina noch nie erlebt hatte, auf die Neulings-Gruppe zu. Nur dank dem reinen Instinkt, der ihr eindeutige Gefahr signalisierte, wich Reina in letzter Sekunde dem seltsamen Angriff aus. Mit einem kräftigen Ruck zog sie Shiori und Ayano mit sich, die sich sonst nicht von der Stelle gerührt hätten.

Yuhane war wohl demselben unguuten Gefühl gefolgt. Sie hatte sofort Rin und Marie ergriffen und war zur entgegengesetzten Seite geflohen.

Eine entsetzliche Explosion folgte unmittelbar neben Reina. Ihre Augen weiteten sich vor Schreck. Murotas Faust grub sich mit einem Brechen und Krachen in das Mauerfundament. Steinbrocken prasselten auf den Boden. Was bitte war das für eine monströse Kraft?

Doch sie hatte keine Zeit, noch weiter darüber nachzudenken. Ein Schrei an ihrer Seite forderte ihre Aufmerksamkeit.

Das kleine schwarzhaarige Mädchen, das vorhin noch hinter Murota stand, befand sich direkt neben ihnen. Reinas Muskeln verkrampften sich vor Panik. Wo kam sie plötzlich her? Diese Geschwindigkeit war doch unmöglich.

Ohne etwas dagegen tun zu können, musste Reina zuschauen, wie das Mädchen namens Kamiko Shiori aus ihren Armen entriss und sie mit einem kräftigen Schwung in Richtung Hallendecke schleuderte. Der entsetzliche Schrei Shioris ging Reina bis ins Mark.

Sofort schnellte ihr Blick zu Yuhane. Die große junge Frau namens Rikako hatte sich der aufgeteilten Gruppe angenommen. Ohne auch nur die Körper der Mädchen zu berühren, wurden sie auseinandergerissen. Rin und Marie schliffen über den Hallenboden, während Yuhane sich gerade so an der Mauer hinter sich abstützen und somit auch den harten Aufprall verhindern konnte. Dafür erntete sie von Rikako ein überraschtes Zucken der Augenbrauen.

„Du träumst etwas zu viel. Kümmere dich besser um dich selbst.“

Die Worte erklangen direkt an ihrem Ohr. Jemand befand sich unfassbar nah hinter ihr. Wie in Zeitlupe drehte Reina ihren Kopf. Es war Murota, deren Gesicht nicht einmal mehr zehn Zentimeter von ihrem eigenen entfernt war.

Das Letzte, was Reina vernahm, war das fröhliche Lachen der Irren, als sie von einer brachialen Macht, die für sie nicht sichtbar erschien, komplett durch den Raum geschmettert wurde. Was war das? Was war hier los? Wer sind die Drei?

Noch während sie in großer Geschwindigkeit auf die Wand am anderen Ende der Halle zuraste, dachte sie über diese Fragen nach. Sie wollte es unbedingt herausfinden. Sie wollte Antworten auf ihre Fragen. Jetzt! JETZT!

Mit einem schlagartigen Salto in der Luft warf sie ihre Beine nach hinten und vollführte eine 180 Grad Drehung. Im fast gleichen Moment prallten ihre Beine rechtzeitig gegen die Mauer und es gelang Reina, das Gleichgewicht zu halten.

Für den Bruchteil einer Sekunde stand die Zeit still. Es sah so aus, als würde sie seitlich an der Wand hocken und als wären alle Gesetze der Schwerkraft außer Kraft gesetzt.

Alle, die dem Spektakel beiwohnten, waren von der gegebenen Situation vollkommen überrumpelt. Icchan und Kurumi hielten den Atem an. Kaedi verengte die Augen zu Schlitzen. Ayano, die glücklicherweise noch unberührt blieb, wurde kreidebleich. Murota Mizuki riss Mund und Augen vor freudiger Verblüffung auf.

Für einen kurzen Moment richtete Reina ihre Augen zielgerichtet auf Murota. Ihr Blick sprach todernste Bände. Im gleichen Moment stieß sie sich von der Wand ab und flog in atemberaubendem Tempo auf ihre Kontrahentin zu.

Diese hatte mit solch einer Reaktion keinesfalls gerechnet. Trotzdem nahm sie reaktionsschnell eine defensive Haltung ein und wartete aufgeregt auf den Zusammenprall mit Reina.

Ein brachialer Windstoß schoss über die Fläche.

Sowohl Murota als auch Reina waren komplett irritiert. Das ANGERME-Mitglied wurde nach hinten an die Wand gedrückt, während der Neuling prompt das Gleichgewicht in der Luft verlor und schmerzhaft auf dem Boden aufschlug.

Kurz bevor es zum Aufeinandertreffen kam, hatte sich eine andere Person dazwischengeworfen. Es war Kaga Kaede, unter den Kenshusei bekannt als Kaedi.

Sie hatte Reinas Geschwindigkeit ausgenutzt und diese neutralisiert. Im gleichen Moment nutzte sie die Energie des erzeugten Schwungs, um Murota wegzuschlagen. Diese hatte allerdings den Reaktionsschlag geblockt und war durch die Druckwelle lediglich ein Stück nach hinten geschoben worden.

Sofort erhob die stille Kaede das Wort:

„Das reicht jetzt Murotan.“

Die Angesprochene zögerte kurz. Für einen Moment schien ihr Blick auf ihre Widersacherin fixiert zu sein. Doch dann gewann sie schlagartig ihr Lachen zurück.

„Schon gut, schon gut. Ich verstehe schon Kaedi. Das hier ist schließlich wichtige Trainingszeit, die dir verloren geht, nicht wahr? Und Zeit ist kostbar.“

Den letzten Satz hatte sie mit einem schwächeren Unterton ausgesprochen. Doch es hatte scheinbar einen gewünschten Effekt bei Kaede erzeugt. Diese funkelte die Chaotin wütend an und schritt auf sie zu.

„Hast du mir was zu sagen? ...“

Reina, die noch immer überrascht auf dem Boden lag, betrachtete die beiden. Ihre Gesichter berührten sich fast. Man konnte förmlich die Wutfunken zwischen ihnen versprühen sehen.

Auf einmal begann das junge Mädchen zu lachen. Murotan und Kaede blickten verwundert zu ihr hinunter. Reina lachte so schallend, dass jeder zu ihnen schritt. Icchan war sogar kurz besorgt, dass Reina eine Kopfverletzung abbekommen hatte. Doch sie lachte weiter. So herzlich. So ehrlich und fröhlich. So naiv und kindlich. Sie konnte nicht aufhören.

Kamiko trug Shiori zur Stelle des Geschehens. Das kleine ANGERME-Mitglied hatte Shiori nur ein wenig durchgewirbelt, doch unverletzt gelassen. Schließlich wurde das Mädchen mit den Grübchen von der erfahrenen Kämpferin lächelnd aufgefangen. Ayano begleitete sie.

Rikako hatte Yuhane, Rin und Marie die Hand gereicht. Insbesondere von Yuhane war

sie begeistert.

Sie alle versammelten sich um Murotan, Kaede und Reina. Der Anblick musste für jeden Außenstehenden absolut skurril erscheinen. Zwei Mädchen, die sich beinahe die Köpfe einschlagen wollten, und ein drittes, welches zu ihnen blickte und schallend lachte.

Die anderen konnten nicht umhin als irgendwann mit ins Gelächter einzustimmen. Murotan gewann ihre Fröhlichkeit zurück. Und selbst Kaede ließ sich zu einem Schmunzeln verleiten. Letzten Endes wussten sie alle gar nicht, warum sie eigentlich lachten. Doch es tat gut. Und es war dieses kleine, dunkelhaarige Mädchen mit den wohlgeformten Lippen namens Yokoyama Reina, die sie alle die Freude verspüren ließ.

Nachdem sie sich so langsam beruhigt hatten, reichte Murotan dem auf dem Boden liegenden Mädchen die Hand. Reina nahm das Angebot dankend an und durfte sich endlich aufrichten. Nach einem respektvollen Nicken sagte Murotan:

„So jemand wie dir ist mir ja noch nie begegnet. Normalerweise erlaube ich mir diesen Spaß, den Neulingen der Akademie zu zeigen, was sie erwarten wird. Doch sonst machen sich eben diese Neulinge vor Angst in die Hose oder rennen schreiend weg. Sie dann quer durch die Halle zu jagen, ist, wie könnte man es sagen“, sie tippte verspielt mit ihrem Zeigefinger auf ihre Lippen, „ein Hobby von mir.“

Erneut breitete sich ein Grinsen auf ihrem Gesicht aus.

„Doch dass mir jemand so frech kommt und sich tatsächlich wehrt, ist mir zugegebenermaßen noch nie passiert. Ich bin beeindruckt. Vielleicht bist du ja sogar jemand für ANGERME?“

Mit einem kräftigen Schlag auf Reinas Schulter gab Murotan ihren aufkommenden Respekt vor dem Mädchen zu verstehen. Allerdings brach diese sofort unter der Wucht zusammen. Erschrocken halfen ihr alle wieder auf. Reinas Beine zuckten und zitterten stark, als sie mit zugekniffenem Auge sprach:

„Ich glaube, das war heute alles etwas zu viel. Ich will eigentlich nur noch ein warmes Bad und ein noch wärmeres Bett.“

Kurumi setzte wieder ihr liebevolles Lächeln auf.

„Kein Wunder! Du hast nicht nur einen Schlag eines Gruppierungs-Mitgliedes ausgehalten, sondern wolltest diesen am Ende auch noch kontern. Den Aufprall mit deinen Beinen abzufangen, hat deinem Körper garantiert mehr geschadet als geholfen. Aber genau dafür bist du ja hier. Um die Balance zwischen deinem Körper und deinem Geist zu erlangen.“

Auch Dambara Ruru, die zuvor die ganze Zeit still geblieben war, richtete ihren Blick auf Reina.

„Ich habe noch nie gesehen, wie ein Neuling sich so gegen Murotan behaupten konnte. Wir sollten uns vor dir in Acht nehmen.“

Auch wenn Reina nicht wusste, ob das tatsächlich ein gut gemeintes Kompliment war, erwiderte sie das Lächeln von Ruru. Irgendwie hatte sie das Gefühl, dass das eine große Auszeichnung war.

Wie schon Goto Maki bei der Begrüßung der Neulinge in die Hände klatschte, so machte es Ichioka Reina ihr nun in gleicher Art nach.

„Leute, es ist schon spät. Wir beenden für heute das Training. Ich denke, es war ein ereignisreicher Tag und wir sollten ausgeruht und gespannt auf den nächsten Morgen zugehen. Findet ihr nicht auch?“

Sie alle stimmten dem zu. Murotan, Kamiko und Rikako verabschiedeten sich und schritten als erste von dannen.

Reina blickte ihnen entschlossen nach. Yuhane und Ayano traten an ihre Seite. Die etwas schusselige Kawamura ergriff als Erste das Wort:

„Das war also eine dieser Gruppierungen. Sie sind echt stark. Ab morgen haben wir viel zu tun, wenn wir ihnen beitreten wollen.“

Reina nickte. Sie hatte vollkommen recht. Diese Geschwindigkeit. Beweglichkeit. Kraft. Konzentration. Murotan. Kamiko. Rikako. Sie waren unglaublich. Reinas Augen funkelten.

Lächelnd legte Yuhane die Hand auf die Schulter des Mädchens.

„Ich verstehe dich. Ab morgen zeigen wir allen, aus welchem Holz wir geschnitzt sind.“

Reina konnte all das, was kommen sollte, nicht mehr abwarten. Das Gefühl von Freude, Aufregung und Glückseligkeit flutete durch ihr Innerstes. Sie war bereit. Sie war bereit für die REHAB Academy.

Vollster Entschlossenheit traten die Drei in Richtung Ausgang. Schon bald sollte ihre Reise beginnen.

...

„Ähm...“

Shiori räusperte sich plötzlich. Sowohl Reina als auch Yuhane und auch Ayano drehten sich verwirrt zu ihr um.

„Wisst ihr eigentlich, wo wir schlafen?“

...

...

...

Verdutzte Stille machte sich breit. Kompletzt ratlos und mit verdattertem Blick

schaute die Drei zur Fragestellerin. Diese bemerkte die Ahnungslosigkeit und rief halb wütend, halb lachend:

„WIE? IHR LAUFT GANZ DRAMATISCH ZUM HALLENAUSGANG UND WISST GAR NICHT, WO IHR DANACH HINMÜSST?“

Mit Ausnahme der Drei und Shiori kugelten sich alle Beteiligten vor Lachen. Japsend brachte Icchan hervor:

„Macht euch keine Sorgen. Ich zeige euch alles. Zum einen wo ihr schlafen, zum anderen wo ihr morgen früh mit uns gemeinsam essen werdet. Auch wenn das Schloss groß ist, habe ich ein paar nette Eselsbrücken für euch, die einen in so manchen Gängen weiterhelfen können.“

Reina und Ayano waren so erleichtert und dankbar, dass sie sogar in Tränen ausbrachen und sich vor Icchans Beine warfen, bis Kurumi ihnen ein paar deftige Kopfnüsse gab und sie sich beruhigten.

Alles in allem war es eine harmonische Gruppe. Und die Neuen schienen sich perfekt einzufügen, dachten sich die Älteren zufrieden.

## Kapitel 5: Tsunku

Yokoyama Reina lag, mit den Armen hinter dem Kopf verschränkt, in ihrem Bett und blickte nach oben zur schwarzen Decke. Nach allem, was sie heute erlebt hatte, musste sie eigentlich hundemüde sein. Doch stattdessen schossen unzählige Gedanken durch ihren Kopf.

Goto Maki. Das *Haven*. Die 26. Generation. ANGERME. Die Kenshuusei.

Etwas weiter links von ihr gab Kawamura Ayano einen lauten Schnarcher von sich. Das Rascheln der verschiedenen Bettdecken hinterließ bei Reina ein wohliges, familiäres Gefühl. Unbewusst stahl sich ein Lächeln auf ihr junges Gesicht.

Ichhan hatte sie von der Trainingshalle direkt in Richtung der Schlafsäle gelotst. Während sie dabei durch die Korridore gelaufen waren, hatte die Ältere ihnen auf einfachstem Wege erklärt, wie sie den Weg ganz leicht selbst nachvollziehen konnten:

„Euch ist es jetzt noch nicht bewusst, aber ihr werdet mitbekommen, dass die Erfahrungswerte, welche euch implementiert wurden, sich dann und wann tatsächlich als äußerst nützlich erweisen. Beispielsweise seid ihr in der Lage, einige allgemeine Morsezeichen zu verstehen und auch selbst von euch zu geben.“

Bei dieser Anmerkung zogen einige der Neulinge vor Verblüffung die Augenbrauen nach oben. Ichhan hatte, ohne sie zu beachten, fortgesetzt:

„Wie ihr sicherlich auch bemerkt habt, sind wir nun des Öfteren an Kreuzungen vorbeigekommen“, hatte sie mit einem Grinsen angedeutet. „Auf dem Weg zwischen unserer Trainingshalle und den Kenshuusei-Schlafsälen befinden sich exakt sechs Kreuzungen. Und bei jeder Einzelnen von ihnen nehmt ihr den kürzesten Gang. Dabei braucht ihr auch keine Angst zu haben, denn in jedem Fall ist es unverkennbar, welcher fortführende Gang nicht so lang ist wie die anderen.“

Yuhane hatte verwirrt argumentiert:

„Aber was hat das Ganze mit den Morsezeichen zu tun?“

Daraufhin wurde Ichhans Grinsen nur noch breiter, als sie erwiderte:

„Zwischen den ersten und den letzten drei kurzen Gängen liegen noch genau drei weitere Gänge, welche weit länger sind, als die vorigen. Einer führt euch in die Haupthalle mit der großen marmornen Treppe, die ihr heute schon gesehen habt. Der Zweite ist eher metaphorisch gedacht, denn es ist der Gang von einer Tür der Haupthalle zur gegenüberliegenden Tür. Der dritte Gang führt aus der Haupthalle heraus und macht eine starke Linkskurve.“

Auch wenn Reina noch immer nicht verstanden hatte, worauf Ichhan hinauswollte, schien es langsam zur Auflösung der Eselsbrücke zu kommen. Einer sehr langatmigen Eselsbrücke, wie es ausschaute, dachte sich Reina im Stillen.

„Wir haben also drei kurze Gänge, drei lange Gänge und dann wieder drei kurze

Gänge. Fällt euch etwas auf?“

Yuhane hatte prompt geantwortet:

„S.O.S.“

Ichchan musste bei dieser schnellen Antwort lachen:

„Genau! Solltet ihr also zweifeln, wie ihr vom Schlafsaal zur Trainingshalle kommt oder andersherum, dann merkt euch einfach das Morsezeichen für den S.O.S.-Befehl. Drei kurze Gänge. Drei lange Gänge. Drei kurze Gänge. Und wenn ihr euch dann immer noch verläuft, wisst ihr zur Not wenigstens, was ihr schreien müsst, damit euch jemand helfen kommt.“

Bei dieser Erinnerung musste Reina unwillkürlich in ihr Kissen grinsen. All die neuen Bekanntschaften wirkten so entschlossen und lebensfroh. Daran wollte sich das junge Mädchen ein Beispiel nehmen.

Ihre Augen wanderten durch die Schwärze des Raumes. Die sanften Atemgeräusche ihrer Generationsmitglieder hallten zu ihr hinüber. Sie alle lagen in Einzelbetten. Die waren nicht besonders breit, doch die Matratze fühlte sich wie eine kuschelige Wolke an. Es war nicht verwunderlich, dass die anderen schon nach wenigen Minuten ins Reich der Träume entschwunden waren.

„... Reina? Bist du noch wach?“

Shioris flüsternde Stimme drang von einer Ecke zu ihr hinüber. Reina antwortete leise:

„Ja. Ich bin viel zu aufgeregt. Was uns wohl morgen alles erwartet?“

Das andere Mädchen schwieg einen kurzen Moment. Dann erwiderte sie:

„Das Training sah nicht danach aus, als wäre es einfach.“

Reina nahm den besorgten Unterton deutlich wahr. Sie versuchte Shiori trotz der Dunkelheit ein Lächeln zu schenken.

„Wenn Goto Maki uns unterrichtet, kann es doch nur cool werden, oder? Und Ichchan, Kurumi, Momohime und all die anderen werden uns bestimmt tatkräftig unterstützen. Dann werden wir bald so stark sein wie ANGERME.“

Shiori lachte heiser.

„Wir kennen uns noch nicht wirklich, aber bisher habe ich immer nur positive Worte aus deinem Mund gehört, Reina.“

Die Angesprochene lief rot an. Dies konnte Shiori eigentlich nicht sehen, trotzdem flüsterte sie mit einem grinsenden Tonfall:

„Ich mag das.“

Ohne weitere Worte zu wechseln, drehten sich die beiden Mädchen auf ihre liebste Schlafseite und schlossen die Augen.

Einiges ging Reina noch durch den Kopf, bevor sie nach und nach in den Schlaf glitt. Doch ein letztes Wort gab sie, unterbewusst und schon vollkommen in eine andere Gedankenwelt verfliegen, mit einem wohligen warmen Gefühl von sich: Freunde.

„...na! ...Reina! ...REINA!“

Das dunkelhaarige Mädchen schreckte aus ihrem Bett hoch. Die Decke flog im hohen Bogen Richtung Raummitte, traf die überraschte Ayano, während diese gerade ein Hemd überzog, und warf sie gnadenlos um.

Marie stand an Reinas Bett und sah sie vorwurfsvoll an.

„Du Schlafmütze! Wir wollten uns doch in zehn Minuten mit Icchan in der Haupthalle treffen.“

Rasch wandte das Mädchen sich von der Angesprochenen ab und rannte ins Bad nebenan. Inzwischen versuchte Reina sich zu sammeln. Halb schlaftrunken fiel ihr Blick auf die Kuckucksuhr über der Tür. Die Eule, die sekundlich aus dem Holzgebilde schoss und als Wecker diente, schaute das zerzauste Knäuel, bestehend aus Haaren, die in alle Winde zerstreut lagen, mit gerunzelter Stirn an und wies warnend mit einem Finger auf das Ziffernblatt. Zehn vor Sieben.

Reina benötigte ein paar Sekunden, um die Situation zu realisieren. Ayano hatte ihr inzwischen, mit leicht gerötetem Gesicht, die Decke zurückgebracht.

Bruchstückhafte Erinnerungen drangen in den Kopf der Fünfzehnjährigen. Sie hatte geträumt. Es ging um einen Mann in einem weißen Anzug. Er lächelte. Plötzlich fand sie sich auf einem riesigen Schokoladeneisberg wieder. Glücksgefühle schäumten in ihr auf. Elegant surfte sie auf den Wellen aus kalter Speise.

Umso länger sie darüber nachdachte, umso mehr spürte sie den Wunsch in sich aufkommen, in den Traum zurückzukehren.

„REIIIIINAAAAA!!!“

Yuhane und Marie hatten gleichzeitig ihre Köpfe aus dem Bad gesteckt und blickten genervt zur Träumerin. Diese schreckte ein zweites Mal aus dem Bett und warf, wie sollte es anders sein, erneut die Decke in Richtung Raummitte genau auf die ahnungslose Ayano. Das laute Poltern ihres Falls war im ganzen Schlafsaal zu hören.

Es war Punkt Sieben Uhr, als die 26. Generation unter Keuchen und Luft schnappen an der gewaltigen, marmornen Treppe in der Haupthalle ankam. Shiori legte ihre Hände auf die Knie und brachte mit quälender Atemnot hervor:

„Ich dachte, wir befinden uns hier in einer virtuellen Welt? Warum gibt es dann so etwas wie Seitenstechen und Brustschmerzen? Fühlt sich alles sehr real an.“

Vom oberen Ende der Treppe hörten sie ein amüsiertes Lachen. Icchan und Kurumi schritten zu ihnen herunter. Die Anführerin der Kenshusei antwortete sogleich:

„Ihr vergesst, dass das hier eine Therapie simulieren soll. Natürlich müssen dafür auch alle Anstrengungen aus der wirklichen Welt übernommen werden.“

Rin motzte nun:

„Wenn wir sowieso keine Vorteile haben, warum machen wir die Therapie nicht gleich in der echten Realität?“

Daraufhin schenkte ihr Kurumi ein gewitztes Lächeln:

„Oh, ihr werdet merken, dass ihr einige Vorteile in dieser Welt genießt, die ihr sonst nicht hättet.“

Die Jüngste unter ihnen brummte daraufhin:

„Ich will es hoffen.“

Ohne weitere Kommentare traten sie den gemeinsamen Gang an. Endlich diese gigantische Treppe empor zu steigen, besaß für Reina etwas Zufriedenstellendes. Es wirkte beinahe so, als hatte diese beeindruckende Gesteinsform auf sie gewartet, ja förmlich nach ihr gerufen.

Doch was als Nächstes folgte, hätte sich Reina niemals auch nur erträumen lassen. Am Ende der Treppe erwartete sie eine riesige Halle, die den Hauptflur beinahe wie eine Besenabstellkammer aussehen ließ. Mindestens die dreifache Größe erstreckte sich direkt vor ihren erstaunten Gesichtern. Das orangene Schimmern der Morgensonne drang in tausend Facetten durch die nicht minder großen Bleigasfenster, die sich an den Seiten entlangzogen. Weiße Marmorsäulen, mindestens 100 Stück, verteilten sich über ihr gesamtes Blickfeld. Mit weit geöffneten Mündern bestaunten die Neulinge das Bauwerk, welches große Ähnlichkeiten mit dem Inneren einer monströsen Kathedrale besaß. Die Decke formte sich zu einer unglaublichen Kuppel, die ebenfalls aus unzähligen Gläsern bestand.

Icchan breitete die Arme aus und drehte sich im Kreis, während sie freudig rief:

„Willkommen im *Haven*! Unser göttlicher Zufluchtsort!“

Reinas Augen begannen zu tränen, so überwältigt war sie von allem um sich herum. Schnell wischte sie sich mit dem Ellbogen das Nass von ihren Wangen. Sie konnte nicht glauben, was sich hier vor ihr erstreckte. Ayano ergriff den Saum von Reinas Ärmel. Diese dachte, dass die Größere ihr etwas sagen wollte, doch als sie zu ihr blickte, erkannte Reina, dass Ayano genauso ergriffen war wie sie selbst, und das Gefühl besaß, als müsste sie sich einfach irgendwo festhalten. Kurumi streckte ihren Arm aus und wies mit dem Zeigefinger auf das Ende des *Havens*.

„Seht ihr die enorme Flügeltür. Das ist der Eingang zum Thronsaal. Dort wird jeden Morgen, Mittag und Abend gegessen.“

Yuhane wurde hellhörig. Dann merkte sie mit ironischem Unterton an:

„Thronsaal? Wartet etwa ein König auf uns?“

Kurumi lachte.

„Nicht ganz.“

Ohne genauer darauf eingehen zu wollen, führten die beiden Älteren sie direkt zu der Flügeltür. Sie war einen Spalt breit offen, doch das reichte aus, dass hunderte Leute hindurchpassten. Ein reger Fluss an Gestalten betrat und verließ den sogenannten Thronsaal.

Reina fragte verwundert:

„Wer sind all die Menschen?“

Icchans Miene verdüsterte sich etwas.

„Die meisten von ihnen sind Gefäße.“

Shiori stockte.

„Gefäße?“

Die Kenshusei-Anführerin nickte.

„Wir nennen sie so. Es sind leere Hüllen, lebende Puppen, wenn ihr so wollt, die nichts anderes tun, als ihren täglichen Gepflogenheiten nachzugehen. Das können simple Arbeiten zur Instandhaltung des Schlosses sein“, sie blickte zu einer kleinen Gruppe an Männern und Frauen, die Besen und Wischtücher mit sich trugen, „oder aber große Aufgaben, die einem höheren Wohl dienen.“

Yuhane zog die Augenbrauen zusammen.

„Was meinst du mit höherem Wohl?“

Ichans Lippen formten sich zu einer schmalen Linie ehe sie antwortete:

„Ich bin mir nicht sicher. Einige von ihnen tragen Waffen mit sich. Sie verlassen für einige Zeit das Schloss und tauchen nach Wochen wieder auf. Andere bleiben für immer verschwunden. Wenn man sie ausfragt, bekommt man nur dieselben Antworten zu hören, darunter nichts Informatives.“

Kurumi übernahm ab hier das Wort.

„Unter uns Kenshusei wird sich erzählt, dass die Gefäße dazu dienen, um in den späteren Rehab Graden voran zu kommen. Doch keine der Gruppierungen hat uns das je bestätigt. Allerdings kann es auch sein, dass sie zum Schweigen verpflichtet sind, um uns nicht abzulenken mit Dingen, die uns noch nicht beschäftigen sollen.“

Ihr rundliches Gesicht bildete einen mysteriösen Ausdruck. Scheinbar liebte sie dieses Detektivspiel.

Reina betrachtete die verschiedenen Personen um sich herum. Inzwischen befanden sie sich direkt in der Menschenmasse und ließen sich regelrecht vom Strom treiben. Sie verstand, warum die Kenshusei diese seltsamen Wesen als *Puppen*, *Hüllen*, oder *Gefäße* bezeichneten. Ihre Bewegungen wirkten emotionslos. Keine Regungen zeigten sich in den Gesichtern. Ihre Schritte folgten einem Rhythmus, den ein normaler Mensch niemals in solch zeitgleicher Perfektion umsetzen könnte. Dann dämmerte es ihr.

„Ihnen fehlt eine Seele.“

Die Kenshusei blickten überrascht zu Reina. Sie hatte die Worte nur geflüstert, doch das Ausmaß der Aussage schien wie eine Druckwelle durch die gesamte Halle gepresst zu werden. Sogar einige der Gefäße drehten sich um und starrten die Gruppe für einen Moment an.

Während sie durch die große Flügeltür traten und endlich den Thronsaal erreichten, versuchten Ichchan und Kurumi das unangenehme Thema auf freudigere Sachen zu lenken. Deshalb richtete sich ihr Fokus sofort auf die unzähligen Tischreihen und Stühle, die sich im kompletten Saal verteilten. Mindestens 50 Stück zählte Reina, bevor sie letztendlich aufgab.

Auf den jeweiligen Tischen verteilten sich unendlich viele Speisen und Getränkesorten für ein so vielfältiges Frühstück, wie es noch nie jemand erlebt haben konnte.

Die pure Vorfreude elektrisierte die Neuankömmlinge förmlich, sodass sie nicht bemerkten, dass die beiden Älteren bereits an einen der vielen Tische getreten waren. Erst nach mehrfachem Rufen gelang es auch der 26. Generation, zu den bekannten Gesichtern zu treten. Dort saßen nämlich Kiyono Momohime, Dambara Ruru, Kaga Kaede und noch einige Personen, die Reina nicht kannte.

Mit einem breiten Grinsen wies Ichchan auf die Neulinge.

„Darf ich vorstellen: Die 26. Generation der Kenshusei!“

Die Augen der unbekanntenen Leute weiteten sich. Staunen und Freude verbreitete sich am Tisch. Einige von ihnen standen sogar auf, ergriffen die Hände der Neulinge und schenkten ihnen eine leichte Verbeugung.

„Es ist schön, euch bei uns zu haben.“

Die Worte kamen aus dem Mund von Maeda Kokoro, die beinahe durch ihre Nervosität Reinas Hand zerquetscht hätte. Diese schluckte den Schmerzimpuls schnell herunter.

So ging die Vorstellung reihum und sie lernten auch die restlichen Mitglieder der Kenshusei kennen.

Das waren noch Inoue Hikaru, Kanatsu Mizuki, Noguchi Kurumi, Ono Kotomi, Kodama Sakiko und Yonemura Kirara. Sie alle begrüßten die Neuankömmlinge herzlich, und schnell war es ein harmonisches Miteinander am Frühstückstisch.

Reina hielt sich zuerst aus den Gesprächen heraus und verlor sich in vollkommenem Genuss der frisch gebackenen Brötchen, deren Teig sich so fluffig anfühlte, dass Reina sich am liebsten eine Decke daraus gebastelt hätte. Es gab Marmeladen unterschiedlichster Früchte. Nachdem ihr die Rhabarber-Erdbeer-Holunder-Konfitüre mehr als nur gemundet hatte, probierte sie nun einen Mix aus Quitten-Gelee und Aprikosen-Streich. Als sie dann auch noch Käse als Topping auf das Brötchen legte und das ganze Produkt mit einem breiten Grinsen zum Mund führte, bemerkte sie, dass sie von Ayano entgeistert beobachtet wurde.

„Wie kannst du DAS essen?“

Der Blick von Ayano war erschrocken auf das Brötchen in Reinas Hand gerichtet. Diese hielt die Mahlzeit verwundert nach oben, um der Verwirrung auf den Grund zu gehen. Nach kurzer Prüfung musste Momohime, die neben Ayano saß und das Geschehen amüsiert bemerkt hatte, lachen. Japsend brachte sie hervor:

„Sie meint das Brötchen, du Dummi! Wie kannst du dir nur so viel Zeug gleichzeitig darauf schmieren.“

Erleichtert lachte nun auch Reina.

„Ach so, das meint ihr.“

Und ohne zu zögern biss sie herzhaft in das Marmeladen-Käse-Brötchen. Freudig schmatzend grinste sie die beiden gegenüberstehenden Mädchen an, welche mit vor Ekel verzerrtem Gesicht die Szenerie beobachteten.

Plötzlich richtete Inoue Hikaru das Wort an die Fünfzehnjährige.

„Sag mal, Reina, was hast du so für Hobbies?“

Sofort folgten alle neugierig dem Gespräch. Reina hingegen, die schnell den großen Bissen ihre Speiseröhre hinunterpresste und sich dabei beinahe verschluckte, war geschockt, dass sie plötzlich im Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit stand.

„Ähm, ich weiß nicht. Ich glaube, ich habe gar keine.“

Zu ihrer Verwunderung schüttelte Hikaru lachend den Kopf.

„Doch, doch, hast du!“

Kokoro sprang der verwirrten Reina erklärend zur Seite.

„Du musst verstehen, dass wir leider nicht viel aus unserer Vergangenheit wissen. Das wurde euch ja bereits von Goto Maki erklärt, so wie ich das gehört habe“, die Neulinge nickten ihr zu, woraufhin sie weitersprach, „Deshalb haben wir nicht viel, um uns voneinander zu unterscheiden. Lediglich die Persönlichkeiten und unsere Interessensgebiete lassen uns ein Individuum hier sein. Ich beispielsweise liebe es Musik zu hören und mein Karate zu betreiben.“

Reina verstand. Sie schloss kurz die Augen und dachte scharf nach. Was mochte sie? Was waren ihre Hobbies? Tief in ihrem Herzen gab es bestimmt eine Antwort. Dann öffnete sie ihre Augen und ein Lächeln zeigte sich auf ihrem Gesicht.

„Instrumente. Ich spiele gern Instrumente.“

Es gab vereinzelte *Wow's* und *Ohh's* und die Kenshusei blickten sie bewundernd an. Reina betrachtete die Decke des alten Gemäuers.

„Außerdem mag ich Geschichten. Geschichten aus der Vergangenheit. Ich will alles wissen, was früher einmal geschehen ist. Ich will es mit anderen teilen und hören, was sie darüber denken.“

Als Takase Kurumi das hörte, nickte sie Reina verschmitzt zu:

„Dann wird dir unsere Bibliothek gefallen.“

Mit freudiger Überraschung schaute Reina zu ihrer Kameradin, kam jedoch nicht mehr dazu, etwas zu antworten. Stattdessen bewegte sich plötzlich die riesige Flügeltür. Unter wuchtigen und kratzenden Geräuschen öffnete sie sich fast vollständig. Mit einem Mal standen alle Personen im Saal auf und richteten ihren Blick auf den Eingang. Reina und die anderen Neulinge folgten hastig dem Beispiel, ohne zu wissen, was sie erwartete.

Für einen kurzen Zeitraum war der Thronsaal von einer achtsamen Stille durchzogen. Doch dann hörte Reina Schritte. Schritte die immer lauter wurden. Bis sie sich schließlich zu einer Person manifestierten, die das Zentrum aller Aufmerksamkeit war. Es war ein Mann. Er war größer als jede Person, die Reina bisher getroffen hatte. Sein Gang besaß etwas Majestätisches. Auch seine Kleidung verriet, dass sein souveränes Auftreten kein Zufall sein konnte. Das schwarze Seidenjackett und die schimmernd schwarze Hose wiesen hochwertige Materialien auf. Vom Alter her schätzte Reina ihn auf Mitte 40. Doch das wirklich Beeindruckendste an ihm war die massive Aura, die er ausstrahlte. Sie war noch umwerfender als die von Goto Maki.

Reinas Beine begannen, wie schon damals, zu zittern. Als der Mann direkt an ihrem Tisch vorbeisritt, wurde es für sie beinahe unerträglich. Kurz bevor sie zusammensackte, legte ihr Icchan eine Hand auf die Schulter, um Reina zu beruhigen. Dankend blickte sie in das lieb lächelnde Gesicht und tatsächlich half es ihr.

Als der Mann mit dem wehend nussbraunen Haar vorbeigeschritten war, atmete Reina tief durch. Sie hörte gerade noch das Flüstern von Shiori in ihre Richtung.

„Wer war das?“

Kurumi flüsterte achtsam zurück.

„Das war Tsunku, der Direktor der *Rehab Academy* und Leiter der internen Observation von *Hello!Project Online*. Er hat hier das Sagen. Außerdem ist er unser Sprachrohr zur realen Welt.“

Reina blickte nun, da Tsunku schon einige Meter entfernt war, dem mächtigen Mann nach. Für einen kurzen Moment herrschte eine eindrucksvolle Stille. Mehrere Sekunden musterte Reina ihn genaustens. Sie verfolgte seinen Gang durch die Menge bis hin zu seinem Platz an der Spitze des Saals. Auf einer Anhöhe gab es einen festlich geschmückten Tisch für die Lehrer, an dessen Front ein großer Stuhl stand, der wiederum große Ähnlichkeiten mit dem Thron eines Königs besaß. Auf eben diesen Thron setzte sich Tsunku.

Yuhane sagte spöttisch:

„Daher also Thronsaal. Ich verstehe. Der scheint ja eine Menge von sich zu halten, oder?“

Reina hingegen blickte noch immer unentwegt zu dem beeindruckenden Mann. Dieser nickte Goto Maki, die zwei Stühle von ihm entfernt saß, zu und nahm sich ein Brötchen. Scheinbar hatten die beiden ein Gespräch miteinander begonnen.

Ayano brachte leise hervor:

„Er ist schon gruselig, oder?“

Während die anderen Neulinge ihr zunickten, betrachtete Reina ihn weiterhin, ohne Anstalten zu machen, ihre Augen abzuwenden.

Marie warf ihr einen besorgten Blick zu.

„Was hast du Reina? Macht er dir auch Angst?“

Bevor die Angesprochene antwortete, verengte sie die Augen zu Schlitzen, um klarer erkennen zu können, was sich am Lehrertisch abspielte. Sie war die Einzige, die noch immer stand. Shiori zog an ihrem Shirt, um sie darauf aufmerksam zu machen.

Doch dann entdeckte sie es. Tsunku hatte sich gerade auf sein Brötchen Quitten-Gelee und Aprikosen-Streich getan. Dann folgte der Käse oben drauf und schließlich das süffisante Grinsen, welches die Vorfreude auf den kommenden Genuss verriet.

Sofort setzte sich Reina, packte sich zufrieden ihr eigenes halb aufgegegessenes Brötchen und biss ein weiteres Mal herzhaft hinein.

Shiori, Marie und Ayano beobachteten sie mit maßloser Verwirrung. Ehe sie etwas erfragen konnten, grinste Reina über beide Ohren und sagte schließlich:

„Er kann gar nicht böse sein.“

## Kapitel 6: Die drei Grundpfeiler des Havens

Nachdem das Frühstück beendet war, machten sich alle Kenshusei auf den Weg in ihre Schlafsäle. Bevor sie sich trennten, wies Icchan warnend auf eine Holzuhr an der Wand des Kenshusei-Hauptquartiers, welches sich treppabwärts unter den Gemächern befand. Das Ziffernblatt zeigte Fünfzehn vor Neun an.

„Beeilt euch, euer Basis-Unterricht beginnt in einer viertel Stunde. Unsere Lehrer mögen es überhaupt nicht, wenn man zu spät kommt.“

Sofort richteten sich alle Blicke der 26. Generation einheitlich auf Yokoyama Reina. Diese wollte stotternd etwas erwidern, doch Icchan ließ sie nicht zu Wort kommen.

„Geht hoch in eure Schlafsäle. Dort findet ihr, am Ende eures Bettes, jeweils eine Metalltruhe für jeden von euch. Darin sind Klamotten für unterschiedlichste Anlässe in eurer Größe enthalten. Nehmt euch eure Trainingskleidung und verwahrt sie in den Taschen, die unter euren Betten gelagert sind. Dann kommt ihr wieder herunter. Ich führe euch in den Klassenraum.“

Ohne Weiteres von sich zu geben, machten die Neulinge sich sofort in Richtung Schlafsäle auf. Oben angekommen, schritt ein jeder von ihnen auf die genannte Truhe zu und öffnete sie. Reina erkannte viele verschiedene Grau-, Grün- und Schwarztöne. Sie hätte etwas mehr Farbenfroheit in ihrer Kleidungsauswahl erwartet.

Als sie jedoch durch die einzelnen Stücke streifte, auf der Suche nach den Trainingsklamotten, bemerkte sie den hochwertigen Stoff. In der realen Welt wäre dies niemals möglich gewesen. Teure Kleidung. Ein monströses Märchenschloss. Hochwertiges Essen in beinahe unendlichen Mengen.

All dies wurde durch den virtuellen Raum, in dem sie sich befanden, möglich gemacht. Während sie die Kiste durchwühlte, gingen ihr diese Gedanken durch den Kopf. Schließlich fand sie das gesuchte Trainingsset. Es bestand aus einer langen, grauen Jogginghose, zwei weißen Socken mit Kompressionseffekt und einem kurzärmeligen, schwarzen T-Shirt mit der Aufschrift ‚Hello!Project Online‘.

Das Outfit war sehr schlicht gehalten, dachte sich Reina. Höchstwahrscheinlich sollte es bloß dem Zweck dienen, bequeme Bewegungen auszuführen, und keine Ablenkung schüren.

„Reina, los!“

Die anderen warteten bereits am Ausgang. Sofort packte Reina alle benötigten Utensilien in die Tasche, die sich unter ihrem Bett befand. Sie besaß einen dunklen Grauton mit hellblauen Streifen an den Seiten. Das Design verriet eindeutig, dass diese Tasche normalerweise von Sportlern genutzt wurde.

Nachdem alles eingepackt war, machte die 26. Generation sich auf den Weg zu Icchan. Diese winkte und gab ihnen das Zeichen, ihr zu folgen.

Reina hatte äußerste Mühe, sich die Abzweigungen und Gänge zu merken, doch die Anführerin der Kenshusei beruhigte sie, indem sie sagte, dass man bereits nach ein paar Tagen alle nötigen Wege auswendig wusste.

Es dauerte tatsächlich nicht lange und sie standen vor den Türen ihres Klassenzimmers. Icchan drehte sich zu den Neulingen um und lächelte.

„So, da wären wir. Ich wünsche euch ganz viel Glück und Spaß bei eurer ersten Unterrichtsstunde. Der Lehrer wird euch alles weitere erklären. Wir sehen uns nachher in der gemeinsamen Trainingseinheit. Bis dahin.“

Die sechs Mädchen verabschiedeten sich dankend und Icchan schenkte ihnen eine leichte Verbeugung, die sie alle erwiderten. Nachdem sie um eine Ecke verschwunden war, blickte sich die 26. Generation noch einmal entschlossen an und betrat dann gemeinsam das Klassenzimmer.

Als sie das Innere des Raumes betrachtete, waberte eine seltsame Vertrautheit in Reinas Geist. Ihren Kameradinnen schien es ähnlich zu gehen. Sie waren bereits einmal hier gewesen. Das ist die Räumlichkeit ihres ersten Zusammentreffens.

Vielleicht sahen alle Klassenzimmer gleich aus, fragte sich Reina.

„Ihr seht richtig. Das ist der Raum, in dem ich euch *Hello!Project Online* vorgestellt habe. Noch einmal ein herzliches Willkommen!“

Die Augen der Neulinge wanderten instinktiv in Richtung des Podiums, das sich auf der anderen Seite des Zimmers befand. Dort stand, mit freudiger Miene, Goto Maki. Erleichterung machte sich in Reina breit. Sie hatte gehofft, dass ihr erster Unterricht von einer vertrauten Person geleitet würde. Auch wenn Reina sehr gern neue Leute kennen lernte, fühlte sie sich in der Gegenwart ihrer ersten Bekanntschaft im Haven doch recht wohl.

Goto Maki wies die Sechsertruppe an, auf den vorderen Sitzen Platz zu nehmen. Nach einem kleinen Durcheinander und viel Raschelei saß Reina neben Ayano an einem Tisch. Yuhane hatte sich neben Shiori gesetzt. Und Marie gesellte sich an Rins Seite. Die Lehrerin faltete die Hände ineinander und betrachtete ihre neuen Schüler mit prüfendem Blick. Ein sanftes Lächeln zierte ihr Gesicht.

„Wie ich hörte, hattet ihr gestern bereits das Vergnügen, auf eine Gruppierung zu treffen. Zumindest auf einen kleinen Teil davon.“

Bei dem Gedanken an den gestrigen Tag und die Begegnung mit ANGERME wurde Reina etwas mulmig zumute. Noch konnte sie sich nicht vorstellen, wie sie zu solchen Leistungen fähig sein sollte.

Sie spürte die durchbohrende Aura von Goto Maki, wie sie Reina fixierte. Die Fünfzehnjährige wurde das Gefühl nicht los, als konnte die Ältere ihre Gedanken lesen. Allen voran die Zweifel.

„Lasst euch nicht dadurch entmutigen. Sonst habt ihr schon verloren. Murota Mizuki, also die Person, die euch angriff, ist kein böser Mensch. Ganz im Gegenteil! Sie hilft, wo sie nur kann und sucht immer den Kontakt zu ihren Kameraden. Manchmal“, Goto Makis Gesicht nahm amüsierte Züge an, „schießt sie etwas über das Ziel hinaus. Doch das ist in Ordnung, solange niemand verletzt wird.“

Das scharfe Kratzen eines Stuhls auf dem Boden schallte durch den Raum. Reina blickte nach links. Yuhane hatte sich aufgerichtet, mit beiden Armen ausgestreckt

über den Tisch gebeugt und Goto Maki erregt anstarrend.

„Solange niemand verletzt wird?“

Mit einer ruckartigen Handbewegung wies sie mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die geschockte Reina.

„Wäre sie nicht so schnell ausgewichen, hätte sie der Schlag von dieser Murota zermalmt. Die Mauer, in die diese Irre geknallt ist, bröckelte sogar. Reina wäre um ein Haar zu Brei verarbeitet worden.“

Goto Maki nahm die wütenden Worte von Yuhane eindeutig wahr. Doch anstatt zu antworten, richtete sie ihre gesamte Aufmerksamkeit auf Reina. Mit langsamem Schritt ging sie auf die junge Kenshusei zu. Ihre Miene war unlesbar geworden. Die Augen analysierten jede einzelne Facette des Mädchens. Diese fühlte sich mit einem Mal gar nicht wohl in ihrer Haut. Wie war sie nur so plötzlich in solch eine Situation geraten.

Goto Maki beugte sich über den Tisch von Ayano und Reina und kam nun mit ihrem Gesicht ganz nah an das von Reina. Ihr Blick schien die tiefsten Abgründe der Seele zu durchdringen, als ob sie nach etwas ganz Bestimmtem suchte. Dann sprach sie mit nachdenklicher Stimme:

„Ist das so? Murota hat dich mit voller Kraft angegriffen? Und du bist ihr ausgewichen? Das ist äußerst interessant...“

Rin meldete sich von der Seite zu Wort und fragte ängstlich:

„W-Was ist interessant, Frau Goto?“

Die Angesprochene verblieb noch für einen kurzen Moment bei Reina. Dann neigte sie den Kopf zu der Jüngsten und lächelte wieder.

„Es ist alles gut“, während sie das sagte, machte sie auf dem Absatz kehrt und trat zurück zum Pult, „Ein Gefühl sagt mir, dass eure Generation Großes vollbringen wird.“

Inzwischen hatte sie von ihrem alleinigen Fokus auf Reina abgelassen und strahlte nun endlich wieder alle Neulinge gleichermaßen an. Das veranlasste Yuhane sich ebenfalls wieder zu setzen. Goto Maki sprach fröhlich:

„Doch bevor ihr Großes vollbringen könnt, müsst ihr erst einmal lernen, mit dem Kleinen umzugehen. Ich werde euch in den kommenden Wochen die Theorie unserer Grundpfeiler näherbringen.“

Sie zeichnete Symbole in die Luft und schon erstrahlte die Leinwand, wie schon am gestrigen Tage, und zeigte mit einem Mal ein Bild wie aus dem Nichts.

Reina erkannte eine Art Dreieck. An den jeweiligen Ecken waren Buchstaben zu sehen. Ein K. Ein E. Ein G. Was das wohl zu bedeuten hatte?

Die Lehrerin schien die Gedanken ihrer Schüler im Nu durchschaut zu haben:

„Wenn ihr euch daran erinnert, was ich euch gestern erzählt habe, dann könnt ihr mir sicherlich schon sagen, was sich hier abbildet.“

Mit wichtiger Miene schaute Goto Maki in die Runde. Sie alle wirkten wie versteinert. Nur Yuhane antwortete nach kurzer Stille:

„Klarheit. Energie. Geist. Die Grundpfeiler des Havens. Nicht wahr?“

Goto Maki klatschte einmal laut in die Hände und grinste.

„Sehr gut! Das ist genau richtig.“

Mit einem Schnipsen wandelte sich das Dreieck in eine gerade Linie, indem sich alle drei Seiten verbanden. Das *E* und das *G* bildeten die jeweiligen Enden der Linie, während das *K* sich direkt über die Mitte der Linie platzierte.

Die Augen der Lehrerin wanderten von einem Schüler zum nächsten. Dann erklärte sie:

„Im Haven leben wir nach diesen drei Tugenden. Die Kenntnis des Geistes, wie ich bereits einmal erwähnt habe, ist dies mein Spezialgebiet, lehrt euch, mit eurem Inneren, eurer Seele, nicht in Konflikt zu geraten und eure Kräfte daraus zu schöpfen. Alle mentalen Fähigkeiten, die euch diese Welt ermöglicht, lassen sich über euren Geist steuern, manipulieren und sogar erweitern. Steht ihr in gänzlicher Harmonie mit euch selbst, wird es kein Problem für euch sein, spirituelle Wunder zu wirken und somit eurer Gruppe, und letztendlich auch euch selbst, die Unterstützung zu liefern, die benötigt wird. Selbstlosigkeit, Fürsorge und Empathie spielen eine große Rolle, um mit seinem Geist ins Reine zu kommen.“

Während sie sprach, schimmerte das *G* heller als die anderen beiden Buchstaben. Mit einem Wisch ihrer Hand, beendete Goto Maki das grelle Leuchten. Stattdessen begann nun das *E* ein starkes Licht auszustrahlen.

„Als nächstes sprechen wir über die Kenntnis der Energie. Dieser Grundpfeiler ist weitaus greifbarer als der Geist oder die Klarheit. Vielleicht fragt ihr euch genau in diesem Moment, wieso das so ist?“

Verschmitzt betrachtete sie die 26. Generation. Diese tauschten verwirrte Blicke aus. Goto Makis Augen richteten sich jetzt auf Yuhane.

„Nun, du sprachst vorhin von einer bröckelnden Mauer...“

Ein lautes Krachen erschrak alle Schüler zutiefst. Ayano kippte beinahe vom Stuhl, so geschockt war sie von der plötzlichen Aktion.

Goto Maki hatte ohne Vorwarnung ihre Faust geballt und gegen die Wand prallen lassen. Als sie diese zurückzog, war ein brutaler Abdruck zu erkennen. Splitternde Tapetenfaser fielen in Scharen zu Boden.

„Den Körper über seine menschlichen Grenzen hinaus zu strapazieren und damit das Unmögliche möglich zu machen, genau das ist die Kenntnis der Energie. Dabei lernt

ihr, wie ihr die Kräfte eurer äußeren Schale in exakt die Bahnen lenkt, die euch euer Bewusstsein auch vorschreibt. Es geht letzten Endes um die vollkommene und fließende Kontrolle eures Seins. Sei es, um rohe Gewalt zu erzeugen, Filigrane Bewegungen zu meistern oder um entlegene Orte schnell und sicher ohne viel Aufwand zu erreichen, beispielsweise durch hohe Sprünge oder unsagbare Geschwindigkeit.“

Shiori meldete sich. Als Goto Maki ihr zunickte, begann sie unsicher zu sprechen:

„W-Wird unser Körper in der Außenwelt das überhaupt aushalten? Ich meine... es ist doch möglich, dass unser Kopf gar nicht dazu in der Lage ist, diese Art von Informationen zu verarbeiten, oder?“

Die Lehrerin nickte bedächtig.

„Du hast Recht, Shiori. Ein zu schnelles Vorantreiben der eigenen körperlichen Verfassung könnte ein böses Ende für euch nehmen. Deshalb lernt ihr vorerst auch nur die Grundlagen, damit wir einschätzen können, wie fortgeschritten ihr im Umgang mit den euch gegebenen Mitteln seid. Nach jedem Rehab Grad werdet ihr in immer komplexere Lernstrukturen eingebunden. Somit soll garantiert sein, dass euer Körper in der realen Welt auch genügend Gewöhnungszeit besitzt. Da dies für jeden Menschen unterschiedlich lange dauert, besitzt auch das vorankommen in den Rehab Graden für jeden einzelnen von euch eine unterschiedliche Dauer.“

Marie hob zögerlich die Hand.

„I-ist es möglich, dass der Körper sich niemals an diese Welt gewöhnt?“

Goto Maki zögerte kurz. Reina merkte sofort, was die schreckliche Antwort war. Deshalb wusste sie auch, dass Goto Maki am liebsten gar nicht auf die Frage eingegangen wäre. Doch als Lehrerin musste sie sich dem Unangenehmen stellen:

„Ja. Das ist tatsächlich möglich. Sollte dies der Fall sein und der Supercomputer bemerkt keinen Fortschritt, wird er euch ausmustern, was für euch den Abbruch und das Scheitern der Therapie bedeuten würde.“

Diese Antwort mussten sie alle erst einmal verdauen. Doch Goto Maki hob beschwichtigend die Hände.

„Macht euch darum keine Gedanken. Es vergehen viele Jahre, bevor der Supercomputer solch eine schwerwiegende Entscheidung trifft. Ihr habt alle Zeit der Welt, um zu beweisen, was in euch steckt. Das solltet ihr nie vergessen.“

Das aufmunternde Lächeln erwärmte Reinas Herz. Doch das schien nicht jeder von ihnen zu teilen. Marie starrte mit kreidebleichem Gesicht auf ihre Tischbank. Die Fünfzehnjährige machte sich große Sorgen um ihre Kameradin.

Goto Maki hingegen setzte ihren Vortrag fort. Das *E* erlosch und stattdessen schlug nun die Stunde des *K*'s. Es leuchtete heller und kräftiger als die beiden anderen zuvor.

„Kommen wir nun zur wichtigsten Kenntnis. Die Kenntnis der Klarheit.“

Einen langen Moment herrschte Stille im Klassenzimmer. Keiner sagte ein Wort. Die Wolken am Himmel warfen gewaltige Schatten durch den Raum. Die neuen Kenshusei spürten das elektrisierende Knistern, das in der Luft lag.

Goto Maki Körper vibrierte leicht. Eine unfassbare Macht wohnte in ihr inne. Reina fühlte, wie jede einzelne Membran von der Frau reinste Energie formte. Zum zweiten Mal an diesem Tage begannen die Beine des jungen Mädchens stark zu zittern. Warum reagierte sie so sensibel?

Blitzschnell blickte sie sich im Raum um. Inzwischen konnte man sogar ein leichtes Beben wahrnehmen. Die Stühle und Tische wackelten unablässig. Reinas Kameradinnen waren total gebannt von der Szenerie. Schock, Angst, Verwunderung und Neugier konnte man auf ihren Gesichtern erkennen. Doch niemand schien das Empfinden zu teilen, welches Reina durchfuhr. Was war bloß mit ihr los? Konnte sie in diesem Zustand überhaupt die Therapie absolvieren? War es bereits zu Ende bevor es überhaupt angefangen hatte? Das wollte Reina nicht wahrhaben. Das durfte einfach nicht sein.

Kurz bevor es unerträglich für die Fünfzehnjährige wurde, ließ Goto Maki alle Energie ins Nichts verschwinden. Das Beben. Die wackelnden Stühle und Tische. Das grelle Licht, welches von der Lehrerin ausging. Alles war schlagartig weg.

Reina atmete hastig. Ihre Hände krallten sich in die Tischkanten. Schweiß tropfte auf die hölzerne Platte. Ihr Gesicht schien einem Wasserfall zu gleichen.

Die anderen, nicht minder erschrocken, bemerkten nicht, wie sehr die Vorführung ihrer Mitschülerin zu schaffen gemacht hatte. Sie alle fixierten mit starrem Blick die Person vor ihnen. Goto Maki öffnete langsam die Augen und lächelte.

„Was ich euch gerade gezeigt habe, war das naturelle Zusammenspiel zwischen Geist und Energie. Um solch eine Kombination herzustellen, benötigt es eine starke, stabile Verbindung zwischen den beiden Gewalten. Seid ihr in der Lage, dass eure Seele und eure Hülle sich verstehen, verständigen und miteinander in Harmonie kommunizieren können, dann besitzt ihr die größte Macht, die ihr in Hello!Project Online erlangen könnt. Die Kenntnis der Klarheit.“

Während sie in die Runde schaute, blieben ihre Augen erneut für ein paar Sekunden an Reina hängen. Scheinbar hatte sie bemerkt, dass das Mädchen Schwierigkeiten hatte, das Gezeigte zu verarbeiten. Trotzdem führte sie ihren Vortrag unbeirrt fort:

„In eurer Kenshusei-Grundausbildung lernt ihr vorrangig den Umgang mit eurem Geist und eurer Energie. In den meisten Fällen kristallisiert sich dabei schon heraus, was für ein Typ ihr seid.

99,99 % aller Patienten hier können keine absolute Harmonie zwischen den beiden Kenntnissen herstellen. Stattdessen sorgen sie dafür, dass sie eine Partei grundlegend beherrschen, und fokussieren all ihr Training auf die andere Partei, um diese nach bestem Willen und Gewissen zu meistern.

Es ist menschlich, nicht in allem gleichgut zu sein. Deshalb grämt euch nicht, wenn ihr eine Kenntnis nicht im gleichen Maße umsetzen könnt, wie die andere.“

Ayano, die kurzzeitig einen besorgten Blick Richtung Reina geworfen hatte, die immer schwerer zu atmen schien, meldete sich.

„Warum konzentrieren wir uns hauptsächlich auf Energie und Geist? Ist es für uns nicht möglich, die Kenntnis über die Klarheit zu erlangen?“

Goto Maki grinste süffisant.

„Oh doch! Möglich ist alles! Allerdings ist die Klarheit selbst die Balance zwischen Geist und Energie. Wenn ihr euch diesen beiden Kenntnissen widmet, seid ihr auch auf dem besten Wege, ein grundlegendes Verständnis über die Klarheit zu bekommen.“

Die Lehrerin hob achtungsvoll den Finger.

„Jedoch möchte ich euch eins nicht verschweigen. Es ist selten der Fall, dass es Patienten gibt, die eine solch mächtige Klarheit besitzen, dass sie das volle Potential aus Geist und Energie herauskitzeln können. Kaum eine Generation besitzt solch ein einzigartiges Talent in ihren Reihen. Selbst unter den Gruppierungen ist ein Meister der Klarheit ein unglaubliches und unvorstellbares Phänomen. Diese besonderen Personen bezeichnen wir als Ace.“

Der Raum war von aufgeregtem Gemurmel erfüllt. Yuhanes Augen waren aufs Äußerste geweitet. Man hörte sie immer das gleiche Wort zu sich selbst flüstern:

„Ace... Ace... Ace... “

Rin und Marie tuschelten aufgeregt. Shiori klebte förmlich an den Lippen von Goto Maki.

Reina hingegen hatte den Fokus der Unterhaltung komplett verloren. Ihre Lunge brannte. Die Muskeln waren bis zum Zerbersten angespannt. Sie fühlte sich gar nicht wohl. Ganz im Gegenteil! Es war, als presste man einen tonnenschweren Laster auf ihre Körpermitte.

Für einen Sekundenbruchteil blieb die Welt für sie stehen. Dann flimmerten ihre Augen. Alles um sie herum wurde schwarz. Sie hörte in der Ferne einen entsetzten Schrei. Es war Ayano. Ein dumpfer Aufprall in die Leere folgte. Stille. Stille. Stille.

## Kapitel 7: Das Wohnzimmer

Eilige Schritte hallten durch den Korridor. Kamiko erahnte, dass es sich um mehrere Personen handeln musste. Aufgeregte Stimmen drangen an ihre Ohren.

„Weiter! Weiter! Schnell!“

Die katzenartigen Augen der kleinen Dunkelhaarigen spähten zum Ende des Ganges. Fünf Präsenzen waren in höchster Alarmbereitschaft und hetzten direkt auf sie zu.

„Bringt sie zum Observer-Raum! Los! Wir dürfen keine Zeit verlieren!“

Aus den schemenhaften Gestalten formten sich klare Umrisse. Zwei Männer, eindeutig Gefäße, hielten eine Krankentrage waagrecht zwischen sich. Darauf lag ein lebloses Etwas. Ihnen voraus eilte Goto Maki. Ihre Kommandos klangen laut und eindringlich. Sie wirkte aufs Äußerste nervös. Hinten dran liefen zwei Mädchen. Sie waren Kenshusei. Ihre entsetzten Gesichter verfolgten die Szenerie.

Kamikos Augen verengten sich mit einem Mal zu Schlitzern. Sie kannte die beiden. Das waren die Neulinge, die sie bei der ‚Einweihungsfeier‘ gemeinsam mit Murotan und Rikako aufgemischt hatte. Sofort richtete sich ihre Aufmerksamkeit auf die Trage.

Im exakten Moment, als die Kolonne an dem ANGERME-Mitglied vorbeisauste, ohne sie auch nur im Entferntesten zu beachten, erhaschte sie einen kurzen Blick auf das zierliche Wesen. Es war die junge Kenshusei, die Murotan die Stirn geboten hatte. Yokoyama hieß sie, überlegte Kamiko. Ihre Haut war komplett bleich. Sie gab kein Lebenszeichen von sich. Was war geschehen? War sie tot?

Die Gruppe entfernte sich zügig von Kamiko. Schon während sie um eine Ecke des Ganges schritten, konnte man noch lange den Befehlston von Goto Maki und das angespornte Stapfen ihrer Begleiter hören.

Dann wurde es ruhig. Das dunkelhaarige Mädchen stand eine Zeit lang an Ort und Stelle. Ihre Augen waren in die Ferne gerichtet. Für einen kurzen Moment musste sie ihre Gedanken sammeln.

Erst als sie vollständig realisiert hatte, was da gerade abgelaufen war, bewegten sich ihre Füße langsam in Richtung ANGERME-Hauptquartier. Sekunde um Sekunde wurde ihr Schritt immer schneller. Bis sie schließlich zu einem Sprint ansetzte, auf den ihre Kameraden stolz gewesen wären.

Sie jagte durch die Korridore, bog scharf um jede Ecke und riss Tür um Tür auf. Schließlich befand sie sich auf der Südseite des Schlosses. Kurzerhand nahm sie auf der bevorstehenden Wendeltreppe vier Stufen auf einmal. Sprung folgte auf Sprung. Und endlich erreichte sie ihren Zielort.

Der Wohnraum, der ANGERME zur Verfügung stand, war mehr als nur einen kurzen Blick wert. Das *Wohnzimmer*, wie die Mitglieder es liebevoll nannten, war die erste Räumlichkeit, welche man beim Eintreten zu Gesicht bekam. Am Ehesten würde Kamiko die Einrichtung mit einer Penthouse Suite in einem Nobelhotel in Las Vegas vergleichen. Auch die Größe des Raumes entsprach dieser Vorstellung. Hier konnte man es definitiv eine gute Zeit des Tages aushalten.

Das Mädchen bemerkte die zwei Personen, die an der Bar in der Mitte des *Wohnzimmers* auf verchromten Hockern saßen und angeregt miteinander

diskutierten. Kamiko erkannte die beiden als Takeuchi Akari, kurz Take, und Nakanishi Kana, genannt Kananan.

Die junge Frau mit dem runden Gesicht, den fülligen Lippen und dem feuerroten Haar unterbrach das Gespräch und drehte sich zum Ankömmling. Ihre Begrüßung fiel sehr laut aus.

„Kamikooo! Was reißt du denn die Tür so stürmisch auf? Wir haben noch Zeit bis wir aufbrechen.“

Für einen kurzen Moment war die Angesprochene verwirrt. Zeit? Aufbrechen? Dann fiel es ihr wieder ein. ANGERME hatte einen Auftrag erhalten. Es ging in die Außenwelt.

Sofort schüttelte sie heftig den Kopf.

„Was? Nein. Nein! Das ist es nicht. Ich muss mit Murotan sprechen. Weißt du wo sie ist, Take?“

Take kratzte sich bei der Frage am Kopf. Dann sprang sie vom Hocker auf. Ihr rotes Haar wirbelte dabei regelrecht durch die Luft. Ohne zu zögern formte sie mit ihren Händen eine Trichterform vor dem Mund und schrie in Richtung Flur:

„MUUUUUUROOOOOOTAAAAAAAAN! KAMIKO WILL 'WAS VON DIR!!!“

Das kleinere Mädchen erschrak komplett. Selbst nach einem halben Jahr hatte sie sich nicht an die Lautstärke gewöhnt, die dem Hause ANGERME innewohnte. Die Schwarzhaarige mit dem gewellten, schulterlangen Haar namens Kananan lachte herzhaft.

„Take, ich glaube, du hast unsere Kleinste total verschreckt. Außerdem brüllst du wie ein Gorilla.“

Die Rothaarige wirbelte sofort um die eigene Achse und starrte Kana geschockt an.

„Wiiie? Ich bin doch kein Gorilla?“

Doch Kana hatte sich inzwischen ebenfalls aufgerichtet. Zumindest, wenn man das, was sie tat, als ‚aufrichten‘ hätte bezeichnen können. Sie hatte den rechten Arm so merkwürdig gedreht, dass ihre Hand die rechte Achsel berührte. Die andere Hand führte sie zu ihrem Mund, den sie wiederum zu einem übertriebenen Kussmund formte. Mit Zeige- und Mittelfinger begann sie, über die Lippen zu schnipsen und ein seltsames, kindliches Blubbern von sich zu geben. Dabei beugte sie sich weit nach vorn und rief mit bemüht tiefer Stimme:

„Mu-uh-uh-uh-uh-urotan! Kamiko-uh-uh-uh-uh will 'was von dir! Uh! Uh! Uh!“

Die affenähnlichen Geräusche und die dazugehörigen Bewegungen konnte Kananan hervorragend nachmachen. Und auch wenn Take kein bisschen danach klang, war es immer wieder einen Lacher wert. Kamiko vergaß für einen kurzen Moment sogar, warum sie bis eben noch so aufgeregt war. Stattdessen brach sie in schallendes

Gelächter aus.

Take blickte gespielt verzweifelt von einer zur anderen. Bis sie schließlich selbst ins Lachen mit einstimmte.

„Hey! Was feiert ihr hier für eine Party? Ich will mich auch freuen. Erzählt den Witz nochmal.“

Murotan war in das *Wohnzimmer* getreten und starrte sie mit großen, begeisterten Augen an. Die Mädchen drehten sich zu der Chaoskönigin um, inklusive Kananan mit ihrer Affen-Choreographie. Bei dem Anblick presste sich die Braunhaarige die Hand auf den Bauch und zeigte mit Tränen in den Augen auf die ‚Schauspielerin‘.

„Ha ha ha! Die perfekte Take-Imitation! Genial, Kana! Nicht einmal Take selbst könnte sich so gut spielen, wie du es tust.“

Erneut kratzte sich Take am Kopf, um das Gesagte zu realisieren, während die anderen bereits auf dem Boden lagen und mit den Fäusten auf die Holzdielen schlugen. Dann riss sie die Augen auf.

„HÄÄÄÄÄÄÄÄH? Wartet mal...!“

Es benötigte einige Minuten, bis sich allesamt wieder beruhigt hatten. Erst als die letzten Tränen aus dem Gesicht gewischt wurden, setzten sie sich gemeinsam an die Bar. Take verteilte vier Gläser und goss frischen Orangensaft in ein jedes ein. Murotan bedankte sich und tätigte einen kräftigen Zug. Dann blickte sie in die Runde.

„So, nun sagt schon. Warum habt ihr mich gerufen? Gibt es etwas Wichtiges?“

Anstatt zu antworten, richteten Take und Kananan ihre Blicke vorsichtig auf Kamiko. Diese erinnerte sich schlagartig wieder an das vorhin Gesehene. Sie schluckte schwer, bevor sie mit der Sprache rausrückte.

„Die kleine Kenshusei von gestern. Die, die du dir ausgesucht hast...“

Murotan lächelte breit.

„Oh ja, die war witzig. Wir sollten sie heute noch einmal beim Training unangemeldet besuchen. Icchan würde uns wohl umbringen, aber egal, lustig wäre es allemal und...“

Doch noch während sie so vor sich hin plauderte, merkte sie, dass etwas nicht stimmte. Kamikos Augen wirkten feucht und ihre Miene hatte angstvolle Züge angenommen. Murotans Freude ebte langsam ab.

„Was ist los? Was machst du für ein langes Gesicht?“

Auch Take und Kananan, die bisher schwiegen, richteten ihre volle Aufmerksamkeit auf Kamiko. Diese krallte sich mit ihren Fingern am Tisch fest und brach entsetzt hervor:

„Ich habe sie gesehen. Diese Yokoyama! Ich glaube, sie hatte einen Anfall!“

Murotans Grinsen war nun vollständig gefroren. Unheimliche Stille machte sich breit. Die drei Mädchen, die Kamiko gegenüber saßen, hatten ihre Augen weit aufgerissen. Solch eine Neuigkeit war für alle ein Schock. Murotan versuchte ihre Gedanken zu ordnen.

„Wie? Wann? Was ist passiert? Jemand mit ihrem Potential kann doch nicht einfach...“

Kamiko schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Ich weiß es nicht. Auf dem Weg hierher sind sie an mir vorbei. Da lag sie regungslos auf einer Trage. Du hättest die Gesichter der anderen Kenshusei sehen sollen. Kreidebleich! Es muss etwas Unvorhergesehenes passiert sein.“

Die Angesprochene stand langsam auf. Diese Informationen mussten sowohl ihr Gehirn als auch ihr Bauch erst einmal verarbeiten. Mit bedächtigen Schritten wandelte sie gedankenversunken durch den Raum. Die Blicke der anderen begleiteten sie wie in Trance.

Dann, obwohl sie noch immer von der Gruppe abgewandt war, fragte sie:

„Geht es den anderen Neulingen gut?“

Kamiko runzelte die Stirn und dachte nach. Schließlich kam sie zu der Feststellung, dass sie keine Ahnung hatte, wie es den anderen Kenshusei ging.

„Das weiß ich nicht. Die beiden Begleiterinnen sahen unversehrt aus.“

Plötzlich öffnete sich die Tür des ANGERME-Hauptquartiers. Sofort drehten sich alle dorthin um. Goto Maki betrat raschen Fußes das *Wohnzimmer*. Ihr analysierender Blick galt zuerst Kamiko, dann den anderen drei Gruppierungs-Mitgliedern. Die gedrückte Stimmung im Raum ließ sie bereits erahnen, was das Thema war. Sofort verlor sie ihre strenge Miene und warme Worte richteten sich an Kamiko.

„Es tut mir leid, dass wir vorhin so respektlos an dir vorbeigelaufen sind, Kamikokuryo. Wir waren sehr in Eile. Und wie ich sehe, konntest du, gewitzt wie du bist, Eins und Eins zusammenzählen.“

Ehe das junge Mädchen antworten konnte, fiel Murotan ihr ins Wort.

„Frau Goto, was ist passiert? Wie geht es ihr? Wo ist sie?“

Die Lehrerin hob beschwichtigend die Arme und wies dann auf einen Barhocker.

„Ganz ruhig. Am besten setzt du dich. Wir müssen sowieso miteinander reden. Deshalb bin ich auch hier.“

Etwas widerspenstig kehrte Murotan an ihren Platz zurück. Währenddessen richtete Kana das Wort an Goto Maki.

„Gab es das jemals schon mal, dass ein Neuling direkt am ersten Tag seiner Therapie kollabiert ist? Der Observer hätte sie doch sonst nie dafür ausgewählt, wenn sie solch einen schwachen Körper besäße, oder?“

Take hatte der älteren Frau inzwischen ihren Platz neben Murotan angeboten. Diese nahm dankend an und antwortete gleichzeitig nachdenklich:

„Da hast du Recht, Nakanishi. Es ist ausgeschlossen, dass der Observer solch einen Fehler macht. Ich weiß von keinem Fall, in dem eine Kenshusei gleich am ersten Tag ausschied. Das ist tatsächlich ein Novum.“

Murotan tippelte nervös mit ihren Fingern auf der Tischplatte.

„Nun sagen Sie doch endlich, wie der Stand der Dinge ist. Spannen Sie uns nicht so auf die Folter.“

Doch anstatt zu antworten, blickte Goto Maki plötzlich interessiert zu der Kleinsten am Tisch.

„Was ist dein Eindruck, Kamikokuryo? Denkst du, sie hat eine Chance?“

Die Angesprochene wich mit ihrem Gesicht vollkommen perplex zurück. Kamiko hatte nicht im Entferntesten damit gerechnet, dass ausgerechnet SIE eine Diagnose stellen sollte.

„Ähm... ähm... ich... äh...“

Take boxte sie überraschend am Arm.

„Sei nicht so nervös! Wir alle wissen, was du auf dem Kasten hast.“

Das schwarzhaarige Mädchen schwieg für einen Moment und schaute panisch von einer Person zur nächsten. Sie alle lächelten sie aufmunternd an. Das machte sie nur noch angespannter.

Etwas verkrampft kniff sie die Augen zusammen und holte sich das Bild vom leblosen Körper Yokoyamas zurück in ihr Gedächtnis. Es war dieser eine Moment. Die Sekunde, in der sie vollkommene Einsicht erhielt.

Sie spürte die schwache Lebensenergie, die die junge Kenshusei umgab. Der Fluss der Klarheit lenkte Kamikos Bewusstsein ins Innere des Mädchens.

Herzschlag. Normal.

Gehirnströme. Normal.

Zellulare Entwicklung. Normal.

Balance zwischen Körper und Geist. Normal.

Schlagartig öffnete sie die Augen. Ein wundersames, berauschendes Gefühl begleitete sie.

„Es geht ihr gut. Sie wird vollständig genesen... denke ich.“

Goto Maki grinste breit und warf Kamiko einen anerkennenden Blick zu.

„Du brauchst nicht zweifeln. Ich bin mir sicher, du hast absolut Recht.“

Kananan und Take klatschten sich in die Hände vor Freude und führten sofort einen Jubeltanz aus. Murotan stieß einen tiefen Seufzer aus und fasste sich ans Herz.

„Oha! Das war der größte Schock diesen Monat. Noch so eine Nachricht und ich kriege selbst einen Anfall.“

Die Lehrerin wandte ihre Aufmerksamkeit amüsiert der Chaoskönigin zu.

„Ihr scheint ja ziemlich viel Fokus auf diesen Neuling zu legen. Die 26. Generation ist doch erst gestern angekommen.“

Nun, da die Situation nicht mehr ganz so angespannt war, lehnte sich Murotan etwas zurück und antwortete in gediegener Manier:

„Das mag sein. Aber da waren einige hochinteressante Charaktere dabei.“

Goto Maki machte nun eine nachdenkliche Pose, indem sie Zeigefinger und Daumen an ihr Kinn führte.

„Wo wir gerade beim Thema sind“, ihr scharfer Blick durchdrang die überraschte Murotan ohne Vorwarnung, „warum hast du die Neulinge mit solcher Wucht angegriffen? Das ist doch normalerweise nicht dein Stil. Ich habe sogar gehört, dass Kaga dich stoppen musste, sonst hätte die kleine Yokoyama schon gestern nicht mehr unter uns gewelt.“

Verlegen kratzte sich die Ertappte am Hinterkopf und grinste unsicher.

„Nun ja, ich weiß auch nicht so ganz, was mich da geritten hatte. Ich wollte die Neulinge bloß erschrecken, doch dann spürte ich in ihrer Mitte so eine faszinierende Präsenz. Die Gelegenheit konnte ich mir einfach nicht entgehen lassen.“

Jetzt war es Goto Maki, die sich süffisant zurücklehnte.

„Und du bist der Meinung, dass diese ‚faszinierende Präsenz‘ Yokoyama war?“

Murotan lachte.

„Wer weiß. Da waren einige coole Typen dabei. Auf diese Yamazaki Yuhane sollte man auch ein Auge haben. Die ist nicht von schlechten Eltern, he?“

Ihr zwinkernder Blick suchte Bestätigung bei Kamiko, die wiederum zustimmend nickte.

Kurzerhand stand Goto Maki auf und richtete weitere Worte an Murotan.

„Ich habe das Gefühl, du verheimlichst mir etwas“, doch obwohl dies eine

vorwurfsvolle Anmerkung war, lächelte die Lehrerin, „Ich denke aber, dass ich dir in der Sache voll und ganz vertrauen kann.“

Das angesprochene Mädchen salutierte und erwiderte grinsend:

„Das können Sie, Frau Goto!“

Ebenfalls lachend schritt die Ältere zur Tür und drehte sich ein letztes Mal um. Sie blickte entschlossen in die Runde. Schließlich blieben ihre Augen an Kamiko hängen, woraufhin sie sagte:

„Zweifle nicht so stark an dir. Du bist etwas Besonderes. Für ANGERME. Für unsere gesamte Akademie. Vergiss das nicht!“

Das junge Mädchen stotterte ein ‚Dankeschön‘ und ehe die Gruppe sich versah, war Goto Maki auch schon verschwunden.

Sofort schlug Take mit ihrer Handfläche hart auf Kamikos Rücken, wodurch diese mit überraschtem Gesichtsausdruck ein Stück nach vorne geworfen wurde.

„Mensch, Kamikokuryo Moe! Du scheinst dich zu den Lieblingen der Lehrer zu entwickeln. Das wird langsam!“

Mit zuckendem Auge blickte die Gepeinigte zu der Rothaarigen.

„Wohl eher nicht. Yoshiko bringt mich jedes Mal um, sobald ich eine ihrer Choreographien vergesse.“

Kana lächelte mütterlich.

„Sei nicht so hart zu dir selbst. Immerhin hast du Goto Maki beeindruckt. Das heißt doch was.“

Bevor die Jüngere etwas sagen konnte, richtete sich alle Aufmerksamkeit plötzlich zum Flur. Dort stand jemand.

Die Gestalt presste die Arme dicht an ihren Körper und hatte die Hände in einander gefaltet. Unsicher tapste sie sanft von einem Bein aufs andere. Ihr Gesicht wirkte so blutjung und unschuldig. Das lange, braune Haar war zu einem Zopf gebunden und fiel dem Mädchen über die linke Schulterseite.

„Momonaaaaa!“

Takes Gebrüll durchbrach den Moment. Die Frohnatur mit den feuerroten Haaren trat mit großen Schritten zu dem Neuankömmling.

„Das ist echt super, dass du dein Zimmer mal verlässt. Du willst doch nicht, dass wir den ganzen Spaß für uns alleine haben, oder?“

Die Angesprochene war sichtlich nervös und wusste nicht, wie sie zu reagieren hatte. Hilfesuchend richtete sie ihren Blick auf Kamiko. Diese mied den Augenkontakt

vehement und betrachtete stattdessen einen purpurnen Sitzsack in der Ecke des Raumes.

Kana bemerkte das, lächelte kopfschüttelnd und ging nun ebenfalls auf das neue Mädchen zu.

„Kassa, hast du Lust, vor unserem Aufbruch, mit Take und mir in den Schlosspark zu gehen?“

Das Mädchen namens Kassa war sofort Feuer und Flamme.

„Oh ja! Gerne!“

Take grinste breit.

„Na dann, los geht's!“

Ohne weitere Worte zu wechseln, presste Take ihre Hand auf Kassas Rücken und drängte sie Richtung Ausgang. Kana folgte ihr. Beim Hinauslaufen zwinkerte sie Kamiko verschmitzt zu.

Die Schwarzhaarige atmete tief durch und legte dann frustriert ihre Stirn auf die Tischplatte. Murotan lachte und schnipste mit ihrem Finger gegen Kamikos Schulter.

„Oh man, das kann ja noch etwas werden mit euch beiden. Du hast echt Schwierigkeiten damit, Verantwortung für sie zu übernehmen, obwohl du ihre direkte Ansprechperson bist.“

Kamiko schloss enttäuscht die Augen.

„Ich habe einfach keine Ahnung, wie man sich als Senpai verhält. Sobald Kasahara auftaucht, habe ich nur noch das Gefühl, schnell abhauen zu wollen. Noch dazu werde ich das Gefühl nicht los, dass sie wegen mir hier ist.“

Murotan hob die Augenbrauen in die Höhe.

„Wie meinst du das?“

Kamiko seufzte.

„Die Lehrer kritisieren mich so oft. Meine ersten Missionen habe ich total vergeigt und euch damit beinahe auch noch in Gefahr gebracht. Der Observer sucht wohl schon nach einem Ersatz für mich. Und scheinbar hat er ihn gefunden.“

Murotan klatschte sich vor die Stirn, dann legte sie ihren Arm grinsend um Kamikos Schulter.

„Du bist echt eine Nudel, weißt du das?“

Überrascht richtete sich die Angesprochene auf und blickte verwundert zur Chaoskönigin. Diese schnipste erneut mit dem Finger und zwinkerte, wie schon Kana

zuvor.

„Du bist ein Teil von ANGERME! Hier gibt es für niemanden Ersatz!“

Ohne genau zu wissen warum, schien es so, als munterten Kamiko diese entscheidenden Worte auf. Und so langsam trat auch das Lächeln zurück in ihr Gesicht.

## Kapitel 8: Im Observer-Raum

Unangenehme Geräusche drangen an die Ohren von Yokoyama Reina. Ein lautes Bohren. Schrille Klänge. Unterschiedliche, aufgeregte Stimmen von Frauen und Männern.

Weißer Nebel umgab das Mädchen. Ihr Blickfeld war verschwommen. Panisch rieb sie sich die Augen, doch ihre Sicht verblieb in unklaren Umrissen.

Reina wollte schreien, aber kein Ton kam von ihren Lippen. Stattdessen fuchtelte sie wild gestikulierend mit den Armen. Keine Reaktion. Die Stimmen in der Ferne ignorierten jeden Versuch von ihr, sich bemerkbar zu machen.

Sie rannte. Alles um sie herum wirbelte in bunten Farben umher. Nichts wollte näherkommen. Nichts entfernte sich. Reina fühlte sich, als würde sie sich in einer unendlichen Sphäre vollkommener Leere befinden.

Plötzlich hielt sie an. Schlagartige Übelkeit überkam die junge Kenshusei. Ächzend und schnaufend beugte sie sich über die Knie. Ihr Würgen hallte durch den Mischmasch aus Farben und Wolken. Schließlich begann sich die ganze Umgebung um das Mädchen herum zu drehen. Immer schneller. Ihre Augen hielten diesen Wahnsinn nicht aus. Reina wollte nach Hilfe rufen. Doch ihre Kehle war wie zugeschnürt. Sie befand sich im Auge eines Wirbelsturms aus wabernden Nebelfetzen sowie unterschiedlichsten Rot-, Blau und Grüntönen, die sie zu erdrücken versuchten.

Die absolute Machtlosigkeit spürend, fiel sie schließlich auf die Knie...

Ein dumpfer Aufprall und urplötzliche Stille waren das Erste, was Reina realisierte. Sie beugte sich über etwas hartes Hölzernes. Ihre Hände ertasteten ein quadratisches, nein, würfelförmiges Objekt. Dann bemerkte sie, dass sie auf weichem Material lag. Eine Matratze. Ein Bett!

Langsam klärte sich ihr Blick. Das schimmernde Licht des neu entdeckten Raumes bündelte sich nach kurzer Zeit zu einer gedämpften Beleuchtung an der Decke. Umrisse formten sich zu weißgrauen Wänden und drei bis vier Bettgestellen. Der Würfel, auf dem sie sich abstützte, war ein kleines Nachttischchen. Reina befand sich in einer Art Krankenzimmer.

Verwirrt blickte sich die Dunkelhaarige nun genauer um. Ihre Augen hatten den gewohnten Fokus zurückgewonnen. Sogleich ließ das panische Gefühl der beinahe Blindheit nach. Stattdessen wuchs Neugier in ihr. Was war mit ihr passiert? War das gerade eben ein Traum gewesen? Und falls ja, warum träumte sie solch merkwürdiges Zeug? All diese Fragen schossen ihr nach und nach in den Kopf. Sie erinnerte sich, zuletzt im Klassenraum gewesen zu sein. Goto Maki hatte ihnen die drei Grundpfeiler der Akademie vorgestellt und dann... ? Ja, was dann eigentlich?

„Re-Reina?“

Leicht erschrocken drehte sie sich zu der Stimme, die überraschend von der anderen Seite des Bettes zu ihr hinüberdrang. Dort saßen, auf zwei Metallstühlen, Kawamura Ayano und Nishida Shiori. Ihre kreidebleichen Gesichter sprachen eindeutige Bände. Sie starrten ihre Kameradin an, als wäre sie ein Geist.

Ayano stand sofort auf und ging um das Krankenbett. Erst jetzt bemerkte Reina, dass sie noch immer krampfhaft an dem Nachttisch festhielt. Die Größere griff ihre

Schultern, stützte sie liebevoll und drückte sie dann sanft zurück ins Bett. Sie fühlte sich mehr als schwach und unsicher. Es war ein merkwürdiges Empfinden. Selbst wenn sie es gewollt hätte, hätte sie sich nicht gegen Ayano wehren können.

Shiori indes lehnte sich auf der anderen Seite über das Bett und somit über Reina. Auf ihre besorgten Blicke folgte die logische Frage:

„W-Wie geht es dir, Reina?“

Die Befragte schloss kurz die Augen und sammelte Kraft. Das ruhige Ein- und Ausatmen tat ihr gut. Dann, als ihr Blick sich Shiori zuwandte, antwortete sie:

„Besser als alles, was vorher abgelaufen ist...“

Erschrocken stockte Reina. Ihre Stimme war ein einziges Krächzen. Ein stechender Schmerz zuckte durch ihren Hals. Ayano verstand sofort und brachte ihr einen Krug mit Wasser. Ihre Kameradin bedankte sich mit einem raschen Nicken, nahm dann den Krug entgegen und trank. Und trank. Und trank. Bis nichts mehr übrig war. Sofort waren ihre Lebensgeister geweckt, als das kühle Nass ihre Kehle hinunter floss. Endlich schlich sich wieder das altbekannte Lächeln auf das Gesicht der sonstigen Frohnatur. Auch wenn es schwach war, war es dennoch ein beruhigender Anblick. Shiori als auch Ayano seufzten gleichermaßen erleichtert. Scheinbar war Reina vorerst über dem Damm. Diese wiederum wurde nun neugierig.

„Was ist denn eigentlich passiert?“

Shiori wurde sofort aufgeregt.

„Das sollten wir dich fragen!“

Ayano nickte der Jüngerer zustimmend zu und erklärte hastig:

„Als Frau Goto die Kenntnis der Klarheit vorführte, begannst du mit einem Mal aufs Heftigste zu zittern. Bevor ich reagieren konnte, fielst du leblos in dich zusammen und pralltest auf den Boden. Es tut mir leid. Ich hätte dich auffangen sollen. Ich war mir nicht bewusst... Ich...“

Reina schüttelte lächelnd den Kopf.

„Du musst dir darüber keine Gedanken machen. Ich bin euch beiden dankbar, dass ihr hier seid.“

Noch immer umgab Sorge die Gesichtszüge ihrer beiden Kameradinnen. Shiori wollte gerade zu einer weiteren Frage ansetzen, als sie ein Pochen an der Tür des Zimmers vernahmen. Irritiert wandten sich alle drei in Richtung des Geräusches. Kurz danach trat eine Person hinein.

Shiori sog scharf die Luft ein. Ayano bibberte angstvoll. Reina klappte verblüfft die Kinnlade nach unten.

An der Tür stand der Mann, der solch einen markanten Eindruck im Thronsaal hinterlassen hatte. Der Direktor der Rehab Academy, Tsunku.

Er betrachtete ein jeden von ihnen eindringlich. Als er jedoch merkte, dass die Kenshusei nicht wussten, wie sie mit dieser Begegnung umgehen sollten, trat ein freundliches Lächeln auf sein Gesicht.

„Dankeschön, dass ihr beiden euch so liebevoll um Fräulein Yokoyama gekümmert habt.“

Seine plötzliche Verbeugung in Richtung Ayano und Shiori überraschte die Mädchen. Erschrocken erwiderten sie die Geste. Daraufhin fragte Tsunku:

„Darf ich mir das Recht herausnehmen, mit Fräulein Yokoyama allein zu sprechen?“

Es dauerte einen kurzen Moment, bevor die beiden Angesprochenen realisierten, was sie da gefragt wurden. Als Tsunku sie, eine Antwort erwartend, geduldig betrachtete, schrakten die Kenshusei auf, verbeugten sich hastig ein zweites Mal und verabschiedeten sich bei Reina. Dann schritten sie schnell gen Ausgang und traten, nicht ohne einen weiteren zweifelnden Blick auf den großen Mann zu werfen, hinaus. Tsunku schloss ruhig die Tür und schritt dann zu einem der Metallstühle, auf denen vor wenigen Minuten noch Reinas Vertraute gesessen hatten. Auf seltsam schlaksige Art und Weise setzte er sich.

Das junge Mädchen beobachtete ihn genauestens. Ihre Gedanken explodierten förmlich. Sie konnte einfach nicht einordnen, was der Direktor hier zu suchen hatte. Sie traute sich jedoch nicht, die entscheidende Frage zu stellen.

Tsunku hingegen, der ein paar tiefe Atemzüge nahm, schien bereits zu wissen, worüber die neue Akademie-Schülerin grübelte.

„Gleich dein erster Tag und schon bereitest du uns sorgen, Yokoyama Reina. Bei dem, was in dir vorgegangen ist, musste es wohl so kommen, dass wir uns eher früher als später begegnen, glaubst du nicht auch?“

Der Mann warf ihr einen amüsierten Blick zu. Seine entspannte Haltung besaß eine beruhigende Wirkung auf Reina. Diese fragte frei heraus:

„Was geschieht mit mir? Ich habe bereits seit gestern andauernd diese komischen Zuckungen und Schwindelgefühle. Bin ich nicht geeignet für die Therapie?“

Tsunku antwortete nicht sofort. Es schien ihm schwer zu fallen, die richtigen Worte zu finden. Seine Augen durchstreiften den Raum, glitten zur Decke und schließlich hefteten sie sich erneut an Reina. Ein liebevolles Lächeln umspielte seine Lippen.

„Nein, keine Sorge, deine Therapie ist nicht in Gefahr. Ganz im Gegenteil! Du scheinst ein äußerst starker Patient zu sein.“

Reina rief prompt:

„Aber was ist es dann? Ob in der Gesellschaft von Goto Maki oder Ihrer...“

Tsunku unterbrach sie sofort.

„Bleiben wir beim ‚Du‘. Ich mag die Autoritätsschiene nicht so besonders, auch wenn ich nicht gerne angebrüllt werde von meinen Schülern.“

Er zwinkerte dem Mädchen zu. Diese hielt erschrocken die Handfläche vor den Mund. Sie hatte die leichte Spitze gegen ihren lauten Tonfall verstanden. Tsunku lachte, aufgrund der Reaktion von Reina. Schließlich sprach er:

„Es war ein ordentliches Stück Arbeit, herauszufinden, was mit dir los war. Selbst hier, im Observer-Raum, dauerte es eine ganze Stunde, bis wir dem Ursprung deiner Qualen auf den Grund kamen.“

Reina blickte verwirrt drein.

„O-Observer-Raum?“

Tsunku wies auf das umgebende Krankenzimmer.

„Ja, wir befinden uns im Moment im Analysezentrum unseres Supercomputers, getarnt als Notstation eines Krankenhauses. Wir haben uns für diese Einrichtung entschieden, um den Patienten, die sich hier aufhalten, ein vertrautes, aber steriles Umfeld zu simulieren. Wer auf diese dumme Idee kam, kann heute wohl nicht mehr gesagt werden. Wahrscheinlich war ich es selbst.“

Das fröhliche Grinsen und die Lachfältchen an seinen Augen machten ihn für Reina sympathisch. Sie spürte ein wundersames Gefühl der Vertrautheit in seiner Gegenwart. Deshalb fragte sie ohne zu zögern:

„Was ist das hier für ein Raum? Warum bin ich hier?“

Der Direktor beugte sich nach vorn und faltete seine Hände ineinander, bevor er antwortete.

„Du musst vorerst verstehen, was in dir vorging. Du hattest einen sogenannten Anfall.“

Reina runzelte mit der Stirn, doch Tsunku setzte fort:

„Ein Anfall in unserer Welt bedeutet, dass man die Kontrolle über Geist und Körper verliert. Das kann im schlimmsten Fall sogar tödlich enden. Du hattest also großes Glück.“

Im Normalfall lernt ihr Kenshusei die Grundlagen unserer Kenntnisse. Nach und nach erlangt ihr das Wissen um euren Geist und euren Körper. Ihr erweitert euren Horizont mit jedem Tag, der verstreicht, bis ihr schließlich die Macht von *Hello!Project Online* entdeckt: Die Kommunikation mit der eigenen Seele und der Energie des Fleischlichen.“

Der Mann machte eine kurze Pause, um Reina Zeit zu geben, das Gesagte zu verstehen. Dann sprach er weiter:

„Eigentlich beginnen die Kenshusei bei null, wenn sie ihre Therapie aufnehmen. Nichtsdestotrotz gibt es hin und wieder Fälle“, Tsunku nickte dem Mädchen vielsagend zu, „in denen sich schon vorab eine gewisse Kraft zeigt. Man könnte diese Fälle als ‚Frühentwickler‘ bezeichnen.“

Reina verstand nur Bahnhof. Dies spiegelte sich höchstwahrscheinlich auch in ihrem Gesicht wieder, denn der Direktor musste erneut lachen, als er sie anblickte.

„Du, Yokoyama Reina, bist ein solcher ‚Frühentwickler‘. Das bedeutet, dass du, bis zu gewissen Grenzen hinweg, deine Energie und deinen Geist bereits zu nutzen weißt. Jedoch beherrscht du noch in keinster Weise das Element der Klarheit. Das ist der Grund, weshalb in dir auch weder Balance noch Kontrolle vorhanden sind.“

Die Dunkelhaarige schluckte heftig. Zögerlich erwiderte sie:

„Aber wie soll ich Kontrolle üben, wenn ich gar nicht weiß, wie das geht? Und wenn es mir gezeigt wird, klappe ich gleich wieder zusammen.“

Tsunkus Gesicht nahm zuversichtliche Züge an. Auch sein Ton verriet, dass er bereits eine Lösung parat hatte.

„Es ist selten der Fall, dass sich die Konzentration von Geist und Energie so stark äußert, wie sie es bei dir getan hat. Das zeigt nur, dass dein Potential immens ist. Deshalb werden wir dich, weitaus früher, als es für Mitglieder dieser Akademie normalerweise üblich ist, in der Kenntnis der Klarheit unterweisen.“

Reina hob irritiert die Augenbrauen.

„Aber ich dachte, dass Kenshusei nicht in dieser Lehre ausgebildet werden?“

Der Direktor nickte.

„Das ist richtig. Aber bei dir machen wir eine Ausnahme. Eigentlich benötigt die Kenntnis der Klarheit keine direkte Ausbildung. Sie entwickelt sich gemeinsam mit dem Erlangen der anderen beiden Grundpfeiler, da sie die Waage ist zwischen diesen. Umso höher man sein Wissen über Geist und Energie stapelt, umso höher positioniert sich logischerweise auch die Klarheit. Doch das geschieht nur, wenn man dieses Wissen auch bewusst erlangt. In deinem Fall ist es Segen und Fluch zugleich, dass sich deine Fähigkeiten selbst gebildet haben, ohne dein direktes Zutun.“

Das Mädchen fragte:

„Wie meinen Sie-... ähm, wie meinst du das?“

Ihr Gegenüber kratzte sich nachdenklich an der Wange.

„Sagen wir mal so, du besitzt bereits einen eindeutigen Wissensvorsprung, der dir noch gar nicht bewusst ist. Wenn wir dir dieses Bewusstsein einpflanzen, dann machst du einen gewaltigen Sprung nach vorn in dieser Akademie.“

Die Kenshuusei stutzte bei dieser Ansage.

„Was passiert mit mir, wenn ich dem nicht gerecht werde? Was ist, wenn ich es nicht schaffe, meinen Körper und meinen Geist in Einklang zu bringen?“

Für einen kurzen Moment war nichts als die Stille im Krankenzimmer zu vernehmen. Schließlich stand Tsunku auf, berührte mit seiner rechten Hand sanft Reinas Schulter und sprach entschlossen:

Fürchte dich nie vor deiner eigenen Stärke. Sie ist dein Instrument, welches du zu spielen meistern wirst.“

Bei den letzten Worten weiteten sich Reinas Augen. Hatte er diese Worte bewusst gewählt? Er hätte nicht ahnen können, dass sie in Reina solche Glücksgefühle auslösen würden. Oder doch?

Ehe sie etwas erwidern konnte, trat Tsunku in Richtung Ausgang. Auf dem Weg dorthin blickte er auf die Uhr über der Tür und sagte vergnügt:

„Es ist jetzt bereits Dreizehn Uhr. Das Mittagessen haben wir wohl beide leider verpasst. Schade um den schönen Nachtsch. Es hätte Pfirsich-Sorbet gegeben. Nun ja, sei es drum. Ruh dich noch etwas aus und dann hoffe ich, von deinen Aktivitäten im Kreise deiner Kameradinnen zu hören.“

Mit dem Zeigefinger wies er auf einen Gegenstand an Reinas Bettende. Diese betrachtete das Objekt verwundert. Es war ihre Trainingstasche. Der Mann war bereits nach draußen getreten, als er ihr noch zurief:

„In zwei Stunden musst du in der Trainingshalle sein. Verspäte dich nicht.“

Und mit diesen letzten Worten war er endgültig verschwunden.

## Kapitel 9: Kaga Kaede

Während das Training, dem die Neulinge noch am Tag zuvor beigewohnt hatten, unter dem Kommando von Icchan recht harmonisch wirkte und wunderschön anzusehen war, hinterließ es bei der 26. Generation einen komplett gegenteiligen Eindruck, als diese ihre eigenen Übungen durchführten. Der ersten Freude durch die Wiedervereinigung mit Reina und der Spannung, endlich loslegen zu dürfen, wichen schnell Schweiß, Atemnot, Koordinationsprobleme und ständige, schmerzhaftes Zusammenpralle nach unrhythmischen Bewegungen.

Die neuen Kenshusei hatten arge Probleme damit, sich in den Takt der Erfahreneren einzuordnen. Reina merkte, wie sie konsequent einen Schritt zu spät war. Die ständigen Tempo- und Richtungswechsel taten ihr übriges.

Doch all das wäre überhaupt nicht tragisch gewesen, wenn nicht eine ganz bestimmte Person das Training überwacht hätte: Mitsubachi Maki.

Das Teilen des gleichen Namens mit Goto Maki und die Tatsache, dass sie Lehrer der Akademie waren, beschrieb bereits alle Gemeinsamkeiten der beiden Mentoren. Jede weitere Eigenschaft, die Mitsubachi Maki besaß, konnte nicht im Entferntesten unterschiedlicher sein als die freundliche, anmutige und positiv eingestellte Goto Maki.

Ihre Persönlichkeit ließ sich am besten mit einem Schwarm Bienen verdeutlichen. Sie arbeitete effizient, zielgerichtet und verschwendete keine Zeit mit Nichtigkeiten. Sollte jedoch etwas nicht so laufen, wie sie es sehen mochte, oder fiel eine Kenshusei gar auffällig oft negativ aus der Reihe, dann Gnade diesem Tollpatsch Gott. Reina hatte keinen an dieser Akademie bisher kennen gelernt, der solch harte, demotivierende und unangenehm ehrliche Worte fand, wie es Frau Mitsubachi tat. Deshalb empfand das Mädchen den Vergleich mit dem Bienenschwarm durchaus passend. Sollte man die Lehrerin verärgern, fühlte sich jede einzelne ihrer Peinigungen wie schmerzhaftes Stiche an.

„Schneller! Schneller! Langsamer! Schneller! Wo seid ihr mit euren Gedanken? Das hier ist keine Spaßtütenveranstaltung. Euer Leben steht auf dem Spiel, wenn ihr nicht mal solche einfachen Bewegungsabläufe in euren Schädel kriegt.“

Die herrischen Rufe der Lehrerin hallten durch den Trainingsaal. Alle Kenshusei-Mitglieder waren aufs Äußerste bemüht, den knallharten Forderungen Folge zu leisten. Selbst das Mitleid der älteren Kameraden hielt sich in Grenzen. Denn obwohl sie definitiv bemerkten, dass die Neulinge weder körperlich noch geistig fit genug waren, um ihre Bewegungen rechtzeitig zu kopieren, schienen sie keine Anstalten zu machen, einen Gang zurückzuschalten. Sie steckten ihre gesamte Energie in das Training.

Ein lauter Gong ertönte. Frau Mitsubachi hatte mit dem Fächer in ihrer Hand, der dazu diente, den Takt vorzugeben, kräftig gegen eine bronzene Schale geschlagen. Das war das Zeichen für eine fünfzehnminütige Pause.

Ächzend und stöhnend ließen sich die neuen Kenshusei direkt an der Stelle auf den Boden fallen, wo sie gerade noch gestanden hatten. Shiori lehnte sich rückwärts auf ihre Arme, senkte den Kopf nach hinten und blickte, mit schweißüberströmtem Gesicht, an die Decke. Die Atmung fiel ihr unsagbar schwer.

„Was... bitte... ist... das... für... eine... Therapie? Gnade...“

Stoßartige Worte drangen kehlig aus ihrem Mund. Die kleine Rin legte sich sogar gänzlich, Arme und Beine weit von sich gestreckt, auf die kühle Ebene.

„Ich will nicht mehr. Es soll aufhören. Mein ganzer Körper brennt.“

Reina, Ayano und Marie taten es ihr gleich. Sogar Yuhane zeigte erstmalige Anzeichen von Schwäche. Sie hatte ihre Beine an ihren Körper gezogen, die Ellbogen auf die Knie gelegt und den Kopf in ihre Handflächen vergraben. Nur noch die glänzende Stirn war zu erkennen.

Maeda Kokoro kam zu ihnen herüber. Auch sie wirkte leicht geschafft, doch ihre körperliche Verfassung schien von einer anderen Welt zu sein, dachten sich die Gepeinigten im Stillen.

„Wie geht es euch? Haltet ihr noch durch? Die ersten Tage sind die Härtesten. Danach wird es besser, glaubt mir.“

Kein Neuling antwortete ihr. Reden benötigte Energie. Und keiner von ihnen besaß noch Energie. Maeda kratzte sich wieder mal verlegen am Kopf. Es war ein kleines Markenzeichen von ihr. Als musste sie sich jedes Mal für etwas entschuldigen.

„Ich hoffe, ihr nehmt es uns nicht zu übel, dass wir keine Rücksicht auf euch nehmen. Frau Mitsubachi würde uns sonst die Hölle heiß machen.“

Marie warf ihr einen vorwurfsvollen Blick zu.

„Diese Frau quält doch nur gerne Leute. Warum lasst ihr euch von ihr so schikanieren.“

Überrascht über diese Aussage schüttelte Maeda mit dem Kopf.

„Nein, nein! Das sind die Methoden von Frau Mitsubachi. An sich ist sie ein netter Mensch.“

Rin wischte sich den Schweiß von der Nase und sagte mit wütender Piepsstimme:

„Methoden? Nett? Sie ist der Teufel! Ich will nicht mehr. Das ist zu viel.“

Yuhane hob leicht den Kopf. Lediglich ihre Augen waren hinter ihren Armen zu erkennen. Diese waren eindringlich auf Maeda gerichtet.

„Es wäre einfacher, wenn ihr uns zeigt, was wir falsch machen. Stur versuchen euch nachzuahmen ist nicht lukrativ. Ich gebe es nicht gern zu, aber ich halte auch nicht viel von diesen ‚Methoden‘ der Lehrerin. Sie bringt uns noch ins Grab.“

Plötzlich trat Takase Kurumi zu den Beteiligten und warf strenge Blicke in die Runde.

„Die oberste Regel im Haven lautet: Redet nicht schlecht von euren Mentoren. Haltet

sie in Ehren. Sie sind alle hier, um euch zu helfen. Frau Mitsubachi mag sehr streng sein, doch ihr Training hat schon viele tolle Talente für die Gruppierungen hervorgebracht. Außerdem wollt ihr doch so schnell es geht zu uns aufholen. Wenn ihr bereits am ersten Tag aufgibt und es somit nicht mal an uns vorbeischafft, wie wollt ihr dann eine positive Beurteilung des Observers erhalten?“

Es folgte eine rege Diskussion. Keiner der Neulinge wollte einsehen, dass diese Tortur tatsächlich eine Hilfe sein sollte.

Reina verfolgte die Debatte still. Ihr Körper war noch nicht bei hundert Prozent. Das spürte sie. Egal wie sehr sie sich bemühte, es erschien ihr so, als wirkten ihre Bewegungen gehemmt. Wahrscheinlich waren das noch immer die Nachwirkungen ihres Anfalls. Sie sollte definitiv aufpassen, dass ihr so etwas nicht noch einmal passierte. Außerdem musste sie sich wohl oder übel eingestehen, dass das Training tatsächlich mehr als hart war. Nachdem ihr vom Direktor persönlich gesagt wurde, dass sich ihre Fähigkeiten bereits von selbst entwickelt hatten, dachte sie, dass sie schnell zu den älteren Kenshusei aufschließen könnte. Doch nun trainierten sie bereits zwei Stunden und jeder Schritt, jeder Handgriff sowie jede einzelne Richtungsänderung war viel zu spät oder gar falsch von ihr ausgeführt.

Den Tiefpunkt erreichte die Fünfzehnjährige, als sie bei einer spontanen Rückwärtsbewegung ausversehen Shiori ins Auge stach, wodurch eine fünfminütige Zwangspause ausgerufen und Reina von Frau Mitsubachi wütend getadelt wurde. Reina fühlte sich in diesem Moment keinesfalls besonders. Doch sie wollte sich nicht vom Frust übermannen lassen.

Plötzlich fixierte sie eine einzelne Person. Es war das Mädchen mit der Kurzhaarfrisur namens Kaga Kaede. Im Gegensatz zu allen anderen Kenshusei hatte sie sich nicht in eine sitzende oder anderweitig entspannte Position begeben, um die Pause zu genießen. Stattdessen war sie vor den großen Spiegel getreten und observierte sich selbst, während sie die gerade geübten Bewegungen durchführte. Diese aufopferungsvolle Gewissenhaftigkeit nach Größerem zu streben imponierte Reina. Mit einer ruckartigen Bewegung stand sie auf und unterbrach dabei die geschockte Kurumi, welche gerade zu einem längeren Vortrag über Respekt und Umgang angesetzt hatte.

„Reina, sagte ich nicht gerade, dass...“

Doch das Mädchen mit den schulterlangen, dunklen Haaren beachtete sie nicht. Ihre gesamte Konzentration war auf Kaedi gerichtet. Langsam trat sie zu der fleißig Trainierenden. Diese schenkte dem Ankömmling keine Beachtung. Reina lächelte scheu.

„Kannst... Kannst du die Bewegungen, die du gerade gemacht hast, noch einmal zeigen?“

Die Angesprochene stoppte irritiert. Mit gerunzelter Stirn wandte sie sich der kleineren Person zu. Der starre Blick traf auf große, hoffnungsvoll schimmernde Augen. Kaedis Mundwinkel verkrampften sich.

„Ähm... klar... warte...“

Vollkommen überrumpelt von der unschuldig dreinblickenden Reina nahm Kaedi die Anfangsposition ihrer Kampfchoreografie ein.

Sie schlug mit der linken Faust kraftvoll nach vorn. Sofort folgte eine Kehrtwende nach hinten. Während der Drehung wechselten die Fußpositionen schlagartig, um einen festen Stand zu gewährleisten. Dann gab es einen Tritt. Schließlich wieder zwei schnelle Schläge. Ein leichter Vorstoß mit dem Oberkörper. Und erneut eine Drehung. Weil das ältere Mädchen nicht wusste, wie viel sie eigentlich zeigen sollte, warf sie mittendrin einen kurzen Blick zu ihrer jungen Kameradin. Da weiteten sich ihre Augen. Reina hatte nicht einfach nur zugeschaut. Sie hatte probiert, den flinken Bewegungen von Kaedi in Sekundenbruchteilen zu folgen. Doch sie scheiterte und fluchte leise.

Es ging nicht nur darum, einfach die Abfolgen nachzuahmen. Sowohl körperliche Balance als auch messerscharfe Konzentration waren notwendig, um die nötige Spannung zu erzeugen. Frau Mitsubachi hatte zu Beginn erwähnt, dass es in dieser Welt möglich sei, mit seinem Körper ganze Berge zu versetzen. Ob dies eine übertriebene Darstellung dafür sei, dass man mit steigender Energie und Technik große Macht erlangt, sei dahingestellt.

Das Mädchen mit den kurzen Haaren beendete ihre eigenen Bewegungen, doch die Jüngere richtete sofort ihren Kopf auf und fokussierte sie.

„Bitte wiederhole es noch einmal für mich.“

Kopfschüttelnd ging Kaedi zurück auf ihre Position. Sie wiederholte die Übung, behielt Reina aber dieses Mal von Beginn an im Blick.

Und tatsächlich war diese bemüht, den Schritten so perfekt wie möglich zu folgen. Es gelang ihr nicht. Doch Kaedi musste eingestehen, dass Reina sich von Versuch zu Versuch verbesserte. Die Flamme des Ehrgeizes war regelrecht spürbar im Inneren des Neulings.

Reina verbeugte sich.

„Danke, dass du mich trainierst.“

Perplex starrte die ältere Kenshusei ihr Gegenüber an.

„Trainieren? Ich trainiere dich doch gar nicht. Du hast mich doch nur gefragt, ob...“

Doch Reina ging gar nicht auf ihre Worte ein. Stattdessen sprach sie:

„Könntest du die Bewegungen noch einmal wiederholen?“

Fassungslos schreckte Kaedi einen Schritt zurück. Was war mit diesem Mädchen los? War sie noch ganz dicht? Leicht erregt antwortete sie:

„Versuchst du mich auf den Arm zu nehmen? Ich bin doch kein Videoband, das man immer wieder bei Bedarf abspielen kann.“

Doch Yokoyama Reina lächelte noch immer so unschuldig und unnachgiebig wie eh und je.

„Nein. Ich will dich nicht auf den Arm nehmen. Bitte wiederhole für mich diese

Bewegungen. Das wäre sehr lieb.“

Die Ältere konnte mit dieser Situation nicht umgehen. Deshalb, und da sie das Training sowieso auch für sich selbst ausführen wollte, gab sie dem Wunsch nach. Heimlich beobachtete sie während der Ausführung ihre Kameradin, welche besser und besser wurde. Inzwischen gelang es Reina fast synchron mit Kaedi Schritt zu halten. Diese spürte, wie sie ungewollt beeindruckt war.

Als sie die ersten Abfolgen beendet hatten, sprang Reina glücklich, mit der Faust voran, in die Luft und jubelte. Sie freute sich darüber, dass sie ihrer Mentorin folgen konnte.

Kaedi betrachtete sie emotionslos. Schlagartig bildeten sich Wutfalten unter ihren Augen und sie sagte.

„Wieso freust du dich so? Du beherrschst jetzt eine simple Schrittfolge. Mehr nicht. Du bist noch so weit entfernt davon, die wirklich wichtigen Dinge zu lernen.“

Doch das Gemüt der Jüngeren versprühte noch immer pure Fröhlichkeit.

„Das ist doch gut. Das bedeutet, dass du mir noch so viel beibringen kannst. Ich will unbedingt besser werden. Besser als alle anderen.“

Der letzten Bemerkung schwang solch starke Motivation mit, dass Kaga nicht umhinkonnte, als Reina für ein paar Sekunden überrascht zu betrachten. Doch dann fasste sie sich wieder und ihre störrischen Gesichtszüge kehrten zurück.

„Du willst besser als alle sein? Jemand, der so naiv und dumm ist wie du, wird es nicht einmal schaffen, einer Gruppierung beizutreten. Egal wie fleißig du bist.“

Das hatte gesessen. Kaedi wollte nicht so verletzend sein, doch sie war ein ehrlicher Mensch. Für einen kurzen Moment herrschte Stille.

In der Zwischenzeit waren auch die anderen Kenshusei zu ihnen getreten. Icchan warf Kaga einen vorwurfsvollen Blick zu. Kurumi hatte die Hand mitfühlend auf Reinas Schulter gelegt, deren Gesicht im Schatten verborgen lag. Man konnte nicht erkennen, was sie nach diesen Worten dachte oder wie sie sich fühlte.

Gerade als die Kenshusei-Anführerin ein Machtwort gegenüber der Kurzhaarigen sprechen wollte, hob Reina den Kopf. Ein Lachen umspielte ihre Lippen.

„Lass uns Freundinnen werden.“

Vollkommener Schock breitete sich in der Halle aus, nachdem alle Anwesenden Reinas Worte realisierten. Yuhane klatschte die Hand vor ihr Gesicht. Shiori hatte Augen und Mund so weit offen wie niemals zuvor. Die älteren Kenshusei schwankten zwischen peinlicher Berührtheit, verkniffenen Lachern und fassungslosen Mienen.

Alle Augen waren auf Kaedi fixiert. Wie würde sie auf solch eine anmaßende Antwort reagieren. Sicherlich würde sie Reina auseinandernehmen. Es konnte gar nicht anders sein.

Niemand regte sich. Kaga selbst wirkte wie versteinert. Einige waren sich nicht mal sicher, ob sie überhaupt noch atmete.

Das Quietschen der Hallentüren unterbrach das skurrile Szenario abrupt. Frau

Mitsubachi trat ein und klatschte in die Hände.

„Es wird Zeit. Wir machen sofort weiter. Ihr habt noch eine ganze Stunde vor euch. Auf geht's!“

Sofort nutzte Kaedi die Gelegenheit und flüchtete aus der Situation, nahm ihren Platz ein und richtete ihren Blick stur auf Frau Mitsubachi. Ironischerweise war es ausgerechnet Reina, die ihr ohne zu zögern folgte und, zum Missmut der Älteren, sich direkt neben sie platzierte. Auch ihr Blick war, begleitet von einem spielerischen Grinsen, auf die Lehrerin fokussiert.

Die anderen Kenshusei wussten nicht, was sie von der ganzen Aktion halten sollten. Noch immer standen sie im Halbkreis am Spiegel und beobachteten die beiden Protagonisten des Vorfalls.

„HABE ICH NICHT GESAGT, DASS ES WEITER GEHT, IHR SCHLAFMÜTZEN?“

Die Versammelten schreckten auf und entschuldigten sich unter panischen Verbeugungen, bevor sie schließlich ihre Positionen bezogen.

## Kapitel 10: Die mächtigste Gruppierung

Reina, Shiori, Yuhane und Ayano saßen im Thronsaal und blickten auf Schmorbraten mit Rotkohl und Klößen. Begierig stürzten sie sich auf das schmackhafte Essen. Jeder einzelne Bissen war eine Wohltat für den von Hunger geplagten Magen.

Shiori gab ein genüssliches Fiepen von sich, nachdem sie sich ein großes Stück Fleisch genehmigt hatte.

„Köstlich! Das haben wir uns aber sowas von verdient.“

Reina nickte über beide Ohren grinsend.

„Das stimmt! Das ist das erste Mal, dass ich zum Mittagessen gehen durfte.“

Die anderen schauten einen kurzen Moment fragend drein, dann verstanden sie. Yuhane war die erste, die antwortete:

„Vier Tage ist es jetzt her, seit unser Training begonnen hat. Es ist echt bitter für dich gelaufen, dass du diesen Anfall hattest. Seitdem musstest du jeden Mittag zur Untersuchung.“

Reina kratzte sich am Kopf.

„Immerhin fiel der heutige Termin aus, weil Frau Goto verhindert war. Deshalb kann ich endlich dieses tolle Essen zu mir nehmen.“

Die glitzernden Augen streiften über die weiten Essenstische der Halle. Währenddessen lehnte sich Ayano zu ihr hinüber und flüsterte leise:

„Was macht Frau Goto eigentlich mit dir in diesen Untersuchungen? Du bist manchmal für Stunden fort und tauchst gerade so kurz vor Beginn der Trainingsstunden auf.“

Reinas Gesichtszüge nahmen einen verlegenen Ausdruck an.

„Ach na ja, d-die suchen etwas in mir. Irgendwas mit Geist und Körper und so. Ich verstehe das auch nicht so direkt. Ähm...“

Das junge Mädchen war eine grauenvolle Lügnerin. Mit solchen Aussagen hätte sie nicht mal sich selbst überzeugen können, dachte sie sich im Stillen.

Glücklicherweise beließ es Ayano dabei und auch die anderen gaben sich mit dieser Antwort vorerst zufrieden. Lediglich Yuhane starrte sie ein paar Sekunden länger als nötig an. Schnell lud sich Reina eine große Portion Braten auf ihren Löffel und verschluckte sich beinahe an dieser.

Als die Aufmerksamkeit langsam in andere Bahnen gelenkt wurde, beruhigte sich die Fünfzehnjährige. Sie war von Goto Maki zum Schweigen gezwungen worden. Das mochte sie überhaupt nicht. Lügen stand ihr einfach nicht zu Gesicht.

Doch die Lehrerin hatte gemeint, dass es nur unangenehm unter den Kenshusei

werden könnte, wenn Reina verriet, dass ihre Kräfte sich bereits früher entwickelt hatten als bei den anderen. Noch einmal rief sich das Mädchen die Worte ihrer Mentorin ins Gedächtnis, als diese sie nach dem ereignisreichen ersten Trainingstag am Abend auf dem Heimweg zur Seite genommen hatte:

„Es wird eine harte Zeit für dich, aber wir treffen uns jetzt jeden Tag, nach dem Theorieunterricht, zur Mittagsstunde, in der Trainingshalle. Dann haben wir ein oder zwei Stunden, bevor dein eigentliches Training beginnt, um dir die Balance zwischen Körper und Geist näher zu bringen. Du wirst abends große Erschöpfung und Schmerzen verspüren, doch du musst durchhalten. Das ist das Wichtigste! Und vor allem darfst du deinen Kameraden unter gar keinen Umständen erzählen, was wir hier machen.“

Reina hatte sie verwundert angeblickt und gefragt:

„Wieso darf ich ihnen nichts sagen?“

Daraufhin hatte Goto Maki ihre Augenbrauen nach oben gezogen und ein ernstes Gesicht aufgesetzt.

„Du besitzt nun schon eine Kraft, die dich von den anderen abhebt. Und das, obwohl du augenscheinlich noch nichts dafür getan hast. Das wird dich bei so mancher ehrgeizigen Mitbewerberin oder hart am Limit trainierenden Kameradin nicht gerade in ein rechtes Licht rücken. Für euch alle geht es um die eine Sache: Überleben! Ich kann also nicht mit Bestimmtheit sagen, dass jede der Kenshusei reinen Herzens ist und dir diesen massiven Vorsprung gönnt. Damit du dennoch ein normales Leben hier führen kannst, ist es das Beste, wenn du die Tatsache verschweigst, dass du bereits alle nötigen Kräfte entwickelt hast.“

Das junge Mädchen hatte gewisse Zweifel gehegt:

„Aber fällt es nicht irgendwann auf, wenn ich bereits Fähigkeiten beherrsche in den Übungen, die über die Grundlagen hinaus gehen?“

Die Lehrerin konnte sie jedoch mit ihrem verschmitzten Lächeln beruhigen:

„Du musst dich bloß ein paar Wochen bedeckt halten, dann fällt dein rasanter Fortschritt nicht mehr ins Gewicht. Es gibt immer wieder Kenshusei, die schneller lernen als andere. Entweder sie erkennen dich als solch eine an. Oder es könnte sogar vorkommen, dass eine deiner Kameradinnen ihr Potential in der Zwischenzeit ebenfalls entdeckt und dir sogar Konkurrenz macht. Dann würdest du selbst gar nicht mehr weiter auffallen.“

Das Lächeln von Goto Maki wurde breiter.

„Außerdem solltest du das Grundlagen-Training auf keinen Fall unterschätzen. Ich gehe sogar davon aus, wenn du nicht gerade ein Naturtalent bist, dass du genug Probleme in den kommenden Wochen haben wirst, die Übungen deiner neuen Mentorin zu meistern. Du kannst mir also vertrauen, wenn ich dir sage, dass du nicht

auffallen wirst. Solange du dir zumindest etwas Mühe dabei gibst, dich nicht zu verplappern.“

Reina erinnerte sich an das schelmische Zwinkern am Ende der Unterhaltung. Manchmal hatte sie das Gefühl, Goto Maki machte sich einen Spaß daraus, die ahnungslosen Neulinge an der Nase herumzuführen. Doch zweifelsohne war sie sehr hilfsbereit und aufopferungsvoll. Außerdem war sie es, die Reina rettete und Erste-Hilfe-Maßnahmen an ihr ausführte, als das Mädchen ihren Anfall bekam.

„Was denkst du darüber, Reina?“

Erschrocken blickte die Angesprochene in die Runde. Sie war so sehr in Gedanken versunken gewesen, dass sie überhaupt nicht mehr dem Thema gefolgt war, welches derzeit am Tisch herrschte. Shiori betrachtete die Träumerin erwartungsvoll. Diese stotterte:

„Ä-Ähm... wie bitte?“

Ayano reagierte sofort mit leicht hastigem Unterton:

„Na was glaubst du, wie lange wir noch diese schreckliche Folter durchleben müssen, bis Frau Mitsubachi uns endlich nicht mehr wie Sklaven behandelt? Wir kriechen ja schon vollkommen auf dem Zahnfleisch.“

Reina, die noch immer etwas verwirrt dreinschaute, antwortete mit säuselnder Stimme:

„Ich... äh... ich finde sie gar nicht so schlimm.“

Shioris Augen starrten sie exzessiv an.

„Was? Du findest nicht, dass sie uns quält?“

Die Fünfzehnjährige murmelte nachdenklich:

„Doch schon... aber...“

Ayano war mit ihrem Gesicht nun ganz nah an das Gesicht von Reina gerückt.

„Was meinst du mit ‚Aber‘?“

Die Kleinere zauberte ein charmantes Lächeln hervor und sagte dann:

„Frau Mitsubachi ist bestimmt so entschlossen und beseelt von dem Wunsch uns besser zu machen, dass sie gar nicht merkt, dass sie manchmal über die Stränge hinausschlägt, nicht wahr?“

Yuhane, die bisher geschwiegen hatte, stimmte in das Lachen ein. Verwundert wandten sich Shiori und Ayano zu ihr um. Das Mädchen mit der spitzen Nase sprach:

„So kann man es natürlich auch betrachten. Letzten Endes ist sie eine Lehrerin und wird nicht umsonst ihre Stelle bekommen haben. Mir gefallen ihre Methoden nicht, aber wenn sie mich in eine Gruppierung bringt, will ich nichts gesagt haben.“

Darauf konnte niemand etwas Gegenteiliges erwidern.

Die Vier beendeten das Mittagessen und traten in die riesige Halle mit der Spiegelkuppel. Reina streckte die Arme von sich und gab ein lautes Gähnen ab.

„Ich wünschte, wir könnten jetzt schlafen gehen.“

Sie spürte das Brennen in ihren Muskeln. Aufgrund der Dreifachbelastung aus Theorie, Praxis und Zusatzunterricht mit Goto Maki schrie ihr gesamter Körper vor Müdigkeit. Sie bemühte sich jeden Tag, sich nichts anmerken zu lassen. Zu ihrem Glück erging es den anderen Neulingen nicht gerade anders.

Ayano machte ihr die Bewegung gleich.

„Du sagst es, ich habe gar keine Lust auf das Training.“

Lustlos stapften sie in Richtung Trainingshallen. Icchan hatte nicht gelogen. Nach nur zwei Tagen kannten sie die wichtigen Verbindungen der Gänge bereits auswendig. Zumindest zwischen Schlafsäle, Trainingshallen, Klassenzimmer und Thronsaal konnten sie sich ganz entspannt ohne viel Aufhebens bewegen.

Shiori merkte besorgt an:

„Hoffentlich schaffen es Marie und Rin rechtzeitig. Sie wirkten vorhin sehr kraftlos. Ich weiß nicht, ob es gut ist, dass sie nichts gegessen haben.“

Yuhane stimmte ihr zu.

„Da hast du Recht. Sich nochmal ins Bett zu legen zerstört den kompletten Biorhythmus des eigenen Körpers. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ihnen die Ruhephase helfen wird, das Training zu überstehen. Hoffentlich halten sie irgendwie durch.“

Reina machte sich Sorgen um ihre beiden Generations-Kameradinnen. Shioris Formulierung ‚kraftlos‘ empfand die Dunkelhaarige für untertrieben. Sowohl Rin als auch Marie waren beinahe der Ohnmacht nahe gewesen nach den gestrigen Übungen. Frau Mitsubachi ließ keine Gnade walten, so viel war sicher.

Mittlerweile trafen sie in der Eingangshalle des Schlosses ein. Sie schritten die große Treppe hinunter. Auf dem Weg bemerkten sie jedoch, dass sich eine kleine Menschenmenge vor den gewaltigen Toren gebildet hatte. Sie erkannten die anderen Kenshusei und liefen zu ihnen.

Kurumi, Icchan, Maeda Kokoro und Inoue Hikaru winkten sie aufgeregt zu sich. Yuhane war die erste, die sie erreichte.

„Was ist denn hier los?“

Ihr Blick wanderte durch die Menge, welche inzwischen eine Linie an beiden Seiten

des großen, rotgoldenen Teppichs gebildet und somit einen breiten Gang von den Eingangstoren zur großen Treppe erschaffen hatte.

Kurumi wandte sich mit großen Augen und heiserer Stimme an die Neuankömmlinge.

„Sie sind da. Sie sind da. Unglaublich. Wir dürfen sie sehen. Das ist so unfassbar.“

Reina kniff die Augen zusammen, stellte sich auf ihre Zehenspitzen und versuchte über die Köpfe der anderen zu spähen.

„Wen denn? Wen dürfen wir sehen?“

Kiyono Momohime tat es ihr gleich und erwiderte störrisch:

„Du Dummkopf, weißt du es denn nicht? Sie kommen endlich nach Hause. Sie waren monatelang fort. Man dachte schon, sie seien tot.“

Shiori hüpfte immer wieder, um etwas erkennen zu können.

„Wer denn? Über wen redet ihr?“

Schließlich nahm die große Kawamura Ayano sie auf die Schultern. Ichhan hatte bisher geschwiegen. Gerade, als die ersten Leute nahe der Tore zu jubeln begannen, bekam die sonst so taffe Kenshusei-Anführerin Tränen in den Augen, die sie kurzerhand wieder wegwischte. Ein schmales Lächeln begleitete ihre geröteten Wangen.

„Willkommen daheim, °C-ute!

Reina starrte ihre Namensschwester für einen kurzen Moment verwundert an und wiederholte die Worte leise murmelnd:

„°C-ute...“

Dann entbrannte tosender Applaus, und die Aufmerksamkeit des jungen Mädchens richtete sich vollends auf den Eingang.

Dort schritten fünf Personen nacheinander den breiten Gang entlang. Ihre Auren waren überwältigend. Reina konnte die Macht jeder einzelnen der jungen Frauen spüren. Es war wie von einem anderen Stern.

Aber nicht nur die Auren, die sie umgaben, waren einzigartig. Nein! Die bloße Präsenz der Fünf erstrahlte grell in der gesamten Halle.

Die Erste, die mit einem Banner in der Hand vorbeizog, auf dem ein großes, schwarz schimmernd gesticktes C auf einem gelben Grund zu erkennen war, blickte freudestrahlend in die Menge. Ihr wehend langes, rabenschwarzes Haar verlief anmutig über ihren Rücken. Die silbernen Rüstungsplatten, die sie trug, wirkten beschädigt. Ähnlich erschien es ihr mit ihrem grausilbernen Umhang, der zum Ende hin nur noch in seidene Fetzen überging.

Auch die Kleidung der anderen vier Frauen machte den Eindruck, dass sie viele Wochen unterwegs und kontinuierlich in Kämpfe verwickelt waren. Wer hatte sie bloß angegriffen?

Die Zweite der Truppe besaß rotblondes, kurzes Haar und war die Kleinste in der

Runde. Ihr selbstsicherer Blick verriet Reina jedoch, dass diese Frau genau wusste, was für eine unglaubliche Stärke sie besaß und man sie keinesfalls nach ihrer Größe beurteilen durfte.

Hinter ihr folgte eine Person mit langen dunkelbraunen Haaren, die ihr weit über die Schulter fielen. Ihre Miene wirkte erschöpft, doch ihr liebes, rundliches Gesicht und die vollen Lippen präsentierten Freude und Zufriedenheit.

Die Vierte im Bunde strich sich mit ihren langen, dünnen Fingern durch die dunkelblonden Haare, welche ihr bis zum Halsansatz reichten. Ihr Lächeln wirkte schwächer als das der anderen, doch dies minderte nicht die großartige Ausstrahlung, die sie an ihr Umfeld versendete.

Als letztes trat eine Frau mit langen, dunklen Haaren in die Eingangshalle. Sobald sie ins Sichtfeld der meisten Menschen kam, wechselte der Fokus direkt auf sie und der Jubel verstärkte sich noch um ein Vielfaches mehr. Das schmale Gesicht war mit Schnitten und Wunden übersät, doch trotzdem umwob sie eine solche Schönheit und Strahlkraft, dass selbst Reina nicht mehr die Augen von ihr lösen konnte.

Plötzlich hörte sie Icchan ehrfurchtsvoll flüstern:

„Das ist Suzuki Airi.“

Reina hatte diesen Namen noch nie gehört, doch trotzdem umgab sie das Gefühl, dass sie ihr vertraut war. Suzuki Airi. Die Aura kam der von Goto Maki und Tsunku gleich. Die junge Kenshusei war froh, dass das Zittern der Beine aufgehört hatte. Scheinbar schlug ihr Zusatzunterricht an.

Yuhane fragt inzwischen mit leichtem Zischen:

„Wer ist das alles?“

Kurumi flüsterte zurück:

„Das ist °C-ute. Eine der Gruppierungen. Oder besser gesagt...“

Inoue Hikaru unterbricht sie.

„°C-ute ist die mächtigste Gruppierung des Havens. Sie sind unglaublich. Jeder von ihnen befindet sich im letzten Rehab Grad.“

Fassungslos und absolut beeindruckt starrten die neuen Kenshusei den Gruppierungsmitgliedern mit weit aufgerissenen Augen nach. Nun verstanden sie den Aufmarsch der ganzen Leute.

Yuhane hatte einen ganz besonderen Blick auf die mächtigen Personen geworfen. Leichte Gier sprach aus ihren Worten:

„Sie sind eine Gruppierung. Also ist es möglich, ihnen beizutreten.“

Die Betrachteten schritten inzwischen langsam die große Treppe nach oben Richtung Thronsaal.

Kurumi lachte amüsiert.

„Es ist zwar richtig, dass sie gewissermaßen zu Auswahl stehen. Aber, na ja...“

Yuhanes Augen blitzten zu dem Mädchen mit dem rundlichen Gesicht.

„Was heißt denn ‚gewissermaßen‘? Kann man ihnen nun beitreten oder nicht?“

Icchan legte sanft die Hand auf Yuhanes Schulter und sagte dann mit wehmütigem Unterton:

„Ich kann dich vollkommen verstehen. Ich denke jeder würde gerne °C-ute beitreten.“

Sie machte eine kurze, dramatische Pause, bevor sie weitersprach.

„Allerdings ist dies noch nie jemandem gelungen. Und so wie es den Anschein hat, wird es auch nie jemandem gelingen.“

Die junge Kenshuusei mit der Stubsnase wirbelte herum und betrachtete Icchan mit verzweifelttem Blick.

„Wieso denn das nicht?“

Für einen langen Moment herrschte Stille. Die Gruppierung war bereits entschwunden und die Menge löste sich so langsam auf. Icchan und Yuhane starrten sich tief in die Augen. Letztlich antwortete die Ältere mit mattem Ton:

„Weil °C-ute selbst entschieden hat, dass sie keine weiteren Mitglieder aufnehmen wollen. Entweder überstehen sie gemeinsam diese Therapie... oder sie sterben gemeinsam. Nur die Fünf. Keiner mehr. Keiner weniger. Das haben sie entschlossen. Und so wird es wohl bis zum Ende bleiben.“

## Kapitel 11: Im Dorf

Obwohl es noch immer sommerlich warm war, verspürte man die ersten herbstlichen Winde durch die östlichen Dörfer wehen. Die Gruppierung namens ANGERME genoss die sanfte Brise, während sie den Sonnenuntergang betrachteten. Ein Gefäß, dessen Aufgabe es war, kalte Getränke und Speisen zu servieren, kam, mit einem leeren Tablett unter den Armen, zum Tisch, an dem die acht Mädchen saßen.

„Möchten Sie etwas bestellen?“

Die Stimme wirkte gleichzeitig freundlich und höflich, doch Kamiko hatte sich noch immer nicht an diesen teilnahmslosen Unterton gewöhnt, den alle Gefäße mit sich trugen.

Ihr gegenüber befand sich Rikako, welche zuerst reagierte:

„Einen Pfirsichsaft, bitte!“

Auch von den anderen Mitgliedern nahm sie die Bestellung entgegen. Kamiko blickte der Kellnerin hinterher, bevor sie sich wieder dem Gespräch anschloss, bei welchem die Truppe unterbrochen wurde. Take ergriff das Wort:

„Seit drei Wochen sind wir nun hier draußen unterwegs und haben immer noch keine einzige Spur. Das ist doch nicht zu fassen.“

Erzürnt griff sie sich in die Haare, wodurch die feuerrote Mähne vollkommen zerzaust und in alle Winde zerstreut wurde. Murotan lachte und wies mit dem Zeigefinger auf die Ältere.

„Jetzt siehst du aus wie Pumuckl. Das steht dir wirklich gut.“

Während Take gespielt beleidigt ihrer Peinigerin unverständliche Worte gegen den Kopf knallte, erhob die Anführerin der Gruppierung, Wada Ayaka, die Stimme:

„Hier im Dorf sind wir mit unserer Befragung fertig. Wir sollten als nächstes in Richtung Süden gehen. Vielleicht haben die Waldbewohner etwas gesehen.“

Vereinzelt, motivationsloses Nicken folgte. Katsuta Rina, ein Mädchen mit langen, braunen Haaren, rieb sich müde die Augen und gähnte. Kamiko mochte ihr süßes, rundes Gesicht. Ganz besonders die schwungvollen Lippen hatten es ihr angetan. Rikako tat es der Braunhaarigen gleich und streckte sich zusätzlich, bevor sie fragte:

„Wir brechen aber nicht mehr heute auf, oder? Gleich ist es dunkel und wir müssen sowieso noch auf Maho warten.“

Ayaka, deren lange, schmale Gestalt und das markante Gesicht im halben Schatten des Restaurantdaches lagen, kratzte sich fragend am Kopf. Dann merkte sie an:

„Wir befinden uns ziemlich im Verzug mit dem Auftrag. Wenn wir dem Haven so langsam keinen Bericht zusenden, könnten sie das Gefühl bekommen, wir machten Urlaub anstatt uns auf unsere Aufgabe zu konzentrieren.“

Murotan mischte sich in das Gespräch ein:

„Was wäre denn so schlimm daran, mal ein wenig auszuspannen? Das hätten wir uns doch redlich verdient.“

Nakanishi Kana antwortete mit halb grinsendem, halb spöttischem Ton:

„Gerade du musst reden. Dich sieht man doch alle zwei Tage auf der Veranda faulenzten.“

Die Angesprochene zwinkerte ertappt und streckte die Zunge heraus als Antwort. Kamiko lächelte. Ja, das war ANGERME. Teil dieser Gruppe zu sein, fühlte sich so befreit an. Selbst wenn sie von den Obersten des Havens eins auf den Deckel bekamen, weil sie wieder einmal einen Auftrag zu spät oder nicht mit den entsprechend vorausgesetzten Mitteln erledigt hatten, irgendwie gelang es der Gruppierung immer wieder, sich erfolgreich gegen alle Widrigkeiten durchzusetzen. Hier durfte jeder machen, was er wollte, und jeder durfte sein, was er wollte. Wichtig war nur, dass man gemeinsam Spaß hatte. Solange dieser existierte, befand sich das Gruppenggefüge in Harmonie.

Bei den letzten Gedanken wanderte ihr Blick automatisch zu Kasahara Momona, die schüchtern neben Kana saß. Für einen kurzen Moment betrachtete sie das neuste ANGERME-Mitglied.

Als Kassa plötzlich aufschaute und sich ihre Augen auf Kamiko richteten, erschrak diese mit ihrem ganzen Körper und stellte der ankommenden Kellnerin ausversehen ein Bein. Eine Sekunde später hörte man den wütenden Schrei von Rikako.

„KAMIKOOOOOO!!!“

Die Kurzhaarige war mit braungelber Flüssigkeit übersäht. Von oben bis unten war sie durch den Unfall mit klebrigem Fruchtsaft vollgespritzt worden. Murotan und Take warfen sich krachend zu Boden vor Lachen und konnten sogar ihre Tränen nicht zurückhalten. Ayaka reichte ihr hilfe anbietend die auf dem Tisch verteilten Servietten. Rina, Kana und Momona hatten sich instinktiv etwas vom Ort des Geschehens entfernt, um nicht ebenfalls zufällig überschüttet zu werden.

Die Kellnerin entschuldigte sich tausende Male bei Rikako. Kamiko tat es ihr gleich, während sie sich selbst das amüsierte Grinsen verkneifen musste. Ja, genau DAS war ANGERME.

Inzwischen war die Nacht hereingebrochen. Die Mädchen hatten sich in die nahegelegene Bar zurückgezogen, weil man dort genügend Betten für sie zur Verfügung stellen konnte. Die Dorfbewohner waren es normalerweise nicht gewohnt, so viele Gäste gleichzeitig zu bewirten. Dazu kam, dass die Ankömmlinge ganz und gar nicht wie einfache Wanderer aussahen. Stattdessen trugen sie hochwertige Kleidung und wirkten äußerst gepflegt. Es machten sich sogar Gerüchte breit, dass die Fremden vom Schloss waren. Und DAS war tatsächlich eine Seltenheit in dieser

Gegend.

Kamiko mochte es nicht, wie die Gefäße über sie redeten, wenn diese dachten, dass die Gruppe nicht zuhörte. Sie fühlte sich dann immer wie ein Außenseiter, der nicht in diese Welt passte. Ayaka hatte ihr auf ihrer ersten Reise nahegelegt, solchen hetzenden Worten einfach keine Beachtung zu schenken. Die Anführerin behauptete, dass dies Teil der Therapie sei. Man wollte ihre psychische Belastbarkeit damit testen. Das klang logisch, hieß jedoch nicht, dass sich Kamiko daran gewöhnen wollte.

Das glatte, schwarze Haar fiel dem Mädchen ins Gesicht, als sie sich über ihr Bett beugte. Sanft strich sie es sich hinter die Ohren. Sie hatte sich bereits ihrer hauptsächlichsten Kleidung entledigt und betrachtete nun den grauweißen Stoff mit den schwarzen Leopardpunkten. Ihr gefiel das Aussehen. Es wirkte einerseits rebellisch, andererseits hinterließ es einen Ausdruck von schwindender Zärtlichkeit. Letzteres lag aber wohl eher an Kamiko selbst, denn sie war, auf ihre Körperstatur bezogen, ein kleines Streichholz im Winde.

Inzwischen hatte sie auch die Netzstulpen an ihren Händen und den silberschwarzen Reif um ihren Arm entfernt und legte die Accessoires behutsam aufs Bett. Alles in allem ein schönes Outfit, dachte sich die Schwarzhaarige.

Schlagartig klopfte es an der Tür und Kamiko drehte sich erschrocken um. Bevor sie reagierte, blickte sie schnell an sich herunter. Sie trug lediglich ein seidenes, weißes Unterhemd. Zögerlich schritt sie auf die Tür zu und fragte:

„Wer ist da?“

Einen kurzen Moment herrschte Stille. Dann antwortete eine leise zischende Stimme:

„Ich bin es. Murota. Lass mich rein.“

Irritiert ließ Kamiko die Chaoskönigin in ihr Zimmer hinein. Diese war ebenfalls bereits für die Nacht umgezogen. Da sie allesamt nur mit leichtem Gepäck reisten, hatte sie nicht gerade eine große Auswahl an Wechselklamotten und waren gezwungen, den gleichen Stoff über mehrere Tage oder sogar Wochen zu tragen. Glücklicherweise befanden sie sich in einer virtuellen Welt. Hier waren die Regeln für getragene Wäsche anders als in der Realität. Je nachdem aus welchen Materialien die Kleidung hergestellt wurde, besaß sie eine unterschiedlich lange Verwertbarkeit. Einfache Stoffe der Bauern und Dorfbewohner mussten beinahe täglich gewaschen werden, um nicht Abnutzungsspuren entstehen zu lassen oder gar unangenehme Gerüche zu entwickeln. Die Kleidung des Havens war von unglaublich hochwertiger Natur. Dadurch besaß sie eine weitaus längere und vor allem stabilere Haltbarkeit. Und zusätzlich bildeten sich erst nach immens langer Tragezeit die negativen Eigenschaften von ungewaschenen Klamotten heraus. Dies war auch nötig, da Gruppierungen oftmals für viele Tage unterwegs sein konnten und durch eine zu große Menge an unnötigem Reisegepäck zu sehr behindert werden würden.

Murotan setzte sich schwungvoll auf das Bett am Fenster und grinste über beide Ohren.

„Pass auf, Kamiko! Ich habe die Idee! Du wirst begeistert sein.“

Die Angesprochene war sich absolut sicher, dass sie in keinster Weise begeistert sein würde, wenn ein Vorschlag ausgerechnet von Murotan mitten in der Nacht getätigt

wurde. Doch sie ließ ihren Gast aussprechen.

„Ich weiß jetzt, wie wir es schaffen, dass du und Kassa euch näherkommt.“

Sofort erstarrte die Schwarzhaarige. Automatisch antwortete sie mit einem hastigen

„Nein!“

Dem Ganzen wollte sie noch etwas mehr Nachdruck verleihen:

„Nein, Murotan! Nein! Nein! Nein! Was auch immer du vorhast... Nein!“

Ihre Kameradin lachte herzhaft, sprang auf und trat direkt zu Kamiko. Grinsend legte Murotan beide Hände auf die Schulter ihres Gegenübers.

„Wir erschrecken Kassa! Das wird genial! Ich sehe es schon ganz genau vor mir. Sobald sie auf dem Weg ins Bad ist, schleichen wir ihr hinterher. Operation Numero Uno: Die plötzlich von allein zuschnappende Badtür. Das wird ein Knaller. Im wahrsten Sinne des Wortes.“

Kamiko konnte nicht umhin als immer nur mit dem Kopf zu schütteln. Sie wollte das nicht. Sie brauchte das nicht. Das Mädchen wusste, dass Murotan nur versuchte, ihr zu helfen. Doch Kamiko war sich sehr sicher, dass diese Art von Hilfe auf keinen Fall zur Lösung des Problems beitragen würde.

Die beiden Kameradinnen starrten sich lange Zeit in die Augen. Die Eine, mit begeistertem Blick, deren Kopf immer wieder bejahend von oben nach unten wippte. Die Andere, vollkommen verzweifelt aufgrund der ausweglosen Situation und des Drucks, dem sie in exakt diesem Moment ausgesetzt war.

Eine Antwort erübrigte sich allerdings. Denn ein weiteres Mal klopfte es an Kamikos Tür. Ohne eine Antwort abzuwarten schritten Take, Kana und Rina herein, in voller Reisemontur. Ihre Mienen sprachen regelrechte Bände. Aufgeregt begannen sie zu flüstern. Take machte den Anfang:

„Super, du bist auch hier, Murotan.“

Kana setzte gleich fort:

„Ihr müsst euch beeilen. Zieht euch schnell an.“

Rina, die besorgt wirkte, betrachtete den Ausgang und sprach mit ihrer lieblichen Stimme:

„Ich glaube ich höre etwas. Wir haben kaum noch Zeit.“

Murotan und Kamiko warfen sich verwirrte Blicke zu. Die Braunhaarige fasste sich ein Herz und fragte neugierig:

„Was ist denn überhaupt los?“

Während Kamiko sich die sorgfältig sortierten Kleidungsstücke missmutig wieder anzog, hörte sie Take antworten:

„Wir waren gerade noch mit Rikako unten an der Bar, da hörten wir es. Scheinbar sind Jäger ins Dorf gekommen. Die Bargäste versuchten es vor uns zu verbergen, doch sie hatten wohl nicht mit den gespitzten Ohren von Rina gerechnet.“

Kamiko schlug die Hand vor den Mund zusammen. Jäger? Was wollten die denn hier? Waren sie wegen ihnen gekommen?

Murotan war durch das Gesagte Feuer und Flamme.

„Endlich passiert mal etwas. Drei Wochen planloses umherlaufen und jetzt beginnt die Action.“

Die freudige Erregung war förmlich in ihren blitzenden Augen abzulesen. Sofort rannte sie zum Zimmer gegenüber, um sich ihre eigenen Klamotten anzuziehen. Kamiko, die dies bereits erledigt hatte, wandte sich an Kana.

„Wo ist denn Rikako? Ihr meintet, dass sie eigentlich bei euch war.“

Die Ältere antwortete leise:

„Sie holt Ayacho und Kassa.“

Kamiko runzelte die Stirn, dann sagte sie mit zynischem Unterton:

„Ihr braucht drei Leute, um Murotan und mich zu holen?“

Die Angesprochene lachte still und zwinkerte mit ihren Augen.

„Wir hatten alle gehofft, dich endlich mal beim Schlafen zu erwischen.“

Die Jüngere wusste nicht, wie ernst sie diese Antwort nehmen sollte. Doch für weitere Gedanken blieb keine Zeit mehr. Die umgezogene Murotan trat gemeinsam mit Ayaka, Kassa und Rikako in die Tür ein. Die Anführerin betrachtete jeden von ihnen mit toderner Miene.

„Hört zu, Leute. Falls es stimmt, dass Jäger im Dorf sind, müssen wir uns zusammenreißen.“

Bei diesen Worten begannen Murotan und Take zu grummeln. Doch sie schwiegen. Ayaka führte ihre Anweisungen weiter aus:

„Auch wenn sich die Bewohner distanziert von uns halten, dürfen wir sie nicht in unmittelbare Gefahr bringen. Es ist also das Beste, wenn wir den Ort unbemerkt verlassen.“

Rikako antwortete prompt:

„Was ist, wenn ein Dorfbewohner die Jäger gerufen hat? Dann könnte unser stiller Abgang schnell aufgedeckt werden, da wir nicht wissen, wer die Petze ist. Es könnte sogar der Wirt sein. Er hat mir immer so böse Blicke zugeworfen.“

Kana grinste und sagte süffisant:

„Das lag aber eher daran, dass du partout kein Trinkgeld geben wolltest.“

Ayaka hob die Hände, um die beiden zum Schweigen zu bringen. Mit einem freundlichen Nicken in Richtung Rikako übernahm sie wieder das Wort.

„Du hast Recht. Wir wissen nicht, wer Freund oder Feind ist. Wir können uns aber sicher sein, dass viele der Dorfbewohner ahnungslos sind und nichts Böses wollen. Diese müssen wir schützen. Auch wenn es heißt, dass wir in eine Falle tapen werden.“

Kamiko schluckte heftig bei dieser Aussage. Kassa, die sich neben sie gesellte, was der Schwarzhaarigen einen Schauer über den Rücken laufen ließ, zitterte. Die Ältere wollte etwas tun für ihre Kameradin. Sie wollte ihre Hand ergreifen. Ihr Mut zusprechen. Doch sie war zu feige. Sie konnte es einfach nicht. Hilflos stand Kamiko stumm und bewegungsunfähig neben ihrem Schützling, die sie bereits einige Zentimeter überragte von der Größe her.

Ayaka streckte ihre Hand in die Gruppenmitte und lächelte jeden Einzelnen warmherzig an.

„Wir packen das. Die Jäger sind nicht zufällig hier. Selbst wenn sie hinter uns her sind, hätten sie sich niemals so spontan mobilisieren können. Sie waren also schon vorher auf diese Gegend ausgerichtet. Das wiederum bedeutet, dass unser Auftragsziel womöglich auch in der Nähe ist. Mit etwas Glück treten wir morgen bereits die Heimreise an. Klingt doch gut, oder?“

Kana erwiderte die Teamgeste und schlug mit ihrer Hand auf die der Anführerin. Take folgte ihr. Ebenso Rina. Dann Murota und Rikako. Schließlich legte auch Kamiko ihre Hand auf die ihrer Kameraden. Und, nach einem kurzen Zögern, tat es ihr Kassa gleich. Die Schwarzhaarige spürte die unschuldige Wärme der Jüngsten auf ihrem Handrücken. Für den Bruchteil einer Sekunde, als sich ein weiteres Mal ihre Blicke kreuzten, hatte Kamiko nicht das Gefühl, sie musste so schnell wie möglich fliehen. Stattdessen bildete sich der Ansatz eines Lächelns auf ihrem Gesicht. So schwindend wie die Morgenröte, doch genauso existent. Kassas Augen weiteten sich leicht. Plötzlich erklangen Ayakas Worte, laut und deutlich:

„Wir werden mit allem fertig. Wir sind eine Familie. Wir sind...“

Und alle riefen freudig im Chor:

„ANGERME!!!“

## Kapitel 12: Der Wald und die Nacht

Die hölzerne Treppe des Barhauses knarrte entsetzlich. Von unten war kein Geräusch zu vernehmen. Trotzdem verriet das stetig flackernde Schimmern der Kerzenlichter, dass sich zumindest der Wirt noch in unmittelbarer Nähe befand.

Kamiko und Murotan standen still und in lauernder Position auf den ächzenden Stufen.

Sie waren die Kleinsten und damit die Leichtesten in der Gruppe. Der Plan bestand darin, dass sie die Treppe hinunterschlichen, am besten ohne Geräusche zu verursachen, und die Lage vor der Bar auskundschafteten. Das hatte sich womöglich jetzt schon erledigt, dachte sich Kamiko. Die knarrende Treppe dieses Gasthauses war der Tod einer jeden Geheimaktion. Selbst die besten Diebe hätten sich vor ihr geschlagen geben müssen.

Murotan, die bei jedem Knacken des Holzes halb erstarrte und sofort in ihren Bewegungen innehielt, fluchte leise:

„Da können wir auch gleich wie die Trampel rennen und allen schreiend Bescheid geben, dass wir jetzt verschwinden. Es würde keinen Unterschied machen.“

Kamiko fand es irgendwie ironisch, diese Worte ausgerechnet aus dem Mund der Chaoskönigin zu hören. Nichtsdestotrotz hatte sie Recht. Im Grunde war ihre Heimlichtuerei nun aufgefliegen.

Kurz entschlossen richtete sich Murotan auf, griff mit beiden Händen fest an das Geländer, stützte sich ab und sprang über die Barriere direkt nach unten in die Bar. Der harte Aufprall signalisierte, dass dies auf jeden Fall von den Bewohnern des Hauses gehört werden musste.

Kamiko hatte ihr entsetzt nachgeschaut. Ohne sich zu rühren, blickte sie, über das Geländer gelehnt, nach unten. Murotan winkte ihr fröhlich grinsend.

„Du kannst runterkommen. Hier ist niemand. Alles leer.“

Seufzend nahm die Schwarzhaarige den eigentlichen Weg. Unter Knarzen und Ächzen, was lange nicht so laute Geräusche verursachte wie der Sprung von Murotan, schritt Kamiko die Treppe hinunter.

Als sie an die Seite ihrer Kameradin trat, blickte sie sich im Raum um. Tatsächlich war niemand mehr anwesend. Selbst der Wirt war ausgeflogen. Das schien alles sehr suspekt. Ihre Nachbarin ging einige Schritte in Richtung Ausgang. Sie öffnete leise die Tür und lugte spähend hinaus. Scheinbar war nichts zu sehen, denn kurze Zeit später kam sie mit zuckenden Achseln zurück.

„Auf den Straßen ist niemand unterwegs. Das Dorf wirkt wie ausgestorben. Das Barhaus hat auch als einziges noch Lichter an. Ansonsten ist es stockdunkel da draußen.“

Kamiko schloss die Augen. Sie fokussierte sich auf die umliegenden Strukturen und weitete ihren Geist aus. Ein schwach schimmerndes Leuchten umgab ihren Körper. Murotan fragte verschmitzt lächelnd:

„Erkennst du etwas?“

Für mehrere Minuten sprach keiner der beiden ein Wort. Die Chaoskönigin wartete in geduldiger Manier, während ihre Partnerin die Arbeit verrichtete. Kamiko hatte eine Art Druckwelle ihres Geistes in jeden Winkel des Dorfes entsandt. Sie suchte nach, wie sie es nannte, *Schwarzen Seelen*.

Die Fähigkeiten des jungen ANGERME-Mitgliedes hatten sich auf der zweiten Mission mit ihr herauskristallisiert. Es stellte sich heraus, dass Kamiko eine besondere Begabung besaß, die Kenntnis des Geistes anzuwenden. Sie war einerseits in der Lage, ihr Bewusstsein um einen bestimmten Radius zu erweitern, und somit alles zu erfassen, was ihr in diesem auferlegten Zirkel vor das innere Auge stoß. Das wirklich Eindrucksvolle jedoch war die zusätzliche Möglichkeit, die Hülle von fokussierten Zielen genauestens durchleuchten zu können. Vitale Zustände. Seelische Befindlichkeit. Sogar das vorhandene Gleichgewicht zwischen Energie und Geist blieb ihr nicht verborgen, weshalb sie bereits zweimal von Goto Maki um Hilfe gebeten wurde bei medizinischen Analysen. Zuletzt bei dem Mädchen mit dem Namen Yokoyama Reina.

Da ihre Teammitglieder nicht genau verstanden, wie diese Art der Bewusstseinerweiterung funktionierte, sie hatten es alle nacheinander selbst ausprobiert und waren kläglich gescheitert, musste Kamiko auf die simple Beschreibung von Farben zurückgreifen, um ihren Empfindungen Ausdruck zu verleihen. So hatten beispielsweise *Grüne Seelen* eine positive Ausstrahlung. Sie besaßen keine bösen Absichten und befanden sich im Gleichgewicht mit ihrem Umfeld. *Gelbe Seelen* hingegen schlossen auf eine innere Zerrissenheit. Meistens hatten solche Ziele vor kurzem ein lebensentscheidendes Ereignis hinter sich gebracht oder dachten noch immer über dieses nach. Die *Roten Seelen* galten als potentielle Gefahr. Ihre Balance war gestört und das Gedankengut wirkte zweifelhaft. Doch die von ihr bezeichneten *Schwarzen Seelen* waren das Schlimmste, was passieren konnte. Diese Personen, die solch eine teuflische Aura mit sich trugen, waren auf Tod, Verderben und Chaos aus. Solche Ziele mussten gemieden oder, falls es nicht anders möglich war, schnellstmöglich neutralisiert werden.

Kamiko öffnete langsam die Augen. Das Schimmern um sie herum ließ augenblicklich nach. Murotan blickte sie erwartungsvoll an, doch die Schwarzhaarige schüttelte unsicher mit dem Kopf.

„Es befindet sich kein Jäger in unmittelbarer Nähe. Das ist merkwürdig. Hat sich Rina vielleicht verhört?“

Ihr Gegenüber verneinte das lächelnd.

„Rinapuu verhört sich nicht. Ihr zwei Sonderlinge habt zwar unterschiedliche Fähigkeiten, doch auf beides ist bisher immer Verlass gewesen. Ich gebe Ayaka Bescheid, dass die Luft rein ist.“

Murotan ließ die zweifelnde Kamiko zurück, während sie selbst mit langen Schritten die Treppe hinauf sprintete.

Das Mädchen mit den glatten, schwarzen Haaren hüpfte nervös von einem Bein aufs andere. Was war hier nur los? Waren sie wirklich in unmittelbarer Gefahr? Jäger waren

für gewöhnlich grausam und gingen zuweilen äußerst taktisch vor. Doch bisher konnte ANGERME sie immer umgehen, nicht zuletzt wegen Kamikos Fähigkeit. Sollten sie also tatsächlich einen Weg gefunden haben, sich vor ihr bewusst zu verbergen, würde das bedeuten, dass sie von dem Mädchen und ihrem besonderen Status wussten. Dieser Gedanke machte Kamiko große Angst.

Sie war so in Gedanken versunken, dass sie fast nicht mitbekommen hätte, wie alle ihre Kameraden aufgeregt zu ihr traten. Murotan sagte hastig:

„Kassa hat etwas aus dem Fenster beobachtet, Kamiko. Das musst du dir anhören.“

Leicht benommen drehte sich die Angesprochene zu der Jüngsten. Diese lief puterrot an und murmelte:

„Ich weiß nicht, was ich da gesehen habe. Ich könnte mich auch irren...“

Take boxte ihr sanft gegen die Schulter und sagte:

„Hau es raus! Besser eine falsche Information als gar keine Information.“

Kassas volle Lippen bebten fürchterlich ehe sie antwortete:

„D-D-Da waren zwei Kapuzengestalten. In einer Gasse. S-Sie haben auf unser Haus gezeigt und s-sind dann weggegangen.“

Murotan fragte:

„Wann war das genau?“

Die Angesprochene dachte nach, doch Ayaka kam ihr zuvor:

„Vor ungefähr zehn Minuten bemerkte es Kassa. Es hätte also für Kamiko theoretisch möglich sein können, sie zu orten.“

Verunsichert ließ die Genannte ihren Kopf hängen.

„Ich habe jede Gasse überprüft und keine Schwarze Seele entdecken können.“

Kana stupste sie liebevoll an.

„Das bedeutet doch nur, dass sie das Dorf verlassen haben. Und genau das wollten wir ja sowieso erreichen.“

Rikako hingegen war nicht ganz so zuversichtlich.

„Wir müssen trotzdem davon ausgehen, dass die Feinde ein Mittel gegen Kamikos Fähigkeiten entwickelt haben oder zumindest wissen, wie sie diese umgehen können.“

Ayaka nickte zustimmend.

„Wir werden jetzt ganz ruhig den Ort verlassen. Der Wald sollte unser nächstes Ziel sein. Wir müssen uns unbedingt mit Maho treffen.“

Rina sprach mit unsicherer Stimme:

„In den Wald? Jetzt? Was ist denn, wenn sie uns dort auflauern?“

Keiner wusste darauf eine entkräftigende Antwort. Natürlich war es keine gute Idee nachts durch den Wald zu marschieren. Besonders nicht, wenn Jäger in der Gegend waren. Allerdings war Hierbleiben auch keine Option. Und der Wald wäre sowieso ihr nächster Bestimmungsort gewesen.

Kana schritt, wie es schon einige Zeit vorher Murotan getan hatte, zur Tür und spähte hinaus. Als sie sich sicher schien, dass keine fremde Person in der Nähe war, winkte sie die anderen zu sich.

„Ich denke, jetzt ist ein guter Zeitpunkt zum Aufbrechen.“

Take hob den Daumen, um ihr beizupflichten und flüsterte dann zielstrebig:

„Na dann los geht's! Auf zur gruseligen Nachtwanderung in den dunklen, dunklen Wald.“

Ayaka warf ihr einen letzten vorwurfsvollen Blick zu, dann machte sich die Gruppe auf den Weg.

Das Mädchen mit den feuerroten Haaren hatte nicht zu viel versprochen. Zwischen dem Meer aus Bäumen herrschte stockfinstere Dunkelheit. Man konnte nicht einmal die eigene Hand vor den Augen sehen. Immer wieder hörte man das Wimmern von einem der Mädchen. Das ständige Knacken von Ästen in der Ferne und das unterbewusste Gefühl, dass sie blindlings in eine Falle liefen, hinterließ bei jedem von ihnen einen unangenehmen Schauer auf dem Rücken.

Kassa klammerte sich angsterfüllt an Kana. Auch Kamiko hielt sich an Rina fest. Murotan hingegen, die längst nicht mehr so tough wirkte wie sonst, ging mutigen Schrittes voran. Take und Rikako folgten ihr in einigem Abstand. Ayaka übernahm die Nachhut.

Mehrere Stunden irrten sie nun schon durch das Dickicht. Anfangs hatte sie das Empfinden nicht losgelassen, beobachtet zu werden. Ihre Gedanken waren auf einen plötzlichen Hinterhalt fokussiert. Doch nichts dergleichen geschah. Dabei war das die perfekte Gelegenheit für die Jäger. Falls es überhaupt welche gab. Sogar Rina zweifelte inzwischen an dem, was sie gehört hatte. Kamiko fragte sie flüsternd:

„Und du bist dir ganz sicher, dass die Dorfbewohner von Jägern sprachen?“

Das ältere Mädchen mit dem runden Gesicht runzelte die Stirn.

„Eigentlich ja. Aber ich wäre ganz froh darüber, wenn ich mich geirrt hätte. Und zurzeit hat es den Anschein danach.“

Viele Worte wollte niemand groß verlieren, während sie durch den Wald streiften. Jeder war mit sich selbst und seinen Gedanken von Horrorszenarien beschäftigt. Kamiko plagten vergangene Gruselgeschichten von Hexen, die Kinder entführten und gesichtslosen Männern, die einen nie wieder aus ihrem Bann ließen. Sofort schüttelte es sie heftig vor Gänsehaut.

Plötzlich brach ein Leuchten in die Szenerie. Sie betraten eine Lichtung. Das blaue Schimmern des Mondlichts auf der flachen Wiese hätte einen wunderschönen Eindruck hinterlassen können, wäre die Lage der Gruppe nicht so dermaßen angespannt.

Die Mädchen traten in das Zentrum des Geschehens, welches so seltsam und unnatürlich auf sie wirkte. Keine Menschenseele war zu sehen. Trotzdem gingen sie in erwartungsvoller Haltung einen Schritt nach dem anderen. Sie rechneten jeden Moment mit einem Angriff. Für einen kurzen Moment vernahm man nur das sanfte Rauschen des Windes, der durch die Blätter wehte.

„Nordosten. Eine Person. Westen. Zwei Personen.“

Rinas hohe Stimme war ruhig. Kamiko wandte den Blick auf ihre Kameradin. Diese hatte die Hände trichterförmig an die Ohrmuscheln gelegt, um ihren Hörsinn noch zu verstärken. Ayaka gab die ersten Befehle:

„Wir formieren uns. Bleibt in Position bis ich euch etwas anderes sage.“

Für Kamiko und die anderen waren diese Kommandos reinste Routine. Sie übten sie beinahe täglich. Murotan und Rikako übernahmen die Front. Sie waren reine Bewegungskünstler. Hinter ihnen nahm Take ihre Stellung ein. Sie diente als Unterstützung der vorderen Linie. Da Kassa noch keine direkte Rolle im ANGERME-Gefüge besaß, wurde sie neben ihre Mentorin positioniert: Kamiko. Deren Aufgabe war es, die Koordination des Angriffes zu überwachen, die Standorte der Feinde beständig zu lokalisieren und deren taktischen Plänen zuvorzukommen. Außerdem, da sie keine medizinische Kraft im Bunde hatten, wurde der kleinen Schwarzhaarigen die Aufgabe zuteil, die Lebensenergie ihrer Kameraden im Auge zu behalten.

Die Nachhut übernahmen Rina, Kana und Ayaka. Die drei besaßen neben Take die größte Erfahrung im Kampf und konnten somit Situation bedachter und optimierter einschätzen als die hitzköpfigen Rikako und Murotan oder gar die Jünglinge. Sollte also irgendetwas schief laufen, konnten sie problemlos eingreifen und die Rolle ihrer Vordermänner mit Bravour ausfüllen.

Aus dem Dunklen vor ihnen ertönte eine raue Stimme:

„Sieh an, sieh an! Wen haben wir denn da? Haben sich etwa ein paar kleine Mädchen im Wald verirrt?“

Kamiko stockte. Das klang nach einem gewöhnlichen Menschen. Jäger redeten nicht so geschwollen daher. Sie waren nahezu perfekte Tötungsmaschinen und hatten kein Interesse an nutzlosem Small-Talk.

Ein Mann erschien im Schatten der Lichtung. Er war hochgewachsen, trug einen Stoppelbart und eine graue Mähne und schleppte eine schwere Keule mit sich. Die Waffe war ausgeschmückt mit ins Holz eingeschlagenen Nägeln.

Wie von Rina angekündigt tauchten auch aus westlicher Richtung zwei Männer auf. Ihre Gesichter waren zuerst mit Kapuzen bedeckt, jedoch nahmen sie diese beim Hervortreten ab. Das konnten die Personen gewesen sein, die Kassa vom Fenster aus beobachtet hatte. Beide hatten ein teuflisches Grinsen aufgesetzt. Der Größere von beiden, sein Gesicht war ganz vernarbt, sprach mit einer sehr tiefen, bedrohlichen Stimme:

„Ihr Gören aus dem Schloss habt echt Mumm in unser Territorium einzudringen. Kommt hierher mit euren feinen Klamotten und eurem vielen Geld und glaubt echt, dass man euch einfach so passieren lässt.“

So langsam löste sich die Spannung von ANGERME, welche sich über die letzten Stunden so maßlos aufgebaut hatte. Nun, da sie wussten, wer die unmittelbare Bedrohung war, konnten sie alle nicht anders, als vor Erleichterung aufzuatmen. Es waren nur Gefäße. Murotan, die bereits in Kampfhaltung gelauert hatte, musste sogar unentwegt grinsen. Schließlich sagte sie amüsiert:

„Na ihr seid mir ja ein paar Spaßvögel. Und wir dachten schon, dass Jäger hinter uns her sind. Das vereinfacht die ganze Angelegenheit natürlich.“

Ihre Kontrahenten reagierten auf diese Anmaßung mehr als wütend. Der Grauhaarige hob drohend seinen Schläger in die Höhe und trat mit langsamen Schritten auf die Gruppe zu. Der Vernarbte und sein Partner knurrten aggressiv und taten es ihm gleich.

„Ihr verwöhnten Schnallen solltet den Mund nicht soweit aufreißen. Gebt uns jetzt euer gesamtes Hab und Gut, einschließlich eurer wertvollen Kleidung.“

Die Männer lachten böse und waren inzwischen sehr nah gekommen. Kamiko entspannte ihre Züge und kratzte sich etwas irritiert an der Wange. Wie waren sie denn in solch eine unangenehme Situation geraten?

Der Kleinste von ihnen bemerkte die Geste und nahm es sofort als Provokation auf. Sein schriller, wütender Ton hallte über die Lichtung:

„Mit dir fangen wir an, Winzling! Runter mit dem Stoff. Wenn du Glück hast, sind wir auch ganz sanft zu dir.“

Rikako trat zwischen den Sprecher und Kamiko. Genervt antwortete sie:

„Das reicht jetzt so langsam. Keiner von uns will hier irgendwas ausziehen. Wenn ihr unbedingt nackte Haut sehen wollt, dann schlage ich euch vor, dass ihr euch einfach gegenseitig betrachtet. Auch wenn ich verstehen kann, dass das für keinen von euch

ein angenehmer Anblick werden würde.“

Obwohl Kamiko den Schutz nicht bedurft hätte, freute sie sich darüber, dass ihre Freundin sie verteidigte. Der Vernarbte schrie zornig:

„Du wagst es...“

Murotan legte den Zeigefinger auf die Lippen:

„Psst! Du weckst sonst noch Bambi auf.“

Damit hatte die Chaoskönigin den Bogen überspannt. Rasend vor Wut rannten die Banditen auf die Gruppierung zu. Alles ging Schlag auf Schlag.

Murotan hatte blitzschnell zu einer Vorwärtsbewegung angesetzt. Ihr Faustschlag schoss in unsagbarer Geschwindigkeit durch die Luft, sodass man den Zusammenprall mit dem Körper ihres Gegenübers nur hören konnte, aber nicht sah. Der Grauhaarige schlitterte über den Boden der Lichtung und riss ganze Batzen von Wiesenballen mit sich.

Zeitgleich war Rikako in die Luft gesprungen und hatte mit einem gezielten Tritt den Vernarbten ausgeknockt, indem sie einen Volltreffer an dessen Schläfe vollführte.

Neben Kamiko tauchte plötzlich der kleinere Mann auf. Seine weitaufgerissenen Augen zeigten die Gier seiner Seele. In eben jenem Moment wollte Kamiko zur Wehr ansetzen, doch plötzlich stöhnte ihr Peiniger schmerzhaft auf und sackte auf der Stelle in sich zusammen. Ein Mädchen hatte ihm eine wuchtige Kopfnuss verpasst.

Zuerst dachte Kamiko, dass es Kassa war. Die stand jedoch immer noch vollkommen regungslos hinter ihr und hielt sich am Saum des Oberteils ihrer Mentorin fest. Also blickte sich Kamiko das Mädchen neben ihr genauer an. Auch Murotan, die immer wieder die Hände zusammenklatschte, als hätte sie sie sich irgendwo schmutzig gemacht, kam lachend zu ihnen.

„Na das ist ja eine Überraschung. Du bist zeitig dran, Maho.“

Dann erkannte Kamiko sie auch. Das Zusammenspiel aus Licht und Schatten auf der Lichtung hatte es schwer gemacht, sie zu erkennen: Aikawa Maho, das neunte Mitglied von ANGERME. Nun war die Gruppierung endlich wieder vollständig.

Ihre schwarzen Haare waren zu einem strengen Zopf nach hinten gebunden. Ihr Gesicht hatte für Kamiko eine lustige Form. Die Stellung der Augen, die so weit auseinander lagen, hatte für das Mädchen immer eine gewisse Ähnlichkeit damit, wie sie sich ein Alien vorstellte.

Die Neue kratzte sich peinlich berührt am Kopf, wandte sich zu Kamiko und entschuldigte sich lächelnd:

„Tut mir leid, kleine Moe. Du hättest ihn auch umboxen können, aber ich fand seine Frisur so unschön, dass ich unbedingt draufschlagen musste.“

Die Angesprochene starrte Maho entgeistert an. DAS war ihr Grund, warum sie eingegriffen hatte?

Die Gruppe bildete einen Kreis. Sie hatten die Männer an einen nahen Baum gefesselt und mussten nun beraten, wie es weiterging. Ayaka richtete das Wort an den

Neuankömmling:

„Aiai, schön, dass du wieder da bist. Du warst bei den Waldbewohnern. Hast du etwas herausbekommen?“

Maho lächelte und schüttelte mit dem Kopf.

„Ich hatte laute Stimmen gehört, da wollte ich mal nachsehen, was los ist. Aber nein, Ayacho, leider haben sie nicht genug Betten, dass wir dort übernachten können.“

Ayaka starrte sie verwirrt an, Murotan klatschte sich lachend die Hand vor das Gesicht und Take schlug ihr gegen den Hinterkopf und rief laut:

„Mensch, das war doch gar nicht die Frage. Hast du herausgefunden, ob sich unsere Zielperson dort befunden hat?“

Das Gesicht von Maho hellte sich auf.

„Ah, ja! Natürlich! Ja, die Frau mit der Maske war zu Besuch da.“

Kanas Augen weiteten sich vor Aufregung.

„Bist du ihr begegnet?“

Die Ausgefragte schüttelte den Kopf.

„Nein, das nicht. Aber die Ansässigen haben mir erzählt, dass sich vor ein paar Tagen eine Frau mit Maske niedergelassen hatte. Sie wollte den Einheimischen bei ihrem Affenproblem helfen.“

Rina runzelte die Stirn.

„Affenproblem?“

Maho nickte hastig.

„Ja! Ihre Beerenpflücker wurden immer wieder von Riesenaffen überfallen. Das erzählten sie der Masken-Frau. Die hatte sich dem Problem angenommen und seitdem gibt es wieder Beeren im Walddorf. Doch nachdem die Affen erledigt waren...“

Take beendete den Satz:

„...ist auch die Frau verschwunden, nicht wahr?“

Die Zopfträgerin nickte erneut.

„Genau! Verrückt, oder?“

Ayakas Gesicht nahm nachdenkliche Züge an. Für einen langen Moment sprach

niemand ein Wort. Dann seufzte die Anführerin resigniert und richtete ihren Blick auf die Banditen, die reglos in ihren Seilen hingen.

„Okay, dann haben wir jetzt erst einmal unsere Spur verloren. Da wäre es Zeitverschwendung, wenn wir ohne Plan durch die Gegend irren. Das Walddorf war unser letzter Anhaltspunkt. Wir nehmen diese Typen mit und geben sie bei den Hütern ab. Sie sollen sich um sie kümmern. Wir werden den Obersten des Schlosses berichten, was wir bisher in Erfahrung gebracht haben.“

Rikako gab mit einem spöttischen Unterton zu verlauten:

„Also... nichts?“

Ayaka lächelte.

„Wie oft kamen wir schon mit leeren Händen zurück?“

Take, die gemeinsam mit Murotan, Kamiko und Kassa die Banditen befreite, um sie dann langsam aus ihrer Bewusstlosigkeit zu holen, antwortete darauf belustigt:

„Viel zu oft!“

Ayaka grinste süffisant.

„Ganz genau! Und wie oft wurden wir dafür bestraft?“

Kana knuffte ihr in die Seite, bevor sie lachend von sich gab:

„Noch nie. Denn wir haben eine fantastische Anführerin.“

Die Gruppe lachte herzlich und schnell verbreitete sich gute Stimmung unter ihnen. Lediglich Kamiko wandte sich auf dem Weg in Richtung Walddorf, wo sie die restliche Nacht überdauern wollten, bevor es endgültig nach Hause ging, ein letztes Mal leise flüsternd an Rina:

„Sag mal, gab es also doch keine Jäger?“

Ihre Kameradin dachte kurz nach und antwortete dann mit ihrer klaren Stimme:

„Es ist wirklich seltsam. Ich bin mir immer noch sicher, dass die Dorfbewohner von Jägern gesprochen haben. Aber vielleicht haben sie einfach nur die Banditen gemeint.“

Kamiko nickte zögerlich. Ihre Augen verengten sich zu Schlitzeln. Schließlich murmelte sie:

„Das mag wohl so sein. Ich habe keine Schwarze Seele wahrgenommen. Diese komischen Typen sind zwar schlechte Menschen, aber sie besitzen nicht die böse Aura, die ich fürchte. Und trotzdem hatte ich so ein seltsames Gefühl im Dorf...“

Rina lächelte sanft.

„Mach dir keinen Kopf darum. Dann haben wir uns halt geirrt. Jetzt ist nur wichtig, dass wir uns an ein gemütliches Lagerfeuer setzen, etwas essen und die Augen zumachen.“

Die Schwarzhaarige stimmte ihr fröhlich zu. Doch die dunkle Vorahnung wollte sie dennoch nicht mehr verlassen.

## Kapitel 13: Kirschblüten

Ein sonores Summen erfüllte den kleinen Raum. Der Schein flackernder Kerzen tanzte wild umher. Yokoyama Reina stand, mit zusammengekniffenen Augen und ausgebreiteten Armen, im Zentrum des Geschehens. Ein schimmerndes Leuchten umgab ihren zierlichen Körper. Sie spürte das berauschte Gefühl in sich. Es durchströmte sie und drang in jegliche Faser vor. Es wirkte so greifbar und machtvoll, nah und vertraut.

Goto Maki stand neben ihr und lehnte gegen ihren Schreibtisch. Ein zufriedenes Lächeln umspielte ihre Lippen und sie nickte begeistert. Schließlich klatschte sie einmal laut mit den Händen. Reina öffnete prompt die Augen. Das machtvolle Leuchten erlosch und binnen einer Sekunde beruhigten sich auch die kleinen Flammen der Kerzen.

„Sehr gut. Wirklich sehr gut! Es hat ein wenig gedauert, doch ich denke, du hast endlich den ersehnten Erfolg zu feiern.“

Schweiß tropfte in Massen auf das bereits durchnässte T-Shirt der Jüngeren. Doch sie lächelte ebenfalls, wenn auch erschöpft.

„Dankeschön, Frau Goto! Ohne Ihre Hilfe hätte ich das niemals geschafft.“

Die Lehrerin macht mit ihrer Hand eine abwehrende Geste und zwinkerte dabei.

„Den Großteil der Arbeit hast du selbst verrichtet. Du kannst stolz auf dich sein. Die Dreifach-Belastung hat dir lange zugesetzt, doch inzwischen scheinst du gut damit zurecht zu kommen.“

Reina kratzte sich verlegen am Kopf. Irgendwie hatte ihre Mentorin recht. Es waren harte zwei Monate gewesen.

Ihr Blick wanderte, in Gedanken schwelgend, umher. Sie erinnerte sich noch haargenau an die ersten privaten Übungseinheiten. Goto Maki hatte sie in der Trainingshalle erwartet. Das Mädchen war hochmotiviert zu ihrer Lehrerin getreten und bereit, die Balance zwischen Körper und Geist zu erlernen. Doch das Grinsen war ihr schnell aus dem Gesicht gewischt worden.

Die ersten Stunden hatten aus fortgeschrittenen Übungen bestanden, um den Körper zu stählen. Während sie bereits jede Woche durch das harte Training von Frau Mitsubachi gestolpert war und sich fast jeden Tag eine Rüge abholen durfte, musste sie nun auch noch die qualvollen Treibereien von Frau Goto über sich ergehen lassen. Allerdings hatte sich Reina schon bald gewünscht, dass sie zu diesen anfänglichen Trainingseinheiten hätte zurückkehren können. In der dritten Woche hatte die Meisterin des Geistes verlangt, dass die junge Kenshusei ihre Übungen mit konzentrierten Machtschüben aus ihrem Inneren heraus kombinierte.

Dies stellte sich für Reina zuerst als eine nahezu unmögliche Aufgabe heraus. Zwar konnte sie eine seltsame Energie in sich vernehmen, doch hatte sie keine Idee gehabt, wie sie diese zu ihren Zwecken nutzen konnte.

Es dauerte eine ganze Weile, unter Anleitung von Goto Maki, bis Reina die fließende,

intensive Präsenz in sich zu lenken vermochte. Die Lehrerin hatte klargestellt, dass es Selbstdisziplin, Geduld und Wille benötigte, um die Energien des Körpers sowie der Seele in umfassendem Maße nutzen zu können. Doch noch weitaus mehr verlangte es die Person ab, wenn man diese Energien verbinden wollte. Es war die hohe Kunst der Klarheit. Der erste Schritt in eine größere Welt.

Viele Wochen hatte Reina unter brutalen Bedingungen und unterdrückten Tränen trainiert. Goto Maki war keinesfalls zimperlich gewesen. Oft hatte sie ihren Schützling bis an die Grenzen gebracht, und darüber hinaus. In den Nächten konnte das Mädchen nicht einschlafen, da sich ihre Muskeln stets anfühlten, als wollten sie zerbersten. Am Tag konnte sie kaum einen klaren Gedanken fassen, da ihr Geist von solcher Erschöpfung geplagt war, dass die anderen Kenshusei jedes Mal Angst hatten, sie würde einem erneuten Anfall anheim fallen.

Nach einiger Zeit mussten sie die Räumlichkeiten wechseln, da die Trainingshalle zu unsicher wurde. Viele ihrer Kameradinnen hatte der Ehrgeiz gepackt und statteten der Halle in der Mittagspause den ein oder anderen Besuch ab. Deshalb hatte die Lehrerin die Trainingseinheiten in ihr privates Bürozimmer verlagert.

Stunde für Stunde. Tag für Tag. Woche für Woche. Reina hatte sich nie beschwert. Das rechnete ihr Goto Maki hoch an. Doch Jammern hätte für Reina Versagen bedeutet. Und sie wollte nicht versagen. Auch wenn das bedeutet hatte, dass sie die Wutausbrüche von Frau Mitsubachi und den Druck von Frau Goto stillschweigend hinnehmen musste.

Doch dann war es endlich soweit. Hier und jetzt war es ihr das erste Mal gelungen, eine Balance zwischen Körper und Geist zu erzeugen. Die Kontrolle, ihre inneren Seelenkräfte zu lenken, beherrschte sie bereits gut. Die menschliche Hülle mit dieser Energie konzentriert und bewusst zu füllen war bisher jedoch ein unmögliches Unterfangen gewesen.

Es war ein Moment der absoluten Achtsamkeit, in der ihre Sinne wie befreit wirkten, als sie plötzlich ein neuartiges Bewusstsein verspürte. Genau in jenem Moment griff sie in ihrem Inneren nach dem klaren Licht, welches sie so lange unberührt durchflossen hatte. Und schließlich gelang es ihr. Die unglaubliche Energie gehorchte ihr. Sie folgte ihr. Sie verband sich mit ihr. Das herrliche Gefühl hatte ein Kribbeln durch ihren gesamten Körper gejagt, als das grelle Licht ihrer Seele sie umgeben hatte.

Reinas Blick klarte auf. Auf einmal wurde ihr bewusst, dass sie minutenlang in der Stille verharrte und Goto Maki sie interessiert beobachtete.

„Es ist ein seltsames Empfinden, nicht wahr?“

Das Mädchen nickte langsam zur Bestätigung. Ihre Mentorin richtete sich auf und lachte.

„Ich kann mich noch genau an meine ersten Erfahrungen mit der Klarheit erinnern. So ein Erlebnis vergisst man nicht.“

Sie bot Reina einen Stuhl an, den die Kenshusei dankend annahm. Sofort richtete diese ihre Augen auf Goto Maki.

„Wie war Ihre erste Begegnung mit dieser Art von Stärke?“

Die Angesprochene lächelte matt.

„Ich war 13 Jahre alt, als ich Morning Musume beirat.“

Reina riss die Augen auf und starrte sie mit offenem Mund an.

„S-Sie waren in der Gruppierung Morning Musume?“

Diese Faszination kam nicht von irgendwo her. In den vormittäglichen Theoriestunden hatte die 26. Generation die verschiedenen Gruppierungen nähergebracht bekommen.

ANGERME und °C-ute hatte Reina bereits kennen gelernt.

Dann gab es noch Juice=Juice. Genau wie °C-ute bestanden sie aus fünf Mitgliedern. Country Girls war eine Sechs-Personen-Truppe, angeführt von Tsugunaga Momoko, die sich bereits im fünften Rehab Grad befand.

Den Abschluss der Gruppierungen bildeten Kobushi Factory, bestehend aus acht Personen, und Tsubaki Factory, welche seit Neustem drei zusätzliche Mitglieder vorwies und sich somit im Gesamten aus neun Mitgliedern zusammensetzten.

Morning Musume hingegen war die Elite-Gruppe des Havens. Aufgrund der glorreichen Vergangenheit und dem Prestige, den die Mitglieder ausstrahlen sollten, wurden sie allgemein hin als Königinnen betitelt. Für die meisten Kenshuusei war es der sehnlichste Wunsch, in diese Gruppierung aufgenommen zu werden.

Umso beeindruckender wirkte es nun, da Reina erfuhr, dass Goto Maki ein Mitglied von Morning Musume gewesen war.

Die Lehrerin nickte verträumt.

„Ja, damals waren es gewissermaßen die Anfänge von Hello!Project Online. Das Konzept war noch nicht zur Gänze ausgearbeitet, doch wir bemühten uns um die Rehabilitation wie kein anderer. Meine Kameradinnen und ich waren Freunde, aber auch Konkurrentinnen. Man war gezwungen, sich einen Platz im Team zu erkämpfen. Und dies geschah dann auch für mich auf meiner ersten Mission. Wir waren fast zur Gänze ausgelöscht. Yasuda Kei lag im Sterben. Ich stand als Einzige. Es blieb mir keine andere Wahl, als über mich selbst hinaus zu wachsen. Ich musste das Training hinter mir lassen und endgültig der Realität ins Auge blicken. Das war der Moment. Die Klarheit des Seins durchdrang mich wie ich es noch nie zuvor erlebte. Ehe ich mich versah war ich erfüllt von einer Stärke, die meine Freunde vergeblich gesucht hatten.“

Reina hörte der Geschichte mit Faszination zu. Tausende Gedanken kreisten um sie herum. Eine Frage nach der nächsten schoss durch ihren Kopf. Sofort sprudelte es aus ihr heraus:

„Wie haben Sie es geschafft, sich da rauszuholen?“

Die Befragte hob lachend die Hände, bevor sie amüsiert fortsetzte:

„Ich wusste gar nicht, dass ich so eine großartige Erzählerin bin. Aber ich kann dir leider gar nicht mehr so viel berichten. Natürlich nutzte ich meine neu gewonnenen Kräfte, um unsere Feinde in die Flucht zu schlagen. Es war überwältigend.“

Ihre junge ZuhörerIn starrte sie noch immer beeindruckt an. Schließlich fragte diese:

„Wer waren die Angreifer?“

Goto Maki zögerte einen kurzen Moment. Ihre Lippen formten eine schmale Linie. Augenscheinlich schien ihr die Antwort nicht leicht zu fallen. Doch dann antwortete sie emotionslos:

„Es waren Jäger.“

Verwirrt zog Reina eine Augenbraue nach oben.

„Was sind denn Jäger?“

In etwas resignierter Manier seufzte die Lehrerin und sprach:

„Das sind dunkle Kreaturen. Sie sind unsere ärgsten Kontrahenten in dieser Welt. Man kann sie als humanoide Lebewesen bezeichnen, doch das ist auch das Einzige, was sie mit uns Menschen gemein haben. Ihre hauptsächliche Natur ist es, Seelenträger, wie wir es sind, zu jagen und niederzumetzeln.“

Das junge Mädchen fröstelte es bei dieser Bemerkung. Sie konnte nicht umhin als zu fragen:

„Wofür sind sie da? Die Therapie soll uns doch helfen. Doch diese Wesen scheinen eher dafür da zu sein, uns scheitern zu lassen.“

Goto Maki biss sich auf die Unterlippe. Ein seltsames Verhalten, dachte Reina. Schließlich sagte ihre Mentorin langsam:

„Du musst verstehen, Yokoyama, die reale Welt ist nicht einfach Schwarz und Weiß. Hello!Project Online ist ein traumwandlerisches Abbild davon. Nur weil wir etwas als Böse empfinden, hat es womöglich dennoch seine Berechtigung zu existieren. Je eher wir das akzeptieren, desto eher können wir auch für uns selbst im Leben voranschreiten. Denn wir wachsen nicht an Freude und Besinnlichkeit, sondern an Problemen und Prüfungen, die wir eigenständig lösen.“

Mit diesen Worten schritt Goto Maki zur Tür und öffnete diese. Schwach lächelnd wies sie mit ihrer Hand in Richtung Ausgang. Reina verstand die Geste. Sie ließ das Gefühl nicht los, als hatte sie am Ende eine Frage zu viel gestellt.

Müde schritt Reina die Korridore entlang Richtung Trainingshallen. Obwohl sie noch immer die wohlige Wärme ihres Erfolges verspürte, wusste sie nicht, wie sie die Quälereien von Frau Mitsubachi in den nächsten Stunden überleben sollte. Ihr gesamter Körper zitterte. Die Belastung der vergangenen zwei Monate war spürbar wie nie zuvor.

Die junge Kenshusei blieb stehen und stützte sich mit der linken Hand an die steinerne Seitenwand des Ganges. Sie holte dreimal tief Luft und versuchte, ihren Puls zu beruhigen.

„Geht es dir gut? Du siehst ziemlich fertig aus.“

Eine klare, süßliche Stimme erklang hinter Reina. Eine Sekunde später hatte sich eine Person unter ihr hängendes Gesicht gebeugt und betrachtete sie mit großen, unschuldigen Augen. Das dunkelbraune Haar des Ankömmlings war an der Seite mehrfach geflochten und fiel ihr elegant über die Schultern.

Reina war für einen kurzen Moment vollkommen perplex, wie nah das fremde Mädchen ihr kam. Ein sanfter, angenehmer Duft, der seltsamerweise Gedanken an wunderschöne Kirschblüten entfachte, drang in ihre Nase. Schnell richtete sie sich auf und sagte hastig:

„J-Ja, alles in Ordnung, danke!“

Erwartungsvolle Blicke hafteten auf der Kenshusei. Diese musterte nun ihrerseits die Fremde genauer. Die Person ihr gegenüber war ungefähr genauso groß wie sie selbst. Doch ihr Gesicht und ihr Körper wirkten weitaus femininer. Sie war definitiv älter als Reina. Das junge Mädchen fragte sich, ob die Person ein Gefäß wäre oder ein Gruppierungs-Mitglied. Oder vielleicht sogar ein sehr, sehr junger Lehrer?

Bevor sie jedoch fragen konnte, trat die Fremde mit einem Mal auf Reina zu und berührte sie, begleitet von einem aufmunternden Lächeln, sanft an der Schulter.

Was als nächstes passierte, konnte sich Reina nicht erklären. Angenehme Frische breitete sich in ihr aus. Die Müdigkeit war mit einem Wimpernschlag verfliegen und auch die brennenden Schmerzen in Armen und Beinen waren gelindert. Sogar das Zittern stoppte schlagartig.

Die Kenshusei starrte ihre Helferin mit weit aufgerissenen Augen an. Diese schenkte ihr ein breites, fröhliches Lächeln, machte auf dem Absatz kehrt und schritt mit einem leichten Hüftschwung den Korridor entlang.

„Wie heißt d...“

Doch es war zu spät. Ehe Reina die Frage vollenden konnte, war die Person bereits verschwunden. Lediglich das süß-bittere Aroma, welches das junge Mädchen so sehr an Kirschblüten erinnerte, verblieb noch für einen kurzen Moment. Vollkommen überwältigt verharrte die Dunkelhaarige für mehrere Minuten an Ort und Stelle. Schließlich machte sie sich gedankenverloren auf den Weg.

Noch während sie den Gang hinunter lief, hielt sie Ausschau nach der mysteriösen Person. Sie war wohl kein Gefäß gewesen. Zumindest hatte Reina noch nicht mitbekommen, dass Gefäße zu solch heilenden Kräften in der Lage waren. Also musste sie einer Gruppierung angehören. Sie wirkte nicht so chaotisch, wie sie ANGERME in Erinnerung hatte. Die °C-ute-Mitglieder konnte sie jederzeit

wiedererkennen, aufgrund ihres beeindruckenden Einmarsches. Alle weiteren Gruppen hatte sie bisher noch nie getroffen.

Reina hoffte, dass sie der Person noch einmal begegnen würde. Sie wollte sich unbedingt bei ihr bedanken und mehr über sie erfahren.

Aufgrund der unverhofften Erholung, die sie erhalten hatte, erreichte sie die Türen zur Trainingshalle weitaus schneller als geplant. Ein prüfender Blick auf die große Uhr an der Wand über den Zuschauerrängen sagte ihr, dass sie noch 40 Minuten Zeit hatte, bevor Frau Mitsubachi sie alle wieder über den matten Boden preschen lassen würde.

Gerade als sie ihre Tasche in eine Ecke legte und begann, sich umzuziehen, bemerkte sie, dass sie nicht allein war. Kaga Kaede hatte ihre übliche Trainingshaltung vor dem Spiegel eingenommen. Die Anzahl der Schweißperlen auf ihrem Gesicht verriet, dass sie bereits einige Zeit hier war.

Reina, nachdem sie mit voller Trainingsmontur ausgestattet war, trat direkt an ihre Seite. Die Kurzhaarige verschwendete keinen einzigen Blick auf sie. Stattdessen setzte sie ihre Bewegungen ohne Unterbrechung fort.

Die Jüngere beobachtete sie eine Zeit lang. Dann setzte sie mitten drin ein und ahmte Kaedis Übungen nach. Für mehrere Minuten verschmolzen die beiden regelrecht miteinander. In perfekter Synchronität führten sie Handkantenschläge aus, meisterten komplexe Drehungen, erarbeiteten sich rasante Rückwärtssequenzen und absolvierten hierarchische Abläufe in Hinblick auf Angriff und Verteidigung.

„KYAAAA!“

Sie endeten mit einem gleichzeitig entfesselten Schrei und der ausgestreckten Faust in Richtung Spiegel. Schwer atmend starrten sie auf ihre Zwillingsgestalten, die ihnen so entschlossen entgegenblickten, wie sie sich fühlten.

Reina setzte sich sofort auf den Boden, stützte sich auf ihre Arme nach hinten und hob den Kopf nach oben, um die weite Decke zu betrachten.

„Puh, das war klasse. Ich glaube, wir sind ein super Team, Kaedi.“

Die Angesprochene dehnte sich leicht und brummte:

„Ich habe dir nicht erlaubt, mich so zu nennen.“

Gespielt beleidigt wandte Reina sich ihrer Kameradin zu.

„Die anderen Kenshusei dürfen dich doch auch so nennen.“

Kaede versuchte weiterhin den Augenkontakt zu meiden, während sie antwortete:

„Die anderen nerven mich auch nicht. Du tust das schon.“

Die Jüngere grinste über beide Ohren.

„Du bist halt meine ärgste Konkurrentin, deshalb muss ich dich nerven.“

Reina hatte es tatsächlich geschafft. Kaedes Augen wanderten bei diesen Worten

irritiert zu der kleineren Kenshusei.

„Wie meinst du das? Ärgste Konkurrentin?“

Die Dunkelhaarige kratzte sich lachend am Kopf.

„Naja, du bist mit solch großer Leidenschaft dabei, besser werden zu wollen. Und ich glaube, ich teile diese Leidenschaft einfach. Ich möchte auch so gern in eine Gruppierung aufgenommen werden.“

Kaedes Gesicht verdunkelte sich schlagartig. Kurzzeitig sprach niemand ein Wort. Reina wollte gerade erneut etwas sagen, doch die Ältere unterbrach sie vehement. Ein aufbrausender Unterton begleitete sie.

„Du bist erst zwei Monate hier und verlangst schon einen Platz in einer Gruppierung? Du weißt überhaupt nichts über uns Kenshusei. Du weißt nichts über mich.“

Aufmerksam betrachtete die Jüngere ihre Kameradin. Diese warf Reina einen zorngefüllten Blick zu und wies dann mit ausgestrecktem Zeigefinger auf sie.

„Du willst besser sein als wir? Dann kämpfe gegen mich. Hier und jetzt! Ich beweise dir, dass zwischen uns Welten liegen.“

Zuerst runzelte Reina die Stirn, weil sie solch eine aggressive Antwort nicht erwartet hatte. Doch dann sprang sie motiviert auf, ballte beide Hände zu Fäusten und blickte aufgeregt zu Kaede.

„Okay, lass uns sofort loslegen!“

Mit solch einer Reaktion hatte die Ältere ebenfalls nicht gerechnet, doch unbewusst musste nun auch sie grinsen.

„Wir gehen jeder in eine gegenüberliegende Ecke der Halle. Auf Drei beginnt der Kampf.“

Ihre Kontrahentin nickte fröhlich zum Zeichen, dass sie verstanden hatte. Schnell begaben sie sich zur vorgegebenen Position. Kaede hob einen Finger in die Luft und sprach laut:

„Eins!“

Reina erwiderte die Geste mit zwei Fingern und rief lachend:

„Zwei!“

Gemeinsam hoben sie den letzten Finger in die Höhe und schrien simultan:

„DREI!“

Und mit brachialer Geschwindigkeit sprinteten sie aufeinander zu.

## Kapitel 14: Die Angst zu versagen

Der harte Aufprall der beiden Kontrahenten hinterließ eine starke Druckwelle, die durch die gesamte Trainingshalle schoss. Für einen kurzen Moment verharrten Reina und Kaede, sich intensiv anblickend, in der Luft.

Dann holte die Ältere mit einem gezielten Handkantenschlag aus und traf ihre Partnerin direkt in die Seite. Diese spürte die grausamen Schmerzen aufflammen, während sie hart auf dem Boden aufschlug.

Doch sofort fing Reina sich, bremste mit Händen und Füßen ihren Sturz ab und raste erneut auf Kaede zu. Die Kurzhaarige hatte mit solch einer brachialen Taktik gerechnet. Sie analysierte in Sekundenbruchteilen Reinas Angriffsmuster und blockte sowohl die darauffolgenden Schläge als auch den überraschenden Kick gegen ihre Wade.

Instinktiv sprang die Jüngere fluchtartig nach hinten, als Kaede zu einer weiteren machtvollen Bewegung ansetzte. Keinen Moment zu spät schepperte eine Windhose in horizontaler Linie zwischen beiden Seiten entlang und hinterließ einen schwarzen, linienförmigen Abdruck auf dem Boden.

Reina atmete erleichtert aus. Hätte sie diese Energiewelle getroffen, wäre der Kampf bereits vorbei. Kaede machte eindeutig ernst. Das junge Mädchen konnte nicht umhin, als ihre Gegnerin zu bewundern. Es war also nur gerecht, wenn auch Reina alles in den Ring warf.

Mit ernster Miene sammelte sie ihre innerlichen Kräfte. Nun zeigte sich, ob sie den Übungen von Frau Goto gerecht wurde.

Ein entsetzliches Krachen schallte durch den Raum. Reina blieb schlagartig die Luft weg. Kaedes Faust hatte sich urplötzlich in den Magen der jungen Kenshusei gerammt. Mit solch einem Tempo hatte sie keinesfalls gerechnet. Reina brach zuckend zusammen und krümmte sich ächzend auf dem Boden.

Kaede blickte emotionslos zu ihr hinunter.

„Dachtest du tatsächlich, du kannst mit deinen Geist-Tricks gegen mich ankommen? Jahr für Jahr sehe ich Generationen von Kenshusei, die nach mir kamen, den Gruppierungen beitreten. Jahr für Jahr muss ich mich damit abfinden, dass ich nicht gut genug bin. Einfach, weil ich nicht die Balance halte zwischen Körper und diesem vermaledeiten Geist. Egal wie viel ich trainiere...“

Reina bemühte sich unter Schmerzen aufzustehen. Kaede sprach wie in Rage:

„Und jetzt kommst du. Gerade mal für kurze Zeit hier und spielst dich auf, als wärst du etwas Besonderes.“

Die Ältere griff wütend nach dem Kragen von Reinas Shirt und hob sie in die Luft, während sie brüllte:

„Dein Lachen wird dir irgendwann vergehen. Die Regeln hier lauten: Überleben oder Sterben! So ein Naivling wie du es bist, kann hier gar nicht bestehen... darf nicht bestehen...“

Die Dunkelhaarige starrte sie erneut aufmerksam an, während sie sich im Griff ihrer Peinigerin befand. Kein Wort kam über ihre Lippen. Das brachte Kaede nur noch mehr zur Weißglut.

„Nun sag endlich etwas! Irgendetwas! Wehr dich! WEHR DICH!“

Sie schleuderte Reina auf den Boden. Diese rutschte schlitternd über diesen, machte diesmal aber keine Anstalten zu bremsen. Als sie schließlich von allein stoppte, richtete sie sich langsam auf. Ihre Augen waren im Dunkel ihrer Haare verschwunden. Auch kein Lächeln war zu erkennen. Stattdessen war die Lippe aufgeplatzt und Schürfwunden zierten ihr Gesicht und ihre Arme.

Plötzlich ging sie in die gleiche Haltung wie schon zuvor, als Kaede sie niederstreckte. Sie breitete ihre Hände aus und sammelte ihren Geist. Kaede riss hasserfüllt die Augen auf.

„Sagte ich nicht, dass du solche billigen Tricks nicht bei mir probieren brauchst?“

Erneut nahm sie Tempo auf und sauste mit der Faust voran in Richtung Reina. Diese öffnete entschlossen die Augen und konzentrierte den Fluss des Lichts in ihrem Inneren auf ihre Gelenke.

Schlagartig wendete sich das Blatt. Durch eine gekonnte Zirkulation mit den Armen gelang es Reina, den brutalen Schlag von Kaede auszuhebeln. Im zeitgleichen Moment drehte sie sich rückwärts um die eigene Achse und wirbelte mit ihrem Fuß um sich herum, sodass dieser die Kontrahentin konsequent durch die Luft fegte. Sofort sprang Reina hinterher und ließ ihren Ellbogen gegen Kaedes Rippen knallen. Diese röchelte schockiert und schmetterte eine Sekunde später auf dem Boden auf.

Doch es war noch nicht zu Ende. Schnellstmöglich folgte ihr die Jüngere, welche einen letzten Schlag in Richtung Erde ansetzte.

Kaede reagierte blitzschnell. Durch den wuchtvollen Abstoß mit ihren Armen rollte sie sich weg. Kurz danach prallte Reina auf den Boden.

Ohne zu zögern richteten sie beide ihre Blicke auf den anderen und gingen erneut in Stellung. Kaede bemerkte leicht amüsiert:

„Nimmst du das alles also endlich ernst?“

Bei diesem Kommentar musste Reina unwillkürlich grinsen, auch wenn ihre Augen voller Entschlossenheit funkelten.

„Ich nehme das Ganze ernst seit ich hier bin.“

Schwer atmend fragte Kaede verwirrt:

„Und warum spielst du dann immer das naive Dummchen?“

Auch die Jüngere hatte mit den Auswirkungen des Geschehens zu kämpfen. Trotzdem gelang ihr eine ehrlich fröhliche Antwort:

„Ich spiele niemandem etwas vor. Ich glaube einfach nur daran, dass jeder Mensch das Lächeln, das ich ihm schenke, verdient hat. Du kannst mich naiv oder dumm nennen

wie du willst. Am Ende des Tages weiß ich, dass ich glücklich mit mir bin. Bist du das mit dir auch, Kaedi?"

Der Herzschlag der Älteren setzte für einen Moment aus. Ihre Miene zerfiel. Der kurze Augenblick, wo sie über die Frage nachdachte, reichte aus, um sie gänzlich zu verunsichern.

Die Türen zur Trainingshalle öffneten sich. Die anderen Kenshusei traten einer nach dem anderen ein und sahen das Spektakel mit offenen Mündern vor sich.

Reina hatte keine Zeit verloren und sprintete nun auf die komplett zerstörte Kaede zu. Als das junge Mädchen mit den dunklen, schulterlangen Haaren zum entscheidenden Schlag ausholte, besann sich ihre Kameradin und setzte in eine arg defensive Haltung an. Kaedis Handflächen summten und begannen rot zu schimmern. Reinas Faust hingegen knisterte förmlich und ein bläulich grelles Licht umgab sie.

Der Aufschlag war monumental. Starke Windböen sausten auf die Zuschauer zu, die Mühe hatten, sich irgendwo oder aneinander festzuhalten. Welle um Welle wurde vom Zentrum des Geschehens abgestoßen. Bis beide Kontrahenten schließlich in entgegengesetzte Richtungen geschleudert wurden und mit den Rücken gegen die steinernen Wände prallten.

Als die beiden reglos am Boden liegen blieben, rannten die anderen Kenshusei panisch zu den Kämpferinnen. Shiori schrie entsetzt:

„Reina! Reina! Was ist hier los? Was macht ihr hier? Das ist doch viel zu gefährlich!“

Schnell drehten sie ihr Generationsmitglied, sodass diese mit dem Gesicht nach oben lag. Reinas Augen zuckten. Schwerfällig öffnete sie diese und blickte in vertraute Gesichter. Sofort zeigte sich das wohlbekannte Lächeln.

„Hey, ihr! Ich habe gar nicht mitbekommen, dass ihr schon da seid.“

Ihre Kameradinnen prusteten vor Erleichterung. Rin brach beinahe in Tränen aus.

„Wieso kämpft ihr gegeneinander? Wir sind doch ein Team? Ihr dürft euch nicht verletzen.“

Reina richtete sich langsam auf und legte lachend die Hand auf den Kopf der Jüngsten.

„Wir haben nur zusammen trainiert. Das hat echt viel Spaß gemacht.“

Zweifelnd blickte die 26. Generation auf die Frohnatur. Dann richteten sie ihre Aufmerksamkeit in Richtung Kaede. Diese war ebenfalls bereits aufgestanden und klopfte sich den Dreck von der Kleidung. Icchan, Kurumi und Hikaru waren bei ihr und redeten auf sie ein.

„Was ist denn bitte HIER los?“

Frau Mitsubachi hatte soeben die Szenerie betreten. Für sie musste das Ganze eindeutig seltsam aussehen. Zwei verschrammte, blutende Schüler, um die sich jeweils ein Halbkreis von Kenshusei gebildet hatte.

Bevor sie sich jedoch ein endgültiges Bild hätte machen können, war es ausgerechnet Kaede, die zu ihr trat und sich verbeugte.

„Es tut mir leid, Frau Mitsubachi. Mir geht es heute ganz und gar nicht gut. Dürfte ich dieses Training aussetzen?“

Die Lehrerin runzelte die Stirn vor Verwirrung.

„Aussetzen? Du, Kaga?“

Die Angesprochene nickte und verblieb in der Verbeugung.

„Ja! Ich bitte sie dringlich darum, mich auf mein Zimmer gehen zu lassen.“

Frau Mitsubachi wusste zuerst nichts darauf zu erwidern. Normalerweise war es ein No-Go die Trainingseinheiten zu schwänzen. Allerdings wusste sie auch, dass Kaga Kaede weitaus mehr und intensiver ihre Übungen praktizierte, als alle anderen Kenshusei zusammen.

Unwirsch nickte sie.

„Na gut. Dieses eine Mal. Das sollte aber nicht noch einmal vorkommen, Kaga. Hast du mich verstanden?“

Kaede bedankte sich ehrlich:

„Ja, das habe ich verstanden. Ich danke Ihnen.“

Und sofort nahm sie ihre Sachen und floh regelrecht aus der Halle. Frau Mitsubachi, noch immer leicht irritiert, klatschte in die Hände.

„Wir haben viel zu tun heute. Zieht euch also um. Wir beginnen in fünf Minuten.“

Obwohl Reina bereits ihre Trainingsklamotten trug, begleitete sie die anderen Kenshusei zu dem Platz an der Wand mit den Taschen. Ayano platzte mit einem Mal heraus:

„Nun erzähl schon, Reina. Was ist da zwischen euch vorgefallen?“

Die Angesprochene schüttelte lächelnd den Kopf.

„Wir wollten sehen, wer die bessere ist.“

Kurumi antwortete schnippisch:

„Ich glaube, Kaedi hat einen Narren an dir gefressen. So offenherzig war sie schon lange nicht mehr.“

Reina blickte sie verwundert an.

„Sie hat mich ziemlich wüst beschimpft. Sie meinte, dass ich sie und die Kenshusei überhaupt nicht kenne, da ich erst zwei Monate hier bin.“

Ruru legte ihr von hinten die Hand auf die Schulter und sprach entschuldigend:

„Was das betrifft, musst du etwas Rücksicht nehmen. Kaedi ist seit fast vier Jahren Teil der Kenshusei. Fast alle ihre Generationsmitglieder sind bereits Teil von Gruppierungen. Und so viele von später aufgenommenen Kenshusei sind ebenfalls vor ihr an der Reihe gewesen. Ich denke, dass dieser Frust jeden Tag auf ihr lastet. Genauso übrigens wie es wohl bei unserer Icchan der Fall ist, oder?“

Der besorgte Blick des großen Mädchens traf die Anführerin der Kenshusei, die dem Gespräch still gefolgt war. Leicht schluckend antwortete sie:

„Kaedi und ich sind die letzten unserer Generation. Und wir befinden uns schon so lange im Therapieprogramm, dass wir jede Woche mit dem Schlimmsten rechnen. Im Grunde warten wir nur noch auf die Botschaft, dass uns der Observer aus dem Projekt wirft. Für euch alle besteht so viel Hoffnung. Und ich bin fest davon überzeugt, dass ihr es in eine Gruppierung schafft. Doch wenn man, wie wir, das vierte Jahr in den Kenshusei überschreitet, dann sollte man sich darüber Gedanken machen, was man wem noch alles mitteilen möchte, bevor endgültig der Stecker gezogen wird.“

Das war eine verheerende Nachricht für Reina. Ihr war überhaupt nicht bewusst gewesen, in welcher Drucksituation sich Kaedi und Icchan befanden. Ihnen war die Pistole an die Brust gesetzt. Wenn sie nicht bald einer Gruppierung beitraten, würde der Observer sie als untherapierbar einstufen und sich ihrer entledigen. So wie sie Goto Maki verstanden hatte, würde das keine guten Folgen im realen Leben nach sich ziehen.

Auch die anderen Kenshusei stimmte das Gesagte nicht gerade fröhlich. Reina selbst musste all das erst einmal verarbeiten. Besaß sie überhaupt das Recht, immer weiter voranzuschreiten? Durfte sie so schnell stärker werden, wenn es bedeutete, dass sie Kaedi und Icchan, die schon solange auf ihre Beförderung warteten, die Gruppierungsplätze wegnahm? Das war alles so ungerecht, dachte das junge Mädchen.

Plötzlich bemerkte sie, wie ein bestimmtes Paar Augen sie finster anstarrte. Sofort wandte sie sich in eine der Ecken und stand Yuhane gegenüber. Die ehrgeizige Kenshusei sprach mit leicht erregtem Ton:

„Reina, das was da vorhin geschehen ist... Ihr habt nicht auf normalem Niveau gekämpft.“

Irritiert begannen die anderen Kenshusei zu flüstern. Sie fragten sich, was Yuhane damit meinte. Reina hingegen biss sich verzweifelt auf die Unterlippe. Das bemerkte die Person, die ihr gegenüberstand, sofort.

„Aha! Ich habe also richtig vermutet. Das waren nicht nur einfache Schläge. Du hast deinen Geist mit deinem Körper verbunden.“

Shiori fragte verwirrt:

„J-Ja und? Was willst du denn damit sagen, Yuhane?“

Die Angesprochene wies mit dem Finger auf Reina und erwiderte kalt:

„Sie besitzt mehr Wissen als wir. Doch das ist unmöglich, denn wir hatten alle denselben Unterricht. Also gehe ich davon aus, dass das etwas mit den Privatstunden bei Frau Goto zu tun hat, nicht wahr?“

Eifersüchtig starrte Yuhane zu ihrer Kameradin. Diese wiederum wusste überhaupt nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollte. Schließlich entschied sie sich für die Wahrheit:

„Ja, Frau Goto hat mir beigebracht, wie man die Kenntnis der Klarheit anwendet.“

Schnaufend vor Wut sagte Yuhane sofort:

„Und wir sollen uns mit der Erklärung zufriedengeben, dass das noch nichts ist, was man als Kenshusei lernen muss? Es scheint dir eindeutige Vorteile in der Entwicklung zu geben. Was soll das? Wieso dürfen wir diese Kunst nicht beigebracht bekommen?“

Reina hob verteidigend die Arme:

„Ich habe mir das nicht ausgesucht. Ich musste...“

Doch sie wurde schlagartig von Frau Mitsubachi unterbrochen. Die Lehrerin rief alle zum Training.

Yuhane sauste mit rauchendem Kopf an Reina vorbei, ohne sie noch eines Blickes zu würdigen. Sie suchte Hilfe bei den anderen Kenshusei, doch diese schienen ebenfalls äußerst verwirrt. Schnell gingen sie auf ihre Positionen, um über die Unterhaltung nachzudenken.

Reina wusste nicht, wie sie das wieder gerade biegen konnte. Gingen sie etwa alle davon aus, dass sie bewusst ein heimliches Training absolviert hatte, um den anderen die Gruppierungsplätze wegzuschnappen? Das durften sie nicht denken. Reina wollte nicht, dass sie sie für solch eine hinterhältige Person hielten.

„Yokoyama! Los jetzt! Position!“

Innerlich bebend schritt das junge Mädchen zu den anderen. Wie kam sie nur aus diesem Schlamassel wieder heraus?

## Kapitel 15: Café Buono

Der November begrüßte die Bewohner des Havens mit Unwetterstürmen. Die Temperaturen, die sich noch lange in angenehmen Höhen gehalten hatten, sanken rapide ab. Der Regen prasselte mit einem sanften Trommeln gegen die Fensterscheiben der Bibliothek.

Reina war in den letzten Wochen öfter an diesem Ort zu finden gewesen. Einerseits hatte sie bereits seit ihrem Kenshusei-Beitritt geplant, sich einmal ausgiebig den ganzen Schriften des Schlosses zu widmen. Dies blieb ihr lange verwehrt, da die Belastung der ersten Monate ihre gesamte Aufmerksamkeit gefordert hatte. Zum anderen konnte sie sich somit etwas von den anderen Kenshusei distanzieren. Seitdem herausgekommen war, dass Reina bereits eine ausgiebige Grundausbildung in Sachen Klarheit erhalten hatte, wurde sie vom Großteil der Kenshusei misstrauisch beäugt. Natürlich äußerte sich niemand direkt offen gegen sie, allerdings bemerkte Reina die auffällige Abneigung ihr gegenüber, wenn sie versuchte, sich in Gespräche einzuschalten oder sich überhaupt zu ihren Kameraden gesellte. Schlagartig endeten die Unterhaltungen und binnen weniger Minuten löste sich die Gruppe auf. Reina blieb dann allein zurück.

Das junge Mädchen konnte die Reaktionen, so verletzend sie waren, nachvollziehen. Manche von ihnen befanden sich bereits mehrere Jahre in der Ausbildung und bemühten sich jeden Tag aufs Neue, endlich einer Gruppierung beitreten zu dürfen. Da wirkte es wohl oder übel fragwürdig, wenn da ein vorlauter Neuling daherkam und plötzlich bevorzugt behandelt wurde.

Reina hatte versucht, zu erklären, warum Goto Maki sie gesondert behandelt hatte. Und augenscheinlich schien es auch den Ein oder Anderen überzeugt zu haben. Schließlich ging es um das Leben eines Menschen.

Dennoch hatte insbesondere Yuhane dagegen argumentiert, dass es dann doch viel besser wäre, wenn jeder von ihnen diese Unterweisung erhalten würde. Sie hatte mit aggressivem Unterton gefragt, ob Reinas Leben denn mehr wert sei als das ihrige. Darauf konnte die Ausgestoßene nichts erwidern.

Frustriert wuschelte sich Reina durch das Haar. Immer wieder verlor sie sich in Gedanken. Immer wieder dachte sie über ihre Situation nach. Doch letztendlich konnte sie im Moment nicht viel daran ändern.

Mit einem tiefen Seufzer schlug sie ein Buch mit dem Titel „Die Goldene Ära von Morning Musume“ zu. Ein schwaches Lächeln zierte ihr Gesicht. Zumindest war die Zeit allein nicht gänzlich verschwendet. Reina hatte einiges Wissenswertes über die Geschichte dieser Welt erfahren. Insbesondere die Historie von Morning Musume las sich eindrucksvoll.

Sie blickte sich achtsam um. Die gewaltige Anzahl an Holzregalen, allesamt gefüllt mit Büchern unterschiedlichster Farben und Formen, ließ Reina einen freudigen Schauer über den Rücken laufen. Sie wünschte, sie könnte einfach hier übernachten. Dann würde sie auch den unangenehmen Blicken der anderen ausweichen, dachte das Mädchen sich.

Die knarrenden Flügel der Bibliothekstür öffneten sich. Shiori und Ayano traten ein und sahen sich einen kurzen Moment suchend um. Als sie schließlich ihre Generations-Kameradin entdeckten, hellten sich ihre Mienen auf und sie gingen auf sie zu.

„Reina, Reina! Hast du Lust mit uns in die Stadt zu gehen?“

Die strahlenden Augen von Shiori funkelten ihr entgegen. Ayano pflichtete der Frage mit erwartungsvoll nickendem Kopf bei. Die Angesprochene schaute reflexartig zum Fenster. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass es aufgehört hatte zu regnen. Sofort wandte sie sich den beiden Ankömmlingen zu und erwiderte neugierig:

„In die Stadt? Da waren wir noch nie. Icchan hat uns schon oft empfohlen, mal die Außenwelt zu besuchen.“

Mit einem breiten Grinsen nickte Shiori hastig mit dem Kopf.

„Genau! Außerdem verbringst du viel zu viel Zeit in diesem einsamen Kabuff. Du bist schon ganz grau.“

Reina stieß ein hohles Lachen aus. Es war ironisch, dass ausgerechnet die zarte Dreizehnjährige mit der engelsgleichen Haut solch ein Urteil über die leicht dunkler geratene Freundin ausspricht.

Doch die Jüngste der Drei erhielt Unterstützung von Ayano.

„Wir machen uns echt Sorgen um dich, Reina. Seit ein paar Tagen versteckst du dich komplett vor uns. Das kann gar nicht gesund sein. Lass uns lieber etwas zusammen unternehmen. Du bist doch unsere Freundin.“

Die Unterlippe ihrer Kameradin zuckte bei diesen Worten. Es dauerte einige Sekunden bis Reina eine Reaktion zeigte. Schließlich stand sie ohne ein Wort auf, trat auf die Größere zu und schloss sie in ihre Arme. Ayanos Augen weiteten sich vor Überraschung. Damit hatte sie überhaupt nicht gerechnet.

Shiori, die ebenfalls fassungslos die Szenerie beobachtet hatte, verspürte einen regelrechten Kloß im Hals, trat zu den anderen beiden und streichelte Reina sanft über die Schulter.

Der seltsame Moment hielt lange an. Schließlich trennte sich Reina von ihrer Freundin, schenkte auch der Jüngeren ein dankbares Lächeln und sagte dann mit brüchiger, aber fröhlicher Stimme:

„Lasst uns in die Stadt gehen. Hoffentlich schlägt das Wetter unterwegs nicht wieder um.“

Schnell bereute Reina ihre Worte. Als die Dreiergruppe sich auf den Weg machte und aus den Toren des Schlosses trat, brauten sich bereits neue graue Wolken am Himmel zusammen. Es dauerte nicht lang und schon waren sie pitschnass.

In schnellem Tempo rannten sie die Wiesenhügel, die auf den Park am Fuße des Havens folgten, hinunter. Obwohl der Weg sehr sauber gepflastert war, bildeten sich trotzdem nach kurzer Zeit große Pfützen und die drei Kenshusei hatten Schwierigkeiten, nicht von Kopf bis Fuß mit Wasser und Schlamm vollgespritzt zu werden.

Schlussendlich gelang es ihnen, die Tore der Stadt zu erreichen. Die Wächter begrüßten sie unter brummendem Gelächter, denn sie konnten nicht ganz nachvollziehen, welche edlen Schlossbewohner sich diesem Wetter freiwillig aussetzten.

Schließlich fand sich die Truppe unter einem Vordach eines der hiesigen Gebäude wieder, um sich vor den Regenschürmen zu schützen.

Shiori seufzte frustriert:

„Was soll das? Als Ayano und ich dich abholten, sah es so aus, als würde das Unwetter weiterziehen. Warum haben wir den Sommer nicht genutzt?“

Reina wrang ihre Jacke aus, während sie antwortete:

„Wir waren viel zu fertig nach jeder Mitsubachi-Trainingseinheit, als dass wir noch Kraft gehabt hätten, hierher zu laufen.“

Ayano begann zu maulen:

„Ach Mensch! Da haben wir endlich mal ein ruhiges Wochenende vor uns und dann sowas. Ich hatte gehofft, wir können dieses tolle Restaurant suchen, das uns Icchan empfohlen hatte.“

Shiori stöhnte verzweifelt auf.

„Du hast Recht. Gebratene Krabben. Leckerer Reis. Oktopusbällchen. Jetzt habe ich Hunger.“

Die Größere hielt sich traurig den Bauch.

„Zähle doch nicht solche schmackhaften Sachen auf. Oder willst du, dass wir an dieser trostlosen Stelle eingehen.“

Reina hatte sich inzwischen umgedreht und blickte auf das Gebäude, unter dessen Vordach sie Schutz gesucht hatten.

„Ähm, Leute...“

Ayano kniete sich deprimiert auf den Boden.

„Wir werden in dieser schlammübersäten Sackgasse elendig zugrunde gehen.“

Shiori gesellte sich zu ihr auf die Knie.

„Das stimmt. Wenn der Regen nicht bald aufhört, müssen wir uns hier, an der Schwelle

zur Hölle, schlafen legen.“

Noch immer versuchte Reina die Aufmerksamkeit ihrer Freunde zu gewinnen.

„Leute, ernsthaft! Dreht euch doch mal um.“

Mit müden Augen wandten die beiden Angesprochenen ihren Blick in die Richtung, auf die Reina wies.

Schlagartig richteten sie sich auf und starrten entsetzt auf das, was sich vor ihnen bot. Es war ein großes Schaufenster, welches einem Schlaraffenland glich. Vor ihnen präsentierten sich verschiedenste Speisen, Süß- und Backwaren, warme und kalte Getränke sowie ein herzliches Ambiente im Inneren mit einem reichlich pinken Touch. Über der Tür prangte groß die Aufschrift: *Café Buono!*

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, sprangen Ayano und Shiori mit sabbernden Mündern an Reina vorbei auf die Tür zu. Das ignorierte Mädchen rief geschockt:

„Hey! Wartet!“

Doch es half nichts. Ihre beiden Kameradinnen schlugen die Tür auf und sofort kam ihnen ein süßlicher Geruch entgegen. Die Glocken an der Innenseite des Eingangs begannen zu klingeln. Es war das Zeichen, dass neue Besucher den Laden betraten.

Auf der anderen Seite des Raumes war ein Tresen aufgebaut, der die ganzen Leckereien, welche bereits im Schaufenster zu sehen waren, hinter einem länglichen Glas zum Verkauf darbot. Donuts mit Vanillefüllung. Pizza Margherita. Reis mit Omelette. Minze-Schokoladeneis. Café Latte. Die Neuankömmlinge konnten sich nicht satt sehen an dem Angebotenen.

Plötzlich ertönte eine helle Stimme.

„Ooooh! Wen haben wir denn da? Gäste? Euch habe ich hier noch nie gesehen. Was darf ich euch denn anbieten?“

Die junge Frau, die sich hinter dem Tresen präsentierte, starrte sie mit einem breiten Grinsen und weit offenen, aufgeregten Augen an. Obwohl sie weitaus älter als Reina und Ayano wirkte, war sie unfassbar klein geraten. Sogar Shiori schien größer zu sein. Und obwohl ihr Gesicht sehr markante, weibliche Züge besaß, hinterließen die beiden Mini-Zöpfe links und rechts einen außerordentlich kindlichen Eindruck. Außerdem hatte ihr eindringlicher Blick etwas Beunruhigendes an sich, während ihr Lächeln definitiv von Reina als ehrlich und bezaubernd eingestuft wurde. Diese Person war ein absolutes Paradoxon.

Ayano hingegen machte sich keine großen Gedanken über die Verkäuferin. Blitzschnell lief sie auf den Tresen zu und zückte dabei ihren Geldbeutel. Reina und Shiori taten es ihr gleich.

Sie hatten vor zwei Monaten erfahren, dass sie ein gewisses Taschengeld als Kenshusei verdienten. Auch wenn Goto Maki sie mahnend darauf hingewiesen hatte, dass es nicht unbedingt nötig war, Geld für Essen auszugeben, da es im Haven drei Mahlzeiten am Tag gab, fiel es den drei Freunden nicht schwer, ihre Taschen mit den köstlich ausschauenden Süßigkeiten vollzustopfen.

„Danke für euren Einkauf! Die Pizza bringe ich euch an den Tisch, sobald sie fertig ist.“

Bepackt mit allerlei Esswaren und stark erleichtertem Portemonnaie balancierten sie ihre Tablett in Richtung eines freien Tisches. Aufgrund des draußen herrschenden Sturms war die Kundschaft mehr als übersichtlich. Lediglich sechs weitere Personen saßen im Café. Darunter zählten ein kleines Mädchen, welches mit dem Rücken zu ihnen saß und mit einer Eisschokolade beschäftigt war, drei junge Männer, die in einer Ecke grölten und jauchzten sowie zwei Herren in dunklen Mänteln, die sich ihre Kragen tief ins Gesicht gezogen hatten und miteinander tuschelten.

Dass sie diesen Ort entdeckt hatten, war ein vollkommener Glücksfall. Die wohlige Wärme des nahen Ofens durchflutete ihre gefrorenen Körper. Die nassen Jacken durften sie über die Heizung hängen. Reina empfand das Café Buono mit seinen pinken Wänden und Bezügen und der heiteren Stimmung, die es automatisch versprühte, als sehr gemütlich. Auch die Bedienung schien sehr freundlich und gut gelaunt. Als diese die große, lecker duftende Pizza zum Tisch brachte, vollführte sie unterwegs eine kunstvolle Pirouette. Die drei jungen Mädchen klatschten vor Begeisterung mit den Händen. Die kleine Frau verbeugte sich anmutig und schritt dann schwingend von dannen.

Auch wenn ihnen zuvor das Wetter draußen übel mitgespielt hatte und der Ausflug beinahe zu Ende war bevor er überhaupt richtig begonnen hatte, genossen sie die Zeit an diesem Ort. Sie verbrachten mehrere Stunden an ihrem Tisch, lachten herzlich über dies und das und unterhielten sich angeregt mit der Bedienung, die sich letztendlich als Tsugunaga Momoko vorstellte. Sie war eine schillernde Persönlichkeit und erzählte ausschweifend davon, dass sie es liebte, ihre Gäste im Café Buono zu bedienen.

„Ihr müsst unbedingt mal einen Mittwochmittag hierherkommen. Da bereiten wir immer Trüffelpasteten zu. Die sind unglaublich köstlich, kann ich euch sagen.“

Reina bemerkte überrascht:

„Oh, du bist hier nicht allein tätig?“

Die junge Frau namens Tsugunaga schüttelte überschwänglich mit dem Kopf.

„Nein, nein! Ich habe noch vier weitere helfende Hände an meiner Seite. All die Leckereien kann ich doch nicht allein produzieren.“

Shiori hielt sich den Bauch. Ein zufriedenes Säuseln begleitete ihre Stimme.

„Ich bin pappsatt. Eure Süßigkeiten sind der Wahnsinn. Ich fühle mich wie im siebten Himmel.“

Die Bedienung hielt einen Zeigefinger an die Schläfe und zwinkerte verschmitzt mit einem Auge als sie antwortete:

„Das freut mich zu hören. Ich stehe euch stets zur Verfügung.“

Mit einem Mal entstand Tumult in einer Ecke des Cafés. Ein lauter Ruf drang zu ihnen rüber.

„Hey Tsugunaga! Es ist unfair, wenn du uns die ganze Zeit ignorierst. Wir wollen auch Gesellschaft. Nicht nur diese kleinen Gören.“

Einer der grölenden Männer hatte seine Aufmerksamkeit auf die kleine Gruppe gerichtet. Die Angesprochene lächelte unschuldig.

„Heute widme ich mich unseren neuen Gästen. Ich will alles über sie erfahren. Ich hoffe auf euer Verständnis.“

Die Männer grummelten bei dieser Antwort. Sie waren eindeutig nicht zufrieden, fanden sich aber wohl oder übel mit der Situation ab.

Ayano flüsterte unsicher:

„W-Wir wollen keinen Ärger verbreiten bei Ihren Stammkunden.“

Doch Tsugunaga winkte grinsend ab:

„Die Kerle können auch mal ohne mich auskommen. Außerdem ist das hier doch alles Marketing für mich. Wenn ihr euch hier wohl fühlt, dann kommt ihr wieder. Und dann seid ihr genauso meine Stammkunden, nicht wahr?“

Über diese Aussage musste Ayano verwirrt nachdenken, doch Reina nickte fröhlich.

„Wir werden auf jeden Fall wiederkommen. Das Essen hier ist fantastisch, Frau Tsugunaga.“

Mit gespielter Entsetzen schüttelte die selbstbewusste Frau die Hände wild gestikulierend umher.

„Bitte! Ich bin doch keine alte Frau. Wir müssen nicht so förmlich sein.“

Daraufhin ertönte eine süßliche Stimme.

„Momochi! Du siehst schon manchmal aus wie eine alte Frau. Du solltest dich deinem Schicksal fügen.“

Das kleine Mädchen mit der Eisschokolade hatte sich zu ihnen gewandt und blickte sie mit großen Augen an.

Doch Reina verschlug es den Atem. Es war gar kein Kind, das da nahe der Theke gesessen hatte. Die Person war ebenfalls eine junge Frau, schätzungsweise im gleichen Alter wie Tsugunaga. Ihr Körper wirkte jedoch wie das eines Kindes. Sie war fast genauso klein wie die Besitzerin des Cafés, hatte eine schwächliche Gestalt und besaß einen kindlichen Gesichtsausdruck. Ihr welliges, braunes Haar fiel ihr gerade so auf die Schultern und umrahmte in einer eleganten Form ihr Gesicht.

Tsugunaga verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust und blies die Wangen auf.

„Hör auf so etwas zu sagen. Sonst fühle ich mich am Ende noch wirklich alt.“

Die drei Mädchen am Tisch mussten bei dieser Unterhaltung unwillkürlich lachen, auch wenn ihnen die neue Person gänzlich unbekannt war. Doch die Café-Besitzerin schuf schnell Abhilfe.

„Darf ich euch vorstellen, das ist Shimizu Saki. Sie ist mein treuster Kunde.“

Die Vorgestellte verbeugte sich förmlich.

„Nett euch drei kennen zu lernen.“

Reina, Ayano und Shiori verbeugten sich ebenfalls rasch und nannten ihre Namen. Sie rückten am Tisch zusammen, damit sich Shimizu Saki dazusetzen konnte und schnell stellte sich heraus, dass sie und Tsugunaga Momoko augenscheinlich eine tiefe Freundschaft verband. Zumindest spürte Reina das gute Verhältnis zwischen den beiden. In ihren Erzählungen ergänzten sich beide nahezu perfekt. Schließlich warf die Frau mit den Zöpfen ein Blick auf die Uhr an der Wand.

„Saki, wird es nicht langsam Zeit für deine Gäste? Es ist bereits nach 16 Uhr.“

Die Angesprochene zwinkerte.

„Wenn man vom Teufel spricht.“

Im selben Moment ging die Tür auf und die Glocken läuteten erneut. Eine kleine Anzahl an neuen Gästen schwärmte hinein, klatschnass von den inzwischen etwas abgeschwächten Regengüssen.

Beim Anblick der Personen erstarrte Reina. Ihr Inneres war wie betäubt. Vor ihnen standen ihre Kenshusei-Kameraden: Icchan, Kurumi, Kaede, Hikaru, Mizuki, Kokoro, Dambara, Kotomi, Kizuki und seltsamerweise Yuhane. Für einen kurzen Augenblick waren die Ankömmlinge ebenfalls überrascht. Doch Shiori und Ayano, die keine Abneigungen zu spüren hatten, grüßten sie fröhlich mit winkenden Armen und Händen.

Tsugunaga schob mithilfe von Shimizu Saki einige Tische zusammen, damit alle Gäste Platz hatten. Yuhane warf Reina mehrere Male misstrauische Blicke zu bis sie schließlich fragte:

„Wurde sie auch eingeladen?“

Reina mochte den abwertenden Unterton überhaupt nicht. Was war nur mit Yuhane los? Sie kamen eigentlich so super miteinander aus. Wie hatte ihre Kameradin solch eine Abneigung in so kurzer Zeit entwickeln können?

Die angesprochene Shimizu Saki zog ihre Augenbrauen in die Höhe.

„Nun, da sie ebenfalls eine Kenshusei ist, und wie ich hörte, sogar eine verdammt Hervorragende, gibt es keinen Grund, dass sie nicht auch teilnehmen dürfte.“

Reina blickte verwirrt in die Runde.

„Teilnehmen? Wobei denn?“

Plötzlich fiel ihr etwas auf.

„W-Wartet mal! Du kennst die Kenshusei, Shimizu?“

Schallendes Gelächter kam seitens Tsugunaga.

„Natürlich kennt sie die Kenshusei. Oder dachtest du, wir seien Gefäße? Saki ist von besonderer Wichtigkeit für euch. Sie ist gewissermaßen eure Eintrittskarte zu den großen Gruppierungen. Ihr könnt sie auch gerne *Captain* nennen.“

## Kapitel 16: Audition

Während Shimizu bei der Bezeichnung ‚Captain‘ eine abwehrende Geste machte, musste Reina das Gesagte erstmal verarbeiten. Ihre Gedanken überschlugen sich regelrecht.

Tsugunaga und Shimizu waren beide keine Gefäße. Zugegebenermaßen war das vorauszusehen. Sie hatten sich viel zu natürlich und unberechenbar gegeben. Doch was hatten sie mit den Kenshusei zu schaffen? Und was war das für ein Treffen, was gerade mitten unter ihnen stattfand?

Auch Ayanos und Shioris Gesichter waren von Fragezeichen geprägt. Sie verstanden ebenso wenig wie Reina. Allerdings hatte sich Shimizu Saki nun vor die größer gewordene Truppe gestellt und begann ernst zu sprechen:

„Ich bedanke mich erst einmal bei Ichioka, dass sie es so kurzfristig geschafft hat, die geeigneten Kandidaten zusammen zu trommeln.“

Sie nickte der Anführerin der Kenshusei zu. Diese erwiderte die Geste.

„Außerdem möchte ich Momochi dafür danken, dass wir das Café Buono als Treffpunkt nutzen dürfen.“

Die Angesprochene grinste über beide Ohren.

„Für dich immer, Captain.“

Bei der erneuten Betitelung zuckte Shimizu leicht zusammen, sagte jedoch nichts dagegen. Stattdessen richtete sie ihre Aufmerksamkeit wieder der Gruppe zu. Ein Lächeln trat auf ihr kindliches Gesicht.

„Für die, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich gern vorstellen. Mein Name ist Shimizu Saki. Ich gehöre offiziell zum Ausschuss für die vorbereitende Selektion des Observers. Das bedeutet, dass ich die Kenshusei in einem prüfungsähnlichen Verfahren darauf teste, ob sie bereit für den Beitritt in eine Gruppierung sind.“

Den Worten folgte beeindrucktes Schweigen. Die Mitglieder der 26. Generation hörten von dieser Maßnahme das erste Mal. Den Reaktionen ihrer Kameraden zufolge schien das allerdings ein normaler Prozess zu sein.

Yuhane fragte sofort:

„Wie meinen Sie das? Ich dachte der Observer tätigt die Auswahl selbst, wer in eine Gruppierung darf und wer nicht?“

Shimizu nickte und antwortete dann:

„Der Observer analysiert zu jeder Zeit, zu jeder Nanosekunde die innere Balance aller Gruppierungs-Mitglieder. Ebenfalls überwacht er in gleichem Maße das potentielle Gleichgewicht, welches ein oder mehrere Kenshusei mit sich bringen würden.“

Anhand dessen wertet er die Daten aus und überprüft, ob Veränderungen vollzogen werden müssen. Sobald dies der Fall ist, meldet uns der Observer, ob wir eine Audition halten sollen oder nicht.“

Shiori zuckte mit dem Auge und erwiderte irritiert:

„A-Audition? Was ist das?“

Shimizu nickte ihr lächelnd zu.

„Eine Audition ist ein kleiner Wettbewerb unter euch Gruppierungs-Anwärtern. Bei diesem prüfungsähnlichen Verfahren, das ich vorhin erwähnte, könnt ihr euer bisher Gelerntes in der Praxis umsetzen. Da Mitglieder aus dem *Grad Zero* nur äußerst selten in den Genuss von kräftezehrenden Aufgaben kommen, wie sie die großen Gruppierungen ausführen müssen, ist es für den Observer meist schwierig, das genaue Maximum an Potential eines vielversprechenden Kandidaten zu berechnen. Deshalb führen wir Auditions durch, um euer genaues Potential erkennen zu können.“

Der *Captain* hob achtsam den Zeigefinger.

„Beachtet, dass das ganze absolut freiwillig ist. Niemand zwingt euch zu einer Audition. Wenn ihr euch also selbst nicht bereit fühlt, wird es euch niemand übelnehmen, wenn ihr von der Teilnahme abtretet.“

Unter dem Tisch griff Shiori plötzlich nach Reinas Hand. Die Fünfzehnjährige betrachtete die Jüngere. Diese wirkte äußerst nervös. Scheinbar fühlte sie sich von den Worten Shimizus direkt angesprochen.

„Die Audition wird Anfang Dezember abgehalten. Ihr habt also noch einen Monat Zeit. Um euch nicht zu stark in eine Richtung zu beeinflussen, kann ich euch nicht sagen, was für Fähigkeiten genau geprüft werden. Die Älteren unter euch können euch zumindest eine ungefähre Ahnung geben, wie der Wettbewerb ablaufen wird.“

Aufgeregtes Getuschel machte sich breit. So wie Reina es mitbekam, war es wohl Tradition, dass man regelrechte Verschwörungstheorien aufstellte in Hinblick auf die Themengebiete einer Audition. Shiori flüsterte ihr heiser zu:

„Ich kann das nicht, Reina. Ich bin dafür noch nicht bereit.“

Die Angesprochene lächelte ihr aufmunternd zu.

„Mach dir keine Sorgen, Shiori. Du hast noch einen ganzen Monat Zeit dich vorzubereiten. Und selbst wenn wir nicht dran teilnehmen, bleibt uns immer noch die nächste Audition.“

Mit leicht entgeistertem Gesichtsausdruck nickte die Jüngere. Shimizu beobachtete ihre Schützlinge währenddessen freudig, klatschte laut in die Hände und sagte dann:

„Dann haben wir das geklärt! Das ging ja doch schneller als gedacht. Danke, dass ihr

hier wart. Gebt Momochi ein großzügiges Trinkgeld und dann hoffe ich, dass ihr trockener nach Hause kommt als zuvor.“

Die beiden jungen Frauen lachten herzlich. Vereinzelt Kenshusei verbeugten sich zum Dank. Schließlich wurden munter Süßigkeiten und Kuchenstücke gekauft und verzehrt.

Reina blickte aus dem Fenster. Inzwischen ging die Sonne unter. Der rote Feuerball war nur noch bruchstückartig hinter den Häusern der Stadt zu erkennen. Ayano bemerkte das ebenfalls.

„Wir sollten langsam aufbrechen. Ich möchte nicht unbedingt im Dunkeln nach Hause kommen.“

Die anderen Kenshusei hörten die Worte und stimmten ihr zu. Rasch packten sie alle ihre Sachen zusammen. Nachdem sie sich vom Captain und von der Café-Besitzerin verabschiedet hatten, traten sie einer nach dem anderen nach draußen, wo zumindest endlich der Regen aufgehört hatte.

Reina trottete als letzte hinterher. Beinahe wäre sie mit einer neu ankommenden Gruppe von Gästen zusammengestoßen. Es waren mindestens zehn Personen, doch Reina war viel zu müde, um einen Blick in die Gesichter zu werfen. Schnell machte sie für die Gruppe Platz. Als auch der letzte Neuankömmling endlich das Café betreten hatte, konnte Reina nach draußen schreiten. Plötzlich waberte ein bekannter Geruch um ihre Nase herum. Dieses süßlich-bittere Aroma kam ihr verdächtig bekannt vor. Schnell drehte sie sich um, doch die Café-Tür war bereits ins Schloss gefallen.

Angestrengt versuchte sie durch das Schaufenster zu erkennen, wo die Gruppe sich hinsetzte.

„Reina! Kommst du?“

Missmutig wandte sie sich ab. Ayano und Shiori warteten gemeinsam mit den anderen auf sie. Hin und her gerissen von dem Gedanken, noch einmal das Café betreten zu wollen, entschied Reina sich schließlich um und folgte ihren Kameraden. Auch wenn sie dennoch einen letzten Blick zurückwarf auf das liebgewonnene Café Buono.

Der rote Himmel war beinahe vollständig verdeckt von den dicken Wolken, die über die Lande zogen und die Gemüter schwer werden ließen. Die Sommerzeit war nun endgültig vorbei, dachte sich Kamiko. Langsam schritt sie durch die Gassen der Stadt. Kaum Menschen waren auf den Straßen unterwegs. Das machte es der Schwarzhaarigen einfach, ihren selbst auferlegten Auftrag auszuführen.

Seitdem ANGERME die Heimreise angetreten und schließlich erfolgreich Meldung verbucht hatte über ihre Mission, wurde Kamiko das unangenehme Gefühl nicht los,

dass ihnen jemand oder etwas gefolgt war. Da sie jedoch keine direkte Präsenz spüren konnte und auch sonst keinen Beweis besaß, hatten die anderen sie für zu übervorsichtig verschrien. Take meinte zu ihr, sie sollte sich keine Sorgen machen. Die Jüngere wünschte, sie könnte diese Entspanntheit teilen. Sie wusste selbst nicht genau, was es eigentlich war, was sie innerlich so aufwühlte. Doch sie konnte wenigstens überprüfen, ob sie Unrecht hatte. Nachdem sie die umliegenden Wälder und die Wiesenhügel gründlich durchleuchtet hatte, war nur noch die Stadt übriggeblieben. Sie hatte den gesamten Tag damit verbracht, jeden Winkel unter die Lupe zu nehmen. Vergeblich. Kein Anzeichen von einer Schwarzen Seele. Obwohl sie hätte erleichtert sein sollen, beunruhigte sie der Gedanke, nichts gefunden zu haben, noch viel mehr. In Gedanken versunken schritt Kamiko weiter. Schließlich hörte sie ein entferntes Rufen.

„Heeey! Bist du nicht von ANGERME?“

Überrascht blickte die Angesprochene auf. Am anderen Ende der Straße stand eine Gruppe von Leuten, die ihr zuwinkte. Es waren die Kenshusei. Das kleine Mädchen namens Nishida Shiori hatte ihr freudig zugerufen. Mit einem schmalen Lächeln auf den Lippen ging Kamiko auf die Menge zu.

„Huch, was macht ihr denn hier?“

Die Person namens Nishida grinste, als das ANGERME-Mitglied bei ihnen ankam.

„Wir waren im Café Buono.“

Die Angesprochene nickte wissend und konnte sich ebenfalls ein Grinsen nicht verkneifen bei der Erinnerung an das unter Schlossbewohnern beliebte Restaurant. Kana hatte ihre Gruppierung bereits mehrmals dorthin eingeladen. Es war immer wieder ein Erlebnis.

Takase fragte neugierig:

„Was machst du hier so allein? Das sieht einem Mitglied von ANGERME gar nicht ähnlich. Ich dachte ihr seid immer zusammen unterwegs?“

Kamiko schnitt eine Grimasse und antwortete dann scherzend:

„Nicht ganz! Manchmal dürfen wir auch allein auf Toilette gehen. Es ist selten, aber die Gelegenheit ist da.“

Die Gruppe lachte. Maeda Kokoro sprach in bewundernswertem Ton:

„Du bist auch auf dem Heimweg, oder? M-Möchtest du mit uns mitkommen, Kamikokuryo?“

Die Schwarzhaarige warf einen kurzen, nachdenklichen Blick hinter sich. Dann antwortete sie freundlich:

„Klar, warum nicht? Es wird sowieso gleich dunkel.“

Im gleichen Moment fiel ihr Blick auf eine Person, die ein wenig abseits ihrer Kameradinnen stand. Es war Yokoyama Reina. Kamikos Augen verengten sich zu Schlitzeln. Sie spürte eindeutig, dass das Mädchen sich nicht wohl fühlte in der Gegenwart der anderen. Was war da wohl vorgefallen? Zumindest war Kamiko froh, dass es ihr soweit gut ging. Und besser noch. Yokoyama strahlte eine innerliche Stärke aus, die unglaublich war. Die Monate des Trainings hatten bei ihr wohl besonders erfolgreich angeschlagen.

Die Truppe trat gemeinsam den Gang in Richtung Zuhause an. Als sie die Stadttore weit hinter sich gelassen hatten und die sanften Hügel hinaufschritten, begann ein starker Wind aufzukommen. Die Sonne war beinahe zur Gänze hinter dem Horizont verschwunden und die ersten Anzeichen der Nacht machten sich breit.

Ichioka war die Erste, die anmerkte:

„Es wird ziemlich kalt gerade. Wir sollten uns beeilen.“

Die anderen nickten. So manch einer von ihnen bibberte bereits. Da die Kleidungsstücke der gesamten Gruppe noch nicht wirklich trocken waren, klebte nun der nasse Stoff an ihren fröstelnden Körpern. Sie kamen nur schwerlich voran und es war noch ein gutes Stück Weg, welchen sie zu absolvieren hatten.

Vom nahen Wald drangen die ersten Eulenschreie zu ihnen herüber. Ansonsten war nur der Wind zu vernehmen, der in raschen Zügen über die Wiesen streifte.

Nishida sagte zitternd:

„Ich möchte endlich im Schloss sein. Hier draußen ist es gruselig.“

Yokoyama ergriff ihre Hand, um ihr etwas Wärme zu schenken. Die Jüngere nahm die Geste dankend an. Währenddessen trat Kaga zu der vorangehenden Kamiko und fragte flüsternd in ernstem Tonfall:

„Ich habe gehört, du kannst in das Innere einer Person blicken und die Balance zwischen Körper und Geist erkennen. Ist das richtig?“

Leicht überrascht zog Kamiko die Augenbrauen nach oben.

„So ungefähr, ja. Wieso fragst du?“

Die Kurzhaarige zögerte einen kurzen Moment, warf einen gezielten Blick auf die abgelenkte Reina und fragte dann mit starrem Blick:

„Kannst du in Yokoyama und mich hineinschauen und mir sagen, wer von uns beiden mehr im Gleichgewicht ist?“

Vollkommen perplex durch diese Anfrage wusste Kamiko zuerst nicht, was sie antworten sollte. Als sie jedoch das flehende Funkeln in den Augen der Bittstellerin sah, senkte sie ihr Haupt und sprach leise:

„Was würde passieren, wenn du erfährst, dass du nicht die Person bist mit der größeren Balance? Würde dich das dann nicht brechen?“

Kagas Gesicht zuckte kurz. Sie biss sich leicht verkrampft auf die Unterlippe und sagte dann:

„Ich muss es wissen. Nur so kann ich besser werden. Vielleicht habe ich die letzten Jahre einiges falsch gemacht. Ich möchte nicht schon wieder verlieren.“

Die Schwarzhaarige seufzte. Kurzerhand schloss sie die Augen. Alle Präsenzen der Gruppe und der näheren Umgebung drangen in ihr Bewusstsein. Sie sah das Potential von Kaga. Sie sah auch das Potential von Yokoyama. Und dann sah sie noch etwas anderes...

Schlagartig riss sie die Augen auf und wirbelte herum. Die Kenshusei erschrakten allesamt. Kawamura warf verwirrt ein:

„Was ist denn los? Was hast du, Kamikoku...“

Doch sie konnte die Frage nicht zu Ende stellen. Die kleine Schwarzhaarige rannte an die hintere Spitze der Gruppe und breitete abwehrend ihre Hände vor den Jünglingen aus. Dann schrie sie in die aufkommende Dunkelheit:

„W-Wer ist da? Zeig dich!“

Zuerst herrschte Stille. Noch immer blies der Wind kräftig durch ihre Haare. Doch kein weiteres Geräusch war zu hören. Kamiko fixierte angestrengt einen Punkt hinter ihnen. Gerade als Ichioka unsicher zu dem ANGERME-Mitglied treten wollte, erstarrte sie plötzlich auf der Stelle.

Ein leichtes Knacken und Rascheln war zu vernehmen. Langsam näherkommende Schritte streiften über die Wiese. Dann setzten sich zwei schemenhafte Schatten von der Finsternis ab. Yokoyamas Augen weiteten sich instinktiv. Es waren die beiden Männer mit den hochgezogenen Kragen. Sie waren ihnen gefolgt und bauten sich nun bedrohlich vor ihnen auf.

Inoue schrie panisch:

„W-W-Wer seid ihr? Was wollt ihr? Verzieht euch gefälligst.“

Keine Reaktion. Stattdessen breiteten die beiden Männer ihre Arme aus. Schwarze Lederhandschuhe waren erkennbar. Kamiko verspürte einen leichten Angststich in sich aufkommen. Doch erst als sie ihnen direkt in die Augen blickte, begann die Furcht durch ihren kompletten Körper zu rauschen. Das rote Schimmern ihrer Pupillen war eindeutig. Die aschfarbene, ledrige Haut in ihrem Gesicht. Die dunkle Präsenz, die sie umgab. Schwarze Seelen.

Yamazaki trat einen Schritt nach vorn und fragte mit mürrischem Unterton:

„Wer sind die Typen? Wollen die Ärger?“

Kamiko erwiderte vollkommen betäubt und mit emotionsloser Stimme:

„Das sind Jäger. Die gefährlichsten Wesen in der uns bekannten Welt.“

Die älteren Kenshusei und Reina erstarrten allesamt zur Salzsäule. Die Fünfzehnjährige zerquetschte beinahe sogar Nishidas Hand, die sich, ähnlich wie Yamazaki und Kawamura, irritiert umblickte. Schließlich fragte sie angsterfüllt:

„J-Jäger? Wer sind die?“

Noch immer rührten sich ihre Kontrahenten nicht. Doch Kamiko hatte das Gefühl, dass dies nur die Ruhe vor dem Sturm war. Würde nur einer von ihnen eine unachtsame Bewegung machen, wäre alles aus.

Ichioka schluckte heftig und antwortete Nishida heiser:

„Jäger sind reine Tötungsmaschinen. Man kann ihnen nicht entkommen. Sie... Sie... Sie sind darauf spezialisiert... Leben auszulöschen...“

Mit weit aufgerissenen und tränenden Augen starrten die restlichen Mitglieder der 26. Generation die Anführerin der Kenshusei an. Kamiko konnte ihre Gefühle nachempfinden, ohne in ihre Seelen blicken zu müssen. Sie alle waren der Panik nahe. Noch eine falsche gedankliche Regung von nur einem Kenshusei und der Todesmarsch würde beginnen.

Doch es war zu spät. Nishida Shiori löste sich von Yokoyama Reina und sprintete wild schreiend nach hinten. Wie in Zeitlupe drehte sich Kamiko um, streckte ihre Hand nach der kleinen Kenshusei aus und schrie entsetzt:

„Nein! Nicht!“

Eine Windböe sauste zwischen den Gruppenmitgliedern vorbei. Wie ein Blitz zuckte ein energetisches Feld um sie herum. Dann folgte ein grausamer, ohrenbetäubender Schrei. Einer der Jäger war direkt vor Nishida aufgetaucht. Blut spritzte durch die Luft. Warme, rote Flüssigkeit war auf den fassungslosen Gesichtern der nahe stehenden gesprenkelt zu erkennen. Dann fiel die Jüngste von ihnen regungslos zu Boden.

## Kapitel 17: Kampf ums Überleben

Reina sah den Körper von Shiori auf die Erde krachen, doch ihr Kopf realisierte das Geschehene nicht. Sofort brach Panik unter der Gruppe aus. Schreie und Gekreische erfüllten die Nacht. Ihre Kameradinnen brachen auseinander. Das ANGERME-Mitglied namens Kamikokuryo Moe bemühte sich verzweifelt, ihre Schützlinge zusammen zu halten.

Erbarmungslos stürmten die beiden Jäger auf die jungen Mädchen zu, wie hungrige Wölfe, die sich über eine Schafherde her machten. Doch sogleich prallten sie auf eine unsichtbare Barriere. Der Rückstoß beförderte sie einige Meter nach hinten. Mit solch einer Art Widerstand hatten sie wohl nicht gerechnet.

Kamikokuryo hatte beide Hände zusammengeschlossen, die Augen fest geschlossen und ein Energiefeld um sich und ihre Gruppe erschaffen. Ayano betrachtete sie bewundernd.

„Das ist der Wahnsinn! Du hast uns gerettet.“

Doch sofort riss die Geist-Nutzerin ihre Augen auf, fixierte Ayano und Reina und schrie:

„WEG DA!“

Im zeitgleichen Moment zerriss ein schepperndes Krachen die Luft. Beide Jäger waren mit Hochgeschwindigkeit auf die Barriere zugerast und durchdrangen sie unter brachialem Brechen. Die beiden Mitglieder der 26. Generation waren wie eingefroren, als einer ihrer hochgewachsenen Peiniger in seinem pechschwarzen Mantel vor ihnen erschien. Reina schaute in die blutroten Augen. Sie ergriff das beklemmende Gefühl, als würde der Tod ihr direkt ins Herz blicken. Der Jäger holte zeitlupenartig mit seiner rechten Hand zum Schlag aus. Sie kniff, ebenso wie Ayano, die Augen zusammen, in der Hoffnung, dass es schnellstmöglich vorüber war.

Plötzlich knallte sie innerhalb von einer Sekunde auf den harten Wiesenboden und wurde brutal durchgeschüttelt. Doch es war nur der Schock, der sie durchdrang. Sie hatte keine ernsthafte Verletzung von sich getragen. Rasch stützte sie sich auf ihre Arme und drehte sich zu der Stelle, wo sie eben noch gestanden hatte. Fassungslos starrte sie die Person vor sich an.

Kaedi hatte Reina und Ayano kraftvoll weggestoßen und zeitgleich den Angriff des Jägers abgefangen. Reinas Mund formte stimmlos das Wort ‚Wow‘.

Auf der anderen Seite knallte es ebenfalls heftig. Blaue Energiesalven prallten auf purpurn brennende Schläge. Kamiko gab ihr bestes, einen der Jäger in Schach zu halten.

Reina sprang auf und sammelte nun ihrerseits die neu kennengelernten inneren Kräfte. Diese komischen Wesen hatten sie auf dem falschen Fuß erwischt. Doch sie wollte unbedingt helfen.

Ihre Hände schimmerten in einem schwachen Licht. Dann rannte sie auf den Jäger zu, der von Kaede aufgehalten wurde. In der Zwischenzeit hatte diese Unterstützung von Kurumi und Icchan erhalten. Doch auch zu dritt richteten sie nichts gegen den weit überlegenen Gegner aus. Fast schon spielerisch durchbrach er ihre Verteidigung und

ließ Kurumi schlitternd über die Wiesenfläche fegen.

Im gleichen Atemzug sprang Reina in die Luft. Kaede bemerkte das entsetzt und rief:

„Tu das nicht!“

Doch die junge Kenshusei war nicht mehr zu stoppen. Mit der Faust voran stürzte sie auf ihren Kontrahenten zu. Dessen Augen blitzten kurzzeitig auf. Mit einer übermenschlichen Reaktion wich er dem Angriff aus, ergriff Reinas Handgelenk, schleuderte sie einmal wild durch die Luft und schmetterte sie dann mit brutalster Gewalt auf den Boden. Der Aufprall hallte wie ein Hammerschlag über die Hügel hinweg. Massiver Staub wirbelte auf. Kaede und Icchan betrachteten das Ergebnis mit zitternden Körpern. Reina rührte sich nicht mehr.

Kamiko war bereits am Rande ihrer Möglichkeiten angelangt. Jedes Schild, das sie hochzog, wurde binnen Millisekunden wieder niedergedrückt. Sie war zu schwach, um alle Kenshusei und sich selbst schützen zu können.

Als der heftige Aufprall an ihre Ohren drang, wandte sich ihre Aufmerksamkeit in die Richtung des grausamen Geschehens. Wütend biss sie die Zähne zusammen, als sie Yokoyama erblickte. Damit war der zweite Kenshusei gefallen unter ihrer Obhut. Das würde sie sich niemals verzeihen, wenn sie das hier überlebte.

Mit einem Rückwärtssalto positionierte sie sich ins Zentrum der verteilten Gruppe. Sofort gewann sie eine bessere Übersicht über die Situation. Kamiko war es nicht gewohnt, an der vordersten Front zu kämpfen. Normalerweise übernahmen Rikako, Take und Murotan diesen Job. Doch ihre Freunde waren nicht anwesend. Nun musste das kleinste Gruppierungs-Mitglied stellvertretend für sie dem Namen ‚ANGERME‘ alle Ehre machen.

„HA!“

Mit einem Aufschrei entfesselte sie ihre gesamte mentale Energie. Ihre Faust ließ sie auf die Erde schlagen, um die Balance zwischen sich selbst und der Natur herzustellen. Der blau schimmernde Fluss knisternden Lichts umgab sie von Kopf bis Fuß.

Beide Jäger richteten sofort ihre finsternen Blicke auf die Kämpferin und schritten langsam auf sie zu. Kamikos Augenfokus flog zwischen beiden Individuen hin und her. Sie wusste nicht, wie lange sie durchhalten würde. Deshalb musste sie den Kenshusei Zeit verschaffen, bevor Hilfe eintraf.

Im gleichen Moment, wo die beiden bösen Präsenzen entschlossen, auf sie zuzurasen, sandte Kamiko ihr Bewusstsein in alle Richtungen der näheren Umgebung aus. Kurz vor dem Zusammenprall lächelte sie schwach und sagte angestrengt:

„Schade! Ich dachte, ich erreiche das Schloss. Ich bin so ein Schwächling...“

Ganze Grasbüschel und Dreckbatzen flogen in hohem Bogen durch die Luft. Das Aufeinandertreffen der Jäger mit Kamiko besaß die Wirkung eines Bombeneinschlages. Die Druckwelle stieß die meisten Kenshusei um. Kaum einer von ihnen konnte sich auf den Beinen halten. Kaga hielt sich schützend die Hand vor

das Gesicht und blinzelte krampfhaft.

Kamiko wurde von den Jägern aufs Übelste bearbeitet. Sie schlugen sie gewalttätig in die Luft, nur um im fast gleichen Augenblick ihren Rücken zu zertrümmern. Doch Kamiko gab nicht auf. Sie wehrte sich nach Leibeskräften. Gebrochene Glieder. Offene Wunden. All das hatte keine Bedeutung. Sie musste durchhalten. Ihr Körper war bereits nach kürzester Zeit am Ende und beinahe komplett zerstört. Nur ihr machtvoller Geist hielt sie auf den Beinen. Jegliche Konzentration war auf das Stützen ihrer Bewegungen und das Wachbleiben ihres Bewusstseins gerichtet. Sie musste durchhalten. Einfach durchhalten.

„W-Wi-Wir müssen i-ih helfen...“

Kaede drehte sich zu der brüchigen Stimme zu ihrer Rechten. Es war Yokoyama. Sie hatte überlebt. Sofort stürmten die anderen Kenshuusei auf sie und Nishida zu, welche sich ebenfalls weinend, doch lebendig am Boden regte. Ausgerechnet Yamazaki war die erste, die die beiden erreichte. Sie hatte Tränen in den Augen.

„Es tut mir leid... Es tut mir so leid... Es tut mir leid... Ich... Ich... Ich war dämlich... Ich...“

Yokoyama richtete sich unter extremen Schmerzen auf, doch es gelang ihr, ihrer Generations-Kameradin ein sanftes Lächeln zu schenken.

„Mach dir keinen Kopf, Yuhane. Wir können später reden. Jetzt müssen wir unserer Freundin helfen.“

Kaga und Inoue halfen Nishida auf. Die Kurzhaarige sprach ernst:

„Gegen diese Kreaturen richten wir nichts aus. Im schlimmsten Fall stehen wir ihr nur im Weg.“

Plötzlich schrie Kamiko panisch zu ihnen herüber.

„Wehe ihr mischt euch ein. Bleibt weg. Flieht am besten.“

Ein schrecklicher Knall signalisierte, dass ein Jäger sie mit voller Wucht im Gesicht erwischt hatte. Ohne sich selbst abzufangen prallte sie auf die Erde. Stattdessen rekelte sich die Schwarzhaarige zitternd am Boden. Schmerzensschreie drangen beinahe verzerrt aus ihrer Kehle. Dann spuckte sie Blut.

Blitzschnell löste sich Reina aus dem Griff von Yuhane und sprintete zu der Gepeinigten. Der Körper der kleinen Gestalt musste komplett hinüber sein. Sie hatte so tapfer für Leute gekämpft, denen sie vollkommen fremd war. Reina konnte nicht dabei zuschauen, wie dieses Mädchen sich für sie opferte. Einer der Jäger lief auf die am Boden liegende Kamiko zu. Reina sprang mit beiden

Armen voraus auf ihre Kameradin zu und rollte sich mit ihr zur Seite. Im gleichen Moment hörte Reina an der Stelle, wo Kamiko noch eben lag, ein ohrenzerfetzendes Krachen. Als sie ihren Blick zur Seite wandte, starrte sie entsetzt auf den Riss im Boden. Diese Jäger besaßen Kräfte jenseits jeglicher Vorstellungskraft.

Doch die Ausweichaktion von Reina hatte funktioniert. Beflügelt von dieser Rettungsaktion ließen die anderen Kenshusei Kampfschreie auf die böartigen Wesen niederprasseln und rannten mit rasantem Tempo auf sie zu, um sie von den beiden am Boden liegenden Mädchen abzulenken.

„Yokoyama... verschwindet... bitte...“

Reina schaute in die katzenartigen, braunen Augen. Tränen rannen über das junge Gesicht der Person unter ihr. Es war dreckverschmiert und wies unzählige Wunden auf. Doch trotzdem schaffte es die Person namens Kamiko zu lächeln.

„Ich hätte echt gern erlebt, wie du ANGERME beitriffst. Du wärst perfekt. Einfach perfekt...“

Reina sah sie, überrascht von diesen unerwarteten Worten, mit großen Augen an.

„W-Was... danke... aber...“

Kamiko wollte ihre Hand heben, doch sogleich stieß sie ein schmerzhaftes Keuchen aus. Sie konnte keinen einzigen Knochen rühren. Ihre Helferin richtete sich vorsichtig auf und legte sie dabei sanft in das weiche Gras. Obwohl sie Verunsicherung begleitete, lächelte Reina zitternd.

„Du hast uns geholfen. Jetzt helfen wir dir. Bleib einfach liegen. Wir werden unser Bestes geben.“

Kamiko antwortete nicht, doch ihr Blick verriet, dass sie keine Hoffnung mehr besaß. Reina kehrte ihr den Rücken zu, ballte die Hände zu Fäusten und schritt erneut auf die Kampffläche.

Während sie über die Wiese ging, erkannte sie links und rechts von sich vereinzelt andere Kenshusei sich vor Schmerzen und Tränen auf dem Boden wälzen. Maeda Kokoro streckte wimmernd die Hand nach ihr aus.

„R-Reina. Lauf weg! Lauf weg! Geh nicht dorthin...“

Die Dunkelhaarige antwortete nicht. Viel zu entsetzt war sie von dem Anblick, der sich in ihrem Blickfeld bot. Wie konnte es nur soweit kommen? Vor ein paar Stunden saßen sie noch im Café Buono und ihre einzige Sorge bestand darin, auszuwählen, welche letzte Süßigkeit sie essen wollten. War das hier nun schon das Ende? Ehe die Reise überhaupt begonnen hatte? Das wollte das junge Mädchen nicht akzeptieren.

Markerschütternde Schreie schallten in den Himmel. Ichhan und Ayano fielen beide gleichermaßen. Yuhane und Dambara brachen in sich zusammen. Reinas Augen füllten sich mit Tränen. Wieso? Wieso musste das hier sein? Was war der Sinn? Sie wollten doch alle nur die Therapie überstehen? Warum wurden solche Monster für diese Welt erschaffen?

Während tausende Gedanken und Fragen durch ihren Kopf jagten, nahm sie immer mehr Tempo auf. Schlussendlich setzte sie zu einem gewaltigen Sprint an. Gerade als einer der bösen Männer Kaede einen heftigen Schlag versetzte, fing Reina sie von hinten auf, damit ihre Kameradin keinen Schaden durch den Aufprall auf dem Boden erhielt. Die Aufgefangene stützte sich für einen kurzen Moment mit zusammengekniffenem Auge auf die Jüngere. Dann murmelte sie:

„Danke.“

Reina lächelte liebevoll.

„Du bist meine Freundin. Ich muss dich doch beschützen.“

Kaede betrachtete sie für einen kurzen Moment, dann lächelte die ansonsten so störrische Kurzhaarige.

„Dann lass uns gemeinsam untergehen.“

Reina erwiderte fröhlich:

„Sehr gerne.“

Und mit diesen Worten stießen sie sich gleichzeitig vom Boden ab. Die beiden Jäger richteten ihre rot schimmernden Augen direkt auf die beiden Ankömmlinge. Sie waren die letzten, die noch standen. Sollten Reina und Kaga fallen, würde dies das Ende des Kampfes und damit ihren sicheren Tod bedeuten.

Die Fäuste der beiden Mädchen leuchteten auf. Die Jäger konterten den Angriff, doch die beiden Kenshusei hatten dies bloß angetäuscht. Absolut synchron wirbelten sie um die eigene Achse und schlugen stattdessen mit einem Fegekick zu, der auf die Beine der Kontrahenten zielte.

Die Jäger schienen damit dennoch gerechnet zu haben. Ein Sprung hebelte die Taktik ihrer Gegner aus. Doch diese nutzten den Schwung ihrer Drehung und stießen sich ein weiteres Mal vom Boden ab, um den Jägern in der Luft zu folgen.

Eine schwarze Energie wurde urplötzlich von einem der dunklen Wesen ausgesandt und ließ Reina und Kaede zurückprallen. Gerade noch so konnten sie sich mit ihren Füßen auf dem Boden fangen, um keinen Folgeschaden zu erleiden.

Kaede fluchte:

„Mist! Das war wohl nichts.“

Reina ging erneut in Kampfstellung und sagte motiviert:

„Wir müssen aber weitermachen. Wenn wir besiegt werden, war es das für alle von uns.“

Ihre Kameradin warf ihr einen kurzen Blick zu, dann antwortete sie:

„Ich weiß.“

Sofort setzten sie zu einem erneuten Angriff an. Doch diesmal wollten die Jäger das Spielchen nicht mitspielen. Sie machten sich ebenfalls für eine Attacke bereit. Kurz nach dem Abstoß vom Boden rasten die schwarzen Männer mit einer unglaublichen Geschwindigkeit auf die beiden Kenshusei zu. Diese hatten mit solch einer Reaktion nicht gerechnet. Sie versuchten den Aufprall panisch abzufangen. Doch vergeblich. Ein Jäger traf Reina direkt in der Brust. Der andere zerfetzte Kaedes Rücken zur Gänze. Der Zusammenstoß war erfüllt mit Schmerzensschreien.

Reina wurde beinahe schwarz vor Augen. Ihrem harten Aufprall auf dem Boden folgte ein Fegefeuer aus Qualen. Blinder Schmerz elektrisierte ihren gesamten Körper. Sie presste ihre Hand auf die Brust, genau auf die Stelle, an der sie der Jäger getroffen hatte. Eine klaffende Wunde offenbarte sich ihr. Binnen Sekunden waren ihre Hände mit Blut überströmt.

Das war's! Das war das Ende, dachte sich Reina. Es gab kein Entkommen. Sie hatten keine Chance auf den Sieg. Jeglicher Kampfeswille war erloschen. Die Jäger werden kommen und einem nach dem anderen den Gnadenstoß verpassen. So endete also ihre Reise. Sie war kürzer als erwartet. Reina hatte gehofft, wenigstens einer Gruppierung beitreten zu dürfen. Sie fühlte sich geehrt von Kamikokuryos Wunsch, sie in ANGERME willkommen zu heißen. Doch nach allem, was sie von Goto Maki gehört und in den unzähligen Büchern in der Bibliothek gelesen hatte, war es etwas anderes, was sich tief in Reinas Herzen gebildet hatte. Ihr Traum war es gewesen, der Größten aller Gruppierungen beizutreten: Morning Musume!

Jede Faser ihres Seins wollte Teil dieser wundersamen Truppe sein. Reina wusste, dass nur Morning Musume ihrem Anspruch gerecht wurde. Dass sie also hier und heute sterben sollte, war nicht so verwerflich. Es zeigte nur, dass sie nicht würdig war, ihre Fiktion zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Angestrengt öffnete sie die Augen. Der Nachthimmel war klar. Die Sterne funkelten hell. Der Mond war bereits weit über dem Horizont aufgestiegen und blickte auf sie alle herab. Ob er traurig war beim Anblick eines solchen Massakers? Reina wunderte sich über diesen seltsamen Gedanken. Waren dies die ersten Anzeichen dafür, dass ihr Gehirn sich langsam ausschaltete? Zugegebenermaßen fühlte sich Sterben scheinbar gar nicht so schlimm an wie erwartet. Die Schmerzen ließen nach. Ihre Muskeln entspannten sich. Sogar eine innere Ruhe breitete sich langsam in ihrem Körper aus. Nur das grelle Leuchten um sie herum hatte sie irgendwie erwartet. Wahrscheinlich war das nun der Aufstieg in den Himmel. Sogar die Jäger schienen Erbarmen zu zeigen und rührten sich nicht vom Fleck.

...

Moment mal? Das fühlte sich tatsächlich ganz und gar nicht an als würde sie sterben. Und ‚Erbarmen‘ war nicht gerade das Wort, womit Jäger Umgang pflegten.

Schlagartig richtete sie sich auf. Gleichzeitig kam ein starker Wind. Mehrere Böen schossen nah an ihr vorbei. Die Jäger wichen unerklärlicherweise zurück.

Plötzlich trat eine Person an Reinas Seite. Das junge Mädchen blickte hoch. Über ihr stand eine junge Frau mit vollem, langem, gewelltem Haar. Ihr rundes Gesicht hatte einen mütterlichen Ausdruck aufgesetzt und sie hatte ihre Hand auf Reinas Schulter gelegt.

„Gut gemacht! Ab jetzt übernehmen wir.“

Ohne eine Erklärung besaß Reina ihre gesamte Energie wieder. Es war ein Wunder. Sie fühlte sich wie neugeboren.

Als die aufgetauchte Frau in Richtung der Jäger zog, bemerkte Reina, dass dort bereits neun weitere Personen Stellung bezogen hatten. Das Mondlicht strahlte auf sie herab. Die länglichen Schatten zogen sich weit über die Wiesenhügel. Und dann nahm es Reina wahr. Dieser Geruch. Das süß-bittere Aroma, welches sie so stark an Kirschblüten erinnerte.

„Es ist schön dich heil wieder zu sehen.“

Eine weitere junge Frau lief fröhlich an ihr vorbei. Es war die Person, der sie im Schloss begegnet war. Mit weit aufgerissenen Augen stotterte Reina:

„Wer... Wer bist du? Wer seid ihr...?“

Das angesprochene Mädchen drehte sich lachend um, lief rückwärts weiter und streckte dabei die Arme aus. Dann rief sie Reina zu:

„Mein Name ist Oda Sakura. Und, ach ja, wir sind Morning Musume.“

## Kapitel 18: Morning Musume

Vollkommen erstarrt stand Reina auf den Wiesenhügeln. Alles wirkte so surreal. Bis vor wenigen Sekunden brannte ihr ganzer Körper und sie hatte sich bereits mit dem Tod abgefunden. Nun konnte sie aufrecht stehen, alle ihre Wunden waren geschlossen und jegliche Anstrengung war von ihr gewichen, als wäre nie etwas passiert. Wie war das nur möglich? War das die Macht von Morning Musume?

Die elf Gestalten vor ihr waren in schwarzes Leder und Pelz gehüllt. Ihre Kleidung besaß etwas Animalisches. Dennoch versprühten sie eine solch magische Eleganz, Harmonie und Stärke. Reina begann ehrfurchtsvoll zu zittern. Sie waren es. Die Größte aller Gruppierungen. Die Königinnen des Havens. Morning Musume.

Selbst die Jäger mussten spüren, dass sich keine ordinären Menschen zwischen ihnen und ihre Beute gestellt hatten. Im Gegensatz zum Kampf mit den Kenshusei wirkten die schwarzen Männer weitaus zurückhaltender und passiver.

Die junge Frau, die Reina an der Schulter berührt hatte, trat an die vorderste Front der Gruppe und erhob ihre Stimme:

„Ihr habt kein Recht auf diesem Boden zu wandeln. Außerdem verletztet ihr unsere Kameradinnen mit der Absicht, ihnen unwiderruflichen Schaden zuzufügen. Das ist unverzeihlich. Im Namen des Havens müssen wir euch nun auslöschen.“

Reina war sich nicht sicher, ob die Jäger wirklich verstanden, was ihnen da gesagt wurde. Falls doch, dann schienen sie durch die Worte nicht sonderlich beeindruckt.

Aus diesem Grund formierte sich Morning Musume und jede einzelne der Gruppierung nahm eine Kampfhaltung ein. Und schon ging der Kampf aufs Neue los.

Das, was sich vor Reinas Blick abspielte, war unglaublich. Ganz anders als die unkoordinierten Angriffe der Kenshusei bewegten sich die Mitglieder von Morning Musume in solch perfekten Mustern. Kein Schritt zu viel. Keine Drehung überflüssig. Die Sprecherin und die Person namens Oda Sakura bildeten das Zentrum der Angriffswellen. Jedes Mal, wenn sie ihre Teamkameraden mit wellenartigen Ausstößen von geistiger Macht unterstützten, erbebte zeitgleich auch Reinas Seele. Wenn sie das Training bei Goto Maki nicht absolviert hätte, wäre sie wahrscheinlich schon längst wieder in Ohnmacht gefallen.

Doch noch viel faszinierender empfand sie die Front, die direkt auf die Jäger traf. Eine junge Frau, welche gerade mal so groß wie Reina war, wirbelte in solch graziler Form umher als gäbe es keinen Morgen. Ihre Tritte, Schläge, Ausweichmanöver, Pirouetten, Saltos und jede weitere Bewegung hinterließen den Eindruck einer Göttin für die Fünfzehnjährige. Doch auch jedes andere Mitglied war auf seine eigene Weise beeindruckend. Sie bekämpften die Jäger als wären diese Anfänger. Die bösen Wesen landeten keinen Treffer. Die Kombination aus stürmischem Angriff und absichernder Unterstützung wirkte makellos.

Plötzlich fiel Reina ein, dass sie ihre Kenshusei-Kameraden komplett vergessen hatte. Entsetzt blickte sie sich um. Dann stieß sie einen erleichterten Seufzer aus. Sie alle waren genauso gesund wie sie und verfolgten den Kampf mit angehaltenem Atem.

Die Augen der Dunkelhaarigen versuchten Kamikokuryo ausfindig zu machen. Als sie sie entdeckte, hellte sich ihre Miene auf und sie lief zu ihr. Das ANGERME-Mitglied

hatte sich aufgerichtet. Von ihren nahezu tödlichen Verletzungen und Brüchen war nichts mehr zu erkennen. Trotzdem wirkte die kleine Person erschöpft. Reina beugte sich besorgt zu ihr hinunter.

„Ist alles in Ordnung bei dir, Kamikokuryo?“

Die Angesprochene lächelte matt.

„Nenne mich ruhig Kamiko.“

Reina grinste freudig.

„Okay... Kamiko!“

Die Jüngere ließ sich neben ihre Kameradin fallen, um weiterhin dem Kampf, der noch immer vor ihnen tobte, beiwohnen zu können.

Ein Jäger wurde soeben komplett durchbohrt von einem Mädchen mit Kurzhaarschnitt. Sie besaß eine leichte Ähnlichkeit zu Kaede.

Reina begann bewundernd zu sagen:

„Morning Musume ist unglaublich.“

Kamiko schloss resigniert die Augen, grinste aber.

„Ja, das sind sie, leider.“

Die Jüngere wandte sich ihr bestürzt zu.

„Wieso denn ‚leider‘?“

Kamiko lachte, antwortete aber nicht sofort. Sie schwang ihre Arme um die Knie und beobachtete den erneut ausbrechenden Kampf gegen den letzten Gegner, der sich mit aller Kraft vor der drohenden Vernichtung wehrte.

Dann, ohne Reina anzublicken, antwortete die Schwarzhaarige leise:

„Du wärst ein echt tolles Mitglied für ANGERME geworden. Aber du wirst ein noch weitaus wunderbareres Mitglied für Morning Musume sein. Du hast die Stärke und den Willen dazu.“

Reina starrte sie perplex an und errötete leicht. Doch sie erwiderte nichts.

Ein lauter Krach ertönte und eine kleine Explosion folgte. Die junge Frau im Zentrum rief entschlossen:

„Maria, Eripon! Jetzt! Das ist eure Chance!“

Die beiden Genannten, ein großgewachsenes Mädchen mit langen, dunkeln Haaren, die sich in einem Zopf bündelten und eine junge Frau mit einem schmalen Gesicht, einem markanten Kinn und schulterlangen, braunen Haaren, reagierten sekundenschnell.

„Aye, Leader!“

Schlagartig schossen sie auseinander und flankierten den Jäger. Dieser wurde von einem Mädchen, dessen Pony ihr tief ins Gesicht fiel, während ihre schwarzen Haare wild umherwirbelten, unter schallendem, klirrendem Gelächter magisch festgehalten.

„Das macht echt Spaß!“

Sogleich sausten die beiden Personen namens Maria und Eripon von der Seite auf das dunkle Wesen zu. Sie sammelten Energie in ihren Fäusten und schlugen gleichzeitig zu. Eine bombastische Druckwelle entstand. Schließlich folgte der markerschütternde, verzerrte Schrei des Jägers. Dann war es vorbei.

Stille.

Sekunden später begannen die Mitglieder von Morning Musume zu jubeln. Innerhalb kürzester Zeit hatten sie die beiden Kontrahenten ins Jenseits befördert. Reina traute ihren Augen nicht.

Auch den anderen Kenshusei stand die Fassungslosigkeit über das Geschehene ins Gesicht geschrieben. Sie waren tatsächlich gerettet. Sie lebten. Langsam erreichte diese Information ihr Gehirn.

Und plötzlich sprangen sie alle gleichzeitig in die Luft. Sie schrien vor Freude. Sie weinten. Sie umarmten sich. Es war ein unfassbares Gefühl, welches sich unter ihnen ausbreitete.

Reina und Kamiko standen auf. Das ANGERME-Mitglied war noch immer etwas wackelig auf den Beinen. Kein Wunder, denn für kurze Zeit war ihr gesamtes Rückenmark durchtrennt gewesen.

Schnellstmöglich rannten die Gepeinigten zu ihren Rettern. Alle Kenshusei inklusive Reina und Kamiko traten auf Morning Musume zu. Maeda Kokoro hatte Tränen in den Augen vor Glück als sie sprach:

„Danke! Danke, dass ihr unser Leben gerettet habt. Wir stehen für immer in eurer Schuld. Das war einfach der Wahnsinn.“

Die Mitglieder der Gruppierung grinsten sich freudig gegenseitig an. Plötzlich ertönte eine laute Stimme aus dem Hintergrund.

„Kaedi! Icchan! Ihr seid wohl auf! Maria ist so froh!“

Das hochgewachsene Mädchen mit dem Zopf stürmte nach vorn und umarmte sowohl die überraschte Kurzhaarige als auch die lachende Kenshusei-Anführerin. Einige, darunter die gesamte 26. Generation, waren von diesem Zusammentreffen komplett überrumpelt. Kurumi erklärte grinsend:

„Sie gehören zu einer Generation. Unfassbar, dass Makino Maria von Morning Musume unseren Dickschädeln so ohne weiteres um den Hals fällt.“

Die große, junge Frau mit den wunderschönen Haaren und dem rundlichen Gesicht trat auf Kamiko zu.

„Eigentlich müssen wir uns alle bei dir bedanken, Moe. Du warst unglaublich.“

Die Miene der Angesprochenen hellte sofort auf.

„D-Dankeschön, Fukumura.“

Die Kenshuusei wandten sich nun ebenfalls dem ANGERME-Mitglied zu. Shioris Augen funkelten voller Bewunderung.

„Du warst die Beste, Kamikokuryo.“

Yuhane pflichtete ihr bei:

„Ohne dich wären wir schon längst tot gewesen.“

Auch die anderen kamen aus den Lobeshymnen nicht mehr heraus. Kamiko wirkte äußerst peinlich berührt und kratzte sich verlegen am Kopf. Sie wusste nicht mit der Situation umzugehen.

Reina grinste über beide Ohren. Sie blickte von einer Person zur nächsten. Sie betrachtete die Kleidung der Morning Musume-Mitglieder. Sie achtete auf all ihre Bewegungen. Sie hörte auf jedes gesprochene Wort. Das neckische Miteinander. Das solidarische Schulterklopfen. Die Beglückwünschungen.

Reina wollte so sehnsüchtig zu ihnen gehören. Sie wünschte es sich so sehr. Sie wollte, dass...

„Hey, du! Wie ist dein Name?“

Das Mädchen namens Oda Sakura war mit einem Mal neben sie getreten und erwischte sie komplett auf dem falschen Fuß. Vollkommen geschockt, begann Reina zu stottern.

„Ähm... ich... Yoko... äh... Yoko... Yokoyama Reina...“

Das Morning Musume-Mitglied lachte mit solch klarer Stimme. Sie war genauso groß wie Reina, doch ihre Präsenz fühlte sich so gigantisch und rein an. Oda sprach fröhlich weiter:

„Yokoyama also. Hmm...“

Für einen kurzen Moment legte sie einen Finger an die Schläfe und dachte scharf nach. Dann hob sie den gleichen Zeigefinger in die Höhe und ihr Gesicht formte sich zu einem wissenden Ausdruck.

„Du heißt ab sofort Yokohime.“

Grölendes Gelächter kam von der Seite. Die Person mit dem Kurzhaarschnitt, die leichte Ähnlichkeiten mit Kaede vorwies, brachte japsend hervor:

„Du kannst sie doch nicht nach unserer Fukuhime benennen. Es gibt nur eine

Herrscherin. Das weiß man doch, du Dummkopf.“

Ihre Stimme besaß einen leicht heiseren Ausklang, doch Reina mochte das. Oda verzog ihr Gesicht zu einer gespielt beleidigten Grimasse.

„Das ist gemein, Duu. Unser Leader nimmt wirklich jeden Titel weg.“

Die junge Frau namens Fukumura kniff getroffen ein Auge zusammen.

„Mir reicht es, wenn ihr mich auch einfach nur Mizuki nennt.“

Das Mädchen mit dem schrillen Gelächter schritt nun ein. Ihre Stimme besaß etwas Quietschendes.

„Moment mal! Du bist unser Leader! Und ein hervorragender obendrein! Also wirst du auch als solcher betitelt. Ob es dir passt oder nicht.“

Oda stampfte auf den Boden, zeigte dann auf Reina, die der ganzen Unterhaltung vollkommen verwirrt gefolgt war, und sagte dann mürrisch:

„Dann mach du selbst einen Vorschlag, Maachan. Ich möchte einen Spitznamen für sie. Sie hat bis zum Ende gekämpft. Ich mag sie.“

Die Kurzhaarige mit dem Namen Duu erhob erneut ihre Stimme.

„Wie war ihr Name? Yokoyama? Dann ist sie ab heute für uns... Yokoyan! Das klingt doch gut. Findet ihr nicht?“

Oda schmückte ihr Gesicht mit einem bezaubernden Lächeln, als sie glücklich rief:

„Oh ja! Das ist perfekt.“

Reina schritt jedoch sofort ein. Durch diese Sonderbehandlung hatte sie Angst, dass die anderen Kenshusei gleich wieder sauer auf sie wurden.

„Ähm... wartet mal! Wir haben alle gekämpft. Nicht nur ich. Da-Das ist... Das geht nicht... Kaede hier hat mit mir gemeinsam bis zum Schluss...“

Sogleich kam der Protest seitens Makino Maria, die noch immer ihre Arme um Icchan und Kaede umschlungen hatte, da diese es nicht schafften, sich aus dem Griff zu befreien.

„Kaedi bleibt Kaedi! Sie bekommt keinen neuen Spitznamen. Maria mag Kaedi!“

Die kleine Frau, die an der Front gekämpft hat, trat nickend und lächelnd nach vorn.

„Wir wissen, dass ihr alle euer bestmöglichstes gegeben habt. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie stolz wir als Morning Musume auf unsere Kenshusei sind.“

Reina hörte wie Kokoro zu Ayano ehrfürchtig flüsterte:

„Das ist Ishida Ayumi. Sie ist eine Elite-Energie-Nutzerin. Man sagt, ihre Körperbeherrschung strapazierte sogar die eigentlichen Möglichkeiten des Systems hinter Hello!Project Online.“

Die Frau namens Ishida Ayumi hatte dies wohl gehört, denn sie musste lachen. Doch sie sprach nicht dagegen.

Reina wollte so gern mehr über die Gruppierung erfahren. Sie empfand es als unhöflich jeden einzelnen nach dem Namen zu fragen. Deshalb versuchte sie sich jede Person für sich einzuprägen, die sich bisher im Hintergrund gehalten hatte. Da war einerseits ein Mädchen mit einem wirklich wunderhübschen und zarten Gesicht. Dann gab es da eine recht große, schlanke Frau, deren Haare sogar bis zu ihrer Taille reichten. Daneben stand ein Mädchen, welches beim Lächeln zwei süße Schneidezähne entblöbte, die beinahe wie bei einem Häschen vor die Lippen geschoben wurden. Gleich danach folgte die junge Frau mit dem markanten Kinn, die Fukumura im Kampf als Eripon bezeichnet hatte. Und dann war noch die augenscheinlich jüngste der Gruppe. Sie besaß äußerst gepflegtes Haar und einen eindringlichen Blick.

Fukumura Mizuki gab ihren Kameraden ein Zeichen zum langsamen Aufbruch. Dann winkte sie die Kenshusei und Kamiko zu sich heran und sprach:

„Das war ein turbulenter Abend. Wir wissen nicht, warum die Späher hier waren oder was sie...“

Yuhane platzte verwirrt dazwischen:

„Halt! Späher? Ich dachte das waren sogenannte Jäger?“

Leicht irritiert blickte Fukumura zu ihrer Kameradin namens Eripon. Diese sagte in ernstem Tonfall:

„Gewissermaßen seid ihr Jägern begegnet. Allerdings der nicht so gefährlichen Untergattung.“

Ayano fiel die Kinnlade nach unten.

„Untergattung? NICHT so gefährlich? Was soll das heißen?“

Die schrille Stimme der Person namens Maachan erklang erneut.

„Wenn ihr der Hauptspezies begegnet wärt, hätte euch Kamikokuryo nicht eine Sekunde beschützen können, geschweige denn ihr Signal aussenden dürfen.“

Alle drehten sich verwirrt um. Signal? Was für ein Signal?

Fukumura schlug einen mütterlichen Ton an und lächelte dabei sanft.

„Wir kamen gerade aus dem Café Buono, als wir Moes entsandte Präsenz wahrnahmen. Es war das Paniksignal, welches Gruppierungs-Mitglieder untereinander verschickten,

wenn sie in Lebensgefahr waren. Deshalb haben wir sofort reagiert und sind so schnell es geht hierhergekommen.“

Kamiko hatte geschwiegen, doch die Kenshusei bewunderten sie nun umso mehr. Insbesondere, weil ein jeder von ihnen durch das Geist-Training mit Goto Maki wusste, dass das Aussenden des eigenen Bewusstseins als Hilfeschrei zwar ein elementarer Bestandteil des ersten Rehab Grades war, doch dass es unfassbare Konzentration benötigte. Diese in solch einer Zwickmühle aufzubringen, verlangte einen verdammt mächtigen Willen.

Yuhane drehte sich erneut zu Morning Musume um und wollte wissen:

„Was sind denn nun diese Späher schon wieder? Und wieso verwechselt man sie mit diesen schlimmen Jägern?“

Ishida Ayumi machte eine Handbewegung, mit der sie signalisieren wollte, dass sich alle beruhigen sollten.

„Späher sind streng genommen Jäger. Wenn man sich ein Schachbrett zu Gemüte führt, würde man sie allerdings als Bauern betrachten. Sie sind noch immer Schachfiguren, dienen aber hauptsächlich taktischen Zwecken. Kämpfen können sie in der Theorie nicht. Ihre Stärke liegt in der Heimlichkeit. Sie nutzen all ihre gegebenen Fähigkeiten dazu, um nicht aufgespürt zu werden. Die erhaltenen Informationen leiten sie dann an die wirklich fiesen Jungs weiter.“

Die Kenshusei hatten dem Vortrag halb gespannt, halb verängstigt zugehört. Diese Späher waren also nicht mal im Kampf ausgebildet. Und sie alle hatten kläglich versagt. Wie stark würden dann bloß die richtigen Jäger sein?

Kamiko hingegen war bei dem Wort ‚Heimlichkeit‘ stutzig geworden. Sie hörte das erste Mal von der Bezeichnung ‚Späher‘. Vielleicht hatten die Schwarzen Seelen also kein Mittel gegen sie im Speziellen gefunden. Möglicherweise war es einfach nur die Stärke dieser ominösen Wesen, nicht von ihr entdeckt werden zu können. Dieses Wissen musste sie unbedingt mit den anderen ANGERME-Mitgliedern teilen.

Erneut machte Fukumura das Zeichen zum Aufbruch.

„Langsam wird es wirklich spät. Wir werden den Obersten von diesem Vorfall zwingend berichten müssen. So nah haben sich die Jäger noch nie an unsere Lande getraut.“

Maachan antwortete darauf neckisch:

„Ich glaube, wir haben aber auch sehr erfolgreich gezeigt, warum sie bisher damit besser gefahren waren, sich fern zu halten.“

Die Anführerin der Gruppierung machte ein nachdenkliches Gesicht und Reina bemerkte die Sorgenfalten an den sonst so wunderschönen, doppelten Augenlidern. Dann brachen sie endlich gemeinsam auf zum Schloss. Und nur die aufgerissene Erdkruste auf dem höchsten Punkt der Wiesenhügel erinnerte noch an das, was kurze Zeit vorher beinahe so Schreckliches geschehen wäre.



## Kapitel 19: Die Richterkammer

Dunkelheit. Wabernde, alles zerfressene Dunkelheit. Der Raum war erfüllt mit dieser absoluten Schwärze. Man fühlte sich eingeeengt. Allein. Von allem Lebenden und Existierenden weggeschlossen. Es schien kein Ort zu sein, an dem Glückseligkeit oder Freude den Schimmer der Hoffnung neu aufglimmen ließen. Und trotzdem wurden hier, in genau diesem von Finsternis erfüllten Raum, die großen Entscheidungen des Havens getroffen.

Die junge Frau, die über jene Gedanken sinnierte, saß auf einem harten Holzstuhl an einer Wandseite. Der Ort, an dem sie sich befand, nannte sich die Richterkammer. Es war das direkte Verbindungsstück zur realen Welt. Hier sprach man vor den drei Obersten von Hello!Project Online, wenn es wichtige Entscheidungen zu treffen galt. Allerdings kostete es einiges an Überwindung, diesen Raum überhaupt zu betreten. Im Normalfall war es Aufgabe des Leaders einer jeden Gruppierung nach einer Mission die Richterkammer aufzusuchen und um ein Vorsprechen zu bitten. Dann folgte meist das gleiche Prozedere immer und immer wieder. Der Leader hielt einen Vortrag vor den drei verzerrten Erscheinungsbildern, die direkt aus der Realität in das virtuelle Sein projiziert wurden. Die geschwärtzten Personen dahinter interpretierten jedes gesprochene Wort strengstens und lagen Silbe für Silbe auf die Goldwaage. Gab es Lücken in der Berichterstattung, wurden Fragen gestellt. Manche davon waren einfach zu beantworten. Andere wiederum waren aufs Äußerste unangenehm. Letztlich lief es immer darauf hinaus, dass die Obersten sich für ein paar Minuten zur Beratung zurückzogen. Dann saß man auf seinem Stuhl und gab sich allein der Stille und Dunkelheit hin. Das Warten war unerträglich. Erst wenn die flackernden Bilder der versteckten Herrscher dieser Welt erneut vor einem erschienen, gab es das endgültige Urteil über den Erfolg oder Misserfolg der vorgetragenen Mission. Dabei besaß man stets das Gefühl, als würde man vor einem Gericht stehen und auf seine Verurteilung oder Freisprechung warten. Natürlich jedes Mal in der Hoffnung auf Letzteres.

War ein Thema, eine Mission oder eine erhaltene Information wichtig genug, um sie mit allen Führungspersonen des Havens zu teilen, dann berief der Rat der Obersten schnellstmöglich eine, wie sie es nannten, Versammlung ein. Die junge Frau schüttelte den Kopf bei dem Gedanken. Solch eine Versammlung sah dann so aus, wie sie in eben diesem Moment stattfand. Der Hauptredner stellte die gegebene Situation dar. In diesem Fall war das Fukumura Mizuki, Leader von Morning Musume. Die Problemstellung wurde infolgedessen von den Obersten herauskristallisiert. Der Angriff zweier Späher auf die beinahe komplett versammelte Kenshusei-Truppe und einem Gruppierungs-Mitglied in unmittelbarer Nähe des Havens. Dann sollte von den beteiligten Zuhörern eine schnelle und effiziente Lösung ausgearbeitet werden. Alle beteiligten Mitsprecher befanden sich verteilt im selben Raum, der Richterkammer, doch jeder einzelne hatte den Eindruck, abgeschnitten von den anderen zu sein und nur für sich allein in der ewigen Dunkelheit zu sitzen. Erhob ein Jemand seine Stimme, um seine Meinung kundzutun, war dies immer wieder ein Bruch in der Wahrnehmung der Zuhörer. Was der Grund hinter dieser Maßnahme war, hatte noch keiner von ihnen aufdecken können.

Die Person faltete ihre länglichen Finger ineinander und atmete langsam ein und aus. Sie war erleichtert, dass sie selbst nicht die Vortragende gewesen war. Außerdem war

sie froh über die Nachricht, dass es alle Opfer des gestrigen Abends gut überstanden hatten.

Nach der kurzen Stille, die vorgeherrscht hatte, ertönte nun die pfeifende, blecherne Stimme eines Obersten. Durch die abnormale Verzerrung der Bilder, die so grell vor ihnen schienen, aber doch kein Licht in den Raum warfen, wusste man nie, welcher der Drei endgültig sprach. Lediglich die Tonhöhen, die sie von sich gaben, verdeutlichten, dass es wirklich unterschiedliche Individuen sein mussten.

„Wada, wie konnte es sein, dass niemand diese Späher bemerkt hatte?“

Die Angesprochene antwortete in kräftigem Tonfall etwas weiter links von der jungen Frau.

„Ich muss mich entschuldigen. Kamikokuryo Moe, ein Opfer der gestrigen Tat und unser Aufspür-Talent, hatte uns mehrfach das Gefühl geäußert, dass etwas nicht stimmte. Sie war der Meinung, dass wir auf unserer Heimreise vor ein paar Wochen verfolgt wurden. Sie konnte jedoch nicht bestimmen, weshalb sie so empfand.“

Eine tiefere, ebenfalls mechanisch beeinflusste Stimme antwortete ihr zornig:

„Wir wissen bereits um die Naivität von ANGERME. Es ist nicht euer erstes Versagen, aufgrund eurer Leichtsinnigkeit. Die Fehler häufen sich, Wada.“

Die Frau spürte, wie die Person namens Wada Ayaka sich bemühte, ruhig zu bleiben.

„Ich verstehe. Wir werden dafür Sorge tragen, dass dies nicht noch einmal passiert.“

Der pfeifende Oberste sprach zügig:

„Du trägst die Verantwortung, Wada. Es wäre eine Schande, wenn wir uns in dir getäuscht hätten.“

Das Rascheln an der Seite bedeutete, dass sich Wada Ayaka still auf ihren Platz zurückgesetzt hatte.

Die dritte Stimme, sie wirkte leicht heiser und älter als die anderen, wandte sich der Vortragenden zu.

„Fukumura, wie haben sich die Kenshusei gegen die Späher behauptet?“

Die Anführerin von Morning Musume zögerte kurz. Dann antwortete sie in motivierter Form:

„Sie haben sich gut gewehrt. Keiner von ihnen gab auf. Es hat mich stolz gemacht, mit welchem starken Willen sie gekämpft haben.“

Die tiefe Stimme sprach kalt:

„Aber sie sind furios untergegangen. Welch eine Enttäuschung. Was nützt einem das Herz am rechten Fleck, wenn es an Fähigkeiten mangelt. Vielleicht wäre es besser

gewesen, wenn sich einige von ihnen nicht wieder erholt hätten. Vielleicht solltest du dies das nächste Mal bedenken, wenn du deine Lebensenergie mit ihnen teilst, Fukumura.“

Die junge Frau seufzte, als sie merkte, wie die Verurteilte entsetzt stockte bei diesen Worten, jedoch nichts erwiderte. Sie wusste genau, was im Kopf des Leaders vor sich ging. Wie konnten diese Typen solch eine negative Aura versprühen. Leider waren sie diejenigen, die dafür sorgten, dass die Therapie von außen betreut wurde. Es wäre also nicht klug, gegen sie zu rebellieren. Deshalb nahmen sowohl Wada Ayaka als auch Fukumura Mizuki, beides Personen, die, der Meinung der jungen Frau nach, den höchsten Respekt verdient hatten, jegliche Maßregelung der Obersten stumm und tapfer hin.

„Miyazaki...“

Die junge Frau erschrak. Warum wurde sie plötzlich genannt? Die pfeifende Stimme hatte sie direkt angesprochen.

„Miyazaki, deine Gruppe hatte vor zwei Monaten einen Späher in Sole aufgespürt und vernichtet.“

Die Angesprochene stand mit zitterigen Beinen auf, doch ihr Tonfall war klar und entschlossen.

„Das ist richtig. Wir verfolgten ihn über die Ebenen von Haul bis hin zu den Ilwyd-Wäldern. Dort teilten wir uns auf. Schließlich war es Miyamoto Karin, die den Späher allein zur Strecke brachte.“

Sofort hörte man das rasche Kratzen eines Stuhls und Fukumuras zaghaft protestierende Stimme:

„Das ist nicht fair. Wir Gruppierungs-Mitglieder sind viel besser gewappnet für den Kampf gegen solche Monster. Die Kenshusei trugen keine Schuld an ihrem Versagen.“

Die Frau namens Miyazaki nickte zustimmend und sagte schnell:

„Der Meinung bin ich auch. Miyamoto ist ein Ausnahmetalent. Sie würde...“

Der heisere Oberste befahl prompt:

„Ruhe, Fukumura, Miyazaki. Ihr habt nicht das Recht, solch eine Behauptung in den Raum zu stellen. Wir werden uns diesbezüglich beraten, ob wir zukünftig die Trainingsmaßnahmen und Auswahlverfahren des Grad Zero verschärfen.“

Plötzlich meldete sich eine Person von der gegenüberliegenden Seite. Ihre ruhige, angenehme Stimme wirkte wie Balsam auf Miyazakis Seele.

„Ich denke, wir sollten uns alle nicht zu sehr verrückt machen. Stattdessen muss uns

Leadern bewusst werden, dass jede unserer Entscheidungen Konsequenzen nach sich zieht. Keiner von uns ist fehlerlos. Dennoch haben wir talentierte Mädchen in unseren Reihen. Sowohl in den Gruppierungen als auch unter den Kenshusei. Wir sollten ihnen zeigen, dass wir sie ernst nehmen, damit sie ihre Fähigkeiten frei entfalten können. Nur so gelingt es uns, sie vor dem Bösen in der Welt zu schützen.“

Aus einer anderen Ecke des Raumes klatschte es. Jemand schlug die Hände zusammen. Dann ertönte die respektvolle männliche Stimme des Direktors der Akademie:

„Gut gesprochen, Yajima. Wie es sich für den obersten Leader der Gruppierungen gehört. Ich stehe voll und ganz hinter dir. Die Kenshusei und jedes einzelne Mitglied des Havens müssen gefördert anstatt aussortiert werden. Umso mehr Talente wir in den eigenen Reihen haben, umso besser können wir uns gegen die nahende Bedrohung wehren.“

Der Oberste mit dem tiefen Tonfall brummte unzufrieden:

„So wie ich das vernehme, seid ihr also gegen unsere Idee der Verschärfung der Kriterien zum Beitritt und der Weiterführung im Grad Zero. Verstehe ich das richtig, Tsunku, Yajima?“

Miyazaki bewunderte die beiden mutigen Personen im Stillen. Wenn jemand sich traute, das Wort gegen die Obersten zu erheben, dann waren das diese beiden. Selbst in dieser Dunkelheit konnte man ihre Präsenz so deutlich spüren.

Tsunku antwortete positiv:

„Ich bin sogar der Meinung, dass wir die Kriterien abschwächen sollten. Es ist nicht Aufgabe der Kenshusei, unsere Kämpfe zu fechten. Stattdessen sollten wir, als Befähigte, dafür Sorge tragen, dass es den jungen Mädchen an nichts mangelt. Auch nicht an der Chance auf ein zweites Leben.“

Diese Worte trugen einiges an Gewicht. Miyazaki mochte es, wenn Tsunku das Argument über die Bedeutsamkeit der Therapie hervorbrachte. Er schaffte es immer wieder, das Gefühl zu vermitteln, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt als der erfolgreiche Abschluss des Projektes. Und Miyazaki war absolut davon überzeugt, dass er es auch genau so meinte.

Die drei Obersten schienen mit der Aussage des Direktors nicht zufrieden zu sein. Dennoch wussten sie, dass es schwierig war, mit Tsunku über das Thema zu diskutieren. Die pfeifende Stimme ertönte nachdenklich.

„Wir werden diese Angelegenheit beobachten. Sollte sich ein solcher Vorfall wiederholen, müssen eindeutige Maßnahmen getroffen werden. Ob Ihnen das passt oder nicht, Direktor Tsunku.“

Man hörte das Rascheln der Kleidung. Der Angesprochene schien sich tief zu verbeugen, denn er sagte:

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen.“

Der Älteste sagte schließlich bedrohlich:

„Wir müssen herausfinden, was die Jäger planen. Es kann gut sein, dass ihre Untertanen vor ihrem Ableben in Kontakt mit ihnen getreten sind. Es wird kein Zufall gewesen sein, dass sie unsere Schwächsten angegriffen haben. Zumal es normalerweise nicht üblich ist, dass Späher offen in Erscheinung treten. Yajima, Miyazaki. Ich möchte, dass °C-ute und Juice=Juice dieser Sache nachgehen. Brecht sobald wie möglich auf.“

Die junge Frau erhob sich. Sie hörte, wie auf der anderen Seite des Raumes ihre Kameradin es ihr gleichtat. Sie verbeugte sich und sprach gleichzeitig mit Yajima in respektvollem Tonfall:

„Verstanden!“

Die drei Obersten sagten majestätisch wie aus einem Organ:

„Ihr seid entlassen.“

Im gleichen Moment begann die Richterzimmer zu flackern. Die Projektionen der Obersten verschwanden und grelles Licht durchflutete die Räumlichkeit. Ohne zu wissen, wie ihr geschah, stand sie plötzlich auf einem Flur außerhalb. Die anderen Leader sowie Tsunku standen direkt neben ihr. Daran hatte sich Miyazaki auch nach so vielen Jahren nicht gewöhnt.

„Danke für eure Unterstützung, Mizuki, Yuka.“

Irritiert ihren Namen zu hören, drehte sich Miyazaki zu der großen Wada Ayaka um. Diese war vor ihr und Fukumura regelrecht in die Knie gegangen. Vollkommen perplex wedelte Miyazaki Yuka mit der Hand vor dem Gesicht.

„Nein, nein! Du brauchst dich nicht bedanken. Das war doch selbstverständlich. Die Kenshusei müssen geschützt werden.“

Der Leader von Morning Musume nickte tatkräftig.

„Genau! Sie sind unsere Zukunft.“

Auch Tsunku schaltete sich in das Gespräch ein. Lächelnd betrachtete er das kniende ANGERME-Mitglied.

„Steht auf, Ayaka. Es gibt keinen Grund für dich, dich so zu erniedrigen. Du bist nicht schuld an dem, was gestern passiert ist. Auch wenn du es so empfindest.“

Die hochgewachsene junge Frau erhob sich dankbar. Die vierte Person, Yajima Maimi, Leader von °C-ute und oberste Anführerin aller Gruppierungen, warf ihnen allen einen aufmunternden Blick zu.

„Wir kämpfen jeden Tag um unser Überleben. Zeigen wir den alten Männern, dass niemand von uns, vom Kenshusei bis zum fünften Grad, sich durch solch eine Niederträchtigkeit, wie sie gestern geschehen ist, unterkriegen lässt.“

Die anderen Leader stimmten ihr motiviert zu. Auf einmal bemerkte Yuka, als sie sich so in der Runde umblickte, dass jemand fehlte.

„Wo ist eigentlich Momoko?“

Yajima lachte bei dieser Bemerkung.

„Momochi hat mal wieder ihren eigenen Willen durchgesetzt. Anstatt dem Ruf der Versammlung zu folgen, ist sie, nachdem sie von dem gestrigen Unglück erfahren hatte, gleich zu ihren eigenen Mädchen gerannt und hat sie auf eine Trainingsreise mitgenommen.“

Entsetzt starrten alle Anwesenden außer Tsunku sie an und schrien:

„WAS?“

Der Direktor hingegen schmunzelte und sagte amüsiert:

„Das kann nur bedeuten, dass Country Girls bald noch mächtiger zurückkehren wird. Nehmt euch in Acht, damit ihr alle nicht ins Hintertreffen geratet. Momokos Gespür für Talente ist wohl noch ausgeprägter als mein eigenes.“

Seine Schüler nickten eifrig. Yuka hob enthusiastisch die Faust. Mizuki tat es ihr gleich. Und auch Ayaka folgte der Geste. Keiner von ihnen wollte, dass die eigene Gruppe verliert. Sie alle bemühten sich Tag für Tag aufs Neue. Das war der Wille von Hello!Project Online.

Die Schatten der Wolken zogen über die Landfläche. Ab und an zeigte sich das hoffnungsfrohe Schimmern des Sonnenlichts, welches die fallenden Blätter in all ihren Orange-, Braun- und Rottönen so vielfältig erstrahlen ließ. Der Herbst war eine Zeit der Schönheit, Einzigartigkeit und der Kunst.

Das Mädchen mit den langen, glatten, braunen Haaren und der leicht zu groß geratenen Nase atmete befreit aus. Sie liebte die Natur. Am liebsten hätte sie sich einfach fallen gelassen und das gemalt, was sich so farbenfroh und wunderschön vor ihr erstreckte.

Dann stapften links und rechts an ihr kleine Mädchen vorbei, die ihr nacheinander auf den Rücken schlugen und dabei lachten. Eine von ihnen sprach mit heller, klarer Stimme:

„Risa! Du darfst doch nicht einfach stehen bleiben. Beim nächsten Mal wirst du noch über den Haufen gerannt.“

Die Braunhaarige blickte zuerst verwundert nach vorn. Das Mädchen mit der hohen Stimme hatte sich zu ihr umgedreht. Ihr feenhaftes Aussehen ließ Risa warm ums Herz werden. Es war zu niedlich, wie sie mit ihrer schneeweißen Haut, dem ebenholzfarbigen Haar, welches ihr über die Schultern bis fast zu ihrer Taille reichte und den großen, abstehenden Ohren jeden in ihrer unmittelbaren Nähe einfach nur verzauberte.

„Ich glaube sie ist gedanklich irgendwo falsch abgebogen. Hallo, Risa? Jemand zuhause?“

Ein vorlautes Mädchen mit witzigem Überbiss und Haaren, die knapp vor den Schultern einen Bogen schlugen, fuchtelte wild vor den Augen Risas rum. Diese stieß ihre Kameradin, die definitiv die Kleinste unter ihnen war, lachend von sich weg.

„Ärgert sie doch nicht. Das ist gemein.“

Das scheuste Teammitglied tadelte die verspielten Kleineren mit ihren hundetreuen Augen.

„Wie angenehm es hier im Freien ist. Ganz anders als im Schlosspark.“

Die Größte der Gruppe genoss die sanft aufkommende Brise. Ganz besonders auffällig waren ihr markantes Kinn und ihre Kurzhaarfrisur.

„Beeilt euch! Wir müssen vor Sonnenuntergang in den Bergen ankommen. Los! Hopp! Hopp!“

Die Älteste unter ihnen stolzierte fröhlich an die Spitze und winkte ihre fünf jungen Mädchen mit dem Zeichen, dass sie ihr folgen sollten. Die Angesprochenen stöhnten auf, doch ihre Anführerin sprach mit einem breiten Grinsen weiter:

„Nur keine Müdigkeit vorschützen. Und Jammern ist auch nicht erlaubt!“

Mit den Armen weit von sich gestreckt lief die Ältere selbstbewusst den Waldweg entlang. Ihre Team-Mitglieder folgten ihr. Nur das Mädchen mit den langen, braunen Haaren blieb noch einen kurzen Moment stehen und starrte ihnen zufrieden hinterher.

Ein weiteres Mal atmete sie tief ein und aus. Dann dachte sich Yamaki Risa glücklich: Das ist ihr Country Girls!

## Kapitel 20: Einen Monat

Das Licht des Vollmondes drang durch die Fenster des hochgelegenen Turmes. Der Himmel war seltsam klar. Jeder einzelne Stern leuchtete so hell, dass Reina dachte, die strahlenden Punkte am Firmament würden einen Wettstreit ausführen, welcher von ihnen der Schönste war.

Sie saß auf dem Bett von Shiori und kraulte gedankenverloren den Kopf der Jüngerin. Diese war auf dem Schoß der Braunhaarigen eingeschlafen. Yuhane und Ayano lehnten an den Holzgestellen des Himmelbettes. Keiner sprach ein Wort.

Drei Tage waren inzwischen vergangen seit dem Vorfall auf den Wiesenhügeln. Die Lehrer hatten ihnen die kommenden Tage frei gegeben, damit sie ihre Erlebnisse verarbeiten konnten. Goto Maki hatte jedem Kenshusei angeboten, dass man zu jeder Stunde an ihre Tür klopfen durfte, falls man über etwas sprechen wollte.

Yuhane unterbrach die Ruhe der Nacht mit einem leisen Flüstern:

„Reina. Wir kamen bisher nicht dazu, aber ich wollte noch einmal mit dir reden.“

Die Angesprochene zögerte kurz. Seit dem Vorfall hatten sie alle die gegebene Zeit für sich selbst verbracht. Man hatte kaum miteinander gesprochen. Sie alle wandelten wie Geister durch das Haven. Während man im Training eindeutige Fortschritte erkannt hatte und immer das große Ziel vor Augen besaß, eines Tages einer Gruppierung beizutreten, war das Kartenhaus für die meisten nun zusammengefallen. Die Erkenntnis, was für Gefahren da draußen lauerten und welchen Monstern man sich früher oder später zu stellen hatte, verunsicherte fast alle Kenshusei. Es ließ die vorigen Streits und Auseinandersetzungen bedeutungslos erscheinen. Vollkommen nichtig und kindisch.

Reina hob den Kopf und blickte direkt in die Augen von Yuhane. Dann nickte sie sacht. Die Person ihr gegenüber setzte unsicher an:

„Es war nicht richtig von mir, wie ich dich behandelt habe. Ich war eifersüchtig. Seit wir hier angekommen sind, versuche ich mein Bestes zu geben, um die Stärke zu erlangen, von der uns die Lehrer erzählen.“

Einen kurzen Moment musste Yuhane sogar lächeln.

„Dann kamst du und zeigst solch wundersame Fortschritte. Ich hatte das Gefühl, dass du in der Zeit, wo ich ein Schritt mache, fünf oder sechs Schritte voraus gehst. Das wollte ich nicht akzeptieren. Das verstehe ich nun.“

Reina betrachtete sie, verwundert über diese Ehrlichkeit.

„Yuhane, du brauchst nicht...“

Das Mädchen mit den Segelohren schüttelte den Kopf, ballte die Fäuste und sprach energisch:

„Doch! Ich habe dir Unrecht getan. Es ging um deine Gesundheit und ich hatte das

gleich verstanden, als du uns davon erzählt hattest. Aber ich konnte nicht... ich wollte nicht..."

Reina senkte traurig den Kopf. Sie verstand ihre Kameradin. Ihr erging es ähnlich. Auch wenn sie glücklich war, Zeit mit ihren Freunden zu verbringen, spürte auch sie es. Besonders seit der Begegnung mit den Spähern lasteten diese Gedanken auf ihr wie ein Fluch. Es war solch ein unsagbarer Druck, der in ihrem Inneren vorherrschte. Nacht für Nacht träumte sie, wie sie auf dem nassen Rasen lag, sich schmerzerfüllt die Brust hielt und ihr Körper mit Blut überströmt wurde. Sie war schwach. Aber sie wollte nicht schwach sein. Niemals mehr!

Schlagartig hob sie den Kopf und schenkte Yuhane ein Lächeln. Diese blickte sie überrascht an. Die Fünfzehnjährige sprach dann langsam und bedächtig:

„Wir müssen besser werden. Wir müssen zu Morning Musume aufschauen. Ich möchte nicht mehr gerettet werden. Ich möchte lieber meine Freunde selbst beschützen können.“

Yuhane erwiderte das Lächeln und streckte die Hand nach vorn. Dann starrte sie Reina erwartungsvoll an und sagte entschlossen:

„Wir werden es schaffen. Wir werden Teil einer Gruppierung. Und dann wird uns niemand mehr in die Knie zwingen.“

Die Dunkelhaarige freute sich über die Versöhnung und legte voller Motivation ihre Hand auf die von Yuhane.

„Oh ja! Das ist ein Versprechen!“

Plötzlich legte sich eine dritte Hand auf die der anderen beiden. Überrascht wandten sie sich zu Ayano, die die Blicke ebenfalls mit Feuer in den Augen erwiderte.

„Vergesst mich nicht. Wir gehen da gemeinsam durch! Ihr werdet mich nicht los.“

Reinas Augen funkelten glücklich bei diesen Worten. Und dann geschah etwas unerwartetes. Unter ihr regte sich der kleine Körper von Shiori. Die süßen Knopfaugen betrachteten die Fünfzehnjährige ruhig. Dann hob die Kleinste von ihnen langsam den Arm und berührte knapp mit den Fingerspitzen die Hände der anderen. Mit leichtem Wimmern sprach sie:

„Ich habe Angst. Ich bin nicht bereit. Aber ich werde es. Ich werde bereit sein. Noch kann ich euch nicht folgen. Deshalb habe ich nicht das Recht dazu, meine ganze Hand auf die eure zu legen. Aber ich verspreche euch, dass ich euch einholen werde. Das verspreche ich euch...“

Reina, Yuhane und Ayano grinsten Shiori an. Es war ein Pakt. Eine beschlossene Sache unter den Vieren. Gemeinsam strebten sie nach Größerem. Und gemeinsam wollten sie ihr Ziel erreichen.

Schwer atmend vollführte Kaede eine Drehung. Daraus resultierte ein mächtiger Tritt. Schnaubend vor Anstrengung ließ sie die Schultern hängen. Ihr Atem rasselte förmlich.

Reina saß auf der Tribüne und beobachtete ihre Rivalin. Seit einer halben Stunde grübelte sie nun schon darüber, ob es der Trainierenden gut oder schlecht ging. Schließlich wandte sich Kaede zu ihr. Überrascht horchte Reina auf, als die Kurzhaarige in ernstem Tonfall fragte:

„Willst du dort Wurzeln schlagen oder ziehst du dich endlich um und hilfst mir?“

Reinas Augen weiteten sich. Kaga Kaede fragte sie, Yokoyama Reina, ob sie mit ihr trainieren wollte. Und das freiwillig!

Hastig sprintete die Jüngere die Tribünentreppe nach unten. An der Wand griff sie nach ihrer Tasche und zog sich so schnell es ging um. Innerhalb weniger Sekunden stand sie neben Kaede und salutierte grinsend vor ihr.

„Ich bin bereit, Mentor!“

Mit gerunzelter Stirn betrachtete Kaede ihre Konkurrentin zweifelnd. Ob sie wohl darüber nachdachte, dass der Vorschlag vielleicht keine so gute Idee gewesen war?

Doch Reinas positive Ausstrahlung schien wie Balsam auf der Seele von Kaede zu sein. Sogar ein leichtes Lächeln zierte ihr Gesicht. Deshalb sagte die Jüngere freudig:

„Du siehst niedlich aus, wenn du lachst. Das solltest du öfter tun, Kaedi.“

Bestürzt schreckte die Größere nach hinten. Dann schlug sie mit der Faust auf den Kopf der Fünfzehnjährigen. Diese hielt sich schmerzerfüllt, und mit einer Träne im Auge, den Kopf.

„Autsch, was sollte das? Ich habe dir ein Kompliment gemacht.“

Die Angesprochene starrte verwirrt auf ihre Faust. Dann fiel ihr Blick auf die Jüngere. Schließlich sprach sie langsam:

„Tu-Tut mir leid, R-R-Reina.“

Ein zweites Mal weiteten sich die Augen der Dunkelhaarigen. Fasziniert bemerkte sie:

„Du hast mich Reina genannt? Das hast du noch nie getan.“

Kaede kratzte sich unsicher am Kopf und antwortete:

„Das ist es, was dir auffällt? Nicht eher, dass ich mich noch nie bei dir entschuldigt habe?“

Reina starrte sie verblüfft an.

„Gab es denn schonmal einen Grund, warum du dich bei mir entschuldigen musstest?“

Das Auge der Älteren begann zu zucken, als sie über diese Frage nachdachte.

„Ähm, ich weiß nicht. Ich... äh...“

Ohne weiter auf sie einzugehen, ging Reina in Trainingshaltung und rief motiviert:

„Lass uns loslegen. Oder bist du zu erschöpft?“

Vollkommen überrumpelt von diesem Sinneswandel erwiderte die Größere:

„Was bist du denn für eine?“

Doch trotzdem ging sie in die gleiche Haltung über und grinste motiviert:

„Wir haben einiges zu tun.“

Reina nickte lachend.

„Oh ja! Es ist noch ein Monat bis zur Audition.“

Daraufhin sagte Kaede mit fokussiertem Blick:

„Wenn wir so schwach bleiben wie bisher, brauchen wir uns dort gar nicht sehen zu lassen. Welche Gruppierung auch immer neue Mitglieder benötigt, wir werden eine Verstärkung sein.“

Reina grinste über beiden Ohren und betrachtete sich und Kaede im Spiegel. Es war zwar nicht bekannt, für welche Gruppierung die Audition veranstaltet wurde, doch das Versprechen, welches sie letzte Nacht an Yuhane, Ayano und Shiori gegeben hatte sowie der Zusammenschluss mit Kaedi, der sich nun offenbarte, gaben ihr das wundersame Gefühl, dass ihr eine tolle Zeit bevorstand. Nun musste sie alles geben, um diesem Wunschtraum auch gerecht zu werden. Denn nie wieder wollte sie ein Klotz am Bein sein. Für niemanden.

Das strahlende Leuchten einer grellen Flamme durchdrang ihr Innerstes. Ihre Seele brannte voller Entschlossenheit. Schon bald würde sie diese Welt erobern. Das war ihr ab diesem Moment klar. Endgültig.

Das zerspringende Geräusch eines Glases war laut und deutlich zu vernehmen. Dann folgten hastige Schritte. Schließlich wurde das, was gerade eben im Wohnzimmer zertrümmert wurde, aufgefegt und in den Müll gebracht. Erneut vernahm man das schnelle Fußgetrappel über den Flur.

Kamiko lauschte dem, was im Gemeinschaftsraum von ANGERME nebenan geschah. Sie hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen und lag regungslos auf dem Bett.

Dann hörte sie Schreie:

„MUROTAAAN! DAS WAR UNSER LETZTES GLAS. DU GEHST NEUE KAUFEN, HAST DU DAS VERSTANDEN?“

Als Antwort kam vom Flur in ähnlicher Lautstärke:

„JAAAA, AKARI! MACH ICH! DU MUSST ABER MITKOMMEN, OKAY?“

Take schrie verwirrt zurück:

„WARUM SOLLTE ICH DAS TUN?“

Die Chaoskönigin entgegnete ihr:

„WEIL ICH SONST VIELLEICHT VERGESSE, DASS ICH GLÄSER MITBRINGEN SOLLTE UND STATTDESSEN MIT COOLEN KLAMOTTEN WIEDERKOMME.“

Für einen kurzen Moment herrschte Stille. Nur das leise Fluchen von Take aus dem Wohnzimmer war unverständlich zu vernehmen. Doch dann ging es erneut los und das Mädchen mit den feuerroten Haaren brüllte:

„NA GUT, WENN ES DENN SEIN MUSS! ABER WEHE, WIR...“

Kamiko sprang auf, sprintete zu ihrer Tür, riss sie auf und schrie aus voller Kehle:

„WARUM MÜSST IHR EUCH DENN ÜBER DEN GANZEN FLUR UNTERHALTEN?“

Plötzlich bemerkte sie ihre Reaktion und starrte von sich selbst geschockt nach links und rechts, wo sich Take und Murotan befanden. Beide Chaoten schauten sie an. Dann prusteten sie los und Take sagte:

„Was war denn das jetzt für eine Aktion, Kamiko?“

Murotan lachte sich ebenfalls halb tot.

„Das stimmt, warum schreist du denn so? Wir verstehen doch alles.“

Sofort öffnete Kana die gegenüberliegende Tür, rieb sich die Augen und sprach misstrauisch:

„Kamiko, warum bist du denn so laut? Ich habe so schön geschlafen.“

Die Angesprochene starrte sie mit fassungslosem Blick an, doch während Take und Murotan kreischend vor Lachen auf den Boden hämmerten, begann Kana süffisant zu grinsen. Sie wollte die Kleinste nur auf den Arm nehmen.

Dann hörten sie die Eingangstür ins Schloss fallen und Ayaka kam, mit Rikako, Kassa, Rina und Maho im Schlepptau, eingetreten.

Murotan fragte sofort neugierig:

„Oh, da seid ihr ja! Und? Wie haben sie reagiert?“

Die Anführerin von ANGERME nahm die Jacken ihrer Begleiter entgegen und hing sie auf, bevor sie resigniert antwortete:

„C-ute hat unsere Informationen bezüglich der maskierten Fremden entgegengenommen. Maimi schien nicht gänzlich davon überzeugt zu sein, dass unsere gesuchte Person mit den Spähern in Verbindung steckt.“

Take hatte sich inzwischen beruhigt und machte nun ein nachdenkliches Gesicht.

„Es ist seltsam, dass wir beauftragt werden, diese komische Frau zu finden und hierher zu bringen, und infolgedessen plötzlich in Kontakt mit Jägern kommen, die man sonst nie in dieser Umgebung gesehen hat. Das kann doch kein Zufall sein.“

Ayaka nickte bedächtig.

„Du hast Recht, so denke ich auch. Wir müssen in Zukunft umsichtiger sein.“

Rina schritt zu ihrer Zimmertür und sagte hochmütig:

„Ich hoffe deine Motivation kommt nicht nur daher, dass die Obersten dir Feuer unter dem Hintern gemacht haben.“

Die Anführerin ignorierte die Spitze. Stattdessen richtete sich ihr Blick auf Kamiko. Diese wich instinktiv etwas zurück. Doch dann lächelte ihr Leader.

„Es tut mir so leid, Kamiko. Ich vertraue dir genauso wie jedem anderen hier auch. ANGERME hat sich blamiert, indem wir die Sorgen unserer eigenen Mitglieder überhört haben. Das werde ich als Anführer dieser Gruppierung nicht mehr zulassen. Ich hoffe, du verzeihst mir.“

Geschockt sah die Kleinste, wie sich die Person, die sie so sehr respektierte, vor ihr verbeugte. Sofort fuchtelte Kamiko verneinend mit den Armen.

„Bitte mach das nicht, Ayaka. Ich war mir doch selbst nicht sicher. Ich hätte mich genauso gut auch irren können.“

Rikako machte einen Schritt nach vorn und sagte mit einem Lächeln:

„Ich glaube eher, dass wir langsam akzeptieren müssen, dass du dich nur irrst, wenn du von unseren Lehrern eine Frage gestellt bekommst.“

Auf diesen Kommentar mussten alle lachen. Murotan antwortete ausgelassen:

„Das sagst ausgerechnet du, Rikako? Wenn da mal nicht jemand den Mund zu voll nimmt.“

Die Angesprochene riss schockiert Mund und Augen auf und konnte gar nicht

glauben, was sie da hörte. Doch da viel Wahrheit in der Aussage lag, amüsierte es die Teammitglieder nur umso mehr.

Dies war eine typische ANGERME-Unterhaltung, dachte sich Kamiko. Egal wie ernst das Thema war, welches sie besprachen, sie endeten immer mit Lachern und Freude. Dafür wussten die Kameraden schon zu sorgen.

Kana klatschte freudig in die Hände und schlug vor:

„Wir gehen jetzt alle gemeinsam Gläser einkaufen und dann feiern wir eine kleine Cocktail-Party. Was haltet ihr davon?“

Sofort bekamen alle große Augen vor Vorfreude. Sie stimmten dem Vorschlag überschwänglich zu.

Schnell zogen sich die Mitglieder in ihren Zimmern um und wollten gerade losstürmen. Doch Kamiko hielt Take, Murotan und Rikako fest, während die anderen bereits aus der Tür heraustraten.

Murotan starrte die kleine Schwarzhaarige gespannt an.

„Was ist denn los, Kamiko?“

Auch die anderen beiden betrachteten sie erwartungsvoll. Kamiko biss sich nervös auf die Unterlippe. Dann fasste sie sich ein Herz und sagte kurzerhand:

„Bitte trainiert mich! Ich will richtig kämpfen können!“

## Kapitel 21: Observation

Der Staub zog ihr in die Nase. Das Kribbeln war unerträglich, doch sie musste still sein. Dies war von größter Bedeutung. Sollte sie auch nur ein Geräusch verursachen, würde ihr Versteck auffliegen.

Langsam kroch sie durch die Schwärze des Dachbodens. Die junge Frau namens Miyazaki Yuka bemühte sich, das Knarren der Dielenbretter zu vermeiden. Glücklicherweise verbrachte sie nun die dritte Wache an diesem Ort und wusste inzwischen genau, welches Holzbrett lockerer saß. Da das Haus, in dem sie sich befand, sowieso sehr alt erschien und ständig das Biegen sowie Knacken der Wände und Böden zu vernehmen war, fielen die zusätzlichen, fremden Geräusche vom Dach nicht weiter ins Gewicht. Trotzdem wollte Yuka es bestmöglich vermeiden, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Sie spürte, wie ihre Oberarme taub wurden. Sie lag nun bereits seit einer halben Stunde flach auf dem Bauch und stützte sich dabei auf ihre Glieder. Es war keinesfalls eine angenehme Position. Leider hatte ihr Team bei der Observierung nur den Dachboden als geeignete Spionagestelle entdecken können. Der derzeitige Bewohner des entlegenen Holzhauses hatte sich noch nie die Mühe gemacht, die Leiter hinauf zu steigen und sich den verstaubten Ort näher anzuschauen. Somit hatte die Gruppierung, allseits bekannt als Juice=Juice, in einer riskanten Aktion das Gebäude infiltriert und drei Personen eingeschleust. Eine von ihnen war der Leader persönlich: Miyazaki Yuka.

Ihre anderen beiden Kameradinnen ruhten regungslos neben ihr. Sie hatten sich in Wachen eingeteilt. Ein jeder von ihnen übernahm genau eine Stunde. Dazu diente hauptsächlich ein geschlagener Spalt in einem Holzbrett am Boden. Somit hatten sie genauen Einblick in das obligatorische Wohnzimmer der Person.

„Hat sich etwas getan, Yukanyan?“

Die leise flüsternde Stimme drang an das Ohr der jungen Frau. Trotz der Dunkelheit konnte sie die schemenhaften Umrisse ihrer Freundin erkennen.

Lächelnd antwortete die Anführerin:

„Bisher noch nicht. Er läuft nun bereits das zehnte Mal auf und ab.“

Dann merkte sie fragend an:

„Aber warum bist du schon wach, Aarii? Du hast noch eine halbe Stunde.“

Die Angesprochene bewegte sich vorsichtig zu Yuka. Schließlich lag sie Seite an Seite mit ihrem Leader. Der leichte Lichtschimmer, der durch den Riss drang, reichte aus, damit man das wunderhübsche, zeitlose Gesicht der Jüngeren erkennen konnte. Die Grübchen an den Mundwinkeln waren das Markenzeichen der heranwachsenden Frau mit dem Namen Uemura Akari. Yuka beneidete sie oft für ihre makellose, reine und so unschuldige Schönheit. Sie zauberte jedem, der sie sah, ein Lächeln aufs Gesicht.

Akari antwortete resignierend:

„Ich werde immer nervöser. Wenn nicht bald etwas passiert...“

Die Ältere knuffte ihr liebevoll in die Seite.

„Entspann dich. Es dauert nicht mehr lang. Wenn °C-utes Informationen stimmen, sollte das Treffen heute stattfinden.“

Akari stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Der Tag ist gerade erst angebrochen. Es kann also passieren, dass wir hier oben, in dieser Enge, noch einige Stunden verbringen werden.“

Yuka verzog ihre Mundwinkel, als würde sie kurz über etwas nachdenken. Dann nickte sie und sprach grinsend:

„Ja, das wäre möglich.“

Ihre Partnerin ließ stumm lachend den Kopf hängen. Yuka wusste genau, wie sie ihre Kameraden motivieren konnte. Doch genauso machte es ihr immer wieder Spaß, sie schelmisch aufzuziehen.

Plötzlich bemerkte sie schattenhafte Bewegungen im Raum unter ihnen. Schnell streckte sie ihren Kopf in Richtung des Risses, um besser erkennen zu können, was da vor sich ging.

Eine Gestalt, die in schwarzen Stoff gehüllt war, schritt, wie auch schon zuvor, hastig von einer Seite zur anderen. Sie schien ebenfalls von Unruhe geplagt zu sein. Dann hörte Yuka ein entferntes Klopfen. Für einen kurzen Moment war die Gestalt nicht im Blickfeld. Schließlich trat sie, gemeinsam mit einer weiteren verummten Person, in den Raum zurück. Still beobachteten die beiden Mädchen das Geschehen. Stimmen hallten dumpf zu ihnen hinauf.

„Alle Vorbereitungen wurden abgeschlossen. Sobald der Befehl kommt, schlagen wir zu.“

Es war definitiv eine weibliche Person, dachte sich Yuka im Stillen. Doch durch den Stoff vor dem Mund war es unmöglich, eine klare Stimmlage zu erkennen.

Im gleichen Moment erwiderte die Gestalt, die das Haus besetzte:

„Sehr gut! Laut den Angaben der Darganfod befinden wir uns definitiv im Vorteil. Duma möchte unbedingt erfahren, ob unsere Stärke ausreicht. Und ob ihr uns wirklich loyal gegenübersteht.“

Die Augen des Leaders weiteten sich. Links neben ihr zuckte Akari. Sie plagte also derselbe Gedanke. Die Stimme der observierten Gestalt war tief, bedrohlich und wirkte monströs verzerrt. Ein Jäger, eindeutig!

Währenddessen sagte die weibliche, definitiv menschliche Person ruhig:

„Ich kann versichern, dass ihr euch keine Sorgen machen müsst. Wenn es soweit ist, werden wir keine Sekunde zögern.“

Für einen Moment sprach niemand ein Wort. Der Jäger wanderte durch den Raum. Scheinbar dachte er über etwas nach. Die andere Person hingegen regte sich nicht. Sie stand bewegungslos in der Mitte des Zimmers und beobachtete ihren vermeintlichen Verbündeten. Sowohl Akari als auch Yuka hatten den Atem angehalten, um die winzigsten Geräusche zu vermeiden. Die Gelenke brannten vor Schmerz, doch sie ignorierten das. Das, was gerade unter ihnen geschah, war der Grund für ihre Observation. Sie mussten jedes einzelne Wort aufsaugen und richtig verarbeiten. Davon hing die ganze Mission ab.

Nach mehreren Minuten des Schweigens drehte sich der Jäger um und sprach kalt:

„Ich denke in jeder freien Minute über die Beweggründe eures Handelns nach. Doch mir fällt kein plausibler Grund ein, warum wir euch vertrauen sollten, Abschaum.“

Dies war ein einschneidender Moment. Ein Knistern lag in der Luft. Sollte auch nur irgendjemand eine falsche Bewegung ausführen oder ein falsches Wort sagen, würde als nächstes ein brutaler Kampf auf Leben und Tod ausbrechen.

Doch die fremde Person wirkte nicht im Mindesten eingeschüchtert. Die dumpfe Stimme besaß einen selbstbewussten Nachdruck:

„Ihr braucht nicht über unsere Entscheidungen zu philosophieren. Wir haben unsere Gründe. Höchstwahrscheinlich würdet ihr sie gar nicht verstehen. Das Einzige, was ihr wissen müsst, ist, dass wir zu hundert Prozent hinter euch stehen.“

Der Jäger trat bedrohlich nahe zu der Person.

„Ich will für euch hoffen, dass dies die Wahrheit ist. Ihr wollt nicht erfahren, was wir mit Verrätern anstellen.“

Die Fremde antwortete nicht, doch der Jäger schien mit der Reaktion vollends zufrieden zu sein. Nach einer bedrohlichen Pause kehrte er um, setzte sich in den Sessel am Kamin und lehnte sich entspannt zurück. Somit waren die stechend roten Augen für Yuka und Akari klar zu erkennen. Dann ertönte erneut seine unangenehm tiefe Stimme:

„Es wird noch einige Zeit vergehen müssen, bevor wir endgültig die Initiative ergreifen. Solange verweilen die Schläfer in ihren Zellen. Stumm. Aber tödlich. Nicht wahr?“

Der Ankömmling verbeugte sich leicht und stimmte der Aussage zu. Dann machte die Person auf dem Absatz kehrt und schritt von dannen. Lediglich der Jäger blieb still sitzen. Eine ganze Weile herrschte Ruhe.

Gerade als das Feuer im Kamin nach und nach zu erlöschen drohte, richtete sich die unheimliche Gestalt auf. In bedachtem Tempo trat er aus dem Blickfeld der Juice=Juice-Mitglieder. Dann hörten sie das Quietschen der Eingangstür. Und schließlich folgte Stille. Der Jäger war fort.

Ein paar Minuten verharrten die beiden jungen Frauen regungslos in ihrer Position. Als sie sich sicher waren, dass ihr Feind nicht zurückkam, entschieden sie sich dazu, ebenfalls aufzubrechen. Yuka fragte aufgeregt in die Dunkelheit hinein:

„Karin? Bist du wach?“

Sofort antwortete ihr eine monotone, aber süßliche Stimme:

„Ja. Ich habe es mitbekommen. Wir sollten uns mit den anderen treffen.“

Ohne zu zögern setzte sich die kleine Gestalt in den Schatten in Bewegung. Schlagartig blendete Yuka das gleißende Licht, welches sich großflächig offenbarte, als Karin die Dachbodenluke öffnete. Gewandt kletterte die junge Frau mit den schulterlangen Haaren die Leiter hinunter. Akari und Yuka taten es ihr gleich.

Die Holzhütte war ein lange verlassener Ort. Der massive Staub auf dem Mobiliar, die heruntergekommenen Wandbeschläge und der muffige Geruch waren nur einige Beobachtungen, die zu dieser Feststellung führten. Die Anführerin blickte sich für einen Moment um, damit sie die Orientierung wiedererlangte. Drei Tage auf dem dunklen, engen Dachboden hatten ihre Spuren hinterlassen. Sie streckte automatisch ihre Glieder und war froh, sich endlich wieder aufrichten zu können.

Die größere Akari landete direkt neben Yuka und stöhnte zufrieden. Sie flüsterte:

„Endlich! Ich dachte schon, wir müssten den Rest unseres Lebens da oben verbringen. Das hätte ich nicht ausgehalten, so gern ich euch auch habe.“

Yuka lächelte matt.

„War es etwa kein schönes Erlebnis, mit deinem Leader tagein tagaus zu kuscheln?“

Die Kleinste von ihnen, Miyamoto Karin, gab ihnen zu verstehen, dass sie keinen Mucks mehr von sich geben sollten. Sie hatte sich gegen die Wand an der Haustür gelehnt und lauschte. Dann winkte sie die anderen beiden zu sich.

Stumm wies sie auf den Eingang. Dann formte sie mit Zeige- und Mittelfinger eine laufende Person. Yuka verstand. Rasch zog sie die irritierte Akari mit sich und beugte sich mit ihr unter das Fensterbrett, welches sich direkt neben Karin befand.

Dann hielten sie den Atem an. Schritte waren von draußen zu vernehmen. Sie konnten das Knarzen der Holzbretter vernehmen, was eindeutig signalisierte, dass die Person außerhalb die Veranda betreten hatte. War der Jäger zurückgekommen? Hatte er etwas vergessen? Oder war es die Fremde?

Die drei jungen Frauen hielten den Atem an. Jedes kleinste Geräusch konnte sie nun verraten. Plötzlich stoppten die Schritte. Die Gestalt befand sich direkt vor der Haustür. Nur wenige Zentimeter trennte sie von den Eindringlingen. Yuka lief der Schweiß von der Stirn. Ein kurzer Blick auf Akari zeigte ihr, dass diese sich beide Hände vor den Mund geschlagen hatte. Ihre weit aufgerissenen Augen sprachen Bände. Lediglich Karin wirkte fokussiert wie immer.

Der Türknauf bewegte sich langsam. Ein leichtes Knacken in der Mechanik war zu hören. Dann öffnete sich zeitlupenartig die Holztür. Lange Schatten zogen sich über den Boden. Das Sonnenlicht flutete den Raum. Schließlich trat die Person ein und...

„WAAAH!“

Das Kreischen einer vertrauten Mädchenstimme drang durch die gesamte Hütte. Karin hatte im rechten Moment einen Angriff gestartet, doch kurz vor dem

Aufeinandertreffen gestoppt. Ihre Handkante befand sich nur Millimeter vom Hals des Ankömmlings entfernt, der panisch zu schreien begann. Dieser war jedoch keinesfalls ein Gegner. Es war ebenfalls eine junge Frau mit Zopf und auffälligen Pausbäckchen.

Einige Sekunden starrten sich die Kontrahenten an. Dann brach Lachen hinter ihnen aus. Eine fünfte Person trat in den Eingang. Ihre katzenartigen Augen versprühten Freude und die geschwungenen Lippen formten ein breites Grinsen.

„Na da habt ihr euch ja gegenseitig einen gewaltigen Schrecken eingejagt. Die arme Sayuki.“

Etwas überrascht betrachteten Karin, Yuka und Akari die Neuankömmlinge. Sofort ließ die Kleinste ihr Opfer los. Das Mädchen namens Takagi Sayuki hielt sich, immer noch erschrocken, den Hals und sagte missbilligend:

„Was war das denn für eine Aktion, Karin? Ich bin auf deiner Seite!“

Die Angesprochene verbeugte sich rasch und rief:

„Entschuldigung! Entschuldigung! Entschuldigung!“

Sofort musste die junge Frau mit dem Zopf lachen.

„Ist schon gut.“

Yuka hingegen trat zusammen mit Akari zum Dreiergespann und sprach verblüfft:

„Was für ein Zufall. Warum seid ihr denn schon hier? Wir wollten auch gerade zu euch.“

Die Frau mit den katzenartigen Augen, ihr Name war Kanazawa Tomoko, nickte ihrer Anführerin zu und antwortete dann gelassen:

„Wir konnten von unserem Posten im Wald erkennen, wie eine seltsame Person zum Haus gegangen war. Doch die kam nach wenigen Minuten schon wieder heraus. Wenig später folgte das Zielobjekt ihr. Deshalb gingen wir davon aus, dass das Haus nun leer stand. Da wir nicht wussten, wie viel ihr mitbekommen habt, wollten wir euch da rausholen.“

Der Leader von Juice=Juice nickte verständnisvoll. Akari hingegen fragte verwirrt:

„Was sind nun unsere nächsten Schritte? Wir haben den Jäger aus den Augen verloren, oder?“

Yuka nahm eine nachdenkliche Pose ein.

„Wir könnten versuchen, ihm zu folgen. Doch da wir nicht genau wissen, welche Wege er eingeschlagen hat oder was überhaupt sein neues Ziel ist, wäre es für uns ein gefährliches Unterfangen.“

Karin hob meldend die Hand und sagte in emotionsloser Manier:

„Ich würde gern die Verfolgung aufnehmen. Wenn er uns entwischt, wird das den Obersten nicht gefallen. Schließlich ist er unsere einzige Spur.“

Der Leader blickte sie stirnrunzelnd an und fragte dann:

„Was ist mit dieser Fremden? Konntet ihr, Sayuki, Tomoko, erkennen, wer das war?“

Die beiden Genannten schüttelten wehmütig mit dem Kopf. Sayuki entgegnete:

„Leider nicht. Ich wollte die Person bespitzeln, doch scheinbar wusste sie genau, was sie tat. Innerhalb von Sekunden hatte sie mich abgeschüttelt. Obwohl sie mich garantiert nicht bemerkt hatte.“

Akari öffnete verwundert den Mund.

„Wie kann denn das sein? Deine Aufspür-Techniken sind nicht von dieser Welt, Sayubee. Wobei... du hast ja auch nicht Karin bemerkt...“

Die Gepeinigte kniff gespielt wütend die Augen zusammen und rief:

„Ey! Das kann man nicht vergleichen. Tomoko und ich sind vollkommen davon ausgegangen, dass nur noch ihr euch in der Hütte befindet. Wer rechnet denn da mit solch einem Kamikaze-Angriff?“

Die Gruppe lachte über die Situation. Yuka fing sich schnell wieder und kratzte sich am Kopf, ehe sie sagte:

„Dennoch ist es tatsächlich komisch, dass die Fremde sich so schnell aus dem Staub machen konnte. Das würde Sinn machen, wenn sie sich in unmittelbarer Gefahr befunden hätte. Gefäße erkennen solch eine Bedrohung ja erst, wenn sie ihnen direkt bewusst wird.“

Tomoko hob den Kopf und starrte ihrer Anführerin in die Augen.

„Willst du damit sagen, dass diese Person möglicherweise ein Mensch war?“

Yuka nickte wissend.

„Genau! Entweder das... oder...“

Sie richtete ihren Blick amüsiert lächelnd auf Sayuki.

„... es war tatsächlich nur ein dilettantischer Fehler und Sayubee ist eingeroestet.“

Sofort brach die Truppe erneut in Gelächter aus, während die junge Frau mit den Pausbäckchen entrüstet ihre Rechtfertigungen schrie.

Als alle sich wieder beruhigt hatten, traten sie aus der Waldhütte heraus. Die Sonne stand inzwischen hoch am Himmel und verriet, dass der Mittag angebrochen war. Yuka hielt sich die Handfläche an die Stirn, um nicht zu stark vom Licht geblendet zu werden. Motiviert sprach sie:

„Ich denke, es ist das beste, wenn wir erst einmal zum Haven zurückkehren. Wir haben einiges zu berichten. Yajima meinte, dass wir es nicht übertreiben sollten. Mit Jägern ist nie zu spaßen.“

Die anderen, mit Ausnahme von Karin, nickten zustimmend. Tomoko sprach entschlossen:

„Außerdem findet in eben diesem Moment die neuste Audition im Schloss statt. Nach dem Angriff vor einem Monat wäre es bestimmt interessant zu erfahren, welche unserer Kenshusei sich durch das schlimme Erlebnis weiterentwickelt haben.“

Sayuki klatschte begeistert in die Hände.

„Oh ja, das möchte ich sehen. Lasst uns schnell nach Hause gehen.“

Akari trat neben Yuka und fragte neugierig:

„Für welche Gruppierung wird die Audition denn abgehalten?“

Sofort richteten sich alle Blicke angespannt auf die Anführerin. Diese bemerkte die plötzlich aufkommende Stille. Sie wusste genau, was in den anderen vor sich ging. Juice=Juice war ein eingeschworenes Team. Über viele Jahre hinweg konnten sie das Gleichgewicht halten zwischen ihnen. Sie waren noch nie auf Verstärkungen angewiesen gewesen. Und Yuka wusste, dass dies einigen unter ihnen auch nur recht war. Einschließlich ihr.

Langsam schritt sie in Richtung Wald, während ihre Team-Mitglieder immer noch eine Antwort erwarteten. Schließlich winkte sie sie zu sich und erwiderte fröhlich:

„Juice=Juice bleibt weiterhin zu fünft.“

Sofort jagten schiere Glücksgefühle durch das gemeinsame Empfinden der Gruppe.

## Kapitel 22: Die Berge

Die Trainingshalle stand leer. Lediglich ein einzelnes, kleines Mädchen befand sich in der Mitte und blickte sich um. Gestern Vormittag hatte die zweite Runde der Audition stattgefunden. In einer Stunde folgte bereits die nächste Prüfung. Es war ein eindrucksvolles Versammeln der besten Kenshusei. Kamiko hatte mit Begeisterung verfolgt, wie die ehrgeizigen, jungen Mädchen alles daran taten, um den Wettbewerb erfolgreich zu bestreiten. Für jeden, der in den Zuschauerrängen saß, war das Erlebte definitiv eine Überraschung.

Das ANGERME-Mitglied hatte niemals erwartet, dass ausgerechnet diese Person in nur wenigen Monaten der heimliche Shooting Star des Haven werden würde.

Einen Monat verbrachte sie unter der Anleitung von Take, Rikako und Murotan, um ein schweißbadendes Super-Training zu absolvieren. Trotzdem hatte es für sie heute den Anschein gemacht, als würde sie nun endgültig überholt. Von einem Neuling.

Doch obwohl es sie im Normalfall verletzt hätte, fühlte sie nun eine innere Ruhe. Sie wusste, dass dieses Mädchen eine Bereicherung für Hello!Project Online war. Sie gönnte niemandem mehr als ihr den offiziellen Beitritt in die Rehab Grade. Alle Türen standen ihr schon bald offen.

Ein lautes Scharren war hinter Kamiko zu vernehmen. Verwundert drehte sie sich um. Vor ihr stand, von einem Fuß auf den anderen tretend, Kasahara Momona. Das blutjunge Mädchen blickte sie zitternd an. Und lächelte dann schwach.

Kamiko versuchte die Mimik zu erwidern, doch es fühlte sich für sie wie eine Grimasse an. Schließlich fragte sie ruhig:

„Was machst du hier, Kassa?“

Die Angesprochene errötete leicht. Dann fragte sie verunsichert:

„K-Kannst du mir beibringen, wie du deinen G-Geist aussendest?“

Überrascht über diese Anfrage runzelte Kamiko die Stirn. Dann vermied sie mit einem Mal den Augenkontakt zu der Jüngeren und sagte abweisend:

„Das haben die anderen schon probiert. Es ist nicht möglich, meine Fähigkeit von selbst zu erlernen.“

Doch Kassa trat einen Schritt auf sie zu und wurde nun mutiger.

„B-Bitte, ich möchte es wenigstens versuchen, K-Kamiko.“

Nun wurde die Ältere leicht wütend. Erregt erwiderte sie:

„Das wäre doch Zeitverschwendung. Du kriegst das nicht hin.“

Kassa starrte sie mit nassen Augen an, sagte jedoch nichts. Kamiko bemerkte sofort, dass sie zu weit gegangen war. Sofort ruderte sie mit ihren Gefühlen zurück und sagte ruhig:

„Hör mal... ich kann dir wirklich nichts beibringen... ich... ich bin dazu einfach nicht fähig...“

Tränen liefen die rot schimmernden Wangen der Jüngeren hinunter. Sogleich drehte sie sich um und stürmte aus der Trainingshalle heraus.

Kamiko starrte ihr verzweifelt hinterher. Noch immer, zur Gänze allein, in der Mitte des riesigen Raumes stehend.

Das Tosen des Wasserfalls war laut und deutlich zu vernehmen. Wollte man versuchen, auch nur ein Wort miteinander zu sprechen, wurde jegliche Stimmlautstärke vollständig übertönt. Das war besonders für die kleine, redselige Musubu Funaki eine harte Erfahrung. Während die jungen Mädchen die leeren Wassereimer zum Fluss trugen, versuchte sie, wie jeden Tag, brüllend mit den anderen zu kommunizieren.

Yamaki Risa amüsierte sich immer zu über diese verzweifelten Versuche der Aufmerksamkeit. Sie fragte sich, ob Funaki irgendwann lernen würde, dass es Momente gab, in denen man einfach schweigen sollte.

Doch tatsächlich erhielt sie jedes Mal, wenn sie etwas Unverständliches schrie, eine noch unverständlichere Antwort zurück von Yanagawa Nanami. Das elfenartige Mädchen und die Frohnatur mit dem Überbiss waren die Jüngsten unter der Gruppe und besaßen eine schier endlose Energie. Während die eine den ganzen Tag in die Lüfte springen konnte und stets für Unterhaltung sorgte, besaß die andere eine solch wunderbare Ausstrahlung, die definitiv seinesgleichen suchte. Insbesondere ihr Witz und charismatisches Lächeln schienen nie zu vergehen.

Ihnen folgte Ozeki Mai. Das im Vergleich zu den anderen Country Girls-Mitgliedern recht große Mädchen befand sich im selben Alter wie die beiden Vorlaufenden, doch war von eindeutig ruhigerer Natur. Auch wenn sie so manches Mal ihre naive Seite nicht zu verbergen wusste.

Neben Risa lief die scheue Morito Chisaki. Sie wirkte äußerst schwächling und in sich gekehrt. Der Behälter in ihren Armen nahm fast ihren gesamten Oberkörper ein. Doch man sollte sie niemals unterschätzen. Mit ein wenig mehr Selbstvertrauen würde sie höchstwahrscheinlich sogar ihrer aller Mentorin, Tsugunaga Momoko, den Rang ablaufen. Diese genehmigte sich höchstwahrscheinlich in genau diesem Moment in aller Seelenruhe einen großzügigen Schluck Tee am Fuße des Berges, auf dem sie sich befanden. Dort warteten nämlich die Dorfbewohner sehnsüchtig auf die vollbeladenen Wassereimer.

Als sie am unteren Ende des Wasserfalls angelangt waren, füllten sie sofort ihre Bestände auf. Jeder von ihnen besaß genau zwei Eimer. Es dauerte also ein paar Minuten, bis alle Behälter vollbeladen waren mit Wasser. Dann traten sie gemeinsam an den Rand des Flusses. Da sie, durch das fortwährende Tosen, nicht miteinander sprechen konnten, hob Risa achtsam den Finger in die Höhe. Alle ihre Kameradinnen blickten sie gespannt an. Dann zog das Mädchen mit der knuffigen Nase einen langen Strich über den Boden. Er sollte als Startlinie fungieren. Erneut hob sie ihre Hand in die Höhe, dieses Mal mit drei ausgestreckten Fingern.

Stumm zählte sie nach unten.

„Drei!“

Ein Finger verabschiedete sich. Die Country Girls-Mitglieder gingen in gebeugte Position.

„Zwei!“

Der Mittelfinger senkte sich. Sie alle warteten gespannt auf das entscheidende Signal.

„Eins!“

Als Risa die Hand nach unten sausen ließ, war dies der Startschuss für alle fünf Mädchen. In rasantem Tempo liefen sie den Rückweg entlang. Schnell entfernten sie sich vom geräuschvollen Wasserfall und betraten den kleinen Tunnel, der in den Berg geschlagen war. Sofort vernahm man die freudig kreischenden und quietschenden Laute von Funaki. Doch auch die anderen Mädchen schrien regelrecht um die Wette. Auch wenn dies ein klarer Wettstreit unter ihnen war, wer als erster am Fuße des Berges, im Dorf Mynydroed, ankam, hatten sie eindeutig viel Spaß dabei. Die Wassereimer unter ihren Armen schlenkerten nur so umher. Doch es gehörte zu den ausgemachten Spielregeln, dass kein Wasser verschüttet werden sollte.

Dieses Spielchen vollzogen sie nun bereits seit drei Wochen. Momoko schickte sie jeden Morgen in der Früh auf den Berg zum Wasserfall und ließ sie das kristallklare Gut für die Dorfbewohner holen. Während die Aufgabe darin bestand, sich auf dem Hinweg der Natur in Gänze hinzugeben und das Erwachen der Vögel und der Pflanzen bewusst mitzuerleben, galt es auf dem Rückweg, eine rasante Verfolgungsjagd zu imitieren und mit gehemmten Bewegungen, initiiert durch die schweren Wassereimer, die Orientierung, das Gleichgewicht, die Ausdauer sowie das Reaktionsvermögen zu schärfen.

Auch wenn diese Methodik sich wie ein erfolgreiches Trainings-Konzept anhörte, wurde Risa insgeheim das Gefühl nicht los, dass Momoko sie nur wieder quälen wollte. Denn das tat sie gern.

Trotzdem war es ein gutes Gefühl, den Dorfbewohnern in ihrer schwierigen Lage auszuhelfen. Normalerweise waren die starken Männer dafür zuständig, für die ausreichende Wasserversorgung zu sorgen. Doch bei einem Erdbeben an einem Berghang wurden sie allesamt verletzt. Es war schon ein Wunder, dass keiner von ihnen bleibende Schäden oder gar den Tod erlangt hatte. Als die Gruppe auf ihrer Reise vor drei Wochen von diesem Unglück hörte, entschieden sie sich spontan dazu, das Dorf zu unterstützen. Momoko war der felsenfesten Überzeugung, dass das Training hier genauso gut war, wie an jedem anderen Ort auch. Selbst wenn Risa das nicht ganz nachvollziehen konnte, folgte sie der Meinung ihres Leaders bedingungslos. Sie hatte ihnen nie einen Grund gegeben, an ihr zu zweifeln.

Dennoch hoffte die junge Frau, dass es bald wieder nach Hause ging. Sie war sehr gern mit ihren Team-Mitgliedern unterwegs. Nichts erfüllte sie mit mehr Glück. Doch heute war der Tag, an dem eine neue Audition im Haven ausgetragen wurde. Obwohl Momoko ihnen versichert hatte, dass Country Girls unter ihrer Führung niemals mehr an Balance verlieren würde, und sie sich dadurch keine Sorgen um neue Mitglieder machen mussten, war Risa trotz allem interessiert an den Kenshuusei. Es faszinierte sie zutiefst, dass diese süßen, kleinen Mädchen einem Späher getrotzt hatten.

„Riiisa! Du lässt nach! Beeil dich, du lahme Schnecke!“

Funaki hatte ihr dies lachend entgegengebrüllt, während das kleine Mädchen scharf um eine Ecke bog. Die Genannte grinste herausgefordert. Das ließ sie nicht auf sich sitzen.

Blitzschnell stieß sie sich vom Boden ab und sprintete ebenfalls um die Kurve. Schon war sie der hyperaktiven Chaotin auf der Spur. Jedoch wurde sie dicht verfolgt von der fröhlichen Nanami, der ehrgeizigen Mai und der bemühten Chisaki. Es war ein regelrechtes Kopf-an-Kopf-Rennen. Keiner von ihnen wollte sich später die Blöße vor Momoko geben und eine Standpauke kassieren.

Der Weg führte in großen Schlangenlinien direkt zum Dorf. Links. Rechts. Sie sausten einer nach dem anderen in höchster Geschwindigkeit an den unzähligen Bäumen vorbei.

Inzwischen ging es steil bergab. Funaki wirbelte mit ihrem Tempo immer mehr Staub auf. Noch immer war es ihnen allen gelungen, keinen Tropfen Wasser zu verschütten. Das grenzte beinahe an ein Wunder, dachte sich Risa.

Plötzlich war es ausgerechnet Chisaki, die zu einem waghalsigen Manöver ansetzte. Aus den Augenwinkeln konnte Risa gerade noch so erkennen, wie das sonst so schüchterne Mädchen vom Weg absprang und stattdessen den direkten Abhang nach unten nahm. Das war eine äußerst gefährliche Aktion. Die Braunhaarige hörte die entsetzten Rufe von Nanami und Mai, während sich nun auch Funaki umdrehte. Schlagartig riss diese Mund und Augen auf.

Chisaki schlitterte gekonnt über das tiefe Blätterwerk. Ein Wirbel aus goldbraunen, gelben und orangenen Farben schleuderte durch die Luft. Einen kurzen Moment sah es sogar so aus, als würde Chisaki stolpern. Risa hielt vor Schreck die Luft an. Doch die Athletin hielt sich perfekt auf den Beinen, vollführte einen beeindruckenden Salto, als sie die untere Straße erreichte und diese sofort überquerte. Sofort folgte für sie der nächste Abhang. Mit dieser Abkürzung hatte sie einen enormen Vorteil herausgeholt und war schon bald nur noch ein kleiner Fleck in Sichtweite.

Nanami hatte keinen Moment gezögert. Sie folgte den Spuren Chisakis und nutzte deren freigeschaufelten Blätterweg, um ebenfalls rasant voran zu kommen.

Panisch hielt Funaki beide Hände auf ihren Wangen.

„Das ist unfair, Chii, Yanamin! Wartet auf mich!“

Mit einer brachialen Rechtskurve schwenkte auch Funaki zum Abhang. In wahnwitzigem Tempo tat sie es ihren beiden Vordermännern gleich. Risa wusste nicht, ob sie amüsiert oder besorgt sein sollte. Da ihr der eingeschlagene Weg doch etwas zu gefährlich erschien, lief sie weiter die eigentliche Strecke entlang, auch wenn sie dafür eine längere Zeit benötigte. Mai, die sich ebenfalls unschlüssig war, folgte ihr.

Schlussendlich erreichten sie das Ziel. Am Dorfeingang warteten bereits die schwer atmenden Vorgepreschten gemeinsam mit ihrer Anführerin, Tsugunaga Momoko. Diese hielt grinsend nach ihnen Ausschau, einen zugeklappten Fächer in Händen haltend.

„Da haben wir ja die Letzten. Bringt schnell das Wasser zum Ältesten, dann versammeln wir uns wieder hier.“

Risa und Mai taten, wie ihnen gesagt wurde, und gaben die Wassereimer bei den Dorfbewohnern ab. Diese dankten ihnen mit solch angenehmer Herzlichkeit. Sie wussten zu schätzen, was die Mädchen für einen Dienst für sie verrichteten.

Risa und Mai verbeugten sich respektvoll, bevor sie sich schnellstens zu den anderen aufmachten. Sofort gesellten sie sich zu Nanami, Funaki und Chisaki. Genauer gesagt stellten sie sich in einer Reihe auf, während Momoko, sie alle nacheinander musternd, wie ein Feldweibel vor ihnen auf und ablief.

Schließlich sprach sie hoheitsvoll:

„Ihr habt heute allesamt eine persönliche Bestzeit aufgestellt. Das freut mich.“

Sofort formten sich freudige Gesichter. Momoko grinste zwinkernd.

„Trotzdem seid ihr nicht zur gleichen Zeit hier angekommen. Was war da los, Risa?“

Die Angesprochene zuckte leicht zusammen, ehe sie ehrfurchtsvoll antwortete:

„Es war beeindruckend, wie Chisaki den Berg hinuntergeprescht ist. Damit hatte ich nicht gerechnet.“

Auch die anderen Mitglieder nickten der schüchternen Persönlichkeit zu, welche puterrot wurde. Momoko nickte ebenfalls mit riesigen Augen.

„Ja, ja! Das ist richtig! Kompliment an dich, Chisaki. Du bist zurecht als Erste ins Ziel. Funaki und Nanami haben aber auch einen hervorragenden Job dabei geleistet, ihr instinktiv zu folgen.“

Die beiden Angesprochenen kratzten sich verlegen am Kopf. Funaki lachte fröhlich und sagte:

„Das wäre doch nicht nötig, Leader. Da wird man ja ganz verlegen...“

Plötzlich trat ein Schatten auf das Gesicht von Momoko. Funaki bemerkte dies nicht, während den anderen das Lächeln gefror. Das konnte nur eins bedeuten...

Ein lautes Klatschen war zu hören. Ein zweites Klatschen konnte man vernehmen. Und auch ein drittes Klatschen folgte sogleich.

Sowohl Chisaki, als auch Funaki und Nanami hielten sich unter Tränen den Kopf. Momoko hatte ihnen allen einen deftigen Schlag mit dem Fächer verpasst. Dann erwiderte sie vorwurfsvoll:

„Solche riskanten Aktionen könnten euch den Kopf kosten. Hat auch nur einer von euch Dreien darüber nachgedacht, was alles hätte passieren können?“

Nanami antwortete schmerzverzerrt, doch mit ihrer bekannten klaren Stimme:

„Bei Chisaki sah es so einfach aus, deshalb dachte ich...“

Sofort wurde sie von ihrer Mentorin unterbrochen. Diese hob mahnend den

Zeigefinger.

„Nur weil es einer Person gelingt, sich aus der Schlinge zu ziehen, heißt das nicht, dass ihr es ihr gleichermaßen nachmachen müsst. Vorsicht ist das wichtigste Element im Überlebenskampf. Folgt niemals nur eurem Instinkt. Ihr seid keine Tiere. Ihr seid Menschen. Das Denken liegt euch im Blut... oder zumindest im Kopf.“

Nach diesen Worten schritt sie zu den beiden verbliebenen Team-Mitgliedern. Sofort grinste sie wieder. Risa ahnte böses. Der Leader begann süßlich zu sprechen:

„Ihr beide hattet euch dazu entschieden, auf Vorsicht zu gehen. Ich bin so stolz auf euch, dass ihr in solch einer turbulenten Situation so eine erwachsene Entscheidung getroffen habt.“

Das Klimpern der Augen sollte Bewunderung seitens Momoko ausstrahlen. Und Mai freute sich über das ausgesprochene Kompliment. Das erkannte man an ihrer begeisterten Miene. Doch Risas Mundwinkel verkrampften sich. Sie hatte so eine Ahnung, was gleich folgte...

Wieder knallte es. Einmal. Zweimal. Und schon hielten sich auch die restlichen Team-Mitglieder den Kopf. Die Anführerin hob erneut vorwurfsvoll die Stimme:

„Wie könnt ihr es zulassen, dass eure Kameradinnen solch eine waghalsige Aktion durchführen? Und ihr folgt ihnen dann nicht mal? Das ist so schrecklich. Entweder man geht gemeinsam vor oder man stirbt allein. Jede Entscheidung, und sei sie auch noch so dämlich, muss vom Team aus getroffen werden. Und wenn ein Einzelner einen Geistesblitz hat, dann müssen die Kameraden diesen antizipieren. Folgt demjenigen. Zum Sieg. Oder zur Niederlage. Vollkommen egal. Nur gemeinsam erreicht man etwas. Vergesst das nie!“

Ein jeder von ihnen rieb sich den Kopf. Sie alle stimmten dem winzigen General grummelnd zu. So verging beinahe jeder Tag. Sie folgten den Anweisungen von Momoko und holten sich am Ende des Trainings den Rüffler ab. Und dies nun schon seit einem Monat.

Doch plötzlich schlug Momoko die Hände in die Hüfte zusammen und grinste nickend.

„Ich denke, das hier war unser letzter Tag im Dorf. Die fleißigen Männer sind allesamt genesen. Nun wird unsere Hilfe nicht mehr benötigt und wir können endlich nach Hause gehen.“

Freudestrahlend wurde sie von all ihren jungen Mädchen angeblickt. Endlich ging es zurück in die Heimat. Ein breites Grinsen zierte das Gesicht der Ältesten.

„Ich bin sehr stolz auf euch. Ihr habt euch wacker geschlagen.“

Bei diesen Worten konnten sie alle nicht anders. Tränen rannen über die Gesichter und sie stürmten zu ihrer Anführerin, um sie gemeinsam in die Arme zu nehmen.

„HAAAAAALT!“

Sofort stoppten die fünf Jünger. Momoko hatte erneut mahrend den Finger gehoben. Dann starrte sie ein jeden von ihnen eindringlich an. Schließlich grinste sie erneut, hob ihren Arm in die Luft und klopfte mit der Handfläche behutsam auf jeden der fünf Köpfe. Die Mienen ihrer Schützlinge sprachen Bände von Verwirrtheit. Momoko hingegen lachte, drehte sich um und sagte:

„Ihr seid alle zu geschwitz. Nehmt erst einmal ein Bad. Dann dürft ihr mich umarmen.“

## Kapitel 23: Chance

Die Erde bebte. So fühlte es sich zumindest an, während man sich außerhalb der gewaltigen Halle befand, die inzwischen von zahlreichen Gefäßen und einzelnen Gruppierungs-Mitgliedern gefüllt war. Auch viele Kenshusei, die entweder bereits ausgeschieden waren oder von selbst entschieden hatten, nicht an der Audition teilzunehmen, befanden sich unter den Zuschauern.

Die finalen Teilnehmer, die nunmehr die dritte Runde betraten, hielten sich in einem Vorraum zum Trainingsaal auf. Einige liefen nervös auf und ab. Andere wärmten sich nochmals auf. Wieder andere lehnten sich gegen eine Wand und waren vollkommen in Gedanken versunken. Die Nervosität war eindeutig spürbar.

Dambara Ruru saß im Schneidersitz in einer Ecke und hatte die Augen geschlossen. Kawamura Ayano unterhielt sich aufgeregt mit Takase Kurumi. Ichioka Reina tippelte aufgeregt mit dem Fuß. Yamazaki Yuhane stierte regelrechte Löcher in die Luft. Besonders überraschend war die Teilnahme von Kiyono Momohime. Trotz ihres jungen Alters hatte sie bereits die meisten Kontrahenten hinter sich gelassen.

Ein ganz besonderer Fokus lag auf den Mädchen, die, im Zuge des Observer-Urteils, der Therapie frisch hinzugefügt wurden. Ichchan hatte der 26. Generation erklärt, dass Auditions nicht nur dazu dienten, um geeignete Kandidaten für die Gruppierungen aus den vorhandenen Kenshusei zu finden. In den meisten Fällen werden im gleichen Atemzug auch neue Mädchen in die virtuelle Welt eingebracht, damit man sie auf ihre vorhandenen Fähigkeiten testen konnte. Viele von ihnen scheiterten bereits in der ersten Runde. Jedoch gab es den ein oder anderen Neuling, der sich durchaus beweisen konnte. In diesem Fall hießen diese Quereinsteiger Shimakura Rika, Nakayama Natsume und Matsunaga Riai. Es war äußerst selten, dass es diesen vollkommen unerfahrenen Grad Zero-Anwärterinnen gelang, sich sofort in eine Gruppierung zu verfrachten. Kamikokuryo Moe war ein recht prominentes Beispiel für solch eine gigantische Leistung. Folgten nun die drei Neuen den Spuren des ANGERME-Mitglieds?

„Nakayama Natsume!“

Der Aufruf durch das Mikrofon schallte von der Halle bis zu den Audition-Teilnehmern herüber. Die Menge jubelte. Das Gesicht des Neulings wies einen aschgrauen Ton auf. Sie war sichtlich am Zittern. Man konnte es ihr nicht verübeln.

Leicht verkrampft schritt sie durch die Tür und trat in die riesige Halle. Dann schloss sich die Tür wieder und die Verbliebenen konnten fortan nur erahnen, was sich darin abspielte.

Ab und zu hörte man die aufgeregte Kommentatoren-Stimme des großartigen Suzuki Keita. Er war zwar kein Lehrer, doch er war für genau solche Veranstaltungen wie eine Audition der perfekte Mann. Sein Charme, seine lustigen Wortspiele und die angenehme Stimme rissen die Menge mit und ließ sie toben. Obwohl er im Alltag kaum anzutreffen war im Haven, pflegten die Mädchen, egal ob Gruppierungs-Mitglieder oder Kenshusei, ein gutes Verhältnis zu dem Komödianten. Er war auch immer der Erste, der einem zum Geburtstag gratulierte. Auch wenn es manchmal etwas gruselig sein konnte, wenn er früh morgens vor den Schlafsaal-Türen wartete, nur um seine Grüße auszurichten. Trotzdem konnte man ihm nie böse sein.

„Ooooh, das war gefährlich, Nakayama! Riskant! Riskant! Sie kriegt noch mal die Kurve! Tolles Mädchel!“

Die Kenshusei hatten bereits bemerkt, dass die Prüfung der dritten Runde ungewöhnlich lang ging. Jeder Kandidat, der in die Halle gerufen wurde, benötigte zwischen fünf bis zehn Minuten für die gestellte Aufgabe. Das war weitaus länger als in den beiden vorigen Runden.

Die erste Prüfung bestand darin, mit der eigenen geistigen Stärke acht um sich stehende Gläser gleichzeitig umzuwerfen. blieb auch nur eines auf dem Podest stehen, hatte man bereits versagt.

Im zweiten Durchlauf wurde die Körperkraft getestet. Die Mädchen mussten sich einem beinharten Parcours stellen, welchen sie innerhalb von zwei Minuten durchquert haben mussten. Insbesondere das entlanghangeln an der Decke, wo dicke Netze befestigt waren, forderte den Körper enorm, sowohl in Ausdauer als auch Koordination. Das war leider auch der Part, an dem die meisten Kenshusei scheiterten. Auch Shiori musste sich letztendlich geschlagen geben.

„Aaaaaaach! Wie schade! Es sollte nicht sein! Trotzdem netter Versuch, Nakayama! Du hast hier wohl einige Fans gewonnen!“

Die enttäuschte Stimme Keitas sagte den anderen Teilnehmern, dass der Neuling gescheitert war an der Prüfung. So wie bereits alle anderen vor ihr. Sofort spürten sie alle die Anspannung unter sich aufsteigen. Es war normal, dass die dritte Runde die meisten Opfer forderte. Schließlich folgte danach bereits das Finale. Dort wurde dann endgültig entschieden, ob ein oder mehrere Teilnehmer einer Gruppierung beitraten oder ob alle gescheitert waren. Letzteres war ein Fehlschlag für die gesamte Academy, doch es passierte so manches Mal, wenn die Berechnungen des Observers aussagten, dass kein Teilnehmer zu dem Zeitpunkt die nötigen Kenntnisse besaß, um das Gleichgewicht der Gruppierungen in die richtigen Bahnen zu lenken.

Genau um solche Fälle zu vermeiden, da sie in letzter Zeit häufiger aufgetreten waren, wurde Shimizu Saki, der Captain, engagiert. Sie war Leader der früheren Gruppierung namens Berryz Koubou, welche enorme Erfolge an der Academy feierte. Sie hielten, als ärgste °C-ute-Konkurrenten, über viele Jahre hinweg die Balance in ihren Reihen, wodurch sie nie neue Mitglieder hinzufügen mussten. Nun war es die Aufgabe des Captains, die Auswahl neuer Gruppierungs-Mitglieder zu betreuen und die Kenshusei und Neulinge in dem Maße vorzubereiten, dass sie den Gruppen als echte Verstärkungen dienten.

Aus diesem Grund überwachte Captain die Trainingseinheiten der letzten Wochen. Stets war sie in den Nachmittagsstunden anzutreffen. Sie saß auf den Zuschauerreihen und machte sich stündlich Notizen um das Wohlbefinden ihrer Schützlinge. Oftmals sprach sie auch die ein oder andere Person an, sobald sie Sorge hatte, dass es dieser mental nicht gut ginge. Alles in allem ließ sich sagen, dass Shimizu Saki eine große Stütze für jeden der Kenshusei war.

„Als nächstes begrüßen wir Yamazaki Yuhane! Einen herzlichen Applaus!“

Das Mädchen mit der Stubs Nase sprang auf und lief mit rasselndem Atem in die Halle. Nach und nach leerte sich der Vorraum. Shimakura Rika spielte sich sekundlich an den

Haaren. Immer wieder lachte sie nervös.

Plötzlich trat eine größere Gestalt hinter sie und legte ihr die Hand auf die Schulter zur Beruhigung. Mit weit aufgerissenen Augen wirbelte sie herum und betrachtete die Gestalt. Das kurze Haar umrahmte das Gesicht der jungen Frau elegant.

„Tief durchatmen! Du hast bis jetzt Großartiges geleistet. Egal was gleich passiert, du kannst stolz auf dich sein.“

Die Jüngere blickte erstaunt in die ruhigen Augen. Dann öffnete sich ihr Mund ein Stück weit. Schließlich zierte ein breites Grinsen ihr Gesicht.

„Dankeschön für die aufmunternden Worte.“

Plötzlich drang das Gebrüll von Keita wieder zu ihnen, der spektakulär kommentierte:

„Das war ja ein Teufelsritt, Yamazaki! So knapp! SO KNAPP! Wie bitter! Ich würde mal sagen, du kannst echt stolz auf dich sein. Das verspricht eine rosige Zukunft für dich.“

Die beiden schauten gedankenverloren auf die Tür zur Trainingshalle. Wieder einer weniger. Nach ein paar Sekunden der Stille drehte sich Rika zu ihrer Fürsprecherin.

„W-Wie ist dein Name?“

Doch bevor die Angesprochene etwas erwidern konnte, hallte es:

„Kaga Kaede! Du bist die Nächste! Jawohl!“

Entschlossen lächelnd machte sich die Kurzhaarige auf. Sie warf einen letzten Blick zurück auf die Jüngere und zwinkerte ihr zu. Dann war sie hinter der Tür verschwunden. Mit starrem Blick und offenem Mund wiederholte Shimakura Rika den Namen:

„Kaga... Kaede...“

Die eine Seite des Vorraums führte zur Trainingshalle. Auf der anderen Seite befand sich ebenfalls eine Tür, welche jedoch geöffnet war. Dort führte ein langer Korridor zum Schlosspark.

Es war ein ruhigerer Ort, der das Beben und die Schreie dämpfte. Hier saß Kasahara Momona auf dem kühlen Boden, schlief gegen die steinerne Wand gelehnt, und beobachtete die Kenshusei aus weiter Entfernung. Sie erinnerte sich an die Zeit, als sie selbst noch zum Grad Zero gehörte. Im Moment wünschte sie sich, sie wäre wieder ein Teil davon.

Kassa wusste, dass ihre Team-Mitglieder in der Trainingshalle mit allen anderen Zuschauern die wohlmöglich spannungsgeladene Prüfung verfolgten. Sie hätte sich gern zu ihnen gesellt, doch dann hätte sie sich auch wieder mit Kamiko auseinandersetzen müssen.

Sie wusste nicht, was sie falsch tat. Sie gab ihr Bestes, sich ihrer Mentorin anzunähern, doch diese wies sie immer wieder ab. Was konnte sie nur dagegen machen? Kassa wollte doch nur von ihrer Bezugsperson akzeptiert werden. Stattdessen fühlte sie sich wie ein Monster, welches man abstoßen sollte.

Verzweifelt und erneut mit Tränen in den Augen ließ sie ihren Kopf in die verschränkten Arme fallen. Das Schluchzen wurde beinahe übertönt durch die entfernten Aufschreie der Massen.

Dann hörte Kassa ein Geräusch. Ein Tippen und Tappen im Gang. Jemand kam den Korridor entlang geschritten. Das traurige Mädchen wischte sich schnell die Nässe aus dem Gesicht und blickte in Richtung der tapsenden Töne. Schließlich zeichnete sich die Gestalt eines kleinen, schwächigen Mädchens mit schulterlangen, dunkelbraunen Haaren und geschwungenen Lippen ab.

Kassa riss die Augen auf. Die Präsenz des Ankömmlings war unglaublich. Das strahlende Lächeln besaß eine solch wundersame Wirkung auf sie. Eine derart positive Aura hatte sie noch nie im Leben vernommen.

„Du siehst niedergeschlagen aus. Kann ich dir irgendwie helfen?“

Kassa war vollkommen perplex. Aus irgendeinem Grund war mit dem Erscheinen dieses Mädchens jegliche Trauer verschwunden. Als hätte sie nie existiert.

„N-Nein, schon gut. Es ist nichts...“

Doch anstatt weiterzugehen, setzte sich das fremde Mädchen überraschenderweise direkt neben Kassa. Die Dunkelhaarige zog ebenfalls ihre Knie an sich, verschränkte die Arme dahinter und blickte mit dem Kopf an die schwarze Decke. Dabei lächelte sie weiterhin.

„Du scheinst dich nicht gut zu fühlen, ansonsten hättest du dich wohl kaum hier in einem so ungemütlichen Korridor niedergelassen, oder?“

Noch immer breit grinsend blickte das seltsame Mädchen sie an. Kassa wusste nicht, was sie davon halten sollte. Sie war die direkte Art von Murotan, Kana und Take gewöhnt. Doch die jetzige Situation nahm ganz andere Ausmaße an.

„Ich... Ich weiß nicht...“

Die Person knuffte sie liebevoll in die Seite und sagte:

„Erzähl mir davon. Vielleicht kann ich dir helfen.“

Aus irgendeinem Grund fühlte sich Kassa sehr ergriffen. Sie wusste nicht, woran genau es lag, doch irgendwie gab ihr die merkwürdige Fremde das Gefühl, sich ihr tatsächlich anvertrauen zu können. Schließlich sprach die Dreizehnjährige resigniert:

„Ich fühle mich so deplatziert. Meine Mentorin interessiert sich nicht für mich. Meine Gruppe braucht mich nicht. Ich weiß gar nicht wozu ich da bin. Oder wer ich überhaupt bin. Ich fühle mich allein... und nutzlos...“

Einen kurzen Moment herrschte Stille. Schließlich schenkte ihr die Fremde erneut ein bezauberndes, so unschuldiges Lächeln.

„Ich glaube nicht, dass deine Freunde dich als nutzlos erachten. Und ich denke auch nicht, dass du nutzlos bist. Jeder hat seinen Platz in der Welt. Und jeder kann etwas zu dieser Welt beitragen. Du existierst nicht umsonst. Alles hat seinen Sinn.“

Kassa runzelte die Stirn.

„Und was soll das für ein Sinn sein?“

Die Dunkelhaarige dachte nach. Sie tippte mit ihrem Zeigefinger gegen ihre Unterlippe. Dann antworteten sie mit einem zugekniffenen Auge:

„Das weiß ich nicht.“

Kassa hätte der Fremden beinahe eine Kopfnuss verpasst vor Enttäuschung.

„Du weißt es nicht? Ich wollte dir schon anfangen zu glauben.“

Da lachte die kleine Person.

„Siehst du! Du wolltest mir glauben.“

Dann starrte sie Kassa mit funkelnden Augen an.

„Jetzt musst du nur noch aufhören, etwas zu wollen, sondern es stattdessen einfach machen.“

Vollkommen perplex betrachte das ANGERME-Mitglied ihr Gegenüber:

„W-Was?“

Diese wippte mit dem Kopf von links nach rechts, ehe sie erwiderte:

„Du hast vielleicht Angst deiner Mentorin zu sagen, was du denkst. Und vielleicht unterdrückst du deine wahren Gefühle gegenüber deinen Freunden. Du versuchst es vielleicht allen einfach nur recht zu machen. Doch das ist nicht immer die Lösung. Zurückhaltung ist nie verkehrt. Das Leben muss man dennoch genießen. Und das in vollen Zügen. Lass dich also niemals von deinen Gedanken zurückhalten. Denn sie sind dein wichtigstes Gut in diesem Leben.“

Das Lächeln der Fremden hatte sich zu einer schmalen Linie verwandelt, doch noch immer sprühten die Augen vor Glückseligkeit. Kassa war vollkommen überrascht von diesen Worten. Sie sollte aussprechen, was auch immer sie dachte? Sich nicht zurückhalten? Sich nicht verbiegen für andere?

Dann kam ihr eine Frage in den Kopf, die sie sogleich stellte:

„Aber was ist, wenn ich mit meinen Worten und Taten jemanden verletzen könnte?“

Da richtete sich die Kleinere langsam auf, putzte sich den Dreck von den Hosen und begann erneut zu grinsen.

„Freunde wissen damit umzugehen. Im schlimmsten Fall hast du deine Fehler einzusehen und dich zu entschuldigen. Doch das ist immer noch besser, als wenn niemand weiß, was du eigentlich denkst, nicht wahr?“

Auch Kassa stand auf. Sie war einige Zentimeter größer als die Fremde, obwohl diese eindeutig ein wenig älter erschien. Bewundernd fragte das ANGERME-Mitglied:

„Wie heißt du?“

Die Person kratzte sich verlegen am Hinterkopf und sagte lachend:

„Yokoyama Reina!“

Sofort starrte sie Kassa schockiert an. DAS war dieses Kenshusei-Mädchen, welches den ganzen Aufruhr in den letzten Monaten veranstaltet hatte. Im ANGERME-Haushalt wurde sie wann und dann erwähnt. Ebenfalls war sie eine tragende Rolle im Kampf gegen den Späher vor dem Schloss gewesen. Yokoyama Reina.

Jedoch hatte Kassa nie jemand gesagt, dass dieses Wunder-Mädchen solch eine besondere Aura besaß. Oder hatte sie diese erst vor kurzem erlangt?

Plötzlich hörten sie die entfernten Rufe von Keita:

„Ja, das ist ja der Wahnsinn! Unsere allseits beliebte, allseits bekannte Kaga Kaede hat es tatsächlich geschafft! Damit haben wir unseren ersten Finalisten! Unglaublich! Spektakulär! Fantastisch!“

Reina horchte bei diesen Worten auf. Dann schenkte sie Kassa ein letztes Lächeln und sprach fröhlich:

„Es war klar, dass Kaedi durchkommt. Das heißt, dass ich jetzt gleich an der Reihe bin. Ich muss zu meiner Konkurrentin aufholen. Es wäre mir eine Ehre, wenn du mir in der Halle zujubeln würdest.“

Mit einer niedlichen Bewegung formte sie das V-Zeichen. Dann ging sie den Korridor entlang in Richtung Vorraum.

Kassa blieb noch einen letzten Moment stehen. Dann sprintete sie schlagartig einen weiteren Gang entlang Richtung Zuschauertribünen.

## Kapitel 24: Immer weiter!

Die meisten Teilnehmer der dritten Audition-Runde waren bereits ausgeschieden. Bisher hatte es nur Kaede ins Finale geschafft. Shimakura Rika hatte die Menge wohl ordentlich mitreißen können, musste aber letztendlich das Handtuch werfen. Dennoch schien sie ein vielversprechender Neuling zu sein. Ihr nie bröckelndes Lächeln, egal wie schwer die Aufgabe war, egal welche schlimme Nachricht ihr mitgeteilt wurde, war nicht eine Sekunde gewichen.

Reina mochte diese Ausstrahlung. Das jüngere Mädchen besaß für sie etwas Besonderes. Der Gedanke, immer optimistisch zu bleiben, wirkte so fernab der Tatsache, dass sie jeden Tag um ihr Überleben kämpften. Doch dieser naive Neuling namens Rika war vollkommen immun gegen Trauer und Verzweiflung.

„Wir haben noch einen allerletzten Teilnehmer für euch! Runde Drei geht in die entscheidende Phase!“

Keitas spannungsgeladene Stimme drang in den Vorraum. Das Peitschen und Toben der Menge war unüberhörbar. Reina blickte sich um. Niemand befand sich mehr hier. Sie war tatsächlich die Letzte.

Obwohl sie erwartete, von Nervosität übermannt zu werden, geschah nichts. Ihr Körper war die Ruhe selbst. Kein Zittern. Kein Bangen. Sie strotzte vor Selbstbewusstsein. Das Mädchen konnte nicht anders, als überrascht von sich selbst zu sein.

Langsam schritt sie zur Tür, die in die Trainingshalle führte. Jeden Moment würde ihr Name aufgerufen werden. Sie war bereit für die Prüfung.

Vor einigen Monaten noch hatte sie keine Ahnung von dieser Welt gehabt. Hello!Project Online war ein Mysterium für sie gewesen. Jede neue Entdeckung glich der Erforschung eines Traumlandes. Die Faszination des Unglaublichen. Das Treffen neuer Bekanntschaften und Freunde. Die Angst zu versagen. Der Zusammenbruch und das Durchleiden der Hölle. Schließlich das erfüllte Leben in einer Realität, an der man Tag für Tag wuchs.

Reina betrachtete ihre geballte Faust. Es war ein harter Monat gewesen. Zwei Wochen lang trainierte sie, ununterbrochen jeden einzelnen Tag, mit Kaedi. Sie hatten sich gegenseitig aufs Härteste gefordert. Auf die Praxisstunden von Frau Mitsubachi folgten eigene Übungseinheiten, die sich die beiden Kenshusei selbst erdacht hatten. Meistens vollführten sie ihre schweißtreibenden Praktiken bis in die tiefe Nacht hinein. Das Aufstehen am nächsten Morgen war jedes Mal ein absoluter Horror gewesen und nicht selten geschah es, dass Ayano Reina ins Ohr brüllen musste, damit diese endlich wach wurde.

Ein Lächeln schlich sich auf das Gesicht der Fünfzehnjährigen bei diesen Erinnerungen. Dann wurde ihr wieder nach und nach bewusst, was es bedeutete, wenn sie diese Audition gewann. Eine unangenehme Nässe bildete sich in ihren Augen.

Sofort ermahnte sich Reina, nicht anzufangen mit Weinen. Diesen Konflikt hatte sie in den letzten zwei Wochen öfters zu bestreiten gehabt. Der Gedanke, bald nicht mehr mit ihren Generations-Mitgliedern herumzualbern, stimmte sie traurig. Doch sie wusste auch, dass es nicht ewig so bleiben konnte, wie es jetzt war. Ein jeder von ihnen stand in der Verantwortung, voranzukommen. Sie mussten allesamt nach vorne

schreiten. Das war das oberste Ziel.

Aus diesem Grund hatte Reina Shimizu Saki um eine zweiwöchige Freistellung vom Kenshuusei-Unterricht gebeten. Diese hatte sie mit etwaiger Verwunderung angestarrt, doch das junge Mädchen wollte ein Gefühl dafür entwickeln, wie es war, auf sich allein gestellt zu sein. Diesen Gedankengang empfand der Captain als bewundernswert und setzte daher alle Hebel in Bewegung, um Reinas Bitte zu erfüllen. Auch wenn weder Frau Goto noch Frau Mitsubachi damit zufrieden waren, gaben sie schlussendlich nach.

Und Reina hatte die freie Zeit bis aufs Äußerste genutzt. Nach einem kleinen Abstecher in der Stadt nahe dem Schloss hatte sie sich aufgemacht in Richtung eines Dorfes namens Taw.

Dieses war dafür bekannt, in Bescheidenheit und Demut zu leben, um allem Weltlichen zu entsagen. Reina hatte solch eine Lebensart fasziniert, weshalb sie die Dorfbewohner darum gebeten hatte, sie für zehn Tage bei sich aufzunehmen. Es war der perfekte Ort gewesen, um sich der Einsamkeit, die sich schleichend in ihr ausgebreitet hatte, aufgrund der möglichen Trennung mit ihren Freunden, bewusst zu werden und zu lernen, mit dieser umzugehen.

Entschlossen schluckte sie den Kloß im Hals herunter. Nun gab es kein Zögern mehr. Neue Herausforderungen warteten auf sie. Die Schwäche, als sie sich Murotan stellte... die Schwäche, als sie bei Goto Maki zusammenbrach... Die Schwäche, als sie voll und ganz gegen den Späher versagte... Das alles lag nun hinter ihr. Sie wollte all diese Erinnerungen in eine neue, persönliche Stärke verwandeln. Eine Stärke, die sie der ganzen Welt mit Stolz präsentieren konnte.

Reina atmete tief ein und aus. Dann hörte sie es. Ihren Namen.

„Yokoyama Reina! Es ist deine Zeit zu glänzen!“

Ohne einen Moment zu zögern, öffnete sie die Tür des Vorraumes und trat mutigen Schrittes in den Gang zur Trainingshalle. Sofort drang grelles Licht in ihre Augen, und instinktiv kniff sie diese zusammen.

Der Jubel der Menge befand sich schlagartig auf einem ohrenbetäubenden Lärmpegel. Diese Masse an Gefäßen diente eindeutig dazu, die Stimmung auf den Siedepunkt zu bringen.

Doch während Reina in den Saal trat und sich dabei freudig umblickte, erkannte sie auch viele bekannte Gesichter. Ihre Kenshuusei-Kameraden, Kamiko und die Mitglieder von ANGERME, die Lehrer und Tsunku. Plötzlich riss sie die Augen auf. Ganz oben, auf der zweiten Ebene, wo einst Murotan sie beobachtet hatte, bevor sie entschied, die Neulinge anzugreifen, standen aufmunternd lächelnd die Mitglieder von Morning Musume.

Das rasche Pochen ihres Herzens signalisierte Reina, dass sie das vermeintliche Gefühl der Aufregung wohl doch nicht zur Gänze abschütteln konnte.

Als sie schließlich im Zentrum des Sportfeldes angekommen war, betrachtete sie ihre Umgebung genauer. Erst jetzt fiel ihr auf, dass sich keine Objekte in ihrer Nähe befanden. Das Feld wirkte wie leergefegt.

Tsunku erhob sich. Sofort wurde es stiller in der Halle. Dann sprach der Direktor mit ernster Miene:

„Hallo, Reina! Du hast es bis hierhin geschafft. Das ist bereits eine großartige Leistung. Du kannst stolz auf dich sein. Doch nun wirst du ein weiteres Mal gefordert.“

Sein Blick richtete sich nach oben. Die Augen des jungen Mädchens folgten ihm. Dann öffnete sie leicht verblüfft den Mund. Am Rand der Decke klebten unzählige Holzpfähle, die systematisch über dem gesamten Feld schwebten.

Tsunku ergriff erklärend das Wort:

„Beim Start dieser Prüfung werden die Pfähle beginnen, einer nach dem anderen nach unten zu fallen. Deine Aufgabe besteht darin, sie zu berühren, bevor sie auf den Boden treffen. Du musst fünfzig Mal solch eine Berührung erfolgreich durchführen. Sobald der Zähler diese Zahl erreicht, hast du bestanden.“

Er wies auf eine digitale Anzeige rechts neben sich. Dort war derzeit eine Doppel-Null zu erkennen. Dann hob er noch einmal warnend den Finger:

„Du solltest aufpassen. Mit jedem Pfahl, den du oder der Boden berührst, steigert sich auch die Geschwindigkeit, mit der diese von der Decke fallen. Zehnmal darfst du dir einen Patzer erlauben. Beim elften Bodentreffer scheidest du aus der Audition aus. Alles verstanden, Reina?“

Die Angesprochene nickte lächelnd und sagte entschlossen:

„Ja!“

Schließlich zwinkerte er ihr zu und erwiderte mit einem Schmunzeln:

„WIE du die Pfähle berührst, ist ganz allein dir überlassen. Bedenke, dass man nicht immer alles nur allein mit Körperkraft meistern kann. Halte dein Inneres sowie Äußeres im Gleichgewicht.“

Dann klatschte Tsunku in die Hände und Suzuki Keita rief freudig erregt:

„So lasset die Prüfung beginnen!“

Sofort nahm Reina eine alarmierte Position ein. Die Zuschauer wünschten ihr vereinzelt Glück. Einen langen Moment geschah nichts. Dann löste sich der erste Pfahl von der Decke und fiel in Richtung Boden.

Er war nicht weit entfernt von dem jungen Mädchen. Sie trat ein paar Schritte zur Seite und führte einen gezielten Handkantenschlag aus. Der Pfahl wurde direkt in seiner Mitte geteilt und verschwand augenblicklich.

Die Menge jubelte fröhlich. Es gab noch keinen Grund, so außer sich zu sein, dachte sich Reina. Doch höchstwahrscheinlich feierten die Zuschauer jeden einzelnen Treffer. Die Dunkelhaarige fand dies gut, denn es motivierte sie.

Sogleich machte sich der nächste Holzblock auf den Weg Richtung Erde. Dieses Mal musste Reina einen kleinen Sprint zur Hallenecke machen, um ihr Ziel zu erreichen.

Gleichzeitig löste sich ein weiterer Pfahl. Die Kenshusei vollführte eine starke Kehrtwende und sprang in hohem Bogen auf die andere Seite der Fläche. Ein beeindruckendes ‚Oh‘ schallte durch die Menge. Doch es gab keine Pause für Reina.

Nun legte die Prüfung richtig los. Zwei Pfähle hatten sich fast im selben Augenblick auf den Weg nach unten gemacht. Glücklicherweise befanden sie sich nah

beieinander, wodurch die Fünfzehnjährige in der Lage war, sowohl mit Hand als auch mit Fuß einen zeitgleichen Treffer zu landen.

Die Zuschauerreihen schrien auf. In rhythmischer Methodik wurden mehre Pfähle von der Decke abgefeuert. Nun wurde es spannend. Zahlte sich Reinas wochenlanges Training endgültig aus?

Schnellstmöglich raste sie an eine der unteren Feldkanten, wirbelte präventiv um die eigene Achse, erwischte dabei den ersten Pfahl und konnte dadurch blitzschnell in die Mitte des Raumes rennen, um dort im Vorbeilaufen einen weiteren Block zu zerteilen. Durch die aufgenommene Geschwindigkeit gelang es ihr, auch den nächsten Pfahl, auf der gegenüberliegenden Seite, mit Leichtigkeit zu erwischen. Doch Panik machte sich in der Masse breit. Zwei andere Pfähle befanden sich in direktem Sturzflug in Richtung Boden. Und Reina war nicht mal annähernd in Berührungsnähe.

Doch schlagartig zog ein regelrechter Windstoß auf. Das Mädchen hatte sich mit aller Kraft von der Fläche unter ihr abgestoßen und sauste nun waghalsig sowie in spektakulärem Tempo quer durch die Halle. Das Krachen des ersten Pfahles war laut und deutlich zu vernehmen. Aber weitaus beeindruckender war die Leistung, welche danach folgte. Noch während sie ihr brachiales Tempo versuchte abzustoppen, richtete sie ihre Handfläche auf den zweiten Pfahl. Eine gewaltige Menge an unsichtbarer, geistiger Energie wurde ausgesandt. Und schon verpuffte der Block, kurz bevor er den Boden erreichte.

„DAS IST JA UNFASSBAR! UNGLAUBLICH! MEGAMÄßIG! WAS TUT DIE KLEINE DENN DA FÜR GRANDIOSE SACHEN? WAHNSINN!“

Keita geriet außer Rand und Band. Die Zuschauer unterstützten ihn bei seinen Lobeshymnen. Sie alle hatten mit solch einer Kontrolle zwischen Geist und Körper nicht gerechnet.

Allerdings war es für Reina noch lange nicht vorbei. Sie bewegte sich bereits auf die nächsten fallenden Objekte zu. Dieses Mal schossen sie in nie zuvor da gewesener Geschwindigkeit auf die Erde zu. In einem großen Zickzack-Muster sprintete und sprang die Kenshusei wie wild über das Feld. Schnelle Drehung, rechts. Schlagartige Wendung, links. Salto rückwärts. Jede Bewegung wurde mit Bedacht ausgeführt.

Bei wie vielen Pfählen war sie bisher? Fünfzehn? Zwanzig? Reina hatte leider keine Zeit, genauer darüber nachzudenken. Sofort forderte sie die Prüfung wieder. Das Tempo der Objekte nahm abrupt zu. Dazu kam, dass auch die Menge der herunterfallenden Pfähle nicht abnahm. Schon bald musste es danach aussehen, als würde Holz von der Decke in Strömen regnen.

Doch die junge Kenshusei schlug sich hervorragend. Ihre Manöver sahen wahnwitzig aus, doch waren sie von Erfolg gekrönt. Wie in Ekstase brüllte die Menge. Und auch Keita konnte sich nicht zusammenreißen:

„Wir sehen hier grandioses, meine Damen und Herren! Werden Sie Zeuge davon, wie ein Kenshusei-Neuling zum heimlichen Star dieser Audition avanciert. Bisher gab es keinen einzigen Fehlschlag!“

Reina nahm die Zuschauer nur als ein Wirbel aus verschiedensten Farben wahr. Das rasante Tempo, welches sie an den Tag legte, forderte jegliche Konzentration von ihr ab.

Ein Pfahl vor ihr wurde zerschmettert, als sie sich in der Luft drehte. Ein Bruch hinter

ihr ertönte, nachdem sie sich in südliche Richtung wandte. Schon während sie die reine Gegenwart eines der unzähligen Objekte aufspürte und schließlich einen körperlichen oder geistigen Schlag darauf anwendete, war sie gedanklich bereits zwei bis drei Schritte voraus und nahm die nächsten Ziele ins Auge.

Im Kopf zählte sie angestrengt mit. Bei wie vielen Treffern befand sie sich? Fünfundzwanzig? Dreißig? Sie konnte es nur schwer einschätzen.

Reina riss überrascht die Augen auf. Ein Bombardement aus Pfählen wurde in brutaler Geschwindigkeit gen Hallenboden entsendet. Doch das schlimmste daran waren die vier Hölzer, die sich an allen vier Ecken der Fläche gleichzeitig losgelöst hatten.

„Leute, es kommt zur entscheidenden Phase! Noch ist alles drin für die kleine Yokoyama! Sie kann glorreich scheitern... oder die erste und einzige sein, die die Prüfung ohne einen Fehlerpunkt besteht! 33 Pfähle machen sich nun beinahe gleichzeitig auf den Weg. Sie trennen nur wenige Sekunden voneinander. Oh! Mit Ausnahme von diesen vier niedlichen Kumpels da oben. Die haben sich wohl ganz unangenehm abgesprochen!“

Natürlich musste Keita in eben jenem Moment auf die Eckenpfähle verweisen, denn diese machten Reinas sekundenschnelle Planung zur Hölle. Doch es brachte nichts, wenn sie einfach nur stehen blieb. Deshalb ging sie kurz in die Hocke, um Schwung zu nehmen, und stieß sich stark vom Boden ab.

Sofort hatte sie ihre Top-Geschwindigkeit des vorigen Durchlaufs weit übertroffen. Ihre gesamten Nervenbahnen und Muskelpartien waren bis zum Zerbersten angespannt. Ihr Körper brannte vor Anstrengung. All ihr Training floss in diese Minuten der Entscheidung.

Eins. Zwei. Drei. Vier. Fünf. Sechs.

Reina schlug einen Haken nach dem anderen und zertrümmerte dabei sekundlich Pfahl um Pfahl. Unter überraschten Schreien der Zuschauer sprang sie in eine absurde Höhe, um den ersten der bedrohlichen Objekte schon auf mittlerer Strecke abzufangen.

Sofort wirbelte sie bereits in der Luft um ihre eigene Achse und fokussierte den Blick auf die nächsten Ziele. Es offenbarte sich ihr eine perfekte, geradlinige Strecke bis zur nächsten Hallenecke.

Sofort als sie auf dem Boden aufkam, wollte sie in höchstem Tempo erneut zu einem Mega-Sprint ansetzen. Doch...

„AUTSCH! UM HIMMELS WILLEN!! WAS IST DENN DA PASSIERT?“

Ein schreckliches Knacken hatte durch den kompletten Saal gehallt. Die Zuschauer hielt es nicht mehr auf den Sitzen vor Angst. Sie alle blickten schockiert auf Reina, die krampfhaft bemüht war, aufzustehen.

Blinde Schmerzen jagten von ihrem Fuß aus durch den gesamten Körper. Sie hatte die Kontrolle über ihre Bewegungen verloren und war gestürzt, noch während sie sich in der Luft gedreht hatte.

Wie in Zeitlupe sah sie eine Handvoll Pfähle auf den Boden zurasen. Angestrengt biss sie sich auf die Unterlippe. Das durfte es noch nicht gewesen sein. Dieses Missgeschick bedeutete nichts. Sie wollte nie mehr scheitern.

Der plötzliche Aufschrei des jungen Mädchens und die ruckartig entfesselte Kraft, die sie leuchtend umgab, erschütterte die Zuschauer vollkommen. Gebannt starrten sie

auf das Schauspiel, das sich ihnen bot.

Die kleine Kenshusei war in solch einer beeindruckenden Geschwindigkeit unterwegs, dass sie nochmals alles vorher da Gewesene in der Prüfung vollständig ausradierte.

Reina befand sich im mentalen Tunnel. Sie entsandte ihren Geist und vernichtete drei Pfähle zur selben Zeit. Das Mädchen sprang erneut in die Luft, beseitigte ein Objekt in der nordwestlichen Ecke, bildete eine eigenständige Energie-Fläche, die sich seitwärts von ihr bildete, und stieß sich gekonnt von dieser ab, um schnellstmöglich einen weiteren Eckpfeiler zu erwischen.

Das Zusammenspiel aus geistiger und körperlicher Stärke ging weit über das Wissen eines Kenshusei hinaus. Und obwohl ihre Hülle von brutaler Erschöpfung geplagt war, gab Reina nicht auf. Sie wollte weitergehen. Immer weiter!

Schließlich verblieben nur noch drei einzelne Pfähle. Das Mädchen hatte die Prüfung erfüllt, doch es gab noch mehr zu erreichen. Das war ihr in exakt dieser Sekunde bewusst, als sie ins Zentrum des Geschehens rannte und ihr verletztes Bein hob.

Kurz bevor die drei Objekte auch nur minimal den Boden berühren konnten, vollführte Reina einen blitzschnellen Fegekick in einem perfekten 360 Grad Zirkel, welcher über die Reichweite des Beines hinwegströmte und einen regelrechten Kugelblitz entzündete.

Es folgte bahnbrechende Stille. Die Pfähle waren verpufft. Kein Objekt war mehr an der Decke zu sehen. Die Zuschauer schienen sprachlos. Auch Keita konnte nicht anders, als um Atem zu rangen.

Verdutzt richtete sich Reina auf und verlagerte ihr Gewicht auf den gesunden Fuß. Sie blickte sich in der Halle mit leichtem Stirnrunzeln um. Dann legte sie eine Hand auf den Kopf und grinste bis über beide Ohren, während sie fröhlich sagte:

„Kein einziger hat den Boden berührt!“

Schlagartig, als hätte jemand die Boxen einer Stereoanlage auf volle Lautstärke aufgedreht, rasteten die Zuschauer aus. Jubel kam von allen Seiten. Lobpreisungen prasselten auf das kleine Mädchen in der Mitte der Halle nieder. Sie erkannte Kamiko und Murotan, die gemeinsam mit ihren Kameraden aus ANGERME begeistert auf und ab sprangen. Etwas weiter daneben blickte Reina sogar auf das Mädchen, welches sie im Korridor angetroffen hatte. Ein beeindrucktes Schimmern zeichnete sich auf dessen Gesicht ab. Auch sah sie das exzentrische Klatschen der Morning Musume-Mitglieder, welche der jungen Gruppierungs-Anwärterin bewundernd zuwinkten. Keita schrie aus voller Kehle:

„DER WAHNSINN! SUPER! GENIAL! WAS FÜR EINE SHOW! WENN DIESE KÜNSTLERIN NICHT IN EINE GRUPPIERUNG KOMMT, DANN WILL ICH EINEN HUT FRESSEN! OH JA!“

Reinas Wangen färbten sich knallrot, doch sie musste lachen. Pure Glücksgefühle erstreckten sich vom Kopf bis in ihre Zehenspitzen. Sie wusste nicht, was ihre Augen zuerst einfangen sollten. Da waren so viele Menschen, die ihr das Beste wünschten. Es war ein unfassbares Erlebnis.

Noch während sie von der Menge beklatscht und gefeiert wurde, entdeckte sie am Haupteingang der Halle ihre Kenshusei-Kameraden. Sie alle winkten ihr freudig zu. Ohne einen weiteren Gedanken zu verschwenden, rannte sie, leicht humpelnd, ihren Freunden entgegen.

Sofort nahm Ayano sie in ihre Arme und wirbelte mit ihr im Kreis.

„Du bist klasse, Reina! Du bist echt die Coolste!“

Doch sogleich bildete sich eine riesige Traube um die beiden. Unzählige Hände griffen nach der Fünfzehnjährigen. Ein Schulterklopper nach dem nächsten folgte. Shiori, die einfach zu klein war, um bis zu ihr vorzudringen, schrie ihr fröhlich entgegen:

„Glückwunsch, Reina! Das Finale gehört dir!“

Rin, Marie und Yuhane umarmten sie mit solcher Herzlichkeit. Das junge Mädchen spürte, wie all ihre Generations-Mitglieder mitgefiebert hatten. Auch Icchan, Kurumi, Momohime, Ruru, Kokoro und all die anderen wollten ihre Freude über Reinas Erfolg mitteilen.

In dem ganzen Wirrwarr erkannte die kleine Heldin eine Person, die etwas abseits stand und zu ihr schaute. Es war Kaedi. Ihre Blicke trafen sich für einen kurzen Moment und die Zeit hielt an. Reina winkte lachend. Ihre Augen funkelten. Die Kurzhaarige mit dem sonst so ernsten Gesicht grinste ebenfalls. Sie hielt einen Daumen nach oben. Beide verstanden sich endgültig.

## Kapitel 25: Die Entscheidung

„Oh neiiiiin! Wir haben alles verpasst. Und nur, weil wir so spät aufgebrochen sind, Momochi.“

Die helle Stimme von Yanagawa Nanami erklang enttäuscht am Gitter über den Zuschauerrängen. Country Girls war soeben angekommen, hatte jedoch die gerade zu Ende gegangene dritte Runde der Audition verpasst.

Da ertönte die strenge Stimme des Leaders der Gruppierung:

„Tja, wenn ihr beim nächsten Mal eher da sein wollt, müsst ihr euch schneller bewegen. So einfach ist die Devise.“

Das allgemeine Stöhnen ihrer Schützlinge war deutlich zu vernehmen. Kamiko, die sich noch immer auf den Rängen befand, wo die Zuschauer sich so langsam wieder beruhigt hatten, blickte über sich. Dort sah sie alle sechs Ankömmlinge sich über die Reling beugen.

Der ANGERME-Leader Wada Ayaka schaute nun ebenfalls nach oben. Dann sprach sie freudig:

„Momoko, ihr seid zurück? Schön, dass ihr eure Reise heil überstanden habt.“

Doch die Anführerin von Country Girls konnte darauf nichts erwidern. Denn stattdessen war es Aikawa Maho, die plötzlich rief:

„Yamakki! Du siehst bezaubernd aus wie immer. Ich könnte ganz neidisch werden.“

Die Angesprochene kratzte sich am Kopf und lachte.

„Danke, Aiai! Das Kompliment gebe ich dir gern zurück. Lass uns doch morgen zusammen ein Café besuchen. Dann können wir endlich mal wieder in Ruhe quatschen.“

Maho antwortete entzückt:

„Das klingt fabelhaft. Ich muss dir unbedingt meine neuste Sammlung an Ultraman-Actionfiguren zeigen. Das wird ein Spaß, sag ich dir!“

Obwohl es Risa eindeutig ins Gesicht geschrieben war, dass sie nicht unbedingt über solche Themen sprechen wollte, nickte diese fröhlich. Momoko wies sie dabei grummelnd darauf hin, dass es Risa nicht gestattet war, irgendein fremdes Café aufzusuchen.

Plötzlich ertönte eine andere Stimme hinter den ANGERME-Mitgliedern. Sie kam direkt vom Zuschauereingang.

„Oh, ihr seid auch alle hier. Ich hoffe, wir haben nicht zu viel verpasst?“

Es war Miyazaki Yuka, die sich, gemeinsam mit ihren vier Gruppierungs-Mitgliedern, hinter die Chaostruppe setzte. Sofort drehte sich Murotan begeistert um und kreischte:

„Aarii! Endlich! Ich dachte schon, ihr seid draufgegangen oder sowas.“

Uemura Akari konnte sich eines Grinsen nicht verwehren und wedelte mit der Hand vor dem Gesicht.

„Nein! Niemals, Murotan! Mich wundert es allerdings etwas, dass sie dich hier noch frei herumlaufen lassen.“

Sofort mussten sie alle lachen. Dann erhob Ayaka erneut das Wort und richtete es an Yuka:

„Ihr habt leider eine echt spannende Auswahl verpasst. Zwei sind weiter. Kaga Kaede...“

Voller Freude sprang Kanazawa Tomoko auf und schlug die Hände ineinander.

„Super! Ich bin so stolz auf Kaedi!“

Murotan verschränkte die Arme und nickte vielsagend mit dem Kopf.

„Das wurde aber auch Zeit, dass sie mal ihren Hintern hoch bekommt.“

Der ANGERME-Leader nickte den beiden lächelnd zu. Schließlich setzte sie ihren Satz fort:

„Und dann ist auch noch Yokoyama Reina weiter.“

Ein Stirnrunzeln formte sich auf den Gesichtern der Juice=Juice-Mitglieder. Aber auch die jungen Mädchen von Country Girls wirkten verwirrt. Sie alle kannten diese Person nicht. Momoko hingegen stieß einen begeisterten Pfiff aus.

„Wuhu, dieses kleine Ding scheint sich echt zu machen. Wenn ihr alle nicht aufpasst, wird sie euch mir nichts dir nichts überholt haben. Merkt euch meine Worte!“

Schelmisch grinsend blickte die Café-Besitzerin herausfordernd von einem zum anderen. Doch es war eine weitere, hinzutretende Person, die eine Antwort darauf gab:

„Du hast Recht, Momochi. Diese Yokoyama hat echtes Potential. Doch in ihren heutigen Bewegungsabläufen waren noch einige grobe Schnitzer drin. Sie fängt gerade erst an, ihre Kräfte zu entdecken.“

Gespielt schmollend starrte die Angesprochene auf die Neuankömmlinge. Es war niemand geringeres als die Gruppierung namens °C-ute. Ihnen voran ging Yajima Maimi, die das Wort an die Anführerin von Country Girls gerichtet hatte. Doch dann

war es die hochangesehene Suzuki Airi, die mit bewundernswerter, aber nachdenklicher Miene sprach:

„Sie war schon beeindruckend. Ein Kenshusei, der erst seit vier Monaten an der Akademie lernt, und zu solchen großartigen Manövern in der Lage ist, muss auf jeden Fall gefördert werden. Ihre fortgeschrittene Kenntnis über die Klarheit ist ebenso verblüffend.“

Für Kamiko war es immer wieder faszinierend, wie schnell die Worte aus Airis Mund purzelten. Man bekam dadurch immer das merkwürdige Gefühl, als hätte sie Angst, unterbrochen zu werden. Aus diesem Grund stieß ihre kleingeratene Kameradin ihr mit dem Ellbogen neckisch in die Seite. Es war Okai Chisato, die mit ihrer selbstbewussten Stimme erwiderte:

„Nun lobt die Kleine nicht zu sehr in den Himmel. Erst einmal muss sie sich beweisen.“

Ihre Partnerin mit den runden, wohlgeformten Lippen namens Nakajima Saki stimmte ihr zu:

„Genau! Wir dürfen auch Kaga nicht außer Acht lassen. Seit so vielen Jahren ist sie nun schon dabei. Irgendwas muss sie nun endlich angetrieben haben, sodass sie den Sprung schaffte.“

Tomoko nickte begeistert. Da ertönte die quietschende Stimme von Hagiwara Mai, der Jüngsten aus °C-ute:

„Lasst uns das in Ruhe beobachten. Wir wissen doch noch gar nicht, ob die beiden vom Observer überhaupt angenommen werden.“

Bei dieser Ansage nickten alle Gruppierungs-Mitglieder einstimmig. Es folgte noch die vierte und letzte Prüfung: Die Analyse durch den Observer! Diese sollte in wenigen Minuten erfolgen.

Mit einem Mal hörte Kamiko stimmungsvolles Gelächter über sich aufkommen. Eine große Gruppe an Menschen gesellte sich zu Country Girls. Es war Morning Musume. Augenscheinlich hatten sie die letzten Worte des Gesprächs ebenfalls mitbekommen, denn Fukumura Mizuki, die Anführerin der berühmtesten Gruppierung, sagte sanft:

„Ich habe Vertrauen in diese beiden Kenshusei. Was sie heute abgeliefert haben, war wirklich erstaunlich. Sie werden eine große Bereicherung für das Haven sein.“

Sato Masaki klopfte dem Leader schallend vor Lachen auf den Rücken.

„Unsere Fukuhime will doch nur die süße, kleine Yokoyan für sich allein haben, stimmt's?“

Die Verurteilte protestierte, doch es half nichts. Ihre Kameradinnen stimmten der Aussage lachend zu. Makino Maria zwinkerte derweil Tomoko zu, die die Geste erwiderte. Dann lehnte sie sich mit beiden Armen über das Gitter und sagte befreit:

„Maria ist so froh, dass es Kaedi endlich geschafft hat. Jetzt fehlt nur noch Icchan.“

Sasaki Rikako fragte verwirrt:

„Welcher Gruppierung werden sie wohl beitreten?“

Die jeweiligen Anführer grinsten sich breit an. Sayuki flüsterte dem Mädchen mit den schulterlangen Haaren hinter vorgehaltener Hand zu:

„Also wir sind es nicht, hat uns Yuka verraten.“

Funaki Musubu rief laut:

„Wir sind es auch nicht. Außer Momochi hat uns wieder einmal angelogen.“

Sofort erhielt das vorlaute Mädchen eine Kopfnuss von ihrer Mentorin, die nicht glauben konnte, was sie da hörte.

Kamiko schloss die Augen und lächelte. Sie war sich bereits seit längerem sicher, welcher Truppe Yokoyama Reina beitreten würde, wenn sie es an die Spitze der Kenshuusei schaffte. Heute war es schon soweit.

Ayaka klatschte voller Vorfreude in die Hände und sprach aufgeregt:

„Nun macht euch nicht die Überraschung kaputt. Das ist doch immer das spannendste an einer Audition, oder?“

Da mussten ihr die anderen Haven-Bewohner zustimmen. Plötzlich horchte Yuka auf.

„Apropos spannend! Sind Kobushi Factory und Tsubaki Factory schon wieder von ihrer Mission zurück? Ich habe da vorhin Gerüchte vernommen. Sie waren jetzt wirklich sehr lange an den Grenzlanden des Schlosses unterwegs, findet ihr nicht auch?“

Maimi lächelte und erwiderte:

„Was für ein Zufall, dass du fragst. Sie sind heute Morgen angekommen und ruhen sich derzeit in ihren Räumlichkeiten aus. Eigentlich wollten sich Hirose und Yamagishi zu uns gesellen. Doch ich denke, wir lassen sie lieber schlafen. Das haben sie sich verdient.“

Kamiko hörte gespannt zu. Bisher wusste sie nicht viel über die lange Abwesenheit der beiden jüngsten Gruppierungen des Haven. Vor einem halben Jahr wurden sie wohl auf eine gemeinsame Reise geschickt. Die Schwarzhaarige hatte nur so viel erfahren, dass es eine Aufklärungsmission war, ähnlich der ihrigen vor über drei Monaten. Doch alle weiteren Informationen waren geheim gehalten worden. Umso interessanter war es nun zu erfahren, was die Leader der anderen Gruppierungen zu sagen hatten.

Tatsächlich war es Ayaka, die ernst das Wort ergriff:

„Konnten sie etwas von diesem Schatten-Bündnis aufdecken?“

Schatten-Bündnis? Aufdecken? Kamikos Gesichtsausdruck musste ein einziges Fragezeichen abbilden. Doch keiner der Leader achtete auf sie oder die anderen ahnungslosen Mitglieder. Stattdessen antwortete Fukumura nachdenklich:

„Sowohl Hirose als auch Yamagishi wurden direkt nach ihrer Ankunft einzeln zu den Obersten einberufen. Sie mussten vollkommen fertig gewesen sein, doch Tsunku meinte, dass sie erfolgreich waren. Der Rat war sehr zufrieden mit ihnen.“

Yuka schaute verblüfft zu dem Morning Musume-Mitglied.

„Das ist ja unglaublich. Damit hätte ich keinesfalls gerechnet.“

Erneut schenkte ihr Maimi ein Lächeln.

„Sie haben Großes geleistet auf ihrer ersten, eigenen Mission. Doch wir sollten nun alle die Ruhe bewahren. Wie wertvoll die Informationen wirklich sind, wird sich bald herausstellen.“

Die Leader nickten sich zustimmend zu. Allen anderen Zuhörern drehte der Kopf vor Verwirrung. Worum ging es bei diesem Gespräch? Und warum musste dies unter solch seltsamer Geheimhaltung geschehen? Kamiko war sich sicher, dass Murotan und Take ihre Anführerin über mehrere Stunden hinweg mit Fragen bombardieren würden, sobald sie sich wieder im Wohnzimmer befanden. Und gleichzeitig war Kamiko auch davon überzeugt, dass Ayaka vollkommenes Stillschweigen bewahren würde. Wenn der ANGERME-Leader ein Geheimnis verwahren sollte, tat sie dies auch, solange es niemandem schadete. Nun war sich die Schwarzhäufige nicht zur Gänze sicher, wie schädlich diese zurückgehaltenen Informationen tatsächlich waren.

Doch sie konnte nicht weiter über diese Angelegenheit nachdenken. Rikako tippte sie aufgeregt am Ärmel an und gab ihr zu verstehen, dass sich unten, im Zentrum der Halle, etwas tat.

Sofort verstummte das Durcheinander der vielen Unterhaltungen auf den Zuschauerrängen und ein gespanntes Summen machte sich breit. Die humpelnde Yokoyama Reina betrat wieder den Trainingssaal, gemeinsam mit ihrer Kenshusei-Kameradin Kaga Kaede, die sie heroisch stützte. Die beiden bildeten ein solch ungleiches Paar. Doch exakt wegen dieser Feststellung warf Kamiko einen Seitenblick auf die etwas entfernt sitzende Kasahara Momona, die sich aufgeregt mit Nakanishi Kana unterhielt und dabei den Blick nicht von Reina abwenden konnte. Was sie wohl zu erzählen hatte?

Schlussendlich hallte die laute Stimme von Keita wieder einmal durch den Raum:

„Es ist endlich soweit, liebe Leute! Wir kommen zur finalen Runde unserer fantastischen Audition. Es war ein beschwerlicher Weg bis hierher. Und diese beiden großartigen Mädchen, Kaga Kaede, Yokoyama Reina, haben ihn endgültig beschritten. Was für eine Leistung!“

Als der Kommentator die Namen nannte, brach beide Male großer Jubel aus. Als Keita schließlich eine kurze Pause einlegte und die Genannten anstrahlte, hallte das Klatschen der Zuschauer wie ein stürmischer Platzregen durch die Halle. Dann setzte der fröhliche Mann fort:

„Nun seid ihr vorerst ans Ende einer Reise gelangt. Doch sollte euch auch die letzte Handlung dieses Kapitels einen Erfolg bescheren, heißt dies auf keinen Fall ‚Lebewohl‘. Nein! Sogleich wird euch der Observer mitteilen, was für eine Zukunft ihr im Haven bestreiten werdet. Und dann beginnt eine neue, viel größere Reise, auf dessen Weg ihr wachsen werdet. Lasst euch, wie auch heute schon, niemals entmutigen. Ihr seid auserwählt! Ihr seid besonders! Ihr seid Kenshusei dieser Akademie! Und schon bald seid ihr vielleicht sogar Mitglieder einer Gruppierung dieses wunderbaren Projektes namens Hello!Project Online!“

Ein Trommelwirbel brach aus. Die schicksalhaften Worte Keitas wurden durch das Toben der Menge untermalt.

Schließlich wurde es abermals ruhig. Das Licht im Saal wurde gedämmt. Reina und Kaede zitterten. Man konnte ihre Aufregung förmlich spüren. Ein Knistern lag in der Luft. Die Entscheidung stand kurz bevor.

Tsunku trat zu ihnen. In seiner Hand hielt er einen kleinen Gegenstand. Es war ein silberner Schlüssel mit schmalen, weißen Flügeln an der Spitze. Mit diesem drehte er sich um, sodass er mit dem Rücken zu den Finalisten stand. Dann hob er das winzige Objekt in die Höhe und tat so, als würde er ein unsichtbares Schloss aufschließen.

Und wundersamerweise geschah etwas. Die Luft vor dem Direktor verzerrte sich und ein schwarzer Riss entstand direkt vor ihm. Diese Kluft in der Dimension weitete sich schnell aus und schließlich erkannte man ein goldenes Auge mit grüner Pupille.

Die beiden Kenshusei mussten leichte Angst verspüren. Zumindest erkannte Kamiko, dass sie ein paar Schritte zurückgewichen waren. Tsunku hingegen machte keine Anstalten, den erschienen Riss wieder zu flicken. Im Gegenteil! Er hob beide Arme in die Höhe, als wollte er das seltsame Auge regelrecht anbeten. Dieses blickte sich für einen sehr langen Moment in der Wirklichkeit um. Man konnte nicht ablesen, welche Gefühlsregung es widerspiegeln sollte.

Doch plötzlich entdeckte es Reina und Kaede und die Pupille verengte sich schlagartig, als würde sie den Blick auf die beiden Personen fokussieren.

Jeder einzelne Zuschauer hatte den Atem angehalten. Mit Spannung verfolgten sie diesen surrealen Augenblick.

...  
...  
...

Ohne Vorwarnung erklang wie aus dem Nichts eine liebliche, sanfte Stimme:

„Kaga Kaede. Morning Musume.“

Sofort brach zum x-ten Mal der bodenerzitternde Jubel aus, der die Trainingshalle am heutigen Tage schon so oft erbeben ließ. Alle Zuschauer feierten den jahrelang belächelten Kenshusei. Solange musste Kaede Geduld bewahren. Tag für Tag. Monat für Monat. Wie besessen trainierte sie über solch einen ewig anhaltenden Zeitraum hinweg. Und schlussendlich zahlte es sich aus. Die Tränen flossen unnachgiebig über die Wangen der sonst so gefestigten Persönlichkeit. Sie weinte und brüllte so herzergreifend. Am liebsten hätte sie ihre Arme vor das Gesicht geschlagen und wäre auf die Knie gesunken. Doch dann hätte sie die arme Reina fallen gelassen, was sie über alles andere verhindern wollte.

Nichtsdestotrotz war die schiere Freude und Erleichterung im Antlitz der

alteingesessenen Kenshusei zu erkennen. Makino Maria schrie ihr bedingungslose Glückwünsche zu und wäre wohl am liebsten über die Brüstung gesprungen, um ihre alte und gleichzeitig neue Kameradin in die Arme zu schließen.

Das Klatschen der Zuschauerreihen hielt noch lange an. Erst als Tsunku die Arme hob und das Zeichen dafür gab, sich langsam wieder zu beruhigen, wurde es ein weiteres Mal still und die Spannung kehrte nach und nach zurück. Nur noch das zurückhaltende Schluchzen von Kaede war zu vernehmen.

Das Auge fixierte erneut die beiden Kenshusei. Kamiko wurde sich bewusst, dass es sich wohl nun vollständig auf die zweite Person konzentrierte.

Da lächelte das ANGERME-Mitglied zufrieden in sich hinein und lehnte sich zurück. Seit über einem Jahr befand sich Kamiko im Haven. Sie hatte viele Höhen und Tiefen erlebt. Auf eine gescheiterte Mission folgte eine erfolgreiche. Eine tolle Bekanntschaft jagte die nächste. Sie hatte wunderbare Freunde gefunden. Und dazu eine Gruppe, der sie sich voll und ganz anvertrauen konnte.

Am Anfang machte es ihr große Probleme, nichts über sich oder ihre Vergangenheit zu wissen. Immer wieder hatte sie sich dabei ertappt, wie sie verzweifelt versuchte, Erinnerungen, die nicht vorhanden waren, zurückzugewinnen. Letztlich musste sie einsehen, dass sie alte Gedanken wohl niemals mehr zurückbekommen würde.

Doch nachdem sie dieses Mädchen getroffen hatte... nein... kennen lernen durfte, wusste sie, dass es gar nicht darum ging, welche Erinnerungen man verloren hatte. Man musste die Leere, die in einem herrschte, wenn man diese Welt betrat, mit neuen Dingen füllen.

Ihr Blick wanderte zu Rikako. Mit positiven Erfahrungen.

Ihr Blick ging zu Murotan. Mit lustigen Erlebnissen.

Sie betrachtete Kassa für einen kurzen Moment. Mit schwierigen Entscheidungen.

Dann widmete sie ihre Aufmerksamkeit wieder voll und ganz dem Zentrum des Geschehens, während sie sich dachte: Ja! Dieses Mädchen hatte ihr gezeigt, wie man diese Welt nicht nur überlebt. Sondern sie hatte ihr, Kamiko, auch bewiesen, wie man diese Welt genießen konnte. Es war nicht nur ein Wettstreit unter Patienten. Es war viel mehr als das. Und Kamiko war gespannt, welche unterhaltsamen Abenteuer sie noch mit diesem komischen Wesen mit dem süßen, unschuldigen Grinsen erleben würde. Sie freute sich riesig darauf.

...

...

...

Die Halle war in absolute Stille versunken. Sie alle starrten mit weit aufgerissenen Augen auf die Mitte. Jeder erwartete das Urteil.

...

...

...

Und dann geschah es. Die Stimme, welche mit solch überirdischer Klarheit sprach, sanft und gebieterisch zugleich, erklang erneut für die allerletzte Entscheidung:

„Yokoyama Reina.“

...

...

...

„Morning Musume.“

---

**Ende des ersten Arcs "Mein Name ist Yokoyama Reina"**

Hinweis: Nächste Woche fällt ein Kapitel aus. Es geht am 12.7.2019 wie gewohnt weiter! Danke an alle, die diese Fanfiction bis hierhin verfolgt haben. Ich würde mich freuen, wenn ihr auch weiterhin dabei bleibt. :)

## Kapitel 26: Die Welt Gottes

*Zweiter Arc: "Die Königinnen des Havens: Morning Musume"*

---

Das stete Hallen von Wassertropfen war in der Dunkelheit zu vernehmen. Die kühle Luft in der Höhle war sanft spürbar auf der Haut. Eine leichte Gänsehaut machte sich bemerkbar, während die pechschwarze Silhouette der einzigen Person an diesem Ort sich bedächtig vorwärtsbewegte und immer tiefer in das Gebilde vordrang. Ihr Atem rasselte, denn so langsam machten sich die Anstrengungen bemerkbar, die es benötigte, um die Erkundungen voranzutreiben.

Schließlich verstummte der Schatten schlagartig, denn aus der Ferne konnte man ein leises, sonores Summen hören. Die Muskeln der Person spannten sich schlagartig an. Sie befand sich auf der Zielgeraden. Direkt vor ihr musste das liegen, was sie gesucht hatte. Endlich!

Sofort nahm sie den leichten Abstieg in Angriff, der sich plötzlich vor ihr erstreckte. Die Sinne der Gestalt waren bis aufs Äußerste geschärft. Jede falsche Bewegung auf dem nassen Gestein konnte das Ende bedeuten. Denn der metertiefe Fall in noch tiefere Finsternis, während man Stufe für Stufe über die messerscharfen Stalagmiten schlitterte, wäre ein fatales Geschehnis.

Jeder Sprung besaß katzenhafte Eleganz. Leise. Geschickt. Vorsichtig. Stück für Stück bahnte sich die Person ihren Weg. Bis schließlich ein mattes Schimmern am anderen Ende der Höhle erkennbar war. Das entfernte Summen war inzwischen zu einem weitaus lauterem Brummen herangewachsen.

Nun war das Geräusch eindeutig identifizierbar. Es war eine Art Stromgenerator. Die Lichtquelle selbst bestand aus zwei großen Flutlicht-Gestellen, die an den steinernen Wänden provisorisch angebracht wurden und auf den Standort des Generators wiesen.

Die fremde Person nahm ihren letzten Mut zusammen und betrat die Plattform, auf dem sich das nicht zu diesem Ort passende Objekt befand. Durch das Licht war nun eindeutig erkennbar, dass es sich bei der Gestalt um eine Frau handeln musste. Jedoch war ihr Gesicht nicht erkennbar, da sie eine Kapuze tief ins Gesicht gezogen hatte.

Langsamem Schrittes näherte sie sich dem Stromgenerator. Vorsichtig tastete sie ihn von oben nach unten sorgfältig ab. Dabei murmelte sie unverständliche Worte vor sich her. Scheinbar dachte sie über etwas ganz Spezifisches nach. Oder suchte sie etwas?

Schließlich wandte sie sich von dem Gerät ab und blickte sich ruckartig um. Die Frau vermittelte das Gefühl, als wäre sie noch nicht zufrieden mit dem Entdeckten. Ihre Fußstapfen hallten sanft an der Höhlendecke wider. Vom Generator aus hatte sie etwas erspäht, was vorher im Verborgenen gelegen hatte. Nun wollte sie sich dieses Etwas genauer anschauen.

Im Schlagschatten des Flutlichts, weit hinter dem Stromgenerator, befand sich eine provisorisch aufgebaute Steuerkonsole. Augenscheinlich war sie nicht mit der modernsten Technik ausgestattet, zumindest ließ das Aufflackern der Software auf den zuvor verborgenen, schwarzen Bildschirmen, als die Frau begann ein paar Knöpfe zu drücken, darauf schließen.

Ein leichtes Piepen setzte ein und signalisierte den Bootvorgang des Computers. Die fremde Person war verwundert, da sie diese Station als betriebsaktiv in Erinnerung hatte. Doch wenn die Steuerkonsole überhaupt nicht hochgefahren war, wie konnte sie von hier aus die notwendigen Prozesse leiten?

Ein genervtes Seufzen war zu vernehmen. Die Frau benötigte logischerweise ein Passwort, um sich die Daten des Computers ansehen zu können. Sie hatte bereits damit gerechnet, es störte sie dennoch, da der Weg hierher bereits jegliche Konzentration abverlangt hatte.

Beinahe sorglos tippte sie die ersten Versuche ein, die jedes Mal mit einem „ERROR! WRONG PASSWORD!“ am Ende der Eingabe auf sich aufmerksam machten. Die Frau zuckte mit den Achseln und griff mit ihrer Hand in Richtung ihres Gesichtes unter die Kapuze. Nach wenigen Sekunden holte sie eine Kopflampe, die an einem Gurt befestigt war, hervor. Diese hatte sie bis gerade eben noch um den eigenen Kopf getragen, um sich wenigstens rudimentär in der Dunkelheit fortbewegen zu können. Das Licht der Lampe war jedoch so schwach, dass man es aus weiter Ferne niemals bemerkt hätte.

Für einen kurzen Zeitraum fummelte sie an dem Gegenstand herum. Schlagartig öffnete sich eine Halterung, die in die Lampe verarbeitet war und freudig griff die Gestalt in diese hinein. Schließlich zeigte sich ein sehr kleines, quaderförmiges Objekt. Es besaß die Größe eines Fingernagels.

Entschlossen legte die Frau ihren mitgebrachten Fund auf die Konsole. Dann nahm sie erneut die Kopflampe genauer unter die Lupe, bis sie letztendlich einen ebenso winzigen Knopf an der Seite entdeckte. Sofort tippte sie auf diesen.

Zuerst hatte es den Anschein, als würde nichts passieren. Der quaderförmige Gegenstand lag still und starr auf der Konsole. Diese machte ebenfalls keine Anstalten, sich zu rühren. Trotzdem trat die Frau langsam zurück an die Schaltfläche und beobachtete angespannt die Bildschirme, auf denen sich immer noch, beinahe provokativ, die Aufschrift „ENTER PASSWORD“ präsentierte.

Eine lange Minute geschah nichts. Dann plötzlich erschien das erste Sternensymbol im Feld der Passworteingabe. Es folgte Nummer Zwei. Schließlich der dritte Stern. So ging es Minute für Minute weiter. Die Frau zählte insgesamt 26 Sternensymbole, nachdem sie sicher war, dass ihr platzierter Gegenstand seine Arbeit erfolgreich verrichtet hatte.

Selbstbewusst klickte sie auf die Enter-Taste, um das Passwort zu bestätigen. Und siehe da! Es funktionierte! Der blaue Bildschirm flackerte mehrmals auf, bevor er schließlich konstant leuchtete. Zu sehen waren unzählig viele Ordner neben diversen Schaltmechanismen, die wohl zum Steuern der Anlage genutzt wurden. Das aufgeregte Ein- und Ausatmen der Frau wurde fast vom tosenden Lüfter des Computers übertönt.

Welchen Ordner sollte sie zuerst anklicken? Es waren keine aussagekräftigen Namen zu lesen. Lediglich Zahlen- und Buchstabenkombinationen erkannte man unter den kleinen Icons. Auf gut Glück tippte sie sich durch die Masse an Daten. Schließlich stieß sie nach einiger Zeit auf eine vielversprechende Textdatei:

„Hello!Project Online v.1.0.1“

Triumphierend öffnete die Frau die Datei und begann spannungsgeladen den Inhalt zu erforschen. Das Inhaltsverzeichnis besaß eine gigantische Struktur mit vielen Ober- und Unterpunkten. Dabei berichteten die Dateiverwalter von Planungsarbeiten oder

Theorieumsetzungen. Die Frau verstand, dass hier womöglich ein Teil der Konzeptionierung von Hello!Project Online niedergeschrieben stand. Hastig suchte sie nach Stichwörtern, die vielleicht auf etwas Interessantes schlossen. Da fiel ihr Punkt 10.1.2 im Inhaltsverzeichnis auf: Die Auswahl der Patienten.

Die Frau schluckte heftig und scrollte bis zum Punkt 10.1.2. Der Text brannte sich förmlich in ihr Gedächtnis:

„Wie oben, in Punkt 5.6.1, erwähnt, besitzt die exakte Wahl der Verhaltensweisen eines Patienten die höchste Priorität. Gesunde Mädchen sind tunlichst zu vermeiden, da sie die gesammelten Daten für den Observer verfälschen könnten. In Kooperation mit dem Staat werden die geeigneten Personengruppen unter Ausschluss der Öffentlichkeit gefiltert und über Nerven-Tests und Verhaltensmuster-Studien Prio-Rängen (10.1.4) zugeordnet. Körperschwache oder -begrenzte Personen müssen von Rechtswegen her bereits zu Beginn aussortiert werden, da diese bei einer erfolgreichen Rehabilitation einen psychologischen Schock erleiden könnten (mehr dazu in Verhaltensstudie 12.1.1). Sollten ein oder mehrere erfolgsversprechende Kandidaten gefunden worden sein, wird ein Antrag bei den örtlichen Einrichtungen sowie an den Staat gestellt, um sofortige Transfermaßnahmen zu ergreifen. Das Gesetz unterstützt die Amtshandlung.“

Ohne zu zögern setzte die Person ihre Suche fort. Neugier überwucherte jede andere Art von Gefühl.

„Prio-Ränge gelten als direkter Vergleich, welches Mädchen am Geeignetsten sei, in die Therapie aufgenommen zu werden. Dabei spielen mehrere Faktoren eine einflussgebende Rolle. Die Nerven-Tests und Verhaltensmuster-Studien dienen hierbei als Hauptaugenmerk und bestimmen den letztendlichen Rang. Doch auch die Berichte aus den Einrichtungen und Anstalten sowie die Polizeiakten können zu einer genaueren Beurteilung herangeführt werden. Hierbei ist jederzeit entscheidend, in welchem mentalen Zustand sich der Patient in exakt dem Moment der Verhaltensmuster-Studie befindet, da diese als zentrale Analyseanlaufstelle verwendet wird und alle Resultate, sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Gegenwart, dort ihre Auswertung erhalten.“

Ein dumpfer Knall ertönte. Die Frau hatte soeben mit ihrer Faust wutentbrannt auf das Armaturenbrett der Konsole geschlagen. Scheinbar schien sie der Textauszug in negative Stimmung zu versetzen. Doch sie ließ sich nicht beirren und setzte ihre Untersuchung fort. Vor ihr befand sich der Tagebucheintrag eines scheinbaren Mitarbeiters dieser Werkstelle.

„Wir schreiben das Jahr 2022. Endlich haben wir es geschafft. Ein virtueller Raum, der auf vollkommene Bewusstseinskontrolle ausgerichtet ist. Wir dürfen es der Öffentlichkeit nicht mitteilen. Die Menschheit ist möglicherweise nicht bereit dafür. Aber ich kann es kaum glauben. Wir haben eine zweite Welt erschaffen. Wir sind nahezu Gott. Und es fühlt sich so real an. Ich würde am liebsten mein Leben darin verbringen. Keine Gebundenheit an irgendwelche Pflichten. Kein Stress mit der Familie. Kein Ärger mit dem Chef. Ich habe glücklicherweise morgen die Frühschicht. Ich werde also so tun, als müsste ich noch Wartungsarbeiten verrichten. Doch es ist perfekt. Ich möchte einfach nur in dieser wunderschönen Welt leben. Unserer neuen

Wirklichkeit.“

Direkt darunter gab es einen Eintrag, der einige Wochen nach dem ersten geschrieben wurde:

„Sie verstehen mich nicht. Sie verstehen mich alle nicht. Julianne. Tony. Sam. Meine Kollegen. Niemand fühlt wie ich fühle. Diese Welt ist ein Geschenk. Ein Geschenk unserer Zeit. Niemand hätte dies vor hundert Jahren auf solch wundersame Weise fertigstellen können. Doch wir haben es geschafft. Ich habe es geschafft. Es spielt keine Rolle, wie viel Lebenszeit dafür draufgeht. Es ist es wert. Es ist die Sache wert. Warum versteht ihr das nicht? Wir alle hier sind auserwählt. Wir müssen es nur zulassen. Wir müssen uns dieser fantastischen Welt hingeben. Für immer.“

Ein späterer Eintrag im Tagebuch war bereits etwas düsterer formuliert:

„Warum machen sie das? Wieso diese Mädchen? Ich habe mein ganzes Leben der Erforschung des virtuellen Raumes gewidmet. Mir sollte also das Recht gewährt sein, in dieser Welt leben zu dürfen. Nicht diese Miststücke! Diese Ausgeburten der Hölle! Es ist fast so, als hätte Lucifer persönlich die Welt Gottes korrumpiert und übernommen, um seinen Unrat niederzulassen. War meine Arbeit vergebens? Julianne? Du hast mich verlassen. Hast die Kinder mitgenommen. Doch mir war es egal. Denn ich hatte mein eigenes Baby. Doch nun... was ist nun? Ich darf nicht mehr über die grünen Wiesen spazieren. Ich muss Platz machen für diese... diese Monster!“

Die Frau richtete ihre Aufmerksamkeit auf die letzten Zeilen:

„Heute ist mein letzter Tag. Die Arbeit ist vollendet. Eine perfekte Welt ist erschaffen. Sie sagen, dass sie mir danken und dass ich mir meinen Ruhestand wohlverdient habe. Glauben sie wirklich, dass ich nicht merke, was hier vor sich geht? Ich werde herausgedrängt. Aus meinem eigenen Projekt. Weil ich unbequem bin. Weil ich Fragen stelle. Weil ich nicht akzeptiere. Sie behaupten, ich habe gute Arbeit geleistet. Doch sie wissen nichts. Denn ich habe wirklich Gutes vollbracht. Und das wurde mir genommen. Das Reine wurde verunreinigt. Schwarz mäht nun das Weiß. Heute ist mein letzter Tag. Ich habe nun alles verloren. Es gibt keinen Sinn mehr für meine Existenz. Das Reich Gottes, der Garten Eden, ich habe ihn gefunden. Doch alles drumherum soll brennen. Lichterloh brennen. So wie der Teufel und seine Dämoninnen es mögen. Nicht wahr? Ihr mögt das Feuer. Die Asche. Und die Finsternis! Sie soll euch jagen. Bis ihr alle gemeinsam schmort voller Schmerzensschreie...“

Die Frau rührte sich nicht. Zu entsetzlich las sich dieses Tagebuch. Leider konnte man keinen Verfassernamen entdecken. Der Schreiber hatte viel durchgemacht. Das war eindeutig.

Ruckartig löste sie sich aus ihrer Starre. Ein Geräusch in der Ferne hatte ihre Aufmerksamkeit erregt. Waren da Stimmen? An diesem Ort? Unmöglich! Trotzdem duckte sie sich in den Schatten, direkt hinter den Stromgenerator. Vorher hatte sie mit einer geschmeidigen Bewegung und kurzen Handgriffen die Konsole zum Herunterfahren gebracht und den kleinen, quaderförmigen Gegenstand in eine Tasche gesteckt. Doch es dauerte einen unangenehm langen Moment, bevor das blaue Schimmern des Bildschirms, das hohe Piepsen der Module sowie das Dröhnen

des Lüfters ein jähes Ende fanden.

Für einen Augenblick war nur das Brummen des Stromgenerators zu vernehmen. Gerade, als die Frau um die Ecke blicken wollte, hechtete sie blitzschnell zurück in ihr Versteck. Zwei Männerstimmen hallten zu ihr, augenscheinlich nur wenige Meter von ihr entfernt.

„Was mach'n wir'n hier? Is' doch schon 'ne verdammt alte Anlage. Weiß' nich' mal, warum dieser dumme Generator noch läuft.“

Es war ein Mann mit ziemlich schmalziger Stimmlage und einem sehr verschlissenen Akzent. Sein Partner hingegen besaß einen tiefen, ernsten Ton:

„Der kahle Bauer meinte vorhin, dass er jemanden gesehen hat, der in die Höhle gegangen ist. Das müssen wir untersuchen.“

Der Mann mit dem Akzent antwortete stöhnend:

„Man, das kann doch ma' einfach irgend 'nen Wanderer sein, 'ne? Der Weg hierher ist eh versperrt. Denkste nich', dass de da ein wenig überreagierst?“

Der Andere antwortete nicht direkt. So wie es sich anhörte, schritt er über die Plattform. Schließlich untersuchte er sowohl Generator als auch Konsole. Die Frau konnte den Mann aus ihrer dunklen Ecke beobachten. Er stand nun regelrecht vor ihr, wenige Zentimeter trennten sie. Seine Gestalt glich einem Hünen. Sollte er sie zu packen kriegen, machte er kurzen Prozess mit ihr, so viel stand fest. Doch seine Aufmerksamkeit war fest auf die Konsole gerichtet. Seine Hand strich über die Tastatur, während sein Blick langsam über die Bildschirme streifte.

„Und? Haste was gefunden?“

Sein Kamerad trat zu ihm. Es war ein kleiner, untersetzter Mann mit Halbglatze.

„Es war jemand hier. Das ist mir jetzt auf jeden Fall klar.“

Geschockt wandte sich der Kleinere zu seinem Partner.

„Was sagste da? Hier war jemand? Is' doch unmöglich! Die Stahltür war verriegelt. Und'n anderen Weg gibt's nich'. Es sei denn jemand is' so lebensmüde und versucht's über die Gesteinshänge. Aber wer is'n schon so bekloppt, 'ne?“

Der Größere biss sich nachdenklich auf den Daumen. Dann begann er zu murmeln, während er noch immer die Konsole betrachtete:

„Ja... lebensmüde... bekloppt... Ich bin mir nicht sicher, ob das die richtigen Worte sind.“

Sein Kamerad stutzte:

„Was meinst'n damit?“

Doch der Hüne ging nicht weiter darauf ein. Stattdessen drehte er sich um. Panisch drängte sich die fremde Frau so weit es ging in die finstere Ecke, wo sie sich versteckte. Die Augen des großen Mannes kreuzten sich für einen winzigen Augenblick mit den Augen des Eindringlings. Doch scheinbar realisierte er es nicht, denn kurzerhand schritt er wieder ins Flutlicht und winkte seinem Kollegen als Zeichen, dass dieser ihm folgen sollte. Schließlich sprach er:

„Wir müssen es der Zentrale melden und uns beraten, wie wir nun weiter vorgehen. Vielleicht schließen wir diesen Ort einfach vollständig. Dann haben wir keinen Ärger mehr.“

Der Kleinere trat zu ihm und stimmte jauchzend zu:

„Da haste absolut recht! Das alles hier is‘ doch nur noch ein geballter Schrotthaufen.“

Da musste der Größere unvermutet lachen.

„Ist nicht alles auf dieser Welt ein geballter Schrotthaufen?“

Langsam entfernten sich die Stimmen. Die Frau konnte durch das Generatorbrummen nicht einmal mehr die Antwort von der Person mit dem Akzent verstehen.

Vorsichtig lugte sie aus den Schatten hervor. Erleichtert atmete sie aus. Sie hatte nicht damit gerechnet, bei dieser verlassenen Station auf Menschen zu treffen. Der Ort schien also gefährlicher zu sein als vermutet.

Nichtsdestotrotz erkannte man in der Tiefe der Kapuze ein schmales Lächeln. Ihre Handfläche öffnete sich und hervor kam erneut der kleine, quaderförmige Gegenstand.

Für einen kurzen Moment verweilte sie an Ort und Stelle. Schließlich steckte sie das winzige Objekt zurück in die Kopflampe, setzte diese auf und machte sich zurück auf den Weg über die Stalagmiten. Es sollte ein beschwerlicher Nachhauseweg sein. Doch leise vernahm man die sanfte Stimme der Frau, die alsbald von der tiefen Dunkelheit verschluckt wurde:

„Ich hoffe, du hast alles mitbekommen... Reina?“

## Kapitel 27: Sei du selbst

Der tosende Lärm der Massen schallte noch immer ohrenbetäubend durch den Trainingsaal. Yokoyama Reinas Augen funkelten vor Glückseligkeit, während sie, gestützt von Yuhane, zu den Sitzbänken unter den Zuschauerrängen geleitet wurde. Eine Traube an Menschen umringte sie. Alles wirkte so schwindelerregend und fern. Das junge Mädchen sah, wie Hashisako Rin ihr fröhliche Worte zurief. Doch durch die vielen Stimmen um sie herum war sie nicht in der Lage, die Kleinste zu verstehen. Langsam spürte Reina auch ihre Füße wieder. Ob es nun am stechenden Schmerz, der immer wieder ruckartig ausbrach, oder an der Benommenheit ihres gesamten Körpers, dem eine solch gewaltige Last von den Schultern genommen wurde, lag, konnte sie nicht genau einschätzen. Sie wusste nur, dass sie einen großen Schritt in die richtige Richtung getan hatte. Ihre Rehabilitation hatte nun endgültig begonnen.

„Yokoyaaaaan! Du warst großartig! Lass mich dich umarmen!“

Verdutzt blickte sich Reina um. Yokoyan? Wer hatte sie denn mit diesem Namen angesprochen? Dann weiteten sich ihre Augen. Morning Musume war soeben die Zuschauerränge hinuntergetreten und kam direkt auf sie zu. Während Makino Maria sich Kaga Kaede, ihre bisherige Kenshusei-Mitstreiterin, unter den Nagel gerissen hatte, war es Oda Sakura, die nach der Jüngeren gerufen hatte und nun direkt auf sie zugerannt kam. Auf stürmische Art und Weise wurden Reina die zierlichen Arme um den Hals geworfen. Sofort hörte sie die süßliche Stimme ganz nah an ihrem Ohr:

„Jetzt bist du eine von uns! Glückwunsch!“

Auch die anderen Mitglieder der Gruppierung traten näher heran. Sie alle lachten und klatschten. Obwohl sie keinesfalls größer waren als die Kenshusei, besaßen sie dennoch ein Auftreten, welches nicht vom selben Stern erschien. Jede einzelne Präsenz, so unterschiedlich sie auch waren, erstrahlte hell und glanzvoll. Noch während sie von Oda losgelassen wurde, bemerkte Reina das angenehme Kribbeln in ihrer Brust. Ein strahlendes Lächeln zauberte sich auf ihr Gesicht. Endlich konnte sie sich unter den Großen der Akademie blicken lassen und musste nicht befürchten, dass sie wieder einen Kollaps erleiden würde. Sie war bereit für ihre neue Gruppierung. Fröhlich grinsend brachte sie hervor:

„Freut mich euch kennen zu lernen. Mein Name ist Yokoyama Reina!“

Sofort tippte ihr ein Mädchen mit Kurzhaarfrisur und neckischem Blick mit der Handfläche auf den Kopf. Dann ertönte die leicht heisere Stimme:

„Du bist ja ein Dummkopf! Wir wissen doch schon längst wer du bist. Viel wichtiger ist es, dass wir uns euch beiden nochmal vorstellen.“

Die Sprecherin warf Kaga Kaede ein Zwinkern zu, bevor sie weitersprach:

„Ich bin Kudo Haruka! Wenn ihr Probleme, Sorgen oder Nöte habt, kommt ihr am

besten zu mir.“

Unterstützt durch ein breites Grinsen wies die Kurzhaarige mit ihrem Daumen in selbstbewusster Manier auf sich selbst. Doch dann wurde sie durch die Jüngste in der Truppe rustikal unterbrochen.

„Na, na, Duu! Wenn jemand hier die perfekte Ansprechperson ist, dann bin das ja wohl ganz klar ich, Haga Akane!“

Mit ausgebreiteten Armen und dem wehenden, braunen Haar, welches ihr Gesicht liebevoll umrahmte, stellte sie sich präsentierend vor die beiden Neulinge. Plötzlich drängte sich eine weitere Person dazwischen. Diese hatte ein strenges Gesicht aufgesetzt, welches ihre kantigen Züge unterstrich.

„Ihr beide solltet erst einmal die Luft anhalten. Ich glaube, die beiden haben gerade ganz andere Gedanken, als sich eure Namen merken zu können.“

Haga Akane blies ihre Wangen vor Entrüstung auf.

„Eriiii... sei doch nicht so...“

Doch die junge Frau namens Ikuta Erina ließ sich auf keine Diskussion ein. Stattdessen trat eine der Kleinsten zu Reina und Kaede. Letztere hatte inzwischen, nachdem sie sich aus den Zwängen von Maria befreit hatte, ebenfalls auf der Holzbank platzgenommen. Die Ältere sprach beide lachend an:

„Ich habe eure Art und Weise, wie ihr die dritte Prüfung gemeistert habt, mit Begeisterung beobachtet. Ich glaube, wir werden viel Spaß zusammen haben an der Front.“

Kaede blickte verwundert auf.

„A-A-An der Front? Wirklich?“

Reinas Gesichtsausdruck bildete ein einzelnes Fragezeichen.

„Was meint ihr damit? Front?“

Maria sprang ihrer Kameradin erklärend zur Seite und sagte lauthals:

„Die Frontlinie bildet unsere Hauptangriffsreihe. Wenn wir in unsere Formationen treten, sind sie es, die durch ihre Beweglichkeit und Kühnheit als erstes zuschlagen. Stimmts, Ayumin?“

Ayumin war der Kosenamen für die Anführerin der Frontlinie von Morning Musume. Ihr eigentlicher Name lautete Ishida Ayumi und sie galt als große Bewegungskünstlerin innerhalb des Havens. Unter den Kenshuusei hieß es sogar, dass ihr Level von der Kenntnis der Energie das Höchste sei, was im Schloss existierte. Bisher wusste Reina solche Aussagen nicht einzuordnen, da sie nur Murotan und Goto Maki als direkten

Vergleich zur Verfügung hatte. Und diese beiden waren schon recht ordentliche Kaliber.

Mit einem Mal bemerkte Reina ein noch nie dagewesenes Schimmern auf dem Gesicht von Kaedi. Schließlich hörte sie das aufgeregte Flüstern von ihr:

„Der Frontlinie von Morning Musume beitreten... Ich glaube es nicht... Der Wahnsinn!“

Da schmunzelte die Jüngere. Auch wenn sie selbst so übermäßig glücklich war aufgrund ihres Erfolges, erschien es ihr noch umso schöner, dass ihre Kameradin endlich ihren Traum erfüllt bekam, den sie so viele Jahre verfolgt hatte. Lediglich ein weiteres Mädchen mit einer recht knubbeligen Nase und einem interessanten Akzent mischte sich ein:

„Bevor ihr allerdings bei uns mitmachen könnt, habt ihr einiges an Training aufzuholen. Das wird nicht leicht.“

Ihr Name war Nonaka Miki und sie wurde von allen nur kurz ‚Chel‘ genannt.

„Ich glaube, heute Abend wird es eine richtig große Feier geben, denkt ihr nicht auch?“

Die Stimme gehörte einer der Größten im Bunde. Doch nicht nur ihre Statur war beachtlich, sondern auch die Länge ihres schwarzen Haares schien seinesgleichen zu suchen. Es gelangte beinahe bis an ihre Taille und machte am Ende einen schwungvollen Bogen. Man kannte sie unter dem Namen: Iikubo Haruna. Das Mädchen neben ihr nickte eifrig mit dem Kopf auf und ab, während ihr hundetreuer Blick begeistert durch die Menge glitt. Auch sie war eine Haruna, Ogata Haruna.

„Auf jeden Fall müssen wir eine Party für unsere Bambinis schmeißen. Das ist eine Pflicht, stimmt's Leader?“

Die laute, krächzende Stimme gehörte zur stimmungsgeladenen Sato Masaki, deren Augen erwartungsvoll auf die Anführerin der Gruppierung gerichtet war. Fukumura Mizuki lächelte liebevoll, strich sich durch ihr welliges, volles Haar und nickte dann zustimmend.

„Das machen wir. Aber vorerst müssen wir die Zeremonie vorbereiten.“

Akanes Miene hellte sich sofort auf.

„Oh ja! Das wird super! Endlich neue Klamotten!“

Reina verstand schon lange nichts mehr. Zeremonie?

Oda Sakura schien die Gesichtszüge ihrer neuen Kameradin richtig deuten zu können. Ohne auch nur eine Frage gehört zu haben, antwortete sie spielerisch:

„Jedes Mal, wenn Kenshusei einer Gruppierung beitreten, findet eine große Feier zu

ihren Ehren statt. Damit zelebrieren wir den Eintritt in den ersten REHAB-Grad.“

Reina nickte als Zeichen, dass sie verstanden hatte.

„Diese Zeremonie findet sofort heute Abend statt?“

Ishida Ayumi nickte lachend.

„So ist es! Ihr werdet gesäubert und dann in den Thronsaal geführt, wo wir euch, gemeinsam mit Tsunku, den Lehrern und allen Schlossbewohnern, als neue Gruppierungsmitglieder offiziell willkommen heißen werden.“

Kaede stockte.

„Wir werden ge-gesäubert? Was soll das bedeuten?“

Kudo Haruka lachte neckisch.

„Nun ja, Kaga. Man wird dir langsam und sanft den Stoff vom Körper ziehen und dich ganz genüsslich mit Schwamm und Schaum...“

Kaedes Gesicht färbte sich bei jedem Wort rötlicher. Schlagartig wurde die Sprecherin von Iikubo Haruna unterbrochen.

„Halt, halt, halt! Du machst ihr noch unnötige Angst. So pervers ist der ganze Prozess überhaupt nicht.“

Nachdenklich tippte sich die große, schlanke Gestalt mit dem Zeigefinger auf ihr Kinn.

„Okay, zugegebenermaßen kann es zu der ein oder anderen unsittlichen Berührung kommen... aber ansonsten...“

Vollkommen entsetzt starrte Kaga Kaede sie an. Alle Morning Musume-Mitglieder lachten amüsiert.

Noch ehe die Truppe sich beruhigen konnte, traten weitere Leute zu ihnen. Es waren ANGERMEs Murota Mizuki, Kamikokuryo Moe, Takeuchi Akari, Kasahara Momona und Wada Ayaka sowie Juice=Juices Miyazaki Yuka und Kanazawa Tomoko. Außerdem wurden die Neuankömmlinge von Country Girls Yamaki Risa und Tsugunaga Momoko begleitet.

Murotan war wie immer die Erste, die lauthals rief:

„Kaga! Yokoyama! Glückwunsch! Ihr beide wart genial!“

Und erneut fand sich Reina in stürmischen Umarmungen und Massen an Haaren in ihrem Gesicht wieder. Der Chaoskönigin folgte Kamiko, die sie herzlich umarmte und ihr ein blendendes Lachen schenkte. Ehrliche Freude war in den Augen der Schwarzhaarigen zu erkennen und Reina erwiderte den Blick mit schimmernder Glückseligkeit.

Währenddessen hatte Kanazawa Tomoko die Hände von Kaede ergriffen und hüpfte

mit ihr fröhlich auf und ab. Dabei rief sie immerzu:

„Du hast es geschafft! Du hast es geschafft! Du hast es geschafft!“

Schließlich schenkte auch sie ihrer ehemaligen Kenshusei-Kameradin eine lange Umarmung und sprach:

„Ich bin so stolz auf dich! Du hast dir das redlich verdient.“

Makino Maria stand direkt neben den beiden und grinste bis über beide Ohren. Miyazaki Yuka war es schließlich, die sich mit ihrer deutlichen Aussprache an beide Gruppierungs-Neulinge richtete:

„Euer Auftritt vorhin war wirklich unglaublich. Ich freue mich schon darauf, euch beide in Aktion zu erleben.“

Wada Ayaka pflichtete ihr bei.

„Das Haven kann stolz darauf sein, solche großartigen Personen für sich gewonnen zu haben.“

Ein schelmisches Lachen erklang vom dritten Leader im Bunde. Tsugunaga Momoko zwinkerte ihren beiden Vorrednern zu.

„Nun seien wir doch nicht so förmlich. Die beiden waren fantastisch. Und ich bin froh, dass sie jetzt den langen Weg der Rehabilitation gestartet haben. So habe ich noch lange Zeit etwas von euch, wenn ihr mich im Café Buono besuchen kommt.“

Reina wusste nicht, ob dies tatsächlich ein Kompliment war, zwängte sich aber dennoch ein charmantes Lächeln ab. Momokos Begleitung, Yamaki Risa, verbeugte sich vor ihnen.

„Ich möchte auch meine Glückwünsche ausrichten. Ich wünsche euch ganz viel Spaß und Erfolg auf eurem weiteren Weg.“

Kaede und Reina nickten höflich zum Dank, ehe sich eine laute Stimme einmischte:

„Ihr habt bestanden. Schön und gut! Dafür habt ihr all das Lob verdient. Aber wenn wir uns auf dem Schlachtfeld begegnen, werden wir keine Freunde sein, so viel kann ich euch sagen!“

Erschrocken richteten die beiden ihre Aufmerksamkeit auf die rothaarige Takeuchi Akari, die sie herausfordernd betrachtete. Wada Ayaka schmunzelte amüsiert.

„Take, du machst ihnen Angst.“

Mit großen Augen blickte der ANGERME-Leader zu Reina und Kaede.

„Ihr dürft sie nicht missverstehen. Unser Hitzkopf redet gern von einem Schlachtfeld.“

Doch eigentlich redet sie natürlich vom großen Turnier, welches bereits im vollen Gange ist.“

Reina runzelte die Stirn, während Kaede vor Verblüffung den Mund weit aufriss.

„Tu-Tu-Turnier? Ihr meint doch nicht? Wir werden doch nicht etwa?“

Nun trat Fukumura Mizuki ebenfalls zum Gespräch dazu. Erneut zierte ein sanftes Lächeln ihr Gesicht, während sie motivierend preisgab:

„Du hast es richtig verstanden, Kaga. Ich habe euch bereits als potenzielle Teilnehmer für den laufenden Clairydance-Wettbewerb angemeldet.“

Reina formte stumm die Worte: Clairydance. Was war das? Worum ging es bei diesem Turnier? Doch sie musste sich keine weitere Frage mehr stellen. Sofort hatte sich Kaedi zu ihr gewandt und sie aufgeregt angestarrt.

„Reina! Wir dürfen vielleicht beim Clairydance-Turnier mitmachen! Ist das nicht großartig?“

Mit leicht zuckendem Auge und einem unsicheren Lächeln erwiderte die Angesprochene:

„J-Ja... großartig... was ist ein Clair-?“

Doch sie unterbrach ihren Satz mittendrin, als ihr ein sanftes Tippen auf den Schultern bewusst wurde. Sofort drehte sie sich zur Seite und blickte in die haselnussbraunen Augen von Kasahara Momona, der Person, der sie im Gang vor der Prüfung begegnet war. Reinas Gesichtszüge entspannten sich. Dann begann Kassa ihr mit ihrer leisen Piepsstimme zuzuflüstern:

„Danke für deine aufmunternden Worte von vorhin. Ich habe über das nachgedacht, was du gesagt hast. Ich will mich nicht mehr zurückhalten. Ich möchte es niemanden mehr recht machen... und... und...“

Reina strahlte sie an und entblößte dabei sogar ihre etwas hervorstehenden Eckzähne. Dann umarmte sie die Jüngere und säuselte ihr freudig ins Ohr:

„Sag es ihr! Sag es deiner Mentorin! Sie soll sehen, was für ein toller Mensch du bist.“

Als die beiden sich kurz danach aus der Umarmung lösten, bemerkte Reina, für den Moment des Augenblicks, wie Kassas Augen Kamiko, die sich mit Wada Ayaka angeregt unterhielt, fixierten, ehe sie schlagartig wieder auf das neue Morning Musume Mitglied gerichtet waren. Da hob Reina lachend die Augenbrauen in die Höhe und hatte verstanden.

„So ist das also... Moe ist...“

Kassa nickte ruckartig mit zusammengepressten Lippen. Sofort erntete sie von Reina

einen verschmitzten Blick. Dann sagte die Ältere mit klarer Stimme:

„Sei du selbst. Zeige es ihr. Sie wird dich verstehen und akzeptieren, davon bin ich vollkommen überzeugt.“

Kassas Augen begannen leicht zu tränen, doch endlich zeigte sich ein leichtes Schmunzeln über den geröteten Wangen. Die vollen, runden Lippen, die bereits jetzt präsentierten, was für eine unglaubliche Schönheit das junge Mädchen einmal werden würde, bildeten einen traumhaften Halbmond, dessen sanfte Sichelspitzen in Richtung der Sonne wiesen.

Reina sprach mit einem schelmischen Unterton:

„Du bist so niedlich, wenn du lächelst. Da kann man dich doch nur gern haben.“

Sofort lief Kassa puterrot an und das herz hafte Lachen ihrer neu gewonnenen Freundin war in der ganzen Halle zu hören.

## Kapitel 28: Eisige Windböe

„Das hier ist ab heute euer Zuhause! Willkommen im Morning Koohee! Der Villa von Morning Musume!“

Die Augen von Reina und Kaede funkelten, während Ishida Ayumi, von allen liebevoll Ayumin genannt, sie durch die Wohnräume ihrer neuen Kameraden führte. Es war ein Traum, der nun tatsächlich Wirklichkeit geworden war. Reina konnte es noch immer nicht ganz glauben und musste sich nach zehn Schritten jedes Mal aufs Neue am Arm kneifen, um zu überprüfen, dass sie nicht wieder im Kenshusei-Schlafsaal aufwachte. Ein gewaltiger Tisch aus Eichenholz wurde als erstes ins Visier genommen. Eine schneeweiße Tischdecke lag auf diesem und er war gedeckt mit allerlei Obst in Schalen, welche mit Silber und Gold verziert waren. Sogar den ein oder anderen Rubin konnte man in extra angefertigten Fassungen erkennen. Genauso prunkvoll präsentierten sich auch die Teller und das Besteck, welche säuberlich aufgereiht vor jedem Holzstuhl platziert waren, die wiederum, nebenbei erwähnt, mit durchsichtigen, regenbogenfarbenen Stoffen bezogen waren.

Reina kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Hier lebte sie ab sofort? Das war viel zu viel. Und bisher hatte sie nur das Esszimmer und den Flur, welcher nicht minder beeindruckend, mit seiner gewaltigen purpurnen Kleidergarderobe und dem mächtigen, marmornen Schuhschrank, war.

„Dort hinten befinden sich unsere Schlafgemächer. Jeder hat ein Zimmer für sich. Die Nummer 810 ist für dich, Kaga. Die 811 gehört dir, Yokoyama. Ihr könnt später euer Gepäck dort hinein bringen. Vorher möchte ich euch allerdings die wichtigsten Räumlichkeiten zeigen.“

Während Ayumin ihnen die Instruktionen gab, betraten nach und nach auch die anderen Teammitglieder die Villa. Noch immer vollkommen aufgeregt und energiegeladen versuchten sie immer wieder einen Grund zu finden, und war er auch noch so belanglos oder gar merkwürdig, um den Neulingen begegnen zu dürfen. In der Küche irrte Chel, Nonaka Miki, etwas ziellos umher, da sie, zumindest ihrer Meinung nach, unbedingt für heute Abend kochen wollte, wobei ihr wohl missfallen war, dass sie sich alle zu diesem Zeitpunkt bereits im Thronsaal bei der Zeremonie befinden würden, wo es eindeutig genügend zu essen gab. Im Esszimmer hatte likubo Haruna ihre Zahnbürste gesucht, konnte jedoch nicht auf die Frage antworten, wann sie diese ausgerechnet in eben jenem Raum hätte liegen lassen können. Und auf den Toiletten kam es sogar zu einer recht seltsamen oder gar unangenehm peinlichen Situation, indem Sato Masaki und Makino Maria gleichzeitig dringend ihre Blase entleeren wollten und dabei scheinbar keinen Wert darauf gelegt hatten, dass sowohl Ayumin als auch die Neuen sich noch immer in genau dieser Räumlichkeit umschaute. Alles in allem machte die Villa einen geradezu königlichen Eindruck. Reina fühlte sich überwältigt von all dem Glitzer um sie herum. Nun war sie jedoch gespannt auf ihr eigenes Zimmer. Sie trennte sich von Kaedi, welche vor der Tür von Nummer 810 stehen blieb. Die Jüngere musste jedoch nicht lange laufen. Direkt neben Kaedis Raum befand sich der Eingang zu Nummer 811. Er war mit einem gelben Anstrich versehen. Zögerlich griff Reina mit ihrer Hand nach dem Knopf vor ihr. Als sie ihn

berührte, spürte sie wieder die vertraute Kühle auf ihrer Handfläche, wie am ersten Tag ihrer Ankunft im Haven.

Man konnte das leise Klicken vernehmen, als sie den Türgriff umdrehte. Sogleich sprang die Tür einen Spalt breit auf und Licht schimmerte in das noch dunkel gehaltene Zimmer. Die Vorhänge waren zugezogen. Doch die Helligkeit, welche vom Flur hineinlutete, reichte bereits aus, um die Größe von Reinas neuem Lebensraum feststellen zu können.

„Wow.“

Das junge Mädchen hinterließ ein beeindrucktes Pfeifen. Dann trat sie langsam ein. Das Zimmer war groß. Besser konnte man es, ihrer Meinung nach, nicht zusammenfassen. Ein gigantisches Himmelbett befand sich direkt in der Mitte des Raumes. Trotzdem hatte sie rechts und links davon genügend Platz, um einen regelrechten Radschlag vollführen zu können. Am Fußende des Bettes befand sich, nach einem Spalt, der eine Person von Reinas Statur mindestens zweimal fasste, ein Schrank, der sowohl von einer Zimmerwand zur anderen reichte als auch vom Boden bis an die Decke ging. Mit riesigen Augen starrte ihn Reina durch die halbgare Dunkelheit an.

Schließlich ging sie schnurstracks auf das Fenster zu und riss die Vorhänge mit einem kräftigen Ruck auf. Sofort drang grelles Sonnenlicht in den Raum hinein. Und endlich war alles zu erkennen. Die leuchtend gelben Wände, der verchromte Schreibtisch neben dem Fenster, das weiße Nachtschränkchen am Bett mit der ausfahrbaren Kommode, der blaue Sitzsack neben der Tür und der prächtige Spiegel, der mit silbernen Verzierungen an den Rändern das eindeutige Herzstück von Reinas Zimmer war.

Das neue Morning Musume Mitglied hatte den Mund weit geöffnet, doch nichts, kein Ton, drang heraus. Starr und glücklich zugleich stand sie inmitten ihres neuen Zuhauses, unfähig auch nur eine weitere Bewegung zu tätigen.

„Reinaaa! Das ist der Wahnsinn!“

Sogleich schreckte die Angesprochene hoch und blickte zum Eingang. Dort stand Kaede, deren Fassungslosigkeit ihr ebenfalls noch ins Gesicht geschrieben stand. Es wirkte beinahe so, als wäre sie geradezu zu ihrer Kameradin gehetzt, um mit ihr diese Gefühlswogen der Freude und der Traumhaftigkeit zu teilen.

Ohne auch nur ein weiteres Wort zu sagen, rannte Reina auf Kaede zu und umarmte sie von ganzem Herzen. Sie waren angekommen.

Der Wind brauste stark. Die kalte Winterluft war nun endlich spürbar. In der Umgebung des Schlosses war der Dezember im Normalfall ein eher herbstlicher Monat. Mit Schnee brauchte man nicht zu rechnen. Und auch sonst konnte es so wann und dann passieren, dass man eher die Wärme der Sonne auf seiner Haut spürte, während man sich vor eisigen Böen schützen musste.

Inoue Rei mochte dieses Zwischenspiel der Jahreszeiten. Wenn das Wetter nicht wusste, welchen Weg es nun einschlagen sollte. Sobald es diesen Status erreichte,

kam es ihr automatisch menschlich vor. Als würde jemand oben im Himmel sitzen und all dies steuern.

Unwillkürlich lächelte Rei in sich hinein. Sie stellte sich einen unbeholfenen Praktikanten vor, der mit den vielen Tasten und Hebeln, die die diversen Wetterfunktionen steuerten, vollkommen überfordert war. Ja, so musste es sein. Sowohl der tiefe Winter als auch der Hochsommer waren strukturiert und einfach zu handhaben. Entweder war es kalt oder es war warm. Auch der Herbst und der Frühling sollten keine großen Probleme darstellen. Bei Ersterem drehte man die Windstärke einfach voll auf. Bei dem anderen schenkte man den Menschen einfach eine kleine Prise Wärme, sodass die Blumen blühen konnten. Doch was tat man bei den Übergängen? Wie regelte man den Wechsel von Herbst auf Winter? Von Frühling auf Sommer? Korrigierte man lediglich Parameter in eine extremere Richtung? Ist der Sommer nur die krassere Variante des Frühlings? Galt der Winter einfach bloß als gleichmäßiger Herbst? Wenn Rei so darüber nachdachte, machte es sogar irgendwie Sinn. Für einen Wetterprofi war die Umstellung garantiert kein Problem. Derjenige wusste bestimmt genau, wie er die Temperatur, den Niederschlag oder die Windstärke einzustellen hatte, sodass es sich für die Menschen in dieser Traumwelt wie ein echter Wetterumschwung anfühlen musste.

Sie zog die Jacke, die sie bei sich trug, enger an sich heran. Sie mochte die kühle Luft um sich, obwohl ihr Körper genau das Gegenteil verriet. Doch das war nicht schlimm. Rei war schon oft nicht mit ihrem Körper einer Meinung gewesen. Beispielsweise hatte ihr Körper viel zu oft entschieden, Teile seiner Selbst länger wachsen zu lassen, als es Rei lieb gewesen wäre. So fand sie, dass ihre Finger und ihre Arme, aber auch ihre dünnen Beinchen allesamt viel zu lang waren. Im Vergleich dessen war sie arg dürr und flach gehalten. Doch ihr größtes Augenmerk lag auf ihrem Hals. Dieser wollte ebenfalls nicht aufhören in die Höhe zu sprießen. Dabei war sie gar nicht so groß, um all diese Maße rechtfertigen zu können. Mit ihren 1,59m gab es definitiv größere Haven-Bewohner, auch wenn sie keinesfalls als klein bezeichnet werden konnte. Noch dazu wusste sie, dass sie mit ihren fünfzehn Jahren auf jeden Fall noch den ein oder anderen Zentimeter gut machen würde. Trotzdem gefiel es ihr nicht, was ihr Körper mit ihr anstellte.

Wie durch Zufall, oder vielleicht wollte ihr Körper auf ihre Selbstreflexion störrisch antworten, blies ein starker Wind auf und peitschte ihr langes, dunkles Haar, welches ihr sonst in sanftem Gemüt über die schmalen Schultern fiel, direkt in die Augen. Sofort versuchte sie mit ihren Händen die einzelnen Strähnen aus ihrem Gesicht zu streifen. Dann grummelte sie leise:

„Hast ja recht. Ich soll nicht immer so hart gegen mich selbst vorgehen.“

Als hätte die Umgebung sie gehört, stoppte die Windböe schlagartig und es wurde ruhig um das Mädchen herum. Nach kurzer Zeit der Stille hörte sie jedoch ein entferntes Rufen:

„Rei! Da bist du ja!“

Die Angesprochene blickte über ihre Schulter den Hügel hinunter, auf dem sie saß. Ein leichtes Schmunzeln bildete sich auf ihren schmalen Lippen.

„Ayapan, was machst du denn hier?“

Die Person, ihr vollständiger Name war Hirose Ayaka, hatte die Ausreißerin nun endlich erreicht. Mit schwerem Atem stützte sie sich auf ihre Knie und schnappte nach Luft. Währenddessen musterte sie Rei amüsiert.

Von der Körperstatur war Ayaka das genaue Gegenteil von ihr. Größentechnisch befanden sie sich nicht weit auseinander, auch wenn der Neuankömmling dennoch etwas kleiner war. Doch ab dann hörten etwaige Gemeinsamkeiten bereits auf. Hirose Ayaka war stämmigerer Statur und wirkte an jedem einzelnen Körperteil fülliger als Rei. Egal ob es die Arme, der Bauch, das Gesicht, die Beine oder sogar die Brüste waren. Ayaka besaß überall mehr. Doch man konnte sie keinesfalls als dick bezeichnen. Rei gefiel diese leichten Rundungen an ihrer Freundin und sie machten sie auf ihre eigene Art und Weise attraktiv. Im Vergleich zu ihr selbst war Ayaka eine ganze Frau. Zumindest empfand Rei das so. Und egal ob Ayaka sich möglicherweise über ihre eigene Körperstatur beklagte, würde sie dies womöglich niemals zeigen. Denn sie war eine starke Persönlichkeit, die für jeden ihrer Teammitglieder das richtige Wort parat hatte. Doch das musste sie auch, schließlich war sie der Leader ihrer Gruppierung, Kobushi Factory. Rei bewunderte ihre Anführerin seit sie gemeinsam den Kenshusei damals beigetreten waren. Sie hatten zusammen viel durchmachen müssen und letztendlich waren sie hier gelandet, vereint.

„Was machst du hier draußen? Es ist kalt! Du holst dir noch den Tod!“

Rei grinste verwegen, als sie antwortete:

„Wenn der Tod uns bisher nicht erreicht hat, dann kann er es gern mal hier draußen, bei diesem wundervollen Anblick, probieren. Ich bin bereit, ihm ein paar saftige Ohrfeigen zu verpassen.“

Ayaka erwiderte das Grinsen, doch dann runzelte sie die Stirn und wurde ernst.

„Ich war vorhin mit Yamagishi bei den Obersten. Vor einem Monat wurden hier, auf den Hügellanden, die Kenshusei angegriffen. Um ein Haar wären sie alle draufgegangen.“

Diese Nachricht hätte Rei schocken müssen, doch stattdessen senkte diese nur den Kopf und dachte über das Gesagte nach. Trauer blitzte in ihren Augen auf und sie wusste genau, dass Ayaka in eben jenem Moment an dasselbe dachte wie sie.

Erinnerungen von vor über einem Jahr drangen in das Gedächtnis der Mädchen. Es war die Zeit, als sie das erste Mal von den Jägern erfahren hatten. Zu dem Zeitpunkt waren sie selbst noch Kenshusei gewesen. Sie hatten kurz vor ihrem Debut als neue Gruppierung gestanden.

Ein Neuling, Okamoto Honoka war ihr Name gewesen, hatte sich eines Abends vom Schloss entfernt. Sie war am Tag von ihren Lehrern stark gerügt worden, was sie scheinbar nicht so gut verkraftet hatte. Deshalb war sie vom Schloss abgehauen. Alle Gruppierungen, selbst die Kenshusei, hatten sich auf die Suche nach ihr gemacht. Rei erinnerte sich daran, dass es eine kühle Nacht gewesen war. Die eisigen Winde glichen denen, die sie soeben verspürt hatte, bevor Ayaka zu ihr gekommen war. Doch damals konnte sie die Winde nicht genießen. Unter beinahe panischem Zeitdruck und schweißbadenden Gesichtern hatten sie die gesamte Umgebung abgesucht. Doch

man hatte sie einfach nicht auffinden können. Tage waren vergangen. Noch immer hatte es keine Spur gegeben. Die Zeremonie für Kobushi Factory musste verschoben werden. Rei hatte sich Vorwürfe gemacht. Wie jeder andere der Kenshusei auch. Sie alle waren sich sicher gewesen, dass sie es hätten bemerken müssen. Sie hätten Okamoto aufhalten müssen. Doch sie hatten ihre Augen und Ohren verschlossen und nicht auf das Klagen des jungen Mädchens gehört.

Dann, eines Nachts, Rei erinnerte sich, als wäre es gestern gewesen, hatten sie aus der Ferne des Schlossgeländes einen markerschütternden Schrei gehört. Er war schrill und nicht zuzuordnen gewesen. Angsteinflößend. Die Kenshusei hatten sich allesamt am Turmfenster versammelt, um erkennen zu können, was den Lärm verursacht hatte. Etwas schwarzes, vermummtes hatte vor den Schlosstoren auf der flachen Steppe gelegen. Nichts drumherum. Rei erinnerte sich ganz genau an den Anblick. Es war furchtbar gewesen. Denn dort hatte, eingehüllt in schwarzer, mottenzerfressener Seide, Okamoto Honoka gelegen. Tot.

Rei schluckte heftig. Am nächsten Tag sollte ihre Debut-Zeremonie stattfinden. Direkt nach der Beerdigung. Sie erfuhren davon, dass das Mädchen von einem Jäger angegriffen wurde. Eine finstere Gestalt, die Tod und Unglück brachte. Würde man ihr unvorbereitet, allein und in Angst begegnen, könnte man ihr niemals mehr lebend entkommen können. Das, was wie ein Schauermärchen an einem Lagerfeuer bei wolkenverhangener Nacht klang, war Wirklichkeit geworden. Und die Jäger gaben niemals Ruhe. So sagte man ihnen, bevor sie zwei Stunden später als vollwertige Mitglieder des Havens anerkannt wurden.

„Dieses Mal gab es keine Opfer.“

Rei hatte Ayakas Stimme zwar gehört, blickte aber noch immer emotionslos auf den grünen Wiesenboden. Sie antwortete matt:

„Es gibt immer Opfer. Auch wenn sie nicht tot sind.“

Der Kobushi Factory Leader schwieg einen kurzen Moment. Schließlich antwortete sie:

„Kamikokuryo Moe war bei ihnen und tat alles, um die Kenshusei zu retten. Am Ende war es Morning Musume, die die Späher vertrieb.“

Rei horchte auf.

„Späher?“

Ayaka nickte sacht.

„Ja. Scheinbar wollten die Jäger etwas in Erfahrung bringen. Warum sie sich jedoch offenbarten, bleibt wohl vorerst ein Rätsel. Vielleicht sahen sie die Chance darin, das Schloss zu schwächen, indem sie unsere Brut auslöschen.“

Rei blickte stirnrunzelnd zu ihrer Kameradin. Dann verzog sie nachdenklich den Mund.

„Es ist merkwürdig, dass sie davon ausgegangen sind, dass die Kenshusei allein über

die Hügel reisen. Es hätte zu jeder Zeit ein Gruppierungsmitglied über sie wachen können. Ausgerechnet an diesem Tag war das nicht so. Warum?“

Ayaka kniff die Augen zusammen.

„Ich hatte es so verstanden, dass die Begegnung mit Kamikokuryo eher zufällig stattgefunden hatte. Sie war nicht in den Wachschatz eingeteilt gewesen. Du hast also recht, die Späher wussten genau, dass sie an diesem Abend anzugreifen hatten.“

Rei knetete inzwischen ihre Lippen angestrengt mit Daumen und Zeigefinger.

„Seit wann können sich Wesen vom Jägerstamm überhaupt so lange so unentdeckt in unseren Landen bewegen? Seit wir eine Gruppierung gebildet haben vor einem Jahr...“

„ist das noch nie vorgekommen.“, beendete Ayaka den Satz, „da liegst du absolut richtig und das macht mich auch stutzig. Wir müssen vorsichtig sein. Möglicherweise ist das Haven nicht ganz so sicher, wie wir immer dachten.“

Reis Augen wanderten sorgsam zu ihrer Anführerin. Für einen kurzen Moment sprach niemand ein Wort. Plötzlich fegte eine weitere eisige Windböe über die Fläche und verstrubbelte die Haare beider Mädchen aufs Ärgste. Schließlich waren sie beiderseits ein Knäuel aus zerzausten Haaren, Ohren und Nase, worüber sie in schallendes Gelächter ausbrachen und schlussendlich gemeinsam zum Schloss zurückgingen.

## Kapitel 29: Säuberung

Der Nachmittag hinterließ ein Gefühl von knisternder Gespanntheit. Vor zwei Stunden wurden die neuen Morning Musume-Mitglieder gewählt. Der Observer hatte sich unter Beobachtung des gesamten Havens endgültig entschieden. Kaga Kaede und Yokoyama Reina sollten fortan im ersten Rehab-Grad ihr Können unter Beweis stellen. Kamiko stieß einen tiefen Seufzer aus. Dann umschloss ein Lächeln ihre Lippen. Das lange, dunkle Haar glitt über ihre Schultern, als sie den Kopf nach unten neigte.

Noch immer saß sie auf der Tribüne. Die Ränge waren inzwischen vollständig leer und verlassen. Das Spektakel der Audition war schon längst verklungen, doch noch immer hallten ferne, aufgeregte Schreie und Anfeuerungsrufe in ihrem Kopf wider.

Bei dem Gedanken an die perfekte Vorführung von Reina während der Prüfung verspürte Kamiko einen leichten Stich in der Brust. Es war wirklich unglaublich gewesen, dachte sie sich im Stillen.

Langsam erhob sie ihren zierlichen Körper. Für einen kurzen Moment schloss sie die Augen. Ihr Geist weitete sich aus und Kamiko erfasste alle Seelen in ihrer Umgebung. Wellenartige, positive Gefühlsregungen schwappten durch die Gänge und Zimmer der Gemäuer. Wärme und Zärtlichkeit waren im Überfluss vorhanden. Kamikos Seele erfuhr Zufriedenheit und Glück. Sie verstand noch nicht warum, aber sobald eine Gruppierung neue Mitglieder bekam, erfreute das die Bewohner des Schlosses aufs Äußerste. In diesen Momenten hatte es den Anschein, als wäre das Haven eine einzige große Familie, die neue Schwestern in ihrer Mitte begrüßte. Auf eine gewisse Art und Weise erschien dies ein beruhigender, gar friedlicher Gedanke zu sein, empfand Kamiko. Hello!Project Online fühlte sich die meiste Zeit wie ein überdimensional großes Gefängnis an. Doch in solchen Augenblicken, in diesen winzigen Zeiträumen der Freude und des Frohsinns, war es tatsächlich möglich, in dieser Zauberwelt wahrhaftig willkommen zu sein.

Leichtfüßig machte Kamiko sich auf den Weg in Richtung Ausgang. Noch immer in Gedanken versunken öffnete sie die Tür zur Trainingshalle und schritt den Korridor entlang. Doch noch bevor sie ihr Ziel, das traute Wohnzimmer von ANGERME, erreichte, stockte sie. Schweiß bildete sich auf ihrer Stirn und die katzenhaften Augen hatten sich vor panischer Angst geweitet.

Ein roter Schimmer. Ein blutender Funken von Hass breitete sich rasch aus. Dort waren Seelen, die keine Harmonie verströmten. Irgendwo im Haven. Kamiko spürte den röhrenden Willen der Zwietracht. Dies hatte sie noch nie innerhalb der Mauern des Havens wahrgenommen.

Instinktiv weitete sie nochmals ihren Geist aus. Sie musste diese Störfaktoren aufdecken. Sie musste wissen, wer sie waren. Wo sie waren. Diese seltsamen Subjekte konnten zur Gefahr mutieren für sie alle. Das musste sofort verhindert werden. Kamikos Geist floss in brachialer Geschwindigkeit durch jede Ritze des alten Gemäuers. Doch nach und nach verlor sie die unangenehme Präsenz. Umso mehr sie sich danach sehnte, die Personen ausfindig zu machen, umso schwerer wurde es, die feuerroten Seelen greifen zu können. Schon nach wenigen Sekunden hatten sich die negativen Präsenzen nahezu verflüchtigt und übrig blieb ein mulmiges Gefühl in der Bauchgegend von Kamiko. Es war, als wollte sich ihr Magen regelrecht umstülpen. Sie hatte die Spur verloren.

Reina befand sich neben Kaede und blickte mit fassungslosem Blick auf das Etwas vor ihr. Ayumin grinste die beiden Neulinge schelmisch an und sagte:

„Nun seid doch nicht so schüchtern. Das sind die traditionellen Seidenkleider. Ihr müsst sie während der Säuberung tragen, bevor ihr in eure Zeremonietunika gewandet werdet.“

Als insbesondere Kaede Probleme hatte, etwas zu erwidern, fügte Ayumin schließlich mit aufmunternder Stimme hinzu:

„Keine Sorge! Keiner von uns wird euch so sehen. Dieses Outfit müsst ihr bloß vor den Mondnonnen tragen. Diese werden euch bei Anbruch der Nacht baden und... nun ja... säubern.“

Reina mühte sich zu einem verkrampften Lächeln ab:

„Was bedeutet es denn, gesäubert zu werden?“

Fukumura Mizuki trat in eben jenem Moment zu ihnen und antwortete mit freundlicher Stimmlage:

„Es ist ein ritueller Akt und soll als Sinnbild dazu dienen, dass ihr euer früheres Leben und all eure damit verbundenen Sünden für immer hinter euch lasst. Die Fehler und Niederlagen der Vergangenheit werden gemeinsam mit jeder Form von Scham, Trauer und Wut gewaschen.“

Reina runzelte verwirrt die Stirn:

„Aber ich kann mich doch gar nicht an mein früheres Leben erinnern. Was hat das also für einen Sinn?“

Der Morning Musume-Leader lächelte und zwinkerte mit ihrem rechten Auge:

„Vielleicht warst du ja mal ein ganz schlimmer Finger und es ist besser so, wenn du das nicht weißt.“

Darauf hatte Reina nichts zu erwidern. Stattdessen war es Kaede, die eine weitere Frage stellte:

„Nach der Säuberung findet die Aufnahmezeremonie statt. Müssen wir etwas bestimmtes beachten?“

Ayumin war die Erste, die antwortete:

„Nicht wirklich. Tretet gemeinsam vor Tsunku, sobald euch das Zeichen dazu gegeben wird. Danach erhaltet ihr vor uns allen die neue Kleidung, welche wir fortan auf

Missionen tragen werden. Ihr nehmt sie mit Stolz an. Und wenn der Direktor seine Hand über eure Köpfe hebt, werdet ihr voller Ehrfurcht auf die Knie gehen. Das ist auch schon alles.

Die beiden neuen Mitglieder nickten. Trotz aller Unsicherheit verspürten sie ein aufgeregtes Kribbeln in sich aufkeimen. Ab heute waren sie Mitglieder dieser unglaublichen Gruppierung. Sie hatten es geschafft.

Reina war erfüllt mit purer Glückseligkeit. Alles um sie herum schien in strahlendem Glanz. Vier Monate war ihre Ankunft in Hello!Project Online her. Es kam ihr wie eine kleine Ewigkeit vor und sie betete inständig, dass Shiorin, Kawamuu, Yuhane und all die anderen Kenshuusei ihnen bald folgen würden. Sie könnte nicht ertragen, wenn einer von ihnen von der Therapie ausgeschlossen werden würde.

„Es ist bald soweit. Ihr solltet euch so langsam fertig machen.“

Mizuki wies auf den seidenen, nahezu durchsichtigen Stoff, auf den sie bis vor wenigen Minuten noch entsetzt geblickt hatten. Auch wenn den beiden noch immer mulmig zumute war, hatte eine seltsame Entschlossenheit inzwischen von ihnen Besitz ergriffen.

Reina griff nach dem Kleid und faltete es auseinander. Mit ihren ausgebreiteten Händen hielt sie den Stoff vor sich und betrachtete ihn ausgiebig. Auch wenn das Kleidungsstück gewissermaßen elegant wirkte, konnte man dennoch nicht verneinen, dass es nahezu durchsichtig war. Es würde den gesamten Körper bedecken... und dann auch wieder gar nichts. Ein roter Schimmer bildete sich auf den Wangen von Reina. Sie fühlte, wie es ihr die Kehle leicht zuschnürte. Scham erfüllte ihr Innerstes. Und mit einem Seitenblick auf Kaedi erkannte sie, dass es ihrer Kameradin ähnlich erging.

Ayumin betrachtete sie mit einem mütterlichen Blick, ehe sie sprach:

„Lasst euch alle Zeit der Welt. Wir werden jetzt rausgehen, damit ihr euch nicht unkomfortabel fühlt. Sobald ihr euch umgezogen habt und bereit seid, geht ihr raus und tretet in den Raum hinter der Großen Treppe. Ein langer Gang wird euch zum Bad der Säuberung führen. Alles weitere wird euch von den Mondnonnen erklärt. Wir erwarten euch dann bei der Zeremonie.“

Fukumura Mizuki und Ishida Ayumi traten zur Tür. Sie schenkten den beiden verunsicherten Gestalten ein letztes aufmunterndes Lächeln und schritten dann hinaus.

Für einen kurzen Moment machte sich Stille breit. Reina und Kaede starrten auf die Stoffkleider. Dann schluckte die Ältere heftig und begann, ohne weitere Verzögerung, ihr Trainingsshirt über ihren Kopf zu zerren.

Reina blickte sie verwundert an, konnte sich aber selbst nicht vom Fleck rühren. Ohne zu wissen, woher diese Gefühlsregungen kamen, erfüllte sie plötzlich Peinlichkeit und Unwohlsein, wenn sie an ihren nackten Körper dachte. Besonders in Hinblick auf die super schlanke Kaede mit ihrem durchtrainierten Körper. Man merkte ihr die vier Jahre Dauertraining auf jeden Fall an.

Mit einem Schlag bemerkte Reina den mürrischen Blick ihrer Kameradin, die bereits bis auf die Unterwäsche ausgezogen war. Schlagartig wirbelte die Jüngere herum. Sie wollte keinesfalls als Spannerin gelten.

Ungelenk begann Reina sich nun ihrerseits auszuziehen. Weil sie nicht noch weitere Peinlichkeiten zwischen sich und Kaede herbeiführen wollte, beeilte sie sich und warf ihre Klamotten nach und nach auf einen Haufen neben sich.

Schließlich, ohne sich dabei gegenseitig zu betrachten, da die Situation bereits das Peinlichste war, was sie bisher erlebt hatten, zumindest laut ihrem Gedächtnis, standen sie splitterfasernackt im Umkleideraum. Sie hielten beidermaßen die durchsichtigen Kleider vor sich. Reina biss sich auf die Lippen und überwand sich schlussendlich. Es war auf keiner Art und Weise elegant, wie sie sich das Stoffstück über den Kopf zog und einen langwierigen Kampf mit der Seide führte. Es dauerte viele Minuten, ehe sie letztendlich ein Arm durch das entsprechende Loch gezwängt bekam. Ihr Kopf war hochrot geworden, teils vor Anstrengung, teils vor Scham.

„Warte kurz! Ich helfe dir!“

Ohne eine Antwort abzuwarten griff Kaede nach dem Bündel, welches eine Mischung aus Kleidung und Reina war. Die Jüngere wollte protestieren, doch schließlich musste sie die Ausweglosigkeit, in der sie sich befunden hatte, akzeptieren. Es dauerte noch drei Minuten länger, doch den ehemaligen Kenshusei gelang es, die ungewohnten Seidenkleider ordnungsgemäß an Ort und Stelle zu packen.

Dann betrachteten die beiden sich abschließend. Reina schluckte hörbar. Die Bezeichnung ‚Ein Hauch von Nichts‘ wäre definitiv keine Übertreibung gewesen. Jede einzelne Körperstelle war, durch einen Schleier von weißem Stoff, genauestens sichtbar. Nichts wurde verdeckt. Beide Gesichter waren puterrot und sie wandten sich voneinander ab, während sie das Nötigste bedeckten.

Plötzlich hörten sie von außerhalb des Umkleideraums, welcher sich in einer Nebentür im Erdgeschoss des Schlosses, nahe der großen, marmornen Treppe, befand, aufgeregtes Gebrüll. Es klopfte hart an der Tür.

„Kaedi! Yokoyan! Seid ihr noch da drin?“

Es war eindeutig die Stimme von Oda Sakura. Die süßliche Stimme war unverkennbar. Gleichzeitig mischte sich eine wütende, herrische Stimme ein:

„Lasst die beiden in Ruhe! Es ist ihnen schon peinlich genug. Da braucht es nicht auch noch euch zwei Perverslinge.“

Dies war eindeutig Kudo Haruka. Sie schien im Gerangel mit diversen anderen Mitgliedern zu sein, denn sofort hörte man das Gequengel von Sato Masakis schriller Stimme:

„Ach komm schon, Duu! Nur ein winzig kleiner Blick. Wir wollen doch unsere neuen Mitglieder GANZ GENAU kennen lernen.“

Vor der Tür entbrannte wohl ein regelrechter Kampf. Kaede und Reina starrten entsetzt zur Tür. Jeden Moment würde sie sich öffnen und dann stünden sie nahezu hüllenlos da.

Stille. Urplötzliche Stille. Niemand regte sich außerhalb des Umkleideraumes. Dann hörte man ein Klicken und das langgezogene Quietschen der Tür. Schließlich blieb sie einen Spalt breit offen und ein Gesicht war am Rahmen erkennbar.

Es war Kudo Haruka. Sie hatte die Augen geschlossen und lächelte dabei. Währenddessen sprach sie mit ihrer gewohnt heiseren Tonart:

„Die Luft ist rein, Leute. Ihr könnt nun ohne mieses Gefühl durch die Halle laufen. Macht euch keine Sorgen.“

Sofort verschwand das Gesicht wieder und man hörte Schritte, die sich entfernten. Vollkommen irritiert schritt Reina zur Tür und steckte ihren Kopf nach draußen. Sie blickte nach links und nach rechts, doch in der weiten Halle war keine Menschenseele zu erkennen. Sie drehte sich zu ihrer Partnerin um und sagte lächelnd:

„Ich glaube, es ist niemand mehr da. Bist du bereit?“

Kaede betrachtete Reina für einen letzten Moment und nickte dann sacht als Zeichen der Bestätigung. Das freute die Jüngere, welche entschlossen die Tür öffnete und schnellen Schrittes loslief.

Kaede und Reina traten in den langen Korridor hinter der marmornen Treppe. Link und rechts von ihnen erstreckten sich gewaltige Gemälde. Nach ein paar Metern stellte Reina fest, dass die Bilder eine Geschichte erzählten und nicht wahllos an ihren Positionen hingen. Sie erkannte Zeichnungen einer Frau und eines Mannes, die getrennt voneinander, jeweils auf der linken oder rechten Wandseite, in einer unbekanntem Welt umherwanderten. Der Mann erlegte dreihörnige Dämonenwesen mit einem rubinbesetzten Schwert, während die Frau Pfeile mit ihrem Bogen in den Himmel schoss und dadurch Wolken erschuf.

Der Mann drang immer tiefer in die Hölle hinein, war vom Blut und den Abnormalitäten seiner Feinde besudelt. Sein Blick wurde immer mörderischer bis er sich schließlich voller Hass in einen Lavasee warf und dort unter entsetzlichen Qualen verbrannte.

Die Frau hingegen lernte, dass sie auf den Wolken, die sie erschuf, wandeln konnte. Sie nutzte diese Gelegenheit und schoss mehr und mehr Pfeile in Richtung Sonne, um dieser immer näher zu kommen. Letztendlich gelang es ihr, den Feuer-Kern zu berühren. In vollkommener Entzückung und der Erleuchtung nahe fing ihr Kleid an zu brennen. Unter Lachen und Freude verkohlte schließlich ihr gesamter Körper, bis nur noch Staub übrig blieb.

Die beiden neuen Morning Musume-Mitglieder erreichten das Ende des Korridors. Reina war der Mut vergangen. Die Gemälde hatten ihr keine positiven Gefühle vermittelt. Warum hingen sie hier? Dies sollte doch ein Neuanfang werden? Galten diese Geschichten als abschreckendes Beispiel? War es eine Erzählung über die Bodenständigkeit des Menschen und das keiner das Recht besaß, nach den tiefsten Tiefen oder höchsten Höhen zu greifen. Doch warum musste dies so makaber dargestellt werden? Hatte nicht jeder das Recht, zu sein, wer er sein wollte? War nicht jeder Ort frei wählbar?

In Reinas Kopf wirbelte es. Gedanken kreisten umher und es erschien, als konnte sie keine plausible Erklärung für das Gesehene liefern.

Doch noch ehe sie weiter in Unmut verfallen konnte, öffnete sich die Flügeltür vor

ihnen. Sofort wurde Reina wieder ins Hier und Jetzt gerissen.

Eine junge Frau, ebenfalls in samtener Kleidung, wenn auch weitaus bedeckender, betrachtete sie mit nahezu durchdringender Ruhe. Die Mondnonne besaß einen gefestigten Blick und jede Faser ihres Gesichtes strahlte eine beruhigende Aura aus, sodass Reina jegliche Gedanken an die Bilder vergaß.

Die Nonne erhob ihre sanfte Stimme:

„Kaga Kaede und Yokoyama Reina. Seid begrüßt! Mein Name ist Salma. Wenn ihr bitte eintreten würdet.“

Die Frau winkte die beiden zu sich. Gleichzeitig machte sie auf dem Absatz kehrt und trat zurück in den Saal, aus dem sie vorher gekommen war.

Kaede und Reina folgten ihr ohne zu zögern. Als sie in die Räumlichkeit traten, wurden sie von wabernden Nebeln, Wärmeschwaden und exotischen Düften begrüßt. Dies war der zeremonielle Badesaal, welcher nur genutzt wurde, wenn neue Mitglieder einer Gruppierung beitraten.

Die beiden ehemaligen Kenshuusei folgten ihrer Begleiterin. Diese schien ein exaktes Ziel vor Augen zu haben.

Schließlich waren sie beinahe bis zum gegenüberliegenden Ende des Saals gekommen, als Salma stoppte und sich zu ihnen umdrehte. Sie befanden sich nun direkt vor einem riesigen Becken mit eingelassenem Wasser. Die Dämpfe und die damit verbundene Wärme um sie herum machten Reina benommen, nahezu schläfrig. Sie versuchte sich zu fokussieren und lauschte den lieblichen Worten von Salma:

„Ihr tretet nun beide in das Becken. Schreitet bis zur Mitte und verharret dort. Die Säuberung eurer Herzen und eurer Seele soll dann beginnen. Seid ihr dazu bereit?“

Sowohl Kaede als auch Reina antworteten gleichzeitig mit einem alles durchdringenden „Ja!“.

Salma nickte:

„So sei es!“

Sie verbeugte sich und trat dann zur Seite, um im gleichen Atemzug auf das Becken mit ihrer Handfläche zu verweisen. Kaede und Reina wussten instinktiv Bescheid. Nun war es soweit.

Gleichen Schrittes gingen sie voran. Durch die feuchtwarme Luft um sie herum, fühlten sich ihre Seidenkleider bereits klamm und schwer an ihren Körpern an. Reina dachte sich, dass nun jede Einzelheit an ihr klar erkennbar war. Sie fühlte sich keinesfalls wohl und noch nie hatte sie solch einen Ekel vor sich selbst verspürt. Dieser Gedanke erfüllte sie erneut mit inbrünstiger Scham. Doch gleichzeitig ballte sie ihre Hände zu Fäusten. Nun gab es kein Zurück mehr. Ihr Aussehen. Ihre Laster. All ihre Zweifel und Sorgen waren egal.

Während Kaede noch einen Moment länger zögerte, machte Reina mutig den ersten Schritt ins Wasser. Sanfte, kribbelnde Wärme umgab ihren Knöchel. Ihre Partnerin tat es ihr gleich. Gemeinsam schritten sie in das Becken und immer mehr Wasser umschloss ihren Körper.

Als sie das Zentrum erreichten, war der Wasserspiegel bis kurz vor Reinas Brüsten angestiegen. Die Nässe klammerte sich schwermütig an das Seidenkleid und zog an

dem Mädchen. Die dicken Nebelschwaden machten das beständige Atmen nicht leicht. Stattdessen war Reina bemüht, die wenige Luft in flachen sowie schnellen Atemzügen durch ihre Lunge zu transportieren.

Für einen langen Zeitraum standen sie dort und nichts geschah. Nur das gelegentliche Plätschern von Tropfen, die auf das seichte Wasser prallten, war zu vernehmen.

Doch schließlich nahm das Plätschern zu. Immer mehr Wassertropfen prasselten in sanften Fallbewegungen auf die Oberfläche, bis sich ein Regenfall bildete und auch die letzten Körperstellen von Kaede und Reina von Wasser bedeckt waren.

Der anfängliche Regenfall wurde immer stärker und stärker. Es glich nun beinahe einem Sturm und sowohl Winde als auch Wassertropfen peitschten in Reinas Gesicht. Für einen Augenblick hatte sie das Gefühl, nicht mehr frei atmen zu können. Wollten die Leute hier, dass sie ertrank? Das Mädchen krümmte sich leicht und versuchte ihr Gesicht mit den Händen zu schützen, doch es half nichts. Ihr wurde nahezu schwarz vor Augen. Selbst ihre Partnerin neben sich konnte sie nicht mehr erkennen. Erging es ihr genauso? Der Druck auf ihre Brust war monströs. Es fühlte sich wie tausende kleine Messerstiche an. Und kurz bevor sie endgültig in Panik verfiel, da die schiere Angst, in Ohnmacht zu fallen, von ihr Besitz ergriff, umhüllte eine merkwürdige Barriere ihren Körper, die jeglichen Regen und Wind abprallen ließ.

Zügig sog sie die Luft ein und Sauerstoff drang in ihre Lungenflügel. Schlagartig öffnete sie wieder die Augen und blickte überrascht drein. Noch immer war der strömende Regen vorhanden. Doch er erreichte Reina nicht mehr. Stattdessen hatten sich um sie herum unzählige violett-blaue Fenster in äußerst futuristischem Design gebildet. Sie schwebten in der Luft und umkreisten Reinas Körper auf Schulterhöhe. In diesen Fenstern befanden sich Wörter, Texte und Abbildungen von Diagrammen und Daten, die durch einen leicht verwirrenden 3D-Effekt herausstachen.

Zuerst konnte Reina nicht im Geringsten erkennen, was diese viereckigen Objekte bedeuten sollten. Doch dann fiel ihr Augenmerk auf ein bestimmtes Fenster und ihr Mund klappte vor Verblüffung auf.

„-- Yokoyama Reina --

Alter: 15 (22.02.2013)

Grad: 1

Gruppierung: Morning Musume

HP: 425/425

Energie: 86

Geist: 53

Klarheit: 101

Zustand: OK

Rehab-Status: im Gange

Skill #1: Aura erfassen

Skill #2: Beschleunigen“

Plötzlich ertönte eine hohe, monotone Stimme:

**KÖRPER-KALIBRIERUNG GESTARTET...“**

## Kapitel 30: Die Zeremonie

„KÖRPER-KALIBRIERUNG GESTARTET...“

Noch ehe Reina verstand, was sie da gehört hatte, erfasste sie eine brutale Welle an Schmerzen und sie begann zu schreien. Gleichzeitig hörte sie auch Kaede entsetzt brüllen. Etwas zerrte und zog an ihrem Körper. Arme und Beine fühlten sich taub an. Das Leiden zog von ihren Gelenken bis hin zu ihrem Bauchnabel, der förmlich zu reißen drohte. Die Schmerzimpulse setzten ihren Weg unbarmherzig fort. Ihre Brüste brannten wie in einem Meer aus Flammen. Der unsägliche Druck kroch ihre Speiseröhre hinauf. Dann erreichte das formlose Etwas, welches sie so sehr quälte, ihren Kopf, der sich innerhalb von Millisekunden anfühlte, als würde er zerbersten. Reina schrie sich die Kehle aus dem Leib.

Dann war es vorbei. Die süße, monotone und bereits so vertraute Stimme hallte in der Ferne:

„KÖRPER-KALIBRIERUNG ABGESCHLOSSEN. GRÖÖÖÖ. GEWICHT. FÜLLE. WACHSTUM. AKTUALISIERT.“

Reina rührte sich für einen langen Moment nicht. Noch immer war sie benommen. Das Wasser um sie herum hatte sie schon völlig vergessen. Auch der Regen schien bereits eine ganze Weile aufgehört zu haben. Sogar die seltsamen Fenster, die sie noch zuvor umgaben, waren verschwunden. Alles war ruhig. Der Schimmer um die beiden Mädchen erlosch. Nun standen die zukünftigen Morning Musume-Mitglieder nur noch regungslos im Zentrum des Beckens der Säuberung.

Reina hob ihre Hand in Richtung ihres Gesichts. Sie strich sich über die Wangen, dann über den Mund. Schließlich ließ sie ihre Finger von oben nach unten über den gesamten Körper wandern. Es fühlte sich anders an. Irgendwas erschien Reina verändert. Sie konnte jedoch nicht beschreiben, woher dieses Empfinden kam.

Sie wandte sich nach links und blickte zu ihrer Kameradin. Kaede erwiderte den Augenkontakt. Auch die Ältere schien maßlos verwirrt zu sein. Keiner sprach ein Wort.

„Geht voran! Ihr seid gesäubert!“

Die Stimme von Salma drang durch die Nebelschwaden zu ihnen. Reina konnte nicht ausmachen, ob die Mondnonne vor oder hinter dem Becken auf sie wartete. Doch instinktiv richtete sie ihre Aufmerksamkeit zum Ende des Badesaals, wo eine weitere Tür bereits den Anschein erweckte, sie hindurchschreiten zu lassen.

Die beiden Freundinnen machten sich auf den Weg. Langsamem Schrittes wateten sie durch das Wasser. Schon lange hatten sie vergessen, dass die Seidenkleider sich nahezu an ihrer Haut festgesogen hatten.

Als sie aus dem Becken stiegen, noch bevor sie die Tür erreichten, kamen von allen Seiten Personen auf sie zu. Es waren ebenfalls, wie auch Salma, Gefäße in der Bekleidung der Mondnonnen. Sie streiften den beiden Mädchen die Kleider ab. Den beiden schien der Prozess nun nicht mehr peinlich. Zu sehr haftete das vergangene Erlebnis an ihnen und beschäftigte sie.

Während Reina still vor der Tür stand und dabei einen Blick an sich herunter wagte,

beschlich sie das merkwürdige Gefühl, etwas fülliger geworden zu sein, sowohl an der Hüfte als auch an ihrer Oberweite. Dann strich sie mit der Hand durch ihr Haar, welches nun weit über ihre Schultern reichte. Exzentrisch schüttelte sie den Kopf. Wahrscheinlich bildete sie sich das nur ein, dachte sie sich.

Kaede wiederum wirkte auf den ersten Blick keinesfalls verändert. Reina wollte sich auch gar nicht vorstellen, wie die coole Egomanin mit längerem Haar aussah. Die Kurzhaarfrisur gefiel ihr weitaus besser, entschied sie.

Dann tauchten die Mondnonnen erneut auf. Sie trugen viele bunte Stoffe mit sich und zögerten nicht, diese den beiden ehemaligen Kenshusei nach und nach anzulegen. Schon bald trugen sowohl Reina als auch Kaede eine mitternachtsblaue Tunika mit orange-gelbem Blumenmuster und einem lachsfarbenen Seidentuch als provisorischen Gürtel. Auch wenn es nicht unbedingt nach der neusten Mode schrie, verspürte Reina eine gewisse Grazie an sich. Nach einer gefühlten Ewigkeit schlich sich das gewohnte Lächeln zurück auf ihr Gesicht. Sie dachte daran, welches emotionale Auf und Ab sie an diesem Tage bereits erlebt hatte. Die Aufregung vor der Prüfung, dann der Rausch als sie endlich aufgerufen wurde, schließlich die Euphorie nach dem Erfolg. All dem folgten die Freude über die Ernennung zum Morning Musume-Mitglied, die Nervosität und Unsicherheit im Umkleideraum sowie schlussendlich die regelrechte Schmerzangelegenheit nun hier im Badesaal.

Reina gab einen zufriedenen Seufzer von sich. Alles in allem war es wohl der ereignisreichste Tag in ihrem Leben, wenn man den Abend auf den Hügellanden außen vorließ.

Salma trat vor die beiden und schenkte ihnen ein Lächeln. Auch wenn es lieb gemeint war, konnte sich Reina noch immer nicht daran gewöhnen, wie unwirklich die Emotionen von Gefäßen erschienen. Sie wirkten in allem ihrem Tun und Sein einfach nicht lebendig. Zumindest erschien es dem Mädchen so.

Ohne etwas zu sagen, forderte Salma sie auf, ihr zu folgen. Gemeinsam schritten sie durch die Tür und verließen den mit Nebeldunst besetzten Raum. Ein kurzer, fackelbehängener Korridor führte sie zu einer Plattform. Auf diese stellten sich die drei und warteten für einen Moment. Nach wenigen Sekunden surrte die Plattform und setzte sich ruckartig in Bewegung. Dann ging es in bedächtiger Geschwindigkeit nach oben.

Als der Fahrstuhl am Zielort angekommen war, trat Salma voraus und öffnete die messingbeschlagene Tür vor ihr. Sofort jagte eine wohlbekannte Freude durch Reinas Glieder beim Anblick dessen, was sich beim Öffnen vor ihr erstreckte. Sie befanden sich direkt in der riesigen Halle mit dem überdimensionalen Glaskuppeldach. Es war wahrlich das Prachtvollste, was das Haven zu bieten hatte.

Mit etwas zügigerem Tempo machten sich Reina und Kaga unter der Führung von Salma auf. Sie durchquerten die Glaskuppelhalle und schritten schnurstracks auf den Thronsaal zu. Dort sollte die endgültige Zeremonie abgehalten werden, vermutete Reina.

Und sie sollte Recht behalten. Noch während sie auf halbem Wege waren, begannen sich die beiden gewaltigen Flügeltore unter schallendem Getöse zu bewegen. Reina fühlte sich geehrt, dass extra für sie die Tore in vollem Umfang geöffnet wurden. Diesen Anspruch besaß normalerweise nur Direktor Tsunku.

Kurz bevor sie in den Thronsaal traten, stoppte Salma und drehte sich zu ihren beiden Schützlingen um. Ruhig sprach sie:

„Ihr werdet gleich von mir hineingeführt. Doch wir müssen auf das Zeichen warten.“

Entspannt euch also noch einmal für einen kurzen Moment.“

Kaede und Reina warfen sich entschlossene Blicke zu, dann nickten sie. Gleich sollte ihre große Stunde schlagen. Sobald dieser Tag vorbei war, hatten sie es geschafft. Dann waren sie endgültig Mitglieder von Morning Musume.

Der Thronsaal war gefüllt mit hunderten Personen, sowohl Gefäße, Gruppierungs-Mitglieder, Kenshusei und Lehrer. Sie alle waren erschienen, um die Aufnahmezeremonie mitzuerleben. Miyazaki Yuka blickte sich aufgeregt um. Die Esstische und Stühle waren an die Wände verfrachtet worden und übereinandergestapelt. Die schaulustige Menge hatte eine schmale Passage gebildet, die vom Eingangstor bis zum Lehrertisch reichte. Auf der Anhöhe hatten sich bereits Direktor Tsunku, Fukumura Mizuki, Ikuta Erina, Iikubo Haruna und Shimizu Saki positioniert. Sie sprachen angeregt miteinander. Gleich dahinter befanden sich die restlichen Mitglieder von Morning Musume.

Yuka beobachtete sie eine Weile, jedoch wurde ihre Aufmerksamkeit auf Tomoko gelenkt, die ein auffälliges Quietschen von sich gab, während sie sich auf Zehenspitzen reckte, um den Eingang genauer erkennen zu können.

Sayuki knallte ihr mit voller Wucht den Ellenbogen in die Rippen und zischte ihr zu:

„Was machst du denn da? Jetzt rei dich doch etwas zusammen.“

Tomoko hingegen riss ihre katzenartigen Augen weit auf und sagte begeistert:

„Aber gleich ist es soweit. Ich bin schon ganz hibbelig.“

Sayuki schnaubte verächtlich. Neben ihr regte sich Karin, die nur ein mattes Lächeln von sich gab, bevor sie ihr Gesicht Yuka zuwandte und mit süßlicher Stimme fragte:

„Werden wir nach der Zeremonie wieder aufbrechen?“

Statt Yuka war es Akari, die ein verblüfftes Geräusch von sich gab. Noch während sie sich im Arm ihrer Anführerin einharkte, warf sie Karin fragend entgegen:

„Du willst schon wieder aufbrechen? Aber wir sind doch gerade erst angekommen.“

Die Angesprochene nickte verdrießlich und konterte:

„Wir müssen immer noch den Jäger finden. °C-ute war schließlich nicht in der Lage ihn zu orten...“

Plötzlich verstummte sie, denn in eben jenem Moment traten Yajima Maimi und ihre Kameraden zu ihnen. Akari wurde sofort rot, doch Karin verzog keine Miene.

Der Leader von °C-ute musste eindeutig gehört haben, was Karin von sich gegeben hatte, denn sie sagte mit einem ruhigen Lächeln:

„Du hast absolut Recht, Miyamoto. Es war unser Fehler, dass wir den Jäger haben entkommen lassen. Das sollte auch so ausgesprochen werden.“

Yuka versuchte die Situation zu retten und wirbelte verneinend mit ihren Händen umher:

„Nein, nein! Das stimmt doch gar nicht. Das alles ging doch viel zu schnell. Wer hätte denn ahnen können, dass er urplötzlich alles in der Hütte stehen und liegen lässt und einfach verschwindet. Karin wollte euch garantiert keine Schuld zusprechen.“

Ein nervöses Lachen begleitete den Juice=Juice-Leader und Maimi nickte ihr dankbar zu. Doch Karin starrte die °C-ute-Mitglieder einen nach dem anderen emotionslos an. Insbesondere mit Suzuki Airi hatte sie einen langen, intensiven Blickkontakt. Schließlich war es Okai Chisato, die der Jüngeren einen überraschend kräftigen Klaps auf den Kopf gab und zynisch antwortete:

„Schau uns nicht mit so einer Verachtung an. Du bist vielleicht talentiert, aber trotzdem hast du noch viel zu lernen. Es funktioniert nicht immer alles, wie man es haben will. Sonst wäre die Welt viel zu einfach gestrickt.“

Für einen kurzen Moment sah es danach aus, dass Karin darauf etwas erwidern wollte, doch letztlich wandte sie sich vom Geschehen ab und zuckte mit den Achseln.

Dies gab Yuka zu Denken. Bis jetzt war es Miyamoto Karin in allen Aspekten zu leichtgefallen. Jede Mission absolvierte sie mit Bravour. Man konnte sie als aufsteigenden Stern am Himmel von Hello!Project Online sehen. Sie war eine Person, die man definitiv als Genie bezeichnen konnte. Außerdem war sie das eindeutige Ace von Juice=Juice. Yuka konnte gar nicht vermuten, wo die Gruppierung stünde, wenn nicht Karin sie das ein oder andere Mal aus der Misere gezogen hätte. Dadurch hatte sich allerdings eine gewisse Art der Arroganz in der Jüngeren gebildet, die es nur schwer auszumerzen galt. Wahrscheinlich konnte nur eine Niederlage zum Erfahrungsschatz beitragen. Doch bisher sah es nicht danach aus, als würde Miyamoto Karin je erfahren, was es hieße zu verlieren.

„Yuka?“

Die Angesprochene schreckte hoch. Sie war so sehr in Gedanken versunken gewesen, dass sie nicht auf ihre Umgebung geachtet hatte. Akari, die noch immer an ihr hing, betrachtete sie unsicher.

„Ist alles in Ordnung mit dir?“

Yuka kratzte sich an der Wange und lächelte notgedrungen als Antwort.

„J-Ja! Alles gut.“

Der Juice=Juice-Leader erkannte, dass °C-ute inzwischen weitergezogen war. Allmählich kehrten eine gewisse Ruhe und Anspannung in der Menge ein. Tomoko sprach eindringlich in Flüsterton:

„Jetzt geht es gleich los.“

Auf der gegenüberliegenden Seite sah Yuka, wie die Mitglieder von ANGERME, die sich wie immer am Lautesten unterhielten, einer nach dem anderen langsam verstummte. Auch Country Girls waren in der Nähe. Ob wohl Kobushi Factory und Tsubaki Factory auch anwesend waren? Zumindest konnte Yuka die beiden neusten Gruppierungen nicht ausfindig machen.

Gleich sollten die beiden Neulinge in den Saal eintreten. Und tatsächlich war es soweit. Am Rand der Anhöhe setzte eine Harfe mit lieblichen Klängen ein und begleitete den harmonischen, ruhigen Gang von Kaga Kaede und Yokoyama Reina, die nun beide durch das Flügeltor traten. Vor ihnen lief eine Frau in einem samtene Kleid. Sie war eindeutig als Mondnonne gekennzeichnet und führte die beiden Anwärter.

An der Stelle, wo sich die kleine Laufgruppe befand, applaudierte die Menge. Sobald sie sich entfernten, wurde man wieder ruhiger. Es war wie ein sanfter Regenschauer, der am frühen Morgen an die Fensterscheibe prasselte und der sich zuerst in aller Gleichmäßigkeit näherte und schließlich mit der Zeit wieder abebbte.

Einen besonders niedlichen Moment erlebten die Zuschauer, als das Dreiergespann die Kenshuusei erreichte. Lauterer Jubel als nötig wurde hörbar und man konnte von den Personen namens Kawamura Ayano, Nishida Shiori und Yamazaki Yuhane vernehmen, wie sie ihren ehemaligen Kameradinnen freudige Anfeuerungsrufe widmeten. Sogar die sonst eher respektvolleren Ichioka Reina und Takase Kurumi waren nicht zu bremsen.

Als Kaga und Yokoyama die Höhe der Juice=Juice-Mitglieder erreichten, begann Yuka mit allen umstehenden Leuten und ihren Kameraden das Klatschen. Sie nutzte die Gelegenheit, sich die beiden Persönlichkeiten einmal genauer anzuschauen. Man erkannte eindeutig, dass sie die Säuberung hinter sich gebracht hatten. Ihre Erscheinungsform hatte sich angepasst und sie wirkten nun nicht mehr wie kleine, verlorene Küken. Nun waren sie Frauen, denen die Zukunft offenstand. Alles war möglich ab jetzt.

Die größere Kaga und die kleine Yokoyama. Yuka fragte sich, welche Abenteuer und Erlebnisse sie wohl bald zu erzählen hatten? Besaßen sie das Zeug dazu, es bis in den fünften Rehabilitationsgrad zu schaffen? Die junge Frau hoffte es von ganzem Herzen.

Dann war der Zug auch wieder vorbei und die Menge beendete den Applaus. Langsam und bedächtig stiegen die Neuen die Anhöhe hinauf und traten vor das Fünfergespann, welches sie bereits sehnsüchtig erwartet hatte.

Direktor Tsunku stand vor seinem eigenen Thron. Ein schmales Lächeln zeichnete sich auf seinem Gesicht ab. Fukumura Mizuki, als Leader von Morning Musume, und Shimizu Saki, die Koordinatorin des Audition-Komitees, neben ihm strahlten pure Freude aus. Und ganz außen befanden sich auch die beiden Sub-Leader von Morning Musume, Ikuta Erina und Iikubo Haruna. Die Fünf empfingen die Zwei aufs Herzlichste. Für einen kurzen Augenblick herrschte andächtige Stille. Hier und da war ein Räuspern zu vernehmen. Dann ertönte die dröhnende Stimme von Tsunku:

„Willkommen! Willkommen im Haven... noch einmal.“

Teile der Menge schmunzelten. Ein paar wenige mussten sich sogar einen Lacher verkneifen. Doch Tsunku sprach unbeirrt weiter:

„Ihr seid euren Weg bis hierher gegangen. Für einige war es ein langer und beschwerlicher Weg.“

Sein Blick fiel auf Kaga, die bemüht war, sich keine Emotionen anmerken zu lassen.

„Für andere galt eher das Motto ‚Aller Anfang ist schwer‘.“

Vielsagend wanderten seine Augen zu Yokoyama, die ihn peinlich berührt angrinste. Dann gab er ein Signal und die Mondnonne, die sich zeitweise entfernt hatte, kam mit Kleidungsstücken in der Hand auf ihn zu. Ohne weitere Worte wurden sie an Kaga und Yokoyama übergeben, die die Stücke Stoff ehrfürchtig entgegennahmen.

Yuka versuchte einen genauen Blick auf die Kleidung zu erhaschen. Dies sollte fortan die neue Ausrüstung von Morning Musume sein. Sie erkannte hauptsächlich Farben in Rotschwarz und möglicherweise goldene Fäden. Sicher war sie sich aber nicht. Sogleich holte sie Tsunku in das Hier und Jetzt zurück:

„Dies ist von nun an eure Bekleidung. Sie soll euch schützen und ein Zeichen dafür sein, dass ihr dem Haven... dass ihr ab heute Morning Musume angehört.“

Er streckte seine Hände weit aus, sodass die Handflächen über die Köpfe der Beiden ragten. Sofort nahmen dies Kaga und Yokoyama als Zeichen wahr, sich vor dem Direktor niederzuknien. Im gleichen Atemzug setzte auch das Harfenspiel erneut ein, welches kurzzeitig verstummt war. Dies sollte den folgenden Worten des Direktors wohl mehr Gewicht geben, denn schwermütig sprach er:

„Kaga Kaede! Yokoyama Reina! Ihr seid die dreizehnte Generation von Morning Musume. Tragt diesen Titel mit Stolz. Steht euren Kameraden zur Seite. Lernt fleißig an der Seite eurer Mentoren und Lehrer. Nutzt die Chance auf ein zweites Leben, denn es ist kostbar. Bildet den Einklang zwischen den Kenntnissen des Geistes, der Energie und der Klarheit. Schreitet voran in der Rehabilitation und nehmt euch als Ziel, die wahre Realität bald wieder mit euren wahren Augen erblicken zu dürfen. Gebt alles dafür!“

Tsunku berührte die Köpfe der beiden Mädchen sacht und sogleich toste die Menge. Jubelstürme brachen aus und der gesamte Thronsaal begann zu erbeben. Die Mitglieder von Morning Musume stimmten im Hintergrund ebenfalls lautstark mit ein. Schließlich war es Fukumura Mizuki, die sowohl Kaga Kaede als auch Yokoyama Reina die Hand reichte und sie mit glücklicher Stimme begrüßte:

„Willkommen in Morning Musume!“